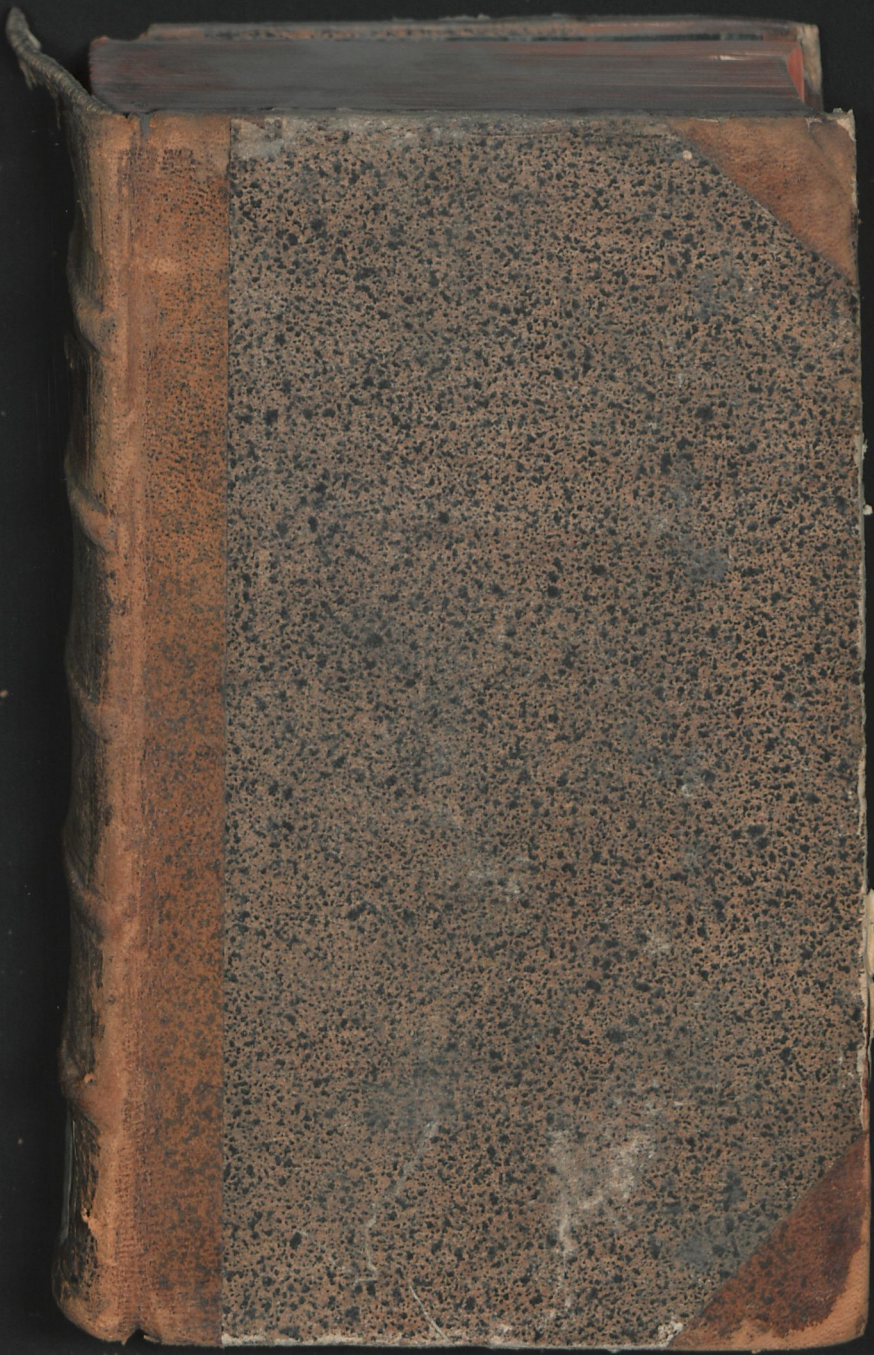
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0001-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0002-3

Die Feldzüge der Preussen

wider
die Sachsen und Oesterreicher;
wider
die Franzosen und Reichstruppen;
wider
die Russen und Schweden.

Vom Jahre 1756. bis 1760.

Als eine Einleitung in die Beyträge
zur
Staats- und Kriegsgeschichte.

Zweyter Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1760.

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preussen
wider
die Oesterreicher.
Im Jahr 1757.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0005-9

Der Feldzug von 1757. wurde Preußischer Seits ganz frühzeitig durch den Einmarsch in Böhmen eröfnet. Dieser Marsch durch unersteigliche Gebürge und beschwerliche Wege im Angesicht einer feindlichen Armee, wird mit Recht als ein Meisterstück in der Kriegskunst angesehen. Er geschahe an vier Orten zugleich. Der Feldmarschall Graf von Schwerin drang mit seiner Armee aus Schlesien den 18 April in Böhmen ein; der Herzog von Braunschweig-Bevern, welcher sich mit Schwerin vereinigen sollte, bewerkstelligte von der Seite der Ober-Laußnitz den Einfall und ging den 20sten gegen Reichenberg, wo er den 21sten 20000 Oesterreicher aus dem Felde schlug, und sich nachhero mit der Schlesischen Armee vereinigte; der Prinz Moritz von Anhalt-Dessau war mit seiner Colonne den 20sten von Sachsen aus über den Paßberg

Marsch nach Böhmen. Den 18. April 1757.

und Commotau, und des Königs Majestät den 21sten über Nollendorf und Petterswalde in Böhmen eingerücket, und beyde Corps vereinigten sich den 23sten. Die feindliche Armee, bey welcher der Prinz Carl von Lothringen angelanget war, um mit dem Feldmarschall Graf Broun das Ober-Commando zu führen, wuste nicht, wo sie sich zuerst hinwenden sollte; sie gerieth in Unordnung und muste sich, mit vielfältigen Verlust, bis hinter Prag zurück ziehen, wo man sie zu einer Schlacht nöthigte.

Action bey Friedland. Den 9. März.

Doch wir müssen diesen Einmarsch in Böhmen genauer beschreiben und anzeigen, was bey jeder Colonne insbesondere vorgefallen. Der Herzog von Bevern hatte denselben durch die Action von Friedland, die am 9 März, und durch die Schlacht von Reichenberg, welche am 21sten April vorgefallen, nicht wenig erleichtert.

Die Nacht vom 8ten zum 9ten rückte das von Sr. Durchl. auf der Gränze von der Laußnitz zusammen gezogene Corps in Böhmen ein, um die dortige Postirung anzugreifen; allein der Feind, welcher so wenig zu Grotha als Friedland und seinen übrigen Posten solches abzuwarten vor gut befunden, und durch Anzündung der überal ausgesteckten Fanads alles in Allarm gesetzet, zog sich mit solcher Eil ins Gebürge, daß ausser einigen Schüssen, welche zwi-

zwischen den Husaren-Patruillen geschehen, nichts vorgefallen, wobey 2 Croaten und 1 Husar sind gefangen worden. Der Feind, so das Schloß zu Friedland nur 3 Stunden vor unserer Ankunft verlassen, zog sich, mit Hinterlassung einiger Montirungsstücke und seines Magazins zurücke. Den 10ten und 11ten wendeten Se. Durchl. der Herzog zur Wegschaffung des dorten gefundenen Vorraths an Mehl und Korn an, und detaschirten den 12ten den Obersten von Putkammer mit 300 Husaren von seinem Regimente und 100 Dragoner, so durch das Grenadierbattaillon von Kahlden unterstützet wurden, um die Strasse nach Reichenberg zu recognosciren. Es traf selbiger auf das mit 200 Croaten, 100 Dragoner und 100 Husaren besetzte Dorf Buschullersdorf, und fand die Cavallerie vor dem Dorf aufmarschiret, die Infanterie aber hinter den Mauren und Hecken postiret. Sobald er dieses ersehen, attaquirte er, ohne die Infanterie und den Rest seiner Cavallerie zu erwarten mit 150 Pferden die feindliche Cavallerie, warf sie sogleich über den Haufen, und jagte sie, ohngeachtet des Infanteriefeuers, durch das Dorf durch, wobey denn einige 50 Mann, worunter sich auch Officiers befinden, niedergehauen, 10 Mann gefangen, und 33 Pferde erbeutet worden. Wir haben bey dieser Affaire nur 2 leicht bleßirte bekommen. Unsere Husaren und besonders der Oberste

von Puttkammer, haben sich hierbey über die Massen distinguiret. Se. Durchl. der Herzog, haben, nach Demolirung der auf dem Schlosse zu Friedland angelegten Werke, heute mit ihrem Corps wieder in ihre alte Quartiere rücken wollen. Wenn wir so unverschämt wären solche grobe Unwahrheiten zu schreiben, wie es unsere Feinde und deren Zeitungsschreiber thun, so könnten wir jetzo sagen, daß wir die Regimenter von Bathiani und Porporati, gänzlich niedergehauen hätten; wir binden uns aber jederzeit an die allerstrengste Wahrheit. Es hat auch die Relation, von der letzthin auf Hirschfeld vorgenommenen Unternehmung, dem Publico die Wahrheit von dem was damahlen vorgefallen, eben so vor Augen gestellet, als es bey dieser jetzo thut, von dem was bey Buschullersdorf vorgegangen. Wir sind nicht gewohnt unsern Verlust zu vermindern, und den feindlichen zu vergrössern, wir haben es bis jetzt noch nicht nöthig gehabt, und das Ende der künftgen Campagne wird hoffentlich nnsere Bescheidenheit wider alle Prahlereyen unserer Feinde völlig rechtfertigen. Uebrigens sind Se. Königl. Majestät von dem braven Comportement des Detaschements von dem Prinz Heinrichischen Regiment in der Affaire von Hirschfelde, gegen einen so sehr superieuren Feind, zum höchsten zufrieden gewesen, und haben deshalb nicht nur die beyden Capitains von solchen, von Jock und von Thiele, mit dem Or-

den

den pour la merite beehret; sondern auch denen Unterofficiers und Gemeinen, so sich dabey besonders hervorgethan haben, ein Präsent an Gelde durch des Herzogs von Bevern Durchl. reichen lassen. So weit gehet die Preußische Relation von der Affaire bey Friedland. Dieses Corps ging nach derselben wieder in seine Cantonirungsquartiere bey Zittau zurück, aus denen es endlich den 20sten April aufbrach, und den ersten Böhmischen Posten zu Krottau und Grafenstein, ohne Verlust eines Mannes einnahm. Es vertrieb noch desselben Tages den Feind aus Kratzen und marschirte gegen Machendorf, bey Reichenberg.

Schlacht bey Reichenberg den 21. April.

Einige 100 feindliche Cüraßiers, so unter Commando des Fürsten von Lichtenstein vor Kohlitz aufmarschiret standen, wurden eben diesen Morgen von den Putkammerschen Husaren, unter Commando ihres Obersten, und des Majors von Schönfeld, dergestalt über den Haufen geworfen, daß 1 Rittmeister, 2 Subalterne und etliche 60 Reuter gefangen, der Rest aber dergestalt zerstreuet worden, daß er kaum bey Kratzen sich wieder ralliiren konnte. Die einfallende Nacht verursachte, daß die Truppen unter freyen Himmel bleiben musten. Den 21sten mit anbrechenden Tage marschirten sie in 2 Colonnen über Haberndorf auf den bey Reichenberg, unter Commando des Generalfeldzeugmeisters von Königsegg, 28000 Mann

starken Feind. So bald die Linie sich formiret, avancirten sie auf die feindliche Cavallerie, so in 3 Linien etwa 30 Escadrons aufmarschiret stand und auf beyden Flügeln Infanterie hatte, so in Verhacken und Retrenschements postiret war, und begrüsseten sie mit Canonen. Weil sie aber auf dem rechten Flügel ein Dorf, auf dem linken ein Verhack, und die Retranschements und Wolfsgruben im Busche hatten; so hielt sie überaus gute Contenance, bis der Herzog die in seiner zweiten Linie befindliche 15 Escadrons Dragoner vorzog, zugleich aber den auf rechter Hand gelegenen Busch durch die Grenadierbataillons von Kahlden und von Möllendorf und das Regiment Prinz von Preussen attaquiren ließ, welche dann hinter alle Verhacke und Abschnitte poußirten, und unsern Dragonern die Flanke deckten, so daß sie die feindliche Cavallerie gänzlich über den Haufen warfen, wobey sich die Generals von Normann, von Katt und Prinz von Würtenberg sehr hervorgethan haben, und der Oberste von Puttkammer und Major von Schönfeld, dadurch besonders distinguiret, daß sie die Grenadier zu Pferde ohnerachtet des flankirenden Canonenfeuers, mit ihren Husaren sehr übel tractiret. Unterdessen muste der Generallieutenant von Lestewitz mit unserm linken Flügel die vor Reichenberg angelegte Redouten attaquiren. Ob zwar ein Defilee und eine Höhe

nach

nach der andern zu ersteigen und der Feind sie auch alle besetzet hatte, so forcirte doch das Darmstädtische Regiment die Redoute, und war der Feind, nachdem er einige Dechargen, sowohl mit Canonen als mit kleinem Gewehr gethan hatte, von Berg zu Berg, über eine Meile bis Kohlitz und Dörfel, gejaget. So viel man bis dato wissen kann, rechnet man den Verlust des Feindes, an 1000 Todte und bleßirte, und haben wir 20 Officiers und 400 Gemeine gefangen und 3 Standarten erobert. Es sollen auch noch Canonen und Munitionswagen in dem Verhack und Retranschements zurück geblieben seyn, wovon man aber bey Abgang des Couriers, noch kein Verzeichniß gehabt. Daß der General Purpurati geblieben, schliesset man aus Briefen unter seiner Addresse, so auf dem Wahlplatze gefunden worden. Um halb 7 Uhr des Morgens ist die Action angegangen und hat bis gegen 11 Uhr gedauert. Unserer Seits sind 7 subalternen Officiers und an 100 Mann auf dem Wahlplatze geblieben. Der General von Normann Major von Mellin von Amstell; Oberste von Lettow, von Darmstadt; Major von Platen, von Normann; Bevern; von Wartenberg; Capitain von Pabstein, von Normann; Purkammer, von Amstel; 7 subalterne Officiers und 150 Mann sind blessirt. Denen Officiers sowohl als denen Truppen, wird das gröste Lob beygeleget, besonders

aber

aber haben Se. Durchl. welche sowohl in denen vorigen Feldzügen, als auch in verwichenem Jahre bey Lowositz, sich so ausnehmend hervorgethan, hiebey neue Proben von Conduite und von Tapferkeit gegeben, welche Sie niemahls werden vergessend machen.

Dieses ganze Preußische Corps ist kaum 17000 Mann stark gewesen und hatte an Cavallerie nur 3 Dragonerregimenter: Normann, Kätt, und Prinz Friederich Eugenius von Würtenberg, mit den Purkammerschen Husaren: Da hingegen die Oesterreichische Cavallerie aus 8 Cüraßier- und Dragonerregimentern bestanden hat. Oesterreichischer Seits gibt man den Verlust selbst auf 1000 Todte und Bleßirte an, und rechnet unter die ersten, den Feldmarschall-Lieutenant Graf Purpurati und den Obersten Grafen von Hohenfeld.

Vereinigung des Herzogs von Bevern mit Schwerin, und Marsch gegen Prag.

Der Herzog von Bevern marschirte nach dieser glorieusen Action gegen Turnau, wo die Vereinigung mit dem Feldmarschall Schwerin geschehen sollte. Dieser grosse Feldherr war den 18ten durch 5 verschiedene Päße in Böhmen eingerücket. Es fehlte nicht viel, so hätte die Colonne, welche über Schatzlar ging, daselbst die beyden Prinzen von Sachsen aufgehoben. Diejenige, so über Gulden-Oels marschirte, um auf Traurenau zu rücken, traf auf 300 Panduren, so auf einer Höhe standen, welche umringet, und an 100 Mann davon theils nie-

ders

dergemachet, theils gefangen wurden. Die 5 Colonnen vereinigten sich zu Königshof und rückten auf Gitschin und Tirnau, wo die Vereinigung mit dem Beverschen Corps geschehen sollte, das inzwischen ein feindliches unter dem Grafen v. Königsegg bey Reichenberg geschlagen hatte. Dieses geschlagene Corps muste sich, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen, von Libenau bis nach Brandeiß eiligst retiriren. Der Generallieutenant von Winterfeld fiel ihm in den Nachzug und hat ausser vielen Gefangenen, die Equipagen der Generale Pretlach und Lascy, und die Munitionswagen und Zelter von 3 Regimentern erbeutet. Es wollte sich solches zwar nach Jung-Bunzlau wenden; allein der Feldmarschall erreichte diesen Ort eher, und bemächtigte sich daselbst eines sehr beträchtlichen Magazins das über 2 Millionen Gulden geschätzt wurde. Der Herzog von Bevern vereinigte sich mit dem Feldmarschalle, und das feindliche Corps muste sich bis Prag zurück ziehen. Seine Arriergarde aber wurde von unserm Husaren eingeholet und ein Theil davon niedergemachet. Der Feldmarschall rückte den 25sten bis Benateck. Der General Wartenberg marschirte nach Alt-Bunzlau und schlug unterwegens 1500 Husaren und Panduren, von denen 400 getödtet und gefangen wurden. Dieser brave General verlohr aber selbst dabey sein Leben. Den 29ten rückte der General Fouquet

bis

bis Bunzlau, und den 30ten bemächtigte er sich Brandeiß. Der 1. 2. und 3. May wurde mit Herstellung der Brücken zugebracht, und den 4ten setzte der Feldmarschall mit seiner Armee über die Elbe, wo wir sie verlassen.

Marsch des Königs auf Prag.

Den 21ten April langte die Königliche Armee in Sachsen zu Ottendorf auf der Böhmischen Grenze an, und des folgenden Tages zu Nollendorf, den 23ten aber zu Linay, hinter Außig. Zu Commotau, wo der Prinz Moritz von Dessau mit seiner Colonne eintraf, nahm derselbe 1 Bataillon von Harsch gefangen und der Herzog Ferdinand von Braunschweig eroberte den 23ten Außig, wo sich die Garnison zurückzog, nachdem sie vorher das dasige Magazin gröstentheils in die Elbe geworfen hatte. Tetschen that einigen Widerstand und wurde erst den 27ten eingenommen: wir verloren 30 Mann bey dieser Expedition, und der brave General von Zastrow wurde beym Recognosciren durch eine Kugel über die Elbe getödtet. Den 23. hatte sich die Armee des Königs mit dem Corps des Prinzen Moritz vereiniget, das den Feind genöthiget hatte, sich nach der Eger zurückzuziehen. Den 24. marschirten wir nach Trebnitz, wo wir ein Corps Oesterreicher, das bey Budin hinter der Eger stand, entdeckten. Den 25. versammlete sich die ganze Armee in dem Lager, und da man Nachricht erhielt, daß ein Corps von Eger

im Anmarsch wäre, um sich mit dem Feldmarschall Broun zu vereinigen; so wurde beschlossen noch selbige Nacht den Egerstrom zu paßiren, um wo möglich dieses Corps abzuschneiden. Wir schlugen 2 Brücken zu Roschtitz; wir konnten aber nicht eher, als um 8 Uhr Morgens anfangen, hinüber zu marschiren. Unsere ersten Truppen nahmen die Höhen ein, die leichten Truppen hingegen gingen voran, um Erkundigung einzuziehen. Das von Eger gekommene Corps wollte zu Penitz campiren; allein auf die Ankunft unsrer Husaren zog es sich zurück, und die Zeit die wir anwenden musten, um den Fluß zu paßiren, verhinderte uns sie zu erreichen. Unterdessen rückte ein Detaschement unserer Cavallerie gegen Budin. Die Oesterreicher da sie sahen, daß wir ihnen in den Rücken gingen, und daß sie von dem Egerschen Corps würden abgeschnitten werden, retirirten sich nach Wellwaren. Inzwischen fielen unsere Husaren in ihre Arrieregarde, und machten 30 Gefangene. Den 28. nahmen wir das Lager zu Budin und den 29. wurde die Brücke über die Eger, welche der Feind abgeworfen hatte, wiederhergestellet. Wir fanden zu Budin und Karbatitz ansehnliche Magazins, wie dann auch zu Töplitz 7000 Scheffel Haber erbeutet wurden. Den 29. marschirten wir nach Wellwaren. Den 30. folgten alle Grenadiers der Armee mit 20 Escadrons

drons Husaren und 20 Escadrons Cüraßier und Dragoner dem Feind auf dem Fusse nach. Man sahe seine Colonnen und seine Arriergarde, welche schlechte Contenance hielt. Der Generallieutenant von Ziethen konnte sie kaum erreichen; er grif sie an und machte 1 Capitain, 1 Lieutenant und 30 Mann gefangen. Den 30. rückten unsere Vortruppen auf den Weissen-Berg, und wir erfuhren, daß sich der Feind durch Prag retirirte. So schleunig und so glücklich ging von dieser Seite, so wie von der andern aus Schlesien und der Laußnitz, der Einmarsch nach Böhmen von statten. Der Feind flohe überall vor uns her, und die Magazine, die wir ihme nicht abnehmen konnten, steckte er an, oder schmiß sie ins Wasser. Er muste Mangel an allem leiden, während wir das aufzehren konnten, was er uns überlassen müssen, und wir hatten nicht mehr nöthig, unsere Bedürfnisse aus Sachsen der Armee nachzuführen. Dieses beschleunigte unsere Operationes ungemein. Es nahm uns dabey Wunder, daß der Feldmarschall Broun uns bey dem Uebergange über die Eger, da wir über Berg und Thal durch gefährliche Defilees paßiren musten, nicht die geringste Hinderniß in den Weg legte; und selbst sein vortheilhaftes Lager bey Budin bey unserer Ankunft verließ, wozu ihn aber die geschwinde Annäherung des Feldmarschalls von Schwerin, der ihm in Rücken kam, veranlasset haben mochte. Wir

Wir langten endlich den 2 May, Abends um 6 Uhr, nach einem 14stündigen Marsch, im Lager bey Prag an. Wir besetzten sofort alle Höhen und die Anhöhen um die Stadt, ohne einige Behinderung des Feindes. Den 3. hatte der Feldmarschall Schwerin bey Mellnick die Elbe paßiret. In eben dieser Nacht wurde zuweilen aus Prag auf uns canonirt. Den 5. marschirte ein Detaschement unserer Armee nach Selz, wo es Brücken über die Moldau schlug. Unsere Husaren griffen die feindliche an, und nahmen 100 Mann von der Leibgarde des Herzog Carls von Lothringen gefangen. Eben des Tages setzte sich der Feind, da er Nachricht von dem Uebergange der Schwerinischen Armee über die Elbe erhalten hatte, in Bewegung und Nachmittags um 3 Uhr war er in vollem Marsch. Der König brach eiligst mit den Grenadiers seines Bataillons Garde, mit 23 Bataillons vom linken Flügel der Armee, und mit 20 Escadrons auf, und rückte bis an die Pontons, die über die Moldau geschlagen waren. Hier blieben Se. Majestät die Nacht unter freyem Himmel, ausser daß das Jäger-Corps über die Brücke gegangen war und die Panduren verjagt hatte. Der rechte Flügel der Armee, nebst der Mitte, die aus dem 2. und 3ten Bataillon Garde, und dem Rezowischen Bataillon bestand, blieb unter Commando des Feldmarschall Keiths, nebst 5 Compa-

Ankunft des Königs bey Prag und Vereinigung mit Schwerin.

gnien des ersten Bataillons Garde vor Prag stehen.

Schlacht bey Prag, d. 6 May. Den 6. des Morgens ging der König mit besagtem Detaschement über die Moldau zu der Armee des Feldmarschalls von Schwerin und es ward beschlossen, den Feind noch desselben Tages anzugreifen.

Die Armee des Feldmarschalls Broun war so campirt, daß sein linker Flügel an den Ziskaberg stand und der rechte Flügel auf einer Anhöhe nach Sterboholi. Es ward beschlossen um sein Lager herum zu marschiren, und die Preußische Armee defilirte zur Linken durch Potschernitz. Der Feldmarschall Broun, da er diese Bewegung merkte, zog sich rechter Hand, um nicht in der Flanke angegriffen zu werden. Die Preussen marschirten jenseits Büchowitz durch Defilees und Moräste, welches die Infanterie etwas trennete; dieselbe that den Angrif gar zu eilig, aus welcher Ursach sie das erste mahl repoußiret wurde. Der Feldmarschall Schwerin, der gröste General seiner Zeit, ward dabey erschossen, indem er eine Fahne seines Regiments ergriffen und in der Hand hielte. So bald unsere Infanterie wieder zusammengerücket war, grif sie den rechten Flügel des Feindes von neuem an, und warf selbigen über den Haufen. Die Cavallerie unsers linken Flügels zwang die ganze Oesterreichische Cavallerie von ihrem rechten Flügel,

nach

nach einem dreymaligen Angrif, die Flucht zu ergreifen. Unser Centrum schlug die feindliche Infanterie gleich in die Flucht, und trieb sie mitten durch ihr Lager, welches noch aufgeschlagen war. Unser linker Flügel marschirte nach Michele, es conjungirte sich damit einige Cavallerie, und wir trenneten die Oesterreichische Armee, wovon der rechte Flügel nach der Sassawa flüchtete. Darauf grif unser rechter Flügel den linken des Feindes an, und nahm 3 Batterien weg, welche auf Höhen stunden und eine nach der andern forciret werden musten. Der rechte Flügel unserer Cavallerie hatte nicht Gelegenheit gehabt zum Treffen zu kommen. Der Prinz Heinrich von Preussen und der Herzog von Bevern, deren jeder an seinem Ort Wunder gethan, haben zwey Batterien eingenommen. Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat den linken Flügel der Oesterreicher in der Flanque angegriffen, und da der König mit seinem linken Flügel, und einem Corps Cavallerie schon die Moldau erreichet hatte; so muste die ganze Oesterreichische Infanterie sich in die Stadt Prag werfen. Es wolte dieselbe nach der Seite von Königssaal wieder heraus marschiren; allein die Armee des Feldmarschalls von Keith verhinderte solches, dergestalt, daß jetzo ein grosses Corps Infanterie, Cavallerie und Husaren zu Prag eingeschlossen ist. Man suchet selbiges so viel

möglich einzuschliessen, und zur Uebergabe zu zwingen. Der Oberste von Putkammer, welcher diejenige, so nach der Seite von Beneschau geflohen, verfolget, hat die Nachricht gegeben, daß der Feind ganz zerstreuet wäre, daß er viele von ihnen noch zu Gefangenen machte, und daß das ganze Corps sich nach Budweis retirire. Wir haben viele Gefangene bekommen, deren Anzahl sich anjetzo schon über 4000 beläuft. Wir haben 60 Canonen, 10 Standarten und 30 Officiers von dem Feinde. Es ist aber nicht möglich in dem ersten Augenblick von allem umständliche Nachricht zu geben. Wir haben 2500 Mann an Todten und 3000 Bleßirte. Es wäre überflüßig zu erwähnen, daß wir den Feldmarschall von Schwerin sehr bedauren. Der Generalmajor von Amstel ist todt, ingleichem der Prinz von Holstein von dem Würtembergischen Infanterieregiment; der Oberste von Golze, von Fouquet; der Oberste von Manstein, von Anhalt, wie auch der Oberste von Rohr. Die Generals von Winterfeld, Fouquet und Hautcharmoi, von der Infanterie, wie auch die Generals von Blankensee und von Plettenberg von der Cavallerie sind leicht bleßirt. Auf diese Weise hat sich dieser Tag geendiget, und man muß die Folgen davon erwarten.

So

So weit gehet die Relation des Hofes von dieser Schlacht. Wir wollen eine andere beyfügen, die von einem Officier herrühret, der derselben beygewohnet hat, nemlich von dem damaligen Adjutanten und Vettern des Feldmarschalls, Herrn Grafen von Schwerin. Sie ist in Hrn. Prof. Pauli Leben grosser Helden I. Theile eingerücket.

Anderweitige Relation von der Prager Schlacht

Der mit dem Feldmarschall Grafen von Schwerin getroffenen Abrede gemäß, waren Se. Königliche Majestät bereits den 5 May früh um 8 Uhr bey Selz über die Moldau mit demjenigen Corps ihres Heers, welches sie zur Vereinigung mit der Armee des Feldmarschalls Grafens von Schwerin bestimmt hatten, gegangen. Der König benachrichtigte uns um 9 Uhr durch einen 12 pfündigen Canonenschuß von seiner Annäherung, und der Feldmarschall antwortete mit eben dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags schickten Se. Majestät Dero Adjutanten von Stutternheim zum Feldmarschall, um diesem den Befehl zu überbringen, mit der Armee die Nacht um 12 Uhr aufzubrechen, und nebst dem General von Winterfeld und seinem Corps unsern beyderseitigen Zug dergestalt einzurichten, daß wir mit den Spitzen unsers Heeres um halb 4 Uhr auf den Höhen von Brositz anlangen könnten, woselbst Se. Majestät mit Dero Armee rechter Hand über Tschimitz einzutreffen versprachen. Diesem

sem gegebenen Befehl ward so genau nachgelebt, daß den 6ten alle 3 Teten gleich nach ein Viertel auf 4 Uhr auf dem Sammelplatz in der zum Aufmarschiren benöthigten Weite angelangt waren. Auf unserem Marsche beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf den Anhöhen, die vor Brositz liegen. Es hatten daselbst die Nacht über, ein Regiment Cüraßier Jung-Modena, 2 Regimenter Dragoner und das Regiment Husaren von Festeritz im Lager gestanden. Diese gaben auf unsern sich annähernden Vorderzug Feuer, verliessen aber darauf so gleich ihre Posten, zogen sich durch Brositz das Thal hinunter, und stiessen zu dem linken Flügel ihrer Armee. So bald der König dem Grafen von Schwerin und dem Generallieutenant von Winterfeld nur den ersten guten Morgen gesagt, ritten Dieselben mit diesen beyden Feldherren, ohne andere Begleitung, als zweyer von Dero Adjutanten, denn den verstorbenen Hauptmann von Platen, mir und den gleichfals verstorbenen von Gelsnitz bey sich zu haben, auf die vornehmsten Höhen jenseit Brosnitz. Hier konnte man nun das ganze feindliche Lager in seiner völligen Ausdehnung vom rechten zum linken Flügel, ersten und 2ten Treffen ganz deutlich übersehen. Se. Königliche Majestät berechneten solches durch Dero Fernglas, und schätzten es so fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung Sie sich wenig

geirret,

geirret, da die Armee nach dem Geständniß der gefangenen Officiers und der Ausreisser, sich noch auf einige tausend höher belaufen. Sobald der Feind auf der gedachten Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Personen erblickte, schickte er uns 4 Canonenschüsse, jedoch ohne alle Wirkung, herüber. Es hielten sich Se. Majestät in Betrachtung dieses Lagers und in der Ueberlegung, wie man den Feind in demselben angreifen könnte, über eine starke Stunde auf. Der Feind stand mit seinem linken Flügel an den Vorstädten von Prag und dem Zizkaberge hinter dem Invalidenhause herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte über dem Dorfe Conraditz bey Sterbyholy stehen. 200 Schritte für des Feindes Spitze gingen die Höhen dergestalt abhängig und jähe herunter, daß solche gerade auf von keiner Reuterey und keinem schweren Geschütze zu besteigen waren; am Fuß derselben war ein grosses Thal, welches durchgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Husaren und etwas Ungarischen Fußvolk besetzt war. Von da auf gingen die Höhen in gleicher Gestalt zu uns herauf. Se. Königliche Majestät waren ohnerachtet dieser Anhöhen dennoch Willens, den Feind von vorne anzugreifen. Der Feldmarschall stellte aber dagegen die sehr beschwerliche Gegend, den bereits gethanen sehr starken Marsch und die gar veste Stellung des Feindes, welcher seine Anhöhen

die Länge hinauf mit schweren Geschütz bespickt hatte, zu bedenken vor. Der König wurde dergestalt überzeuget, daß er dem Feldmarschall, auf dessen Ansuchen, die Freyheit gab, irgends wo einen andern und bequemern Platz zum Angrif auszusuchen. Der selige Graf jagte daher mit verhängtem Zügel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woselbst sich das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo er auf der Seite des feindlichen rechten Flügels bey dem Dorfe Miesitz eine Ebene fand, wo das Fußvolk über einen Wiesengrund gehen, die Reuterey aber, nebst dem schweren Geschütz über einen Damm sich ziehen konnte. Sobald der Feldmarschall diese Wege besichtiget und Sr. Königlichen Majestät Bericht abgestattet, so erging sogleich der Befehl an alle drey Haufen mit links um abzumarschiren. Dieses geschahe mit einer dergestalt eifrigen Bemühung und starken Schritten, daß, da das Heer ohngefehr um 9 Uhr den Befehl erhielt, solches ohngeachtet eines beschwerlichen Ziehens von einer starken Meile, sich dennoch um halb 11 Uhr gestellet und um 11 Uhr das Treffen auf dem linken Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entschied, angegangen war. Unsere ganze Reuterey zog sich schon über den Damm, als die Oesterreichische Armee allererst ausrückte, auf dem Schlachtfelde sich stellte, woselbst ihre Reuterey kein einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich

nichts

nichts von unserer Absicht, auf ihrer Seite einzudringen, als bis 2 Regimenter Cüraßiers sich bereits über den Damm gezogen, und gerade auf ihre Seite die Schwadronen stellten. Hier gingen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher alle ihre Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der grösten Geschwindigkeit auf, stellten sich daselbst auf einer völligen Ebene an 104 Schwadronen, wozwischen sie beständig die Weite einer Schwadron offen liessen. Mit dieser Stellung ihrer Reuterey wurden sie dergestalt geschwinde fertig, daß der Prinz von Schöneich, welcher 65 Schwadronen unsers linken Flügels anführte, sich aus Furcht gar zu stark überflügelt zu werden, anzugreifen entschliessen muste, ohne die Reuterey unsers rechten Flügels, welche der König holen ließ, abwarten zu können. Der Angrif geschahe in der besten Ordnung, der Feind stand stille, auf 50 Schritt feurete er seine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mit starken Schritt gegen unsere Cavallerie an. Wir waren wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt, daher es nicht fehlen konnte, daß unsere Cavallerie einen harten Stand hatte, und zweymahl zurück gehen muste. Bey dem dritten Angrif aber prellte das Regiment Stechow Dragoner, welches in dem zweyten Treffen gestanden, und wobey der Oberste Winterfeld Wunder verrichtete, nebst dem Herrn Generallieutenant von Ziethen

mit 20 Schwadronen Ziethen und Purkammer mit solcher Tapferkeit heran, daß der ganze feindliche Flügel Reuterey nicht allein völlig geschlagen, sondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel stehender Grenadiers in der grösten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieses Angrifs der Reuterey hatten sich die Grenadierbataillons unsers linken Flügels, nebst den Regimentern Fouquet, Kreutzen und Schwerin bereits über eine Wiese gezogen, und musten sich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits aufmarschirte Preußische Armee anzustossen. So wie sich die ersten Grenadiers vor dem Eingange der Enge sehen liessen, wurden sie mit der Ladung von 12 Cartetschenstücken dergestalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons sich nicht anders, als in Unordnung heraus ziehen und stellen konnten. Immittelst wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konnten selbiges nicht aushalten, sie zogen sich über die Teichdämme zurück; diesen folgte Fouquet, diesen Kreutzen, und das 2te Bataillon Schwerin fing auch bereits an sich zu stopfen, als der Feldmarschall der beständig vor dem engen Weg hielt, voll Eifer und Muth einem Fahnenjunker seines 2ten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und so vor dem Regimente herritte und es zum Anmarsch aufmunterte. Es

wickelte

wickelte sich daher so gut es konnte aus dem engen Wege heraus, stellte sich rechter Hand in Ordnung und marschirte mit einem starken Schritt an. Kaum aber war es zwölf Schritte vorgeruckt und der Feldmarschall etwa noch 6 Schritte vorwärts, so traf ihn ein unglücklicher Cartetschenschuß dergestalt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und 3 in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringsten Zeichen des Lebens so gleich vom Pferde. Der General von Manteufel nahm ihm die Fahne aus der Hand und gab sie dem Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblicke, da er sie wieder in die Hand bekam, von einer Canonenkugel mitten vor der Brust zur Erden geworfen wurde. Gleich nach dieser Begebenheit wurde der Anmarsch von der ganzen Linie allgemein. Unsere Canonen thaten verwunderenswürdige Würkung. Diese Linien waren noch 50 bis 60 Schritte aus einander, als auf dem linken Flügel die ganze feindliche Infanterie bereits in der grösten Unordnung war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger stand, weil sie von den Canonen ihrer Batterie, so über ihr stunden, gedeckt lag. Da aber Se. Königliche Majestät beobachteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung unsers linken, scharf auf denselben herein drang, und sich dadurch von dem übrigen Theil seines Heers trennte, machten sie sich dieser Gelegenheit zu

Nutze,

Nutze, rückten daher mit dem rechten Flügel mit der grösten Lebhaftigkeit in den Raum, welcher sich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, und schnitten alle beyde Theile von einander ab. Hier wurde nun die Unordnung der feindlichen Armee allgemein. Unser linke Flügel setzte sich, wie oben gedacht, trieb den auf sich dringenden Feind zurück, und da dieser den Weg der Flucht suchte, fand er sich durch des Königs Bewegung abgeschnitten. Der König ging indessen mit gefälleten Bajonets auf den nunmehro flüchtigen linken Flügel des Feindes los. Das Blutbad war erschrecklich. Das Feuer ließ nach; allein die ganze Anzahl der mit Bajonets erstochenen Leuten, sonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Bataillon Heinrich vom Hause die gröste Ehre einlegte, war entsetzlich. Die Feinde des linken Flügels liefen also mit der grösten Eilfertigkeit nach Prag, dahingegen die vom rechten Flügel die Wege über Maleschütz, und Bischowitz dergestalt in Unordnung nahmen, daß weder Regiment noch Bataillon bey einander war. Die ganze Anzahl des nach Prag gelaufenen flüchtigen Feindes kann sich auf 40000 Mann erstrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen Carl von Lothringen und den am Schienbein sehr hart verwundeten Marschall Broune mit eingeschlossen, begriffen ist. Der Prinz von Preussen, Feldmarschall Keith, und Gene-

ral

ral Kiau waren in der Zeit der Schlacht am Königssaal herangerückt und hinderten dadurch, daß wenig oder nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen können. Was also von dieser so stark geschlagenen Armee entronnen, ist der vom rechten Flügel durch Maleschütz und Bischowitz entlaufene Theil, welcher sich längs der Sassava rückwärts nach Königsgrätz zu, dem daselbst gestandenen so genannten Daunischen Corps gezogen haben mag. Die Anzahl der Todten und Verwundeten vom Feinde beläuft sich sicher auf 12000 Mann. Den Abend der Schlacht hatten wir 3000 Mann Gefangene und ohngefehr 1500 Ueberläufer: Beyderseitig Anzahl war aber den 9ten schon bis 6000 Mann angewachsen. Die Ueberläufer versicherten, daß der wenigste Theil von ihnen zu unserer Armee gehe, sondern sich so gleich ins Reich auf die Werbeplätze schlüge, daß also der Verlust, welchen die Oesterreicher an Ueberläufer leiden, ganz unerhört seyn soll. Unser Verlust bey der Schlacht ist, wenn man die reineste Wahrheit sagen soll, an Todten und Verwundeten 7 bis 8000 Mann, welchen mehrentheils unser linker Flügel bis auf die Mitte verlohren. Denn unser rechter Flügel hat mit nichts, als mit einem bereits flüchtigen Feinde zu thun gehabt, wie denn auch die daselbst gestandene Reuterey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben wollte, zum Angrif

gekom-

gekommen. In der Anzahl der Gefangenen befinden sich 34 Officiers, darunter der vornehmste der Obristlieutenant Graf Wallenstein ist. Des Abends wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des Königs Hauptlager gebracht, welche nach Dreßden geschaft wurden. An Canonen haben wir mit denen nachher auf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut Drittheil des feindlichen Lagers, welches gar nicht abgebrochen, nebst dem allergrösten Theil ihres Fuhrwesens und Feldgeräthes ist erbeutet, wie man denn unter andern versichert, daß die weissen Husaren in Prinz Carls und die Generalbagage gerathen, wo sie 20000 Thlr. Beute gemacht haben sollen. Von dem Verlust der feindlichen Generals-Personen hat man noch nichts anders erfahren können, als daß der General Serbeloni* todt, und der Oberste Broun, ein Sohn des Feldmarschalls, tödlich verwundet seyn soll. Doch gebe ich die letztere Nachricht nicht vor so gewis aus, als ich vor die Zuverläßigkeit aller übrigen stehe. Prag ist nunmehro belagert und den 7ten der Ziskaberg mit stürmender Hand eingenommen.

Dritte Relation von derselben.

Wir fügen eine dritte Relation von dieser grossen Schlacht bey, welche von einem Freunde herrühret, der sich während derselben in dem Keithischen Lager vor Prag befunden hat, so

*War nicht in der Schlacht, sondern bey dem abgeschnittenen Corps zu Königsgrätz gewesen.

so wie die erste bey der Armee des Königs, und die zweyte bey der des Feldmarschalls aufgesetzet worden.

Aus der Bewegung die der Feldmarschall Broun am 5ten May machte, urtheilte man Anfangs, daß der Feind nicht Stand halten, und weiter gehen würde; er veränderte aber nur sein Lager: und da er vorher seine Fronte gegen uns hatte, so gab er uns nunmehro die Flanque, und macht Front gegen den Feldmarschall Schwerin. Prag war inzwischen mit 8000 Croaten und 3 Infanterieregimentern besetzt worden; es wurde aber seit dem 5. und 6. weder von den Feinden auf uns, noch von uns auf die Stadt canonirt. Die feindliche Armee setzte sich hinter verschiedenen Seen und Morästen aufs vortheilhafteste, und weil sich alles zu einem nahe bevorstehendem Treffen anließ; so wurden noch 6 Bataillons von uns, nebst 36 Canonen auf die andere Seite der Moldau detaschiret, um dem Feinde die Retraite zu erschwehren. Den 6 früh gegen 5 Uhr brachen Se. Königl. Majestät mit Dero Armee von Tschimmitz, wo sie die Nacht über gestanden hatten, auf, und vereinigten sich mit der Schwerinischen Armee, da inzwischen der Feind aus seinem Lager hervorruckte, sich in 3 Treffen postirte, alle umliegende Dörfer, Berge und Defilees mit Canonen besetzte, und unsern Angrif erwartete. Der König defilirte darauf mit

dem

dem linken Flügel durch ein mit Sumpf und Moraſt dergeſtalt durchſchnittenes Thal, daß die Paſſage dadurch ſehr beſchwerlich gemacht und verzögert wurde. Bey Annäherung des erſten Dorfes gingen die feindlichen Canonen ſowohl von daher, als von einer gegen über ſtehenden Batterie mit ſolcher Heftigkeit los, daß jedermann an der Ausführung eines förmlichen Angrifs zweifelte. Dem ungeachtet rückten unſere Truppen unerſchrocken an, und ſobald nur ohngefähr 17 Bataillons die Anhöhe von gedachtem Dorf erreicht hatten, ſo ging unſerer Seits ebenfalls das Canonen- und Pelotonfeuer an, wodurch der Feind aus dieſem Poſten vertrieben, den nachfolgenden Truppen aber Zeit gelaſſen wurde, ſich ſchleunigſt nachzuziehen, und das Treffen zu formiren. Die Feinde zogen ſich darauf nach ihrem auf einer ſehr vortheilhaften Anhöhe befindlichen Lager, welches ſie aber, ungeachtet ihres entſetzlichen Canonirens auf unſere Infanterie, dennoch im Stiche laſſen und ausweichen muſten. Sie ſetzten ſich inzwiſchen gleich wieder auf einem andern Berg, wo es die ganze Schlacht über am hitzigſten zuging; allein ſie muſten ſich auch von hier nach einem Gefecht von einer ganzen Stunde wieder entfernen, worauf ſie eine andere gleich daran ſtoſſende Anhöhe einnahmen. Auf ſolche Art wurde der Feind von einem Berge zum andern, dergleichen wenigſtens 7 waren,

fort-

fortgetrieben, bis er sich endlich gegen 3 Uhr, da er bis vor Prag gejagt worden, mit größter Geschwindigkeit und nach einem starken Verluste in die Stadt werfen konnte. So leicht indessen der Anfang des Treffens war; so schwer wurde das Mittel und Ende. Unsere Cavallerie vom linken Flügel, welche den Anfang der Schlacht machte, trieb die österreichische Cavallerie vom rechten Flügel sogleich in die Flucht, und obgleich die feindliche Infanterie vom rechten Flügel noch eine zeitlang Stand hielte, so sahe sie sich doch gegen 11 Uhr gleichfals nach der Flucht um, und zog sich hinter Prag nach der Sassawa zu. Der österreichische linke Flügel suchte uns inzwischen den Sieg noch über 3 Stunden lang streitig zu machen, indem er noch um 1 Uhr mit unsrem rechten Flügel in der schärfsten Action begriffen war, und das entsetzliche Canoniren bis 2 Uhr fortdaurete, bis endlich die Oesterreicher Schaarenweise flohen, und von unsern Canonen bis halb 3 Uhr verfolgt wurden. Die Beschaffenheit des Schlachtfeldes und die Umstände des Treffens zeigen indessen zur Gnüge, daß es kein Wunder gewesen sey, daß der feindliche rechte Flügel geflohen und der linke so lange Stand gehalten habe. Der erstere stand nämlich auf einer Ebene, und mußte natürlicher Weise der Tapferkeit unserer Truppen ausweichen; der linke Flügel hingegen hatte zu seiner Vertheidigung alles, was ihm

Natur und Kunst nur geben konnten, daher sich die Feinde auch nicht einmal die Mühe gegeben hatten, ihre Zelter abzubrechen, weil sie es für unmöglich hielten, daß wir sie angreifen könnten. Anfangs hatte der Feind seine Flanque unserer Armee blos gestellt, da er aber sahe, daß der König ihn im Ernste attaquiren würde, so änderte er seine Stellung, stellte seinen linken Flügel am Ziskaberge auf eine steile Anhöhe, zog vor selbiger einen Laufgraben, bepflanzte denselben mit Canonen, und stellete sich in einem vierfachen Treffen, davon jedes mit Laufgraben und Batterien versehen war, welche höchst vortheilhafte Stellung eine jede andere, als die Preussische Armee, von einem Angriffe abgeschreckt haben würde. Doch dies waren bey weitem noch nicht alle Schwürigkeiten, die unser rechter Flügel, um den feindlichen linken anzugreifen, übersteigen mußte. Es befanden sich vor diesen steilen mit Infanterie und Canonen besetzten Anhöhen, auf welche die Unsrigen heransteigen mußten, noch Moräste, die von ferne wie Wiesen aussahen, in welche unsre Völker bis über den Bauch einsunken. Sie mußten demnach theils über Stege gehen, und theils einen Umweg von 700 Schritten nehmen, wodurch ihre Glieder getrennet wurden. Dennoch aber wurde ihr Muth dadurch eben so wenig, als durch das heftige Canoniren und durch die Kartetschen der Feinde geschwächet. Sie kletterten dem Feind

entgegen, verjagten denselben von einer Anhöhe zur andern, und obgleich unser linker Flügel viel dabey gelitten hat; so ist doch auch ein Theil von dem feindlichen rechten Flügel gefänglich eingehohlet worden, und der in Prag befindliche linke Flügel ist eingeschlossen. Die feindlichen Ueberläufer gaben ihre Armee auf 150,000 Mann an; da hingegen die unsrige nur 80000 Mann betragen hat. Unsere Cavallerie vom rechten Flügel ist gar nicht zum Schlagen gekommen, weil es das Terrain nicht verstatten wollte. Das Ziethensche Husarenregiment allein, und noch ein paar Husarenregimenter haben eine einzige Attaque glücklich ausgeführt. Die Regimenter von Anhalt, Winterfeld, Forcade, Manteufel, Würremberg, und einige Grenadierbataillons haben viel gelitten. Indessen wird diese Schlacht allemal unvergeßlich bleiben, weil bey dem unersteiglichen Terrain, welches unsere Infanterie passiren mußte, und bey den unbeschreiblichen Vortheilen, so der feindlichen Armee zu statten kommen, es gleichwohl der erstern durch erstaunende Bravour und unermüdetes Anhalten gelung, die letztere an 7 bis 8 mal über den Haufen zu werfen und endlich in die Flucht zu schlagen. An Gefangenen und Desertirten haben wir auf 8000 Mann, nebst den feindlichen Zelten, ihre Bagage, 66 Batteriestücke, ohne die kleinen Canonen; ingleichem viele Standarten und Fahnen erhalten.

Ueberhaupt wird man nicht zu viel thun, wenn man den feindlichen Verlust an Todten, Verwundeten, und Gefangenen auf 20,000 Mann rechnet; wogegen der unsrige auf 2400 Tode worunter sich 40 Stabs- und 230 Subaltern-Officiers befinden, und auf 6000 Verwundete geschätzt wird. Die Oesterreichische Generalität hatte das Treffen den 6ten noch nicht vermuthet; denn ihre Cavallerie fouragirte noch desselben Tages; das ganze Lager war aufgeschlagen; der Soldat kochte, und sie wußte überdem, daß die Schwerinsche Armee den 5ten noch viele Meilen weit entfernet war. Diese letztere hatte aber den 4. und 5ten ihren Marsch eiligst beschleuniget und als sie den 5ten des Nachts um 12 Uhr ins Lager kam, erhielte sie Ordre noch 2 und ½ Meile weit vorzurücken; bey Anbruche des Tages vereinigte sie sich darauf mit dem Könige, und so erfolgte auch schon, ohne daß diese Armee sich ausruhen konnte, der Angrif des Feindes, der nicht Zeit hatte sein Lager abzubrechen, oder solches für überflüssig hielt, welches daher, nach dem Siege, mit allen Zelten, Bagagen und Wagens, imgleichen einem Theile der Kriegscasse, die den Ziethenschen Husaren zu Theil wurde, in unsere Hände fiel. Die ermüdete Schwerinische Armee hatte freylich Anfangs einen harten Stand, da sie durch Moräste marschiren, Höhen ersteigen und wider Batterien kämpfen mußte. Nur die

Ge-

Gegenwart Sr. Majestät des Königs, welche sich dem größten Canonenfeuer aussetzten, konnte den Muth der Soldaten ermuntern, sie aber auch zugleich für das Leben ihres theuresten Monarchen zittern machen. Die Cavalleriere-gimenter Buddenbrock, Gesler, Ryau, konnten wegen des Terrains nicht so agiren wie sie gern wollten. Sie litten anfangs, wurden aber von dem Infanterieregiment Treskow, welches dieser erfahrne General selbst anführte, unterstützet, indem er dem Feind in die Flanque fiel, und ihn von dieser Seite in die Flucht brachte. Die Infanterie fand gleiche Schwierigkeiten vor sich. Hier geschahe es aber, daß viele Generals, nach dem Exempel ihres ersten Feldmarschalls, von den Pferden stiegen, und ihre Regimenter selbst, mit dem Degen in der Hand, durch Moräste und Anhöhen ins Feuer führten. Hier blieb der unsterbliche Schwerin, an der Spitze seines Regiments mit der Leibfahne in der Hand, von verschiedenen Kugeln durch den Leib und Kopf zugleich getroffen. Das große Beyspiel, welches hierauf des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit gaben, munterte einen jeden auf, auch selbst das Unmögliche zu wagen. Dieser heldenmüthige Prinz stieg vom Pferde, und nachdem er sich an der Spitze seiner Brigade gestellt hatte; so erstieg er, oder erkletterte vielmehr, die erste Anhöhe eines Berges zuerst, und nahm eine

feindliche Batterie weg, die uns bisher so vielen Schaden gethan hatte, worauf der Angrif des feindlichen, von Natur und Kunst befestigten Lagers, nicht mehr so unmöglich, als anfangs zu seyn schien. Der Verlust der Getödteten oder blessirten Generals ist, zu ihrem ewigen Ruhme, vor der Spitze ihrer Regimenter, die sie alle zu Fuß anführten, fechtend erfolgt, und man kann von dieser Schlacht sagen: daß hier der Officier, so wie bey der von Lowoschütz der Soldat, das meiste gethan hat. Der feindlichen Cavallerie muß man ihr Lob widerfahren lassen. Ihre Infanterie hat gleichfals gute Contenance gehalten; nur ihre Husaren scheinen ausgeartet zu seyn, weil sie sich mit den unsrigen fast niemals abgeben wollen. Das Schlachtfeld, auf welchem bey nahe drittehalb hundert tausend Mann, auf 7 Stunden lang gefochten hatten, erfordert wegen seines weiten Umfanges, und wegen der Vielheit der Todten und Verwundeten, mehr als einen Tag, von beyden gereiniget zu werden. Die Blessirten wurden disseits der Moldau, wo das Reitische Lager stehet, und zwar die unsrigen in die Klöster St. Margaretha, St. Victoria, und Welleslawitz; die Oesterreichischen aber in dem so genannten Sterne untergebracht. Die letztern genossen eben derselben gute Pflege, als die unsrigen, und der Feldmarschall Broun schickte ihnen

aus

aus Prag 24 Feldscheer, ungeachtet sich in der Stadt selbst an die 7000 Blessirte befinden sollten. Die ganze Zahl der in gedachten Prag eingeschlossenen Feinde wird auf 40,000 Mann gerechnet. Dagegen sich diejenigen, die sich nicht in die Stadt werfen konnten, nach Beneschau zogen, wohin sie von den unsrigen verfolgt wurden. Einige Tage nach der Schlacht und zwar den 9ten May wurde der Ziskaberg von unsern Freycompagnien, während der Zeit, da man im Lager das Dankfest wegen des Sieges feyerte mit stürmender Hand eingenommen, bey welcher Gelegenheit wir viele Gefangene machten, dabey aber unserer seits den Obersten von Stranz, von des Prinzen von Preussen Infanterieregimente, nebst 2 Capitains und 40 Gemeine verloren. Kurz zuvor wurde auch der Oberste von Gelsnitz, ein geschickter Ingenieur, von den Panduren blessirt und in die Stadt geschleppet, wo er nach 16 Stunden an seinen Wunden starb, und sein Körper von dem Feldmarschall Broun zur Beerdigung zurück geschickt wurde. Das feindliche Corps von 20,000 Mann unter dem General Serbelloni, welches von der großen Armee abgeschnitten war, zog nach der Schlacht die Flüchtenden an sich, und setzte sich, unter Commando des von Wien angekommenen Feldmarschalls Grafen Leopold von Daun bey Böhmischbrod, wohin den 9ten der Herzog von Bevern mit

15000 Mann abgeschickt wurde, um dieses Corps zu beobachten, und dasselbe an der Anrückung gegen Prag zu verhindern. Bey Annäherung Sr. Durchl. zog sich aber gedachtes feindliche Corps, welches bis 40,000 Mann angewachsen war, über Böhmischbrod, Krantzim, Kollin und Kuttenberg, mit Zurücklassung vieler Zelter, die wir in den benachbarten Dörfern antrafen, in aller Eil, und ohne im geringsten Stand zu halten, nach der Mährischen Gränze zurück, wohin auch der Feind das einzige in dasiger Gegend noch übrig behaltene Magazin, vorher abgeschickt hatte, da inzwischen die unsrigen bis Kuttenberg und Czaslau vorrückten, so, daß wir von dieser Seite durch die Stellung des Herzogs von Bevern gegen dieses österreichische Corps zur Zeit gedeckt sind. Vor der Schlacht hatte Se. Königl. Majestät den Obersten Meyer mit seinem Freybataillon detachirt, um die feindliche Magazine im Pilsner Kreiß und gegen die Oberpfalz zu verwüsten, welcher auch seine Commission so gut ausrichtete, daß er den 2ten May das grosse Magazin zu Pilsen, nebst noch 2 andern zu Schobrack und Trinitz gänzlich zu Grund richtete. Es hatte also der Feind in Zeit von 4 Wochen, fast alle seine Magazins, die er im vorigen Winter mit erstaunenden Kosten zusammen gebracht, verloren.

Man

Man findet eine genaue Liste von dem Preussischen Verlust an diesem blutigen Tage, an Todten, Verwundeten und Vermißten *), zu Folge derselben war der ganze Verlust bey der Infanterie:

Todte:	47.	Oberofficier.
	74.	Unterofficier.
	20.	Spielleute.
	2683.	Gemeine.
Blessirte:	273.	Oberofficier.
	314.	Unterofficier.
	53.	Spielleute.
	7111.	Gemeine.
Vermißte:	2.	Oberofficier.
	14.	Unterofficier.
	9.	Spielleute.
	1332.	Gemeine.

Infanterie: 11933.

Bey der Cavallerie:

Todte:	7.	Oberofficier.
	13.	Unterofficier.
	1.	Spielleute.
	254.	Gemeine.

*) In den Beytr. II. B. S. 680.

Blessirte:	24.	Oberofficier.
	40.	Unterofficier.
	7.	Spielleute.
	378.	Gemeine.
Vermißte:	4.	Oberofficier.
	1.	Unterofficier.
	1.	Spielleute.
	194.	Gemeine.

Cavallerie: 924.

An Pferden 940. todte, und 246. blessirte. Den in Kupfer gestochenen Plan dieser berühmten Schlacht findet man im II. Bande derer Beyträge.

Der Wiener Hof fand an der Preussischen Relation von dieser Schlacht manches zu erinnern, und that es in einer vorläufigen Relation, die von Seiten des Berliner Hofes in nachstehendem Aufsatze widerleget worden.

Man wundert sich an dem hiesigen Hofe gar nicht, aus den Wienerischen Zeitungen zu sehen, daß der Wiener Hof nicht allein die erste Nachricht, so zu Berlin von der Schlacht bey Prag bekannt gemacht wurde, für falsch und übertrieben ausgiebt, ob er gleich von deren Wahrheit innerlich überzeugt seyn muß, sondern auch unter dem 14ten May eine so genannte vor-

vorläufige Relation hat publiciren lassen, die fast nichts, als ein Gewebe von Unwahrheiten enthält. Man könnte dieses abgenutzte Trostmittel dem Wienerischen Hofe gern gönnen, zumal da selbiges doch bey niemanden, als dessen blinden Anhängern Eingang findet, und der Erfolg bisher noch jederzeit die Oesterreichischen Berichte widerlegt hat. Indessen hält man sich doch verbunden, die Ehre der Wahrheit zu retten, und gedachte Relation mit einer Anmerkung zu begleiten:

Die Glaubwürdigkeit dieser ganzen Relation ist leicht aus der Quelle derselben zu beurtheilen, da man selbst anführet, selbige nach den Berichten der Kriegsgefangenen und Deserteurs in Eil aufgesetzt zu haben. Wenn auch solches Geständniß nicht da wäre, so würde man doch bey Durchlesung dieser Relation leicht von selbst merken, daß die Deserteurs grössern Antheil daran haben, als kriegserfahrene Officiers. Die Position der Oesterreichischen Armee war, daß ihr linker Flügel an Prag stieß, der rechte aber nicht gegen Maleschütz, sondern Maleschütz im Rükken lassend, an einer Anhöhe, wo sie eine Batterie hatten, zu stehen kam.

Des Königs von Preussen Majestät passirten, nicht des Abends um 11 Uhr, sondern bey hellem Tage, zwischen 3 und 4 Uhr des Nachmit-

mittags, die Moldau, und zwar nichts weniger, als mit Dero ganzen Armee; sondern nur mit 20 Bataillons und 35 Escadrons, welches kleine Corps die ganze Nacht durch allein jenseit der Moldau stand, ohne von der grossen feindlichen Armee angegriffen oder beunruhiget zu werden, und sich erst um 6 Uhr des andern Morgens mit der Armee des Feldmarschalls Schwerin vereinigte. Das Publicum mag also selbst nachrechnen, ob die Preussische Armee 100,000 Mann stark seyn können?

Der Prinz Carl soll nicht mehr wie 55000 Combattanten gehabt haben; allein nach dem Terrain so dessen Armee besetzet, nach denen vielen Regimentern, und nach der Aussage der Gefangenen, (welches Zeugniß die Oesterreicher nicht verwerfen können, wenn es vor ihnen gelten soll;) hat selbige wenigstens in 100,000 Mann bestanden. Es erhellet auch die Unrichtigkeit des dortseitigen Vorgebens selbst aus ihren Relationen. Denn in obstehender Relation heisset es, daß den 8ten 16000 Mann von dem geschlagenen rechten Flügel zu Beneschau zusammen gewesen, und in dem Wienerischen Journal vom 18ten wird gemeldet, daß in Prag 46000 Mann Infanterie und eine grosse Anzahl Cavallerie sey. Man gestehet dabey 6500 Mann verloren zu haben, so, daß aus ihrer eigenen Rechnung über 70000 Mann herauskommen, ohne die zu Prag befindliche

Ca-

Cavallerie, deren Anzahl man nicht benennet. Es ist überdem bekannt, daß der Prinz Carl noch vor der Bataille die Corps des Herzogs von Ahrenberg und des Grafen von Königs-Egg an sich zog, und es ist nicht zu begreifen wo die grosse Macht von 185,000 Mann, von welcher der Wienerische Hof eine so genaue und glaubwürdige Liste vor ohngefähr 6 Wochen in allen Zeitungen mitgetheilet, mit einmal verschwunden wäre? Natürlicher Weise hätte man sie bey Prag finden sollen, oder wenn sie daselbst nicht gewesen, so müßte der Ueberschuß von 55000 Mann, welcher nicht weniger denn 130,000 Mann machet, itzo in dem noch innehabenden Winkel von Böhmen, oder bey der Daunischen Armee, die aber dem eigenen Angeben nach, nur von 50,000 Mann ist, vorhanden seyn. Man muß also Oesterreichischer Seits zugeben, daß man entweder vor, oder nach der Bataille, eine falsche Liste angegeben, so wie die Preussische Armee in vorigem Winter nicht mehr denn vor 140,000 Mann ausgegeben worden, nunmehro aber, nach veränderten Umständen plötzlich auf 406000 Mann vermehret worden.

Eben so ungegründet ist die Nachricht von dem angegebenen Mannöuvre der Oesterreichischen Armee. Es blieb dieselbe in ihrer Position stehen, bis die Preussische bey Unterpotschernitz ankam, und sich schwenkte; da

merkte

merkte die Oesterreichische Generalität erst, daß es Ernst war, und man ihrem rechten Flügel in die Flanque kommen wollte, derowegen auch der Feind nicht allein alle Grenadiers, sondern auch die Helfte des zweyten Treffens, und zwar, nicht in der gerühmten besten Ordnung, sondern in vollem Laufen, nach seinem rechten Flügel in Gestalt eines Hakens zog. Folglich sobald die Preussen an das Dorf Sterboholi, gekommen, und die Cavallerie den Damm passiret hatte, NB. so der Feind ganz ruhig geschehen liesse; marschirte die Infanterie gerade auf dem Feind zu. Es ist wahr, daß einige wenige Bataillons, aber nicht die ganze Linie, repoussiret wurden, welches aber der Feind seiner Tapferkeit nicht zuschreiben kann; sondern bloß daher rührete, weil die Regimenter, unter dem heftigen Feuer derer feindlichen Batterien, durch viele Moräste passiren mußten, und also nicht zugleich attaquiren und eine Linie formiren konnten;

Allein weil die Preussische Cavallerie vom linken Flügel aus 50 Escadrons bestehend, die Husaren mit dazu gerechnet, die feindliche Cavallerie so 95 Escadrons stark war, dergestalt über den Haufen warf, daß sie die ganze Bataille durch nicht mehr zum Vorschein gekommen; so wurde dadurch die Oesterreichische Infanterie entblösset und verhindert von ihrer ersten Avantage zu profitiren, und ist selbige

weder

weder 10, noch weniger 600 Schritt avanciret; sondern bey Anrückung unsres zweyten Treffens, nach einem anderthalbstündigen Gefechte, gänzlich die Flucht zu ergreifen gezwungen worden. Die 16 eroberte Canonen und viele Fahnen, so ihrem Angeben nach erobert und denen neuern Zeitungsberichten nach so gar in Prag eingebracht seyn sollen, können in nichts anders, als im Traum bestehen; weil alle unsre Regimenter solche noch würklich haben. Die Unwahrheit dieses Vorgebens erhellet auch daraus, weil unsere Artillerie wegen der Moräste gar nicht vorwärts gebracht, noch gebrauchet worden, und da der Oesterreichische rechte Flügel diese Kriegeszeichen erobert haben soll, welcher dem eigenen Geständnisse nach in die größte Unordnung gerathen und sich zerstreuet, wie kann der linke Flügel, der gewiß das Terrain des rechten Flügels nicht occupiret, mehr gedachte Canons in seine Hände bekommen und nach Prag gebracht haben?

Der große Staub von Seiten der Infanterie bestehet gleichfals in bloßem Dunst, denn wir alle recht gut gesehen haben, daß, da unser rechter Flügel den feindlichen linken von seiner auf lauter Anhöhen und mit Artillerie besetzten Posten delogirt hatte, die ganze feindliche Armee nicht Schritt vor Schritt, wie gesaget wird, sondern in vollem Laufen dergestalt zerstreuet, sich retiriret hat, daß weder

die,

die, so in Prag, noch die so auswärts sich retiriret, wissen, wo ihre Regimenter und Officiers geblieben sind, und zeiget die österreichische Relation selbst genugsam, wie groß ihre Niederlage gewesen seyn muß, da sie selbst sagen, sie hätten keine andere Nachricht von der Bataille, als nach denen Rapports verschiedener Officier, Deserteurs und Gefangenen.

Wer nicht glauben will, daß man Preussischer Seits die angegebene Anzahl der österreichischen Artillerie erobert, wiewohl man nur 60 Batteriestücken angegeben, die Feldstücken aber nicht einmal gerechnet, der kann selbige in dem Lager vor Prag sehen. Ein jeder Kriegserfahrner wird auch leicht von selbst beurtheilen, ob eine Armee, die in ihrem Centro geschlagen und deren ihre Flügel getrennet worden, davon der eine dem eigenen Geständnisse nach, sich in größter Unordnung retiriret, Zeit und Gelegenheit gehabt haben könne, ihre Artillerie fortzubringen, zumalen da selbige, größtentheils, Batteriestücken gewesen und auf dem Berge gestanden.

Eben diese Ursach gilt auch von der Bagage und dem Lager, welches letztere noch nicht einmal abgeschlagen war, indem der Feind gar nicht geglaubet, daß es möglich sey, ihn aus seinem ihm unüberwindlich geschienenen Lager herauszutreiben. Von den Militaircassen

können

können unsre Husaren Rechnung ablegen, und mit denen eroberten Pontons, haben wir anitzo auf unserm linken Flügel die zweyte Schiffbrücke geschlagen. Man überlässet dem Publico zu beurtheilen, ob es wahrscheinlich sey, daß von einer siegenden Armee, in zwey Tagen, 3000 Mann zu einem geschlagenen und zerstreuten Corps, dem es an Brod und allem fehlt, überlaufen werden. Nach dem glaubwürdigen Zeugniß dieser Deserteurs, soll der König von Preussen 20000, und nach der Wienerischen Relation, gar 25000 Mann, an Todten und Blessirten verloren haben. Es ist lächerlich, daß die Deserteurs, die in der Bataille, oder den Tag nachhero, weggelaufen, den Verlust der verlassenen Armee besser wissen sollen, als derjenige, so dieselbe commandiret, und der Mühe hat, einige Tage nach der Schlacht, eine genaue Liste davon zusammen zu bringen.

Wenn die Preussische Armee in der Schlacht 25000 Mann, und durch Desertion in denen ersten Tagen 3000 Mann verloren; so hat man Ursach zu fragen: Wie denn der König in Preussen noch im Stande sey, eine Armee von 50000 Mann in einer Stadt, so fast 2 Meilen im Umfange hat, einzuschliessen, und der Daunischen Armee von 50000 Mann, annoch ein solches Corps entgegen zu setzen, vor welchem sich jenes bis über die Zähne verschanzen muß? Nicht zu gedenken der vielen Detachements, so

in Böhmen und anderwärts zerstreuet sind. Es muß also entweder die Oesterreichische Rechnung nicht richtig seyn, oder es folget daraus ein für die Ehre der Oesterreichischen Tapferkeit sehr nachtheiliger Schluß, wenn selbige sich von einer schwächern Armee belagern läßt. Man hat den unserer Seits erlittenen Verlust, in der hier publicirten Relation aufrichtig angegeben. Es ist derselbe auch ansehnlich genug und stimmet mit der Wichtigkeit der Bataille genugsam überein.

Den Verlust der Feinde verlanget man nicht zu bestimmen, da der Erfolg genugsam gezeiget, wie wichtig derselbe gewesen seyn müsse. Wenn man in der hier publicirten Relation nur 4000 Gefangene angegeben; so ist solches nur von denen zu verstehen, die sich gleich auf dem Wahlplatze ergeben, nicht aber von denen, so in dem Verfolgen gemacht worden, noch von denen blessirten Gefangenen, die anfänglich auf der Wahlstadt gelegen, bis sie untergebracht und verbunden werden können. Von der Action zu Brandeis, welche auf eine höchst falsche und übertriebene Art vorgetragen worden, wird man mit ehestem die wahren Umstände melden. Man kann aber vorläufig versichern, daß es nicht ein Preussisch sondern ein Sächsisches Bataillon gewesen, welches überfallen worden, und derjenige Theil des Bataillons, so seine Schuldigkeit gethan, den Feind zurückgeschlagen,

und

und ohnerachtet der großen Ueberlegenheit desselben, den Posten so lange mainteniret hat, bis er Succurs erhalten.

Der Ausfall, welchen der General Lasci, nach der Wienerischen Zeitung vom 14. May, aus Prag gethan und dabey 1000 Mann getödtet haben soll, ist gänzlich erdichtet, so wie man nach der Niederlage von Reichenberg eben dergleichen großen Vortheil, welchen der General Maguire erhalten haben sollte, ersonnen, um die Leichtgläubigen damit zu trösten. Man kann mit Wahrheit versichern, daß die Pragische Garnison nicht eher, als den 24sten May, den ersten großen Ausfall gethan, welcher ihr bekannter massen, sehr übel gelungen ist, daß sie über 1000 Mann auf dem Platze verloren. Vielleicht hat der Wienerische Zeitungsschreiber den 14ten May den Ausfall vom 24sten, im prophetischen Geist vorher gesehen, aber sich in Ansehung des glücklichen Erfolgs geirret.

Wie nun aus allen angeführten Umständen der Widerspruch und die Unwahrscheinlichkeit, so in allen bisherigen Oesterreichischen Relationen von der Bataille herrschet, deutlich und ohnstreitig hervorleuchtet; so wird hingegen ein unpartheyischer Leser in der disseitigen Relation so viel Mäßigung und Wahrscheinlichkeit finden, daß er derselben seinen Beyfall nicht wird versagen können, und werden vielleicht andere

daran auszusetzen finden, daß man die erhaltene Vortheile nicht dergestalt geltend gemacht, wie sie es verdienet.

Einschliessung und Bombardement von Prag.

Wir müssen nun auf die Einschliessung und Belagerung, oder vielmehr Bombardirung von Prag kommen, wovon man aus dem Preussischen Hauptquartier nach und nach folgende Berichte erhalten hatte.

Was unsere Stellung bey Prag betrift; so halten wir, unter Commando des Feldmarschalls Keith, welcher die Generals: Prinz von Preussen; Prinz Ferdinand vom Hause; Prinz Moritz von Dessau; Erbprinz von Darmstadt ꝛc. unter sich hat, die sogenannte kleine Seite, disseits der Moldau eingeschlossen. Der rechte Flügel stehet gegen den St. Laurentiiberg, und der linke an der Moldau, hat eine grosse Plaine gegen den Ratschin vor sich, welche Ebene der Feind mit starken Schanzen bey Belvedere und gegen dem Thiergarten zu, besetzt hält. Ein paar feindliche Regimenter campiren auf dem Hauptwall. Die Königl. Armee, jenseit der Moldau, unter Sr. Maj. Commando, schliesset den übrigen Theil von Prag aufs genauste ein. Da auch kein ander Mittel übrig ist, diesen Ort zur Uebergabe zu bringen, als ein Bombardement; so sind bereits 4 Kessels errichtet worden, aus deren jeden man täglich 72 Bomben, überhaupt also

alle

alle Tage 288 Bomben in die Stadt werfen, zugleich aber von der andern Seite derselben täglich mit 200 Feuerkugeln zusetzen wird. Die häufig aus Prag angekommenen Ueberläufer meldeten, daß es der Garnison daselbst an Fleisch und Fourage, vornehmlich aber an Artillerie und Munition fehle, indem sie keine einzige 24pfündige, sondern nur wenig 12pfündige Canonen habe, weil die schwere Artillerie vor kurzen nach den Festungen in Mähren sey abgeführet worden. Auf den Wällen wimmelt es voll Soldaten und auf den Märkten stehen auf 12000 Pferde, denen das Futter gebrechen will. Wir haben von jener Seite den Strohhof und alle umliegende Gärten und Lusthäuser, worin sich die aus Panduren bestehende Vorposten lustig machten, in Brand gesteckt. Seit dem 19ten war der Rest unserer schweren Artillerie angelangt, und seitdem arbeiteten wir an Errichtung der Kessels und mehrerer Batterien, die alle mit Schanzen und Redouten wider die Ausfälle gedeckt wurden, welches bey dem ersten und hitzigen Ausfalle, den die Feinde in der Nacht vom 23. auf den 24sten unternahmen, gewiß nöthig war. Es langte nämlich in gedachter Nacht um 12 Uhr, ein Ueberläufer in unserm Lager bey des Prinzen von Preussen Königl. Hoheit an, welcher aussagte, daß alles zu einem Ausfall von 12 bis 19000 Mann, der nach dem Weissenberg zu geschehen sollte, in Bereit-

schaft stünde. Es erfolgte dieser Ausfall auch würklich, bey welchem sich der größte Theil der Oesterreichischen Cavallerie, die sämmtlichen Grenadiercompagnien, Panduren und die Ungarische Infanterie; ingleichen 16 Freywillige von jeder Compagnie der übrigen Garnison befanden, da inzwischen der Rest der in Prag stehenden Armee auf den Wällen bereit stand, um, wenn der Ausfall gelungen wäre, sogleich auszuziehen, und sich mit vereinigten Kräften durchzuschlagen. Der Feind beobachtete eine grosse Stille, und man konnte nichts eher von demselben entdecken, als bis er auf unsere Vorposten stieß. Um die Leute beherzt zu machen, war ihnen versichert worden, daß eine französische Armee um 2 Uhr dem Keithschen Corps in den Rücken fallen würde, und überdem hatte man ihnen, nach Aussage der Deserteurs, eine gute Quantität Brandewein austheilen lassen. Der Ausfall geschahe von der kleinen Seite, gegen das Lager des Feldmarschalls von Keith, nach unsrem linken Flügel an der Moldau, um vielleicht unsere daselbst befindliche Brücke zu passiren oder zu Grunde zu richten. Um 10 Uhr defilirte der Feind aus der Stadt, und um halb 2 Uhr stieß ein Regiment Grenadiers zu Pferde auf unsere vor dem Dorfe nahe bey dem Thiergarten angelegte Redoute, wo wir seit einigen Tagen an den Laufgräben zu arbeiten angefangen hatten.

Die

Die Grenadiers und die Ungarische Infanterie thaten 3 Stürme auf dieses Werk, ohne daß sie solches ersteigen, oder unsere Leute daraus vertreiben konnten, wobey ein Bataillon von Ferdinand von Braunschweig, welches diesen Posten besetzt hatte, viel litte. Zu gleicher Zeit embrassirte der Angrif des Feindes mit kleinem Gewehr unsere ganze Fronte vom Kloster Margarethen, bis an die Moldau. Wir rückten um 3 Uhr aus unserm Lager dem Feinde entgegen. Das Bataillon von Pannewitz grif das vor Welleslawitz an der Anhöhe liegende rothe Haus an, in welchem die Panduren aus allen Thüren und Fenstern feuerten. Unsere Bataillons mußten das Feuer aus Canonen und Musqueten bis halb 6 Uhr aushalten, da sich der Feind nach der Stadt zurückzog; die Panduren aber das rothe Haus wieder besetzten, weil der Feind, so lange wir es inne hatten, von den Stadtwällen stark darauf canonirte. Der Feind ließ viele Todte und Blessirte auf dem Wahlplatz zurück, viele aber wurden von demselben in die Stadt geschleppet. Man schätzet seinen Verlust an Todten auf 1000 Mann und die Anzahl der Blessirten wird eben so hoch gerechnet. Wir haben auch einige Gefangene und 300 Deserteurs von ihm bekommen, dagegen aber auch viele Officiers und Gemeine verloren. Das 2. und 3te Bataillon Garde hat einige Todte und Ver-

wundete, das erste Bataillon aber keinen einzigen, ungeachtet es bis 6 Uhr eine beständige Canonade aushalten mußte. Dem Prinzen Ferdinand, des Königs Bruder, ist nicht allein ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, sondern Se. Königl. Hoheit haben auch einen Streifschuß am Kinne bekommen, so aber nicht gefährlich war, und Sie haben sich dadurch nicht abhalten lassen, der Action bis zu Ende, nämlich bis 7 Uhr Morgens, beyzuwohnen, nachdem sich solche um 2 Uhr in der Nacht angefangen hatte. Man muß gestehen, daß dieser Angrif überaus hitzig, und der Feind sehr schwer zum Weichen zu bringen war. Der Herzog Carl von Lothringen hatte das feindliche Corps selbst angeführet, und der sächsische Prinz Xaver, dessen Muth von den Deserteurs sehr gerühmt wird, mit dabey commandiren helfen. Die Anzahl unserer Todten wird auf 150 und der Verwundeten auf 180 gerechnet. Das Piquet vom 3ten Bataillon Garde, welches aus 100 Mann bestand, hat nur 6 Todte und 22 Blessirte, das eben so starke Piquet vom 2ten Bataillon aber, welches sich unter Anführung des Capitains Lohmanns in die neue Redoute geworfen hatte, nur 1 Todten und 6 Blessirte bekommen. Dieser Officier und der Lieutenant von Racul, Adjutant vom 3ten Bataillon Garde, welcher am Ohr verwundet wurde, haben viele Ehre eingelegt. Von dem Pannewitzi-

witzischen Regimente welches am linken Flügel anschloß, wurde der Capitain Mack mit einem abgeschossenen Beine, und der Capitain von Meltitz mit einer abgeschossenen Hand zurück getragen. Der Feind hatte sich in aller Stille nach unsern Arbeitern hingezogen, welche zum Glück eine Viertelstunde vorher von der Arbeit gegangen waren. Auf den ersten Schuß, der auf unsere Bedeckung geschahe, rückte das Piquet vom 3ten Bataillon Garde, unter dem Capitain Rodigan, um die in einige Unordnung gerathene Bedeckung zu unterstützen; da er aber wegen Dunkelheit der Nacht diese vom Feinde kaum unterscheiden konnte; so mußte der Lieutenant von Jork mit 2 Pelotons recognosciren, auf welche der Feind Feuer gab. Der Capitain Rodig, der bey diesem Feuern die Stellung des Feindes wahrnahm, beschloß sogleich, ihm in die Flanque zu gehen. Er rief: Marsch! Sein Piquet folgte ihm, feuerte ordentlich Pelotonweise und rief sich zu: Marsch! Marsch! der Feind ergrif daher an diesem Orte die Flucht um desto geschwinder, da er die Schwäche des Piquets nicht wußte, und aus dem Geschrey ganze Bataillons vermuthete: Viele deserdirten zu uns, viele liefen nach Prag zu, und noch mehrere wurden tod oder verwundet hinein geschleppet. Dieser Officier wurde mit Ehre und Ruhm überhäuft. Der Prinz Ferdinand und der Feldmarschall

Keith machten ihm das Compliment, und das Piquet wurde von Sr. Königl. Hoheit reichlich beschenkt, weil selbiges, nebst den übrigen Piquets, den feindlichen Angrif mit solcher Herzhaftigkeit aufgehalten hatte, daß die ganze Armee Zeit gewann, unter die Waffen zu kommen, welches in Zeit von einer Viertelstunde geschahe, worauf der Feind völlig zurückgetrieben wurde, ohne daß ein Mann durchgekommen wäre. Den 29ten May Abends stieg eines der schrecklichsten Gewitter in der Gegend von Prag auf, welches unter einem heftigen Platzregen, bis nach Mitternacht daurete. Eine Menge Holz und todte Pferde, so die Moldau heruntergetrieben kam, trennete unsere Pontonbrücke am rechten Flügel dergestalt aus einander, daß einige Pontons in Prag, und andere auf unserer Seite antrieben. Die gegen dem linken Flügel wurde dadurch gerettet; daß man die Pontons noch zu rechter Zeit auseinander nehmen konnte. Die Moldau trat auf 100 Schritte aus ihrem Ufer, wodurch in der Altstadt-Prag die meisten Keller und Casematten, worinn man das Mehl und andere Sachen zu bergen gesucht hatte, voller Wasser traten, und aller darin befindlicher Vorrath verderbt wurde. Durch diesen Zufall wurde die Communication zwischen dem Königlichen und Keithischen Lager unterbrochen. Die Garnison würde sich solches vielleicht zu Nutze gemacht und einen

zweyten

zweyten Ausfall gewagt haben, wenn man nicht kurz darauf den Anfang gemacht hätte die Stadt von allen Seiten zu bombardiren. Das Zeichen zu diesem **Bombardement** wurde gleich nach Mitternacht mit einer aufsteigenden Raquete gegeben, worauf man so fort die Bomben und glüenden Kugeln von 4 Seiten her auf **Prag** los fliegen sahe, welches Feuerwerk in seiner ersten Hitze, bis halb 3 Uhr daurete. Die Marggraf **Carlsche Redoute**, welche nebst zwey andern auf des **Königs** Seite liegt, spielte am stärksten. Aus einer kleinern **Batterie** wurden auf die nahe vor der **Lorenzschanze** liegenden massiven Häuser, worinn die **Panduren** ihr Quartier hatten, einige Bomben und glüende Kugeln geworfen, worauf man diese Leute die wunderlichsten Sprünge machen und die Flucht nehmen sahe. In **Prag** selbst muß wohl alles im ersten Schlafe gelegen haben; denn unsere **Batterien** hatten beynahe eine halbe Stunde gespielet, ehe ein Schuß von den Wällen geschahe. Um halb 1 Uhr antwortete man endlich beydes mit Canonen und Bomben. Weil die Belagerten aber nur 2 Canonen und 1 Mörser auf dieser Seite hatten, so war ihr Feuer so wenig heftig, als von einiger Dauer; wie wir denn auf der ganzen Seite der **kleinen Stadt** nicht mehr, als 6 Canonen auf den Wällen bemerkten. Indessen gelung es ihnen doch, ein **Gartenhaus**, wobey ein Piquet vom

Be-

Bevernschen Regimente stand, in Brand zu stecken, und also das erste Feuer durch Bomben zu erregen. Auch fielen 2 Bomben würklich in unsere Redoute; die übrigen aber alle flohen über weg, und rollten ins Thal hinunter. Die unsrigen fielen zwar sämmtlich in die Stadt, konnten aber doch die sehr hoch gelegene Cathedralkirche nicht erreichen. Endlich sahen wir um 2 Uhr hinter dieser Kirche ein starkes Feuer entstehen, welches die Batterie des Königs erregt hatte. Dieses war kaum gedämpfet; so sahe man ein weit stärkeres Feuer vor dieser Kirche aufgehen, welches eben diese Batterie bewürket hatte, und durch beständiges Werfen von Bomben und Feuerkugeln den ganzen Vormittag durch unterhalten wurde. Auch entstand noch an 2 andern Orten ein Brand, und man konnte das Weheklagen der armen Einwohner deutlich hören. Indessen wurde mit Canoniren und Bombardiren unaufhörlich fortgefahren, wie denn überhaupt 12000 Bomben zum Bombardement bestimmt worden, und während desselben war man wieder mit Herstellung unserer Communicationsbrücken beschäftiget, womit man auch in kurzen zu Stande kam. In der Nacht vom 31sten war das Feuer von den Wällen eben so matt, als in der vorigen Nacht. Von dem Feldmarschall Broun wurden, wie man sagt, Accordspuncte vorgeschlagen und darin ein freyer Abzug verlanget. Er soll aber zur Antwort

wort erhalten haben, man könne, um der armen Stadt zu schonen, nur in soferne darein willigen, daß die ganze Garnison, oder alles was von ihr nicht freywillig Preussische Dienste nehmen wolle, in 6 Jahren nicht wider Se. Majestät dienen und die etwanigen Deserteurs ausgeliefert werden sollten. Den 31sten war das Feuer so heftig anhaltend, daß auf der Neustadt eines der größten Quartiere abbrannte. Auf dem Hratschin kam ebenfals im Schlosse Feuer aus, das aber bald wieder gelöscht wurde.

Den 1sten Jun. Morgens um 4 Uhr, marschirte ein grosses Corps feindlicher Infanterie und Cavallerie in 4 Colonnen zur Stadt heraus, gegen unsern linken Flügel, disseit der Moldau und machte Miene, einen neuen Ausfall zu unternehmen, und sich durchzuschlagen: da es aber unsere gute Anstalten und unübersteigliche Hindernisse vor sich fand; so zog sich selbiges, nach einigen von unserm linken Flügel ausgehaltenen Canonenschüssen, mit einem Verlust von 40 Mann, alsobald wieder unter die Wälle der Stadt zurück. Nachmittags wurde durch eine in die Neustadt gefallene Feuerkugel, innerhalb 5 Stunden, wieder ein ganzes Viertel in die Asche gelegt. Gegen Abend brannte es abermals in eben der Neustadt, in der Gegend, wo sie an die Altstadt stösset, welches Feuer sich vermittelst eines starken Ostwindes in 3 Stunden auf einige 100 Schritte verbreitete.

Die

Die Ueberläufer versicherten, daß ein grosser Theil der Bäckerey vor die Garnison und verschiedene Vorrathshäuser mit aller darinn vorhandener Provision in Rauch aufgegangen wären; imgleichen daß der in der Stadt befindliche Vorrath an Brod zwar noch vor einige Wochen zureichen möchte, daß es aber an Fleisch und andern Bedürfnissen gänzlich gebreche, wie man denn den 5ten Junii den Anfang gemacht hätte, das Pfund Pferdefleisch um 2 Kreuzer zu verkaufen. Den 6ten Junii wurden über 12000 arme Einwohner aus Prag nach unserem Lager gejagt, weil sich die Garnison auf solche Art der überflüssigen Mäuler zu entledigen dachte; sie wurden aber dem Feind wieder zurück in die Kost geschickt. Den 8ten lag bereits die ganze Neustadt in der Asche, von der Judenstadt standen nur noch wenige Häuser und das Feuer wütete in der Altstadt beständig fort. Es soll auch eine grosse Anzahl Menschen durch das Bombardement getödtet, und viele die sich in die Keller und Gewölbe retiriret hatten, durch die zerschmetterten Häuser verschüttet worden seyn. Für die Garnison soll man, aus Mangel, viele Pferde geschlachtet haben, wovon auf 6 Mann 2 Pfund ausgetheilt worden, bey dessen Zurichtung es aber auch an Salz fehlete. Der Garnison wurde eingebildet, daß ein Französischer Succurs im Anmarsch sey, welcher Sachsen bereits occupiret habe.

Seit

Seit dem 9ten Junii wurde der Stadt nicht mehr so stark mit Bombardiren zugesetzet. In unserem Lager, **disseits der Moldau**, flog ein **Laboratorium** mit gefüllten Bomben in die Luft wodurch 13 Mann getödtet wurden. Aus dem **Königlichen Lager, jenseits der Moldau**, wurden nur noch am 15ten einige Bomben in die Stadt geworfen, die an drey Orten zündeten. Man erfuhr aber auch, daß die Garnison sich an den Umsturz der Häuser nicht kehrete, und die **Geistlichkeit**, der **Magistrat** und die **Bürgerschaft** durch ihre Vorstellungen, den Untergang der Stadt durch eine Uebergabe zu hintertreiben, wenig Gehör bey der **Generalität** fände; imgleichen, daß, ob zwar **Fleisch** und andere **Nothdürftigkeiten** in der Stadt mangelten, dennoch die Garnison und Bürgerschaft mit **Brod** bis auf den **October** nothdürftig versehen sey. Das **Bombenwerfen** geschahe nur gegen die Kirchen, Klöster und Palläste, indem man der Stadt so viel möglich schonen, und die Geistlichen und Grossen veranlassen wollte, zu Abwendung ihres Ruhms die Uebergabe zu befördern. Endlich unterließ man das Bombardiren, und wollte die Stadt durch den Hunger zwingen, weil sie förmlich zu belagern, und gegen eine Besatzung von 40 bis 50 Mann Laufgraben zu eröffnen, nicht wohl thunlich und möglich war: Man wollte dabey den Ausgang erwarten, den ein

Angrif

Angrif auf die herbeyeilende Daunische Armee haben würde. Nach einem Bericht aus Prag, sind während dem Bombardement 75039 Haubitzen- und 93025 Canonenkugel in die Stadt gespielet, und theils durch die Bomben, theils durch die eingestürzten Häuser 8000 Menschen getödtet und bis 9000 verwundet worden, welches aber nicht gar wahrscheinlich ist.

Bewegungen des Beverschen Corps gegen die Daunsche Armee.

Von dem unter dem Generallieutenant Herzog von Bevern zu Collin gestandenen Corps der Armee vernahm man nun, daß Se. Durchl. durch die gegen das feindliche Daunische Corps gemachten Bewegungen dem Feind einige Magazins, nämlich zu Nimburg, Collin und Suchdol genommen hätten. Letzteres ist der grosse Speicher, den die Oesterreicher zum Behuf ihrer, seit den letzten Jahren bey Collin gehabten Campements, erbauet haben. Dieses Magazin ist ziemlich beträchtlich gewesen, und die Entreprise um desto merkwürdiger, da solche gleichsam im Angesichte der feindlichen Daunischen Armee geschahe. Denn als des Herzogs von Bevern Durchlauchten den Generallieutenant von Ziethen, mit den Generalmajors von Krokow und von Mannstein nebst 4 Bataillons und 1100 Pferden an Cürassiers, Dragonern und Husaren aus dem Lager bey Collin commandiret hatte, sich dieses Magazins zu bemächtigen; so gelung es so glücklich, daß,

daß, obgleich nicht nur ein feindliches Lager von Croaten und Husaren gleich hinter Suchdol stand; sondern auch der ganze Berg bey der St. Johanniscapelle vom Feinde besetzt war; dennoch jene sich auf einige Canonenschüsse sofort zurück zogen, diese aber so wenig, als das hinter Collin stehende Husaren-Lager, sich getraueten, die gemachte Chaine sonderlich zu beunruhigen, und die zugleich unternommene Fouragirung zu hindern. Der General Nadasti, welcher von der St. Johanniscapelle einen Zuschauer abgab, commandirte zwar einen Oberstlieutenant Baronianischen Regiments, mit einigen hundert Pferden, unsere Husaren anzugreifen, welche denn auch die Trupps vom Purkammerschen Regimente, so der Oberstlieutenant von Warnery anführte, attaquirten. Diese aber hieben sogleich auf den Feind ein, bekamen 8 Gefangene und machten 11 bis 12 Mann nieder, ausser welchen noch einige durch die Canonen todt geschossen wurden: Dagegen wir keinen Mann dabey verloren, ausser daß ein paar Husaren und Pferde leicht verwundet wurden. Wir haben in gedachten Magazin eine grosse Menge Hafer und andere Fourage gefunden. Man konnte sich anfänglich nicht vorstellen, daß dieses so ganz stille abgehen würde, zumal da das ganze Mannövre von Anbruch des Tages bis gegen Abend daurete, und der Feind, dessen

Corps der Armee hinter den Bergen bey Kuttenberg stand, solches schwer machen konnte, weshalb man auch die nöthigen Präcautiones genommen hatte; allein so ist alles, auch bey der Arriergarde, ruhig gewesen und vom Feinde nichts wahrgenommen worden. Ausser diesem erhaltenen Vortheile fügte es sich auch, daß der Oberste und Chef eines Husarenregiments, Herr von Werner, welcher von des Herzogs von Bevern Durchl. nach Krattenau commandiret wurde, um die daselbst herum streifenden feindlichen Husaren aufzusuchen, von 600 Mann derselben, unter Commando der beyden Obersten von Zobel und von Luzinski von den Regimentern Kallnoki, Nadasti, Festetitz und den rothen meliret, an 4 Orten zugleich begegnet wurde, da denn gedachter Oberste von Werner solche attaquirte, über den Haufen warf und 2 Unterofficiers, nebst 41 Gemeinen zu Gefangenen machte. Der Verlust des Feindes belief sich überhaupt auf 200 Mann, dagegen der Oberste von Werner den Stabsrittmeister von Paulowitz und 7 Gemeine, welche todt geschossen wurden, verlohr, und 9 Mann blessirt bekam. Den 5ten Junii traten des Herzogs von Bevern Durchl. zu Folge erhaltener Ordre, den Marsch mit Dero Corps der Armee von Collin an, um das starke Corps Ungarischer Truppen, so unter dem General Nadasti auf der grossen Anhöhe bey der

Jo-

Johanniscapelle stehen geblieben war, von dort zu verjagen. Allein diese Truppen unterstanden sich so wenig ihren zuerst gehabten Posten bey der Johanniscapelle, als auch hiernächst die vortheilhaften Anhöhen bey Rank, zu behaupten, daß sie vielmehr sowohl von der Höhe der itztgedachten Johanniscapelle, als auch von den 3 Bergen bey Rank und zugleich aus der Stadt Kuttenberg völlig vertrieben wurden, wobey des Herzogs von Bevern Durchl. Verlust nur in einem Todten und 12 Blessirten bestand, dagegen über 150 Feinde theils erleget, theils verwundet, und 73 Mann zu Gefangenen gemacht wurden, welche letztern den 7ten Junii bey der Armee eintrafen. Unter den feindlichen Todten befand sich ein Rittmeister. Die Oesterreichischen Generals so hierbey commandirten, waren: Nadasti, Morocz, Beck, Rudolph Palfi, Esterhasy und Haddick. Der Herzog von Bevern hat bey dieser Gelegenheit 2 Depots von Fourage und Lebensmitteln, so der Feind zu Kuttenberg und Neuhof hatte, bekommen. Durch das Lager, welches Se. Durchl. bey Neschkarzitz, zwischen Kuttenberg und Neuhof nahmen, wurde der Feldmarschall Daun genöthiget, sein festes und sehr vortheilhaftes Lager bey Czaslau zu verlassen, und sich nach Golz-Jenkow, von da aber nach Haber zurückzuziehen, welches Lager er aber auch zu verlassen,

und sich noch weiter nach Teutschbrod zurück zu begeben, gezwungen seyn dürfte. Man würde demselben, bey dieser Veränderung seines Lagers, ohnfehlbar in die Arriergarde gefallen seyn, wenn es nicht die vielen Defilees und das sogar difficile Terrain an diesen Orten verhindert hätten. Der General Nadasti blieb inzwischen mit seinem Corps und 4 Sächsischen Cavallerieregimentern, hinter Czaslau stehen, von dannen ihn aber des Herzogs Bevern Durchlauchten zu delogiren und weiter zurück zu treiben suchten; wie denn der Oberste von Putkammer, welcher den 7ten Junii mit seinem Husarenregimente über das Defilee bey Czirkwitz passirte, in gedachtem Nadastischen Lager alles in Allarm setzte, bey welcher Gelegenheit die vorerwähnten 4 Sächsischen Cavallerieregimenter, so aus Ungarn gekommen waren und besonders campirten, nachdem einige Canonenschüsse auf sie geschehen waren, sich sofort zurück zu ziehen für gut fanden.

Vorrükkung der Daunschen Armee.

Die Daunsche Armee hatte sich nun zwar immer, unter beständigen vor sie unglücklichen Scharmützeln bis Haber und Teutschbrod zurück gezogen, aber auch daselbst an der Mährischen Grenze, so ansehnliche Verstärkungen erhalten, daß sie mit einer sehr überlegenen Macht wieder gegen Kuttenberg vorrücken konnte. Der Herzog von Bevern merkte bald, daß die Absicht des Feldmarschalls Daun dahin gienge,

gienge, mit dem Gros der Armee gegen das Königliche Lager bey Prag, jenseit der Moldau anzurücken, und unterdessen zu Verbergung seines Marsches, den Herzog durch das Nadastische Corps angreifen zu lassen. Se. Durchl. stellten demnach diesem Corps die Husaren und einige Cavallerie entgegen; Sie selbsten aber marschirten dem Feldmarschall Daun so lange zur Seite, bis Sie Böhmischbrod erreichen konnten, woselbst Se. Majestät der König zu Ihnen stieß. Es erfolgte bald darauf das Treffen bey Collin, wovon die erste Relation, die der Berliner Hof bekannt machen lassen, also lautet:

Treffen bey Collin d. 13. Junii.

Den 13ten Junii erhoben sich Se. Königl. Majestät aus Dero Lager vor Prag, unter Bedeckung einiger wenigen Bataillons und Escadrons, nach dem Corps des Herzogs von Bevern, welcher Denenselben bis Böhmischbrod entgegen gerückt war; worauf Se. Königl. Majestät resolvirten, die feindliche Armee, unter dem Feldmarschall Daun zu attaquiren. Letztere hatte sich bey Collin gesetzt, nachdem sie alle noch übrige Truppen aus Mähren und Oesterreich an sich gezogen, auch die ganze schwere Artillerie von Ollmütz hatte nachkommen lassen. Die feindliche Infanterie war in 3 Linien auf einer steilen Anhöhe, die überall mit Batterien besetzt und an deren Fuß viele Defileen befindlich waren, postirt.

Dieser vortheilhaften Stellung ungeachtet grif unsere Armee die feindliche an und eroberte 2 Batterien und 2 mit Infanterie besetzte Dörfer; wegen des heftigen Cartetschenfeuers war es aber nicht möglich die Attaquen zu vollführen, weshalb Se. Königl. Majestät von Dero Entreprise abstunden und sich mit Dero Armee in guter Ordnung nach Nienburg wendeten. Der rechte Flügel trieb den linken zweymal zurück, und der Feind unterstand sich so wenig den Königl. Truppen nach der Action zu folgen, daß dessen Infanterie nicht einmal die Helfte des Berges herunter kam, woraus man urtheilen kann, daß die Oesterreicher einen starken Verlust erlitten haben müssen. Von den unsrigen kann man noch nichts zuverlässiges melden. An Bagage und Canonen haben wir nichts verloren, dafern nicht einige Canonen, denen die Räder etwa abgeschossen gewesen, auf dem Platz stehen geblieben sind. Se. König. Majestät fanden inzwischen vor gut, die Bloquade von Prag aufzuheben, um ihre Armeen zusammen zu ziehen, und alsdenn mit vereinigten Kräften ihre bisher in Böhmen gehabten Vortheile behaupten zu können.

Mehrere Umstände von dieser Schlacht

Die nähern Umstände dieser mislungenen Attaque ersiehet man aus folgenden Berichten:

Nach Vereinigung des Königs mit dem Herzog von Bevern gieng man sofort auf die weit über-

überlegene und vortheilhaft postirte feindliche Armee los. Zwey gleich vor uns gelegene Batterien, davon die eine mit 8 und die andere mit 12 Canonen besetzt war, wurden sogleich attaquiret und weggenommen. Man jagte darauf den Feind aus zwey Dörfern heraus; das feindliche Feuer aus den übrigen Batterien machte es aber unmöglich, den 3ten Posten zu forciren, wenn man nicht eine Menge Volks aufopfern wollte. Ungeachtet des besten Willens der Officier und Soldaten wurde demnach die Attaque aufgehoben. Die Ziethenschen Husaren deckten so lange das Schlachtfeld, bis unsere Blessirten weggebracht werden konnten. Das erste Bataillon Garde, wie auch das Regiment Heinrich, haben in der Action Wunder gethan. Das erste hat gegen 4 Bataillons und 2 Escadrons über 3 Stunden im Feuer gestanden, hat aber auch am meisten gelitten, wie denn der Generalmajor von Ingersleben und der Oberste von Zauenzin blessirt, und 11 Subalternofficiers todt sind. Se. Königl. Majestät, welche sich überall in dem grossen Feuer befunden haben, sind Gottlob! unbeschädigt und bey höchstem Wohlseyn. Wenn die Feinde ihren dritten inprenablen Posten behauptet, aus 2 andern aber vertrieben worden; so hat es gewiß von Seiten ihrer nicht ohne grossen Verlust geschehen können, welches auch daraus abzunehmen ist, daß sie nicht vorwärts gerückt sind,

und das Feuer unsrer Infanterie bekanntermassen das ihrige gar sehr übertrift. Bey dem allen kann auch unser Verlust, der Situation des Postens, und der Dauer der verschiedenen Attaquen nach, nicht geringe seyn.

Vollständiger Bericht von dieser Schlacht und eines Theils der böhmischen Campagne.

Nach der Schlacht bey Prag war die Oesterreichische Armee getheilet, indem der gröste Theil derselben mit den Prinzen und der Generalität sich in die Stadt geworfen hatte, die Flüchtigen aber jenseit der Sassawa nach Beneschau gewichen waren, worauf von den unsrigen die Stadt sogleich berennet und alle Zugänge besetzt wurden, um ihre Armee einzuschliessen. Der Oberste von Putkammer war nachgeschickt worden, dem fliehenden Feind nachzusetzen, von welchem die Nachricht einlief, daß der Feldmarschall Daun sich mit einem Corps Böhmischbrod nähere, da denn der General von Ziethen und nachmals der Prinz von Bevern dahin beordert wurde, um den Feind abzuhalten, und der Armee, so Prag eingeschlossen hielt, Zeit zu geben, sich gehörig fest zu setzen. Wir bemächtigten uns des Ziskaberges mit geringen Verlust, und die Armee des Königs besetzte die Anhöhen von Potoba, Lieben, Ziska, Micheln bis nach Branis, wo die Communicationsbrücke geschlagen wurde. Prag ist bekanntermassen ein unhaltbarer und von allen Seiten mit Anhöhen umgebener Ort, dessen Eroberung, wenn die Garnison schwach ist,

ohne

ohne grossen Verlust zu befürchten, in kurzer Zeit geschehen kann.

Damals befanden sich in der Stadt, nach aller wahrscheinlichen Muthmassung, an 40000 Mann, und folglich war es unmöglich die Laufgräben zu öfnen. Sturm zu laufen hingegen, wäre eben so viel gewesen, als wenn man mit dem Leben der Menschen spielen, oder mehr wagen wollen, als die Klugheit im Kriege erlaubet. Bey diesen Umständen war uns folglich kein ander Mittel, die Stadt zu bekommen, übrig, als sie auszuhungern. Dieselbe war mit allem hinlänglichen Vorrath versehen, und da wir Nachricht erhalten, in welchen Gegenden ihre Beckereyen und hauptsächlichster Vorrath befindlich, wurde beschlossen, solche mittelst eines Bombardements zu verbrennen. Die Batterien wurden errichtet, und das Geschütz sogleich darauf geführet, dergestalt, daß von Seiten des Königs eine, auf dem Ziska, die andere gegen das neue Thor, und die dritte gegen den Wischeradt, von der Seite aber wo der Feldmarschall Keith commandirte, eine gegen dem Strohhof zu stehen kam. Der Feind, welcher dieses Werk zu Grunde richten wollte, that darauf einen heftigen Ausfall, wurde aber mit Verlust von 1200 Mann zurück geschlagen, und von dem Prinz Ferdinand von Preussen bis auf 300 Schritt von dem bedeckten Wege verfolget, worauf sich gedachter Prinz wieder zu-

rück zog. Etliche Tage nachhero versuchten sie einen andern Ausfall von der Seite des Wischerad, wo aber der Feind, indem er sich stellte, seine Flanque zweyen Redouten, so wir an der Moldau hatten, blos gab, von welchen die Stücke ihn nöthigten, sich in Unordnung zurück zu ziehen, ohne etwas zu unternehmen. Einige Zeit darauf glückte es ihm bey einem abermaligen Ausfalle mit 4000 Mann, daß er sich auf der kleinen Seite einer Fläche, aus welcher 30 Mann, so darinnen gelegen, sich zurück gezogen hatten, bemächtigte, und 3 Stück erbeutete. Auffer dem Feind hatten wir auch wider die Elementen selbst zu streiten. Es entstund ein grosses Ungewitter mit Hagel, und in dem Gebirge fiel ein Wolkenbruch, wovon das Wasser in der Moldau in weniger als zwey Stunden über 8 Fuß anschwolle. Der Fluß ergrif unsere Brücke bey Branick, und führte sie im Augenblick, ohne daß man solches im geringsten verhindern konnte, gerade nach Prag zu, wodurch 24 von unsern Pontons in des Feindes Hände geriethen, die übrigen 20 trieben nach Potoli, wo unsere 2te Communicationsbrücke war, und woselbst solche wieder aufgefangen wurden. Dieser kleinen Verhinderungen ohnerachtet, wurde die Stadt beständig bombardiret, die feindlichen Beckereyen waren bereits abgebrannt, und nach Aussage der Ueberläufer fieng der Mangel an Lebensmitteln in

der

der Stadt an täglich grösser zu werden. Indem man unserer Seits mit diesen Vorkehrungen beschäftiget war, um die Garnison zur Uebergabe zu zwingen, hatte der Prinz von Bevern den Feldmarschall Daun zurücke getrieben, sich eines kleinen Magazins zu Nienburg, eines andern zu Collin, und einer Menge Hafer zu Suchdol bemächtiget. Der Feldmarschall Daun hatte sich nach Czaslau zurück gezogen. Der General Nadasti, welcher die Anhöhe von Kuttenberg besetzt hatte, ward von dem Prinz von Bevern angegriffen, und mit Verlust seines ganzen Lagers von diesem Posten delogiret, von dem Prinzen von Bevern aber sodann dessen Lager zwischen Kuttenberg und Neuhof bezogen. Indessen näherte sich der Feldmarschall Daun, indem er sich zurück zog, seiner zu ihm eilenden Verstärkung. Er hatte die Flüchtigen von der Armee des Prinz Carls, welche von Beneschau aus, längst dem Ufer der Zassawa fortgegangen waren, und, um zu ihm zu stossen, über den Fluß gesetzt hatten; alle in Mähren vertheilt gewesene Regimenter; die Wiener Garnison; ein starkes Corps Ungarn, und alles was ihm nur die Zeit erlauben wollen, an sich gezogen. Seine Armee, welche, als er sich von Böhmischbrod zurück gezogen hatte, nur 14000 Mann stark gewesen; war dadurch über 50 bis 60000 Mann angewachsen; Dahingegen der Prinz von Bevern nur achtzehen

zehen Bataillons und 70 Escadrons bey sich hatte, und folglich auf das geschwindeste verstärkt werden mußte, welches in Ansehung der Grösse von Prag und des Umfangs unserer Linien, sehr schwer zu bewerkstelligen war, wenn man bedenket, daß in der Stadt eine ganze Armee befindlich, welche keinen andern Weg vor sich sahe, als sich mit Gewalt durchzuschlagen, und der folglich von allen Seiten die gehörige Mannschaft entgegengestellt werden mußte, um ihr den Ausgang zu verwehren. Man fand indessen Mittel, die Stellung der Posten etwas näher zusammen zu ziehen, und 10 Bataillons nebst 20 Escadrons zu detaschiren, mit welchen der König und der Prinz Moritz von Anhalt, den 13ten über Kostelitz gegen Zasumek marschirten. Eben desselben Tages wurden die ausstehenden Posten des Prinz von Bevern durch den General Nadasti angegriffen, welchen man zurück trieb, und zu gleicher Zeit machte die feindliche Armee eine Bewegung gegen die Flanque des Prinzen von Bevern, welche selbigen nöthigte, sich nach Collin, und den 14ten nach Kaurzin zu ziehen, woselbst er sich mit dem von Prag kommenden Detaschement vereinigte. Der 15. und 16te ward zugebracht, um von der Beschaffenheit der Wege gegen Wisocka, wo die Oesterreichische Armee stand, Erkundigung einzuziehen, worunter man aber, wegen der Menge der feindlichen Husaren und andern leich-

leichten Völker, den Endzweck nicht völlig erreichen konnte. Ein von Nienburg kommender Transport ward den 16ten von 4000 Husaren und Panduren angegriffen. Der Major von Billerbeck Prinz Heinrichischen Regiments, welcher die dabey befindliche Bedeckung von 200 Mann commandirte, wehrete sich gegen diese überlegene Anzahl über 3 Stunden, bis auf die Ankunft der ihm zugeschickten Verstärkung, und brachte den ganzen Transport, ohne mehr als 7 Mann verloren zu haben, glücklich zur Armee. Den 17ten, als wir eben gegen Sewoichitz aufbrechen wollten, erschien die feindliche Armee, welche die dortigen Anhöhen besetzt hatte, und in einem Haken gestellet war, mit dem rechten Flügel gegen die Seite von Kuttenberg und Collin, und mit dem linken gegen Zasmuek: Vor sich hatten sie eine Kette von aneinander hängenden Teichen und Morästen. Wir machten unserer Seits eine Bewegung mit der Armee dergestalt, daß Kaurzin auf der rechten Hand zu liegen kam, und da wir den linken Flügel gegen Nienburg zu, auseinander gezogen; so hatten wir Planian vor dem linken Flügel unserer Infanterie. Den 18ten besetzten wir die Anhöhen von Planian und unsere Armee zog sich linker Hand der feindlichen entgegen, zu deren Angrif sogleich die erforderlichen Vorkehrungen gemacht, und unsere leichte Reuterey der Ungerschen, welche

sich

sich uns an der Seite setzen wollte, entgegen gestellet wurde. Die unserigen trieben dieselben über den Weg bey Collin bis auf eine Anhöhe, deren wir uns zuvor bemächtigen mußten, um die rechte Seite des Feindes angreifen zu können. Der General Hülsen wurde mit 7 Bataillons beordert, sich ihrer zu bemächtigen. Diese Linie von Fußvolk sollte sich formiren, und ohne mit ihrem rechten Flügel sich einzulassen, diesen Angrif unterstützen, wobey man es dieses mal wollte bewenden lassen. Unsere Grenadier erstiegen die Anhöhen, besetzten ein Dorf, welches der Feind verließ, und bemächtigten sich überdem zweyer Batterien, jegliche von 12 bis 13 Canonen, als unsere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze, auf einmal, und ohne daß man sie aufhalten konnte, den ganzen vordersten Posten des Feindes angrif, welches uns verhinderte die Attaque der Anhöhe unterstützen zu können; 4 Bataillons wären dazu hinlänglich, und die Schlacht unserer Seits gewonnen gewesen. Der Feind machte sich diesen Fehler geschickt zu nutzen, ließ einige Infanterie hinter seine Fronte defiliren, welche unsere 7 Bataillons, so durch dreymalige hintereinander folgende Chargirungen und ein unaufhörliches Feuer von 40 Canonen, dem sie ausgesetzt gewesen, schon sehr geschmolzen waren, angreifen mußte. Sie wurde aber dem ohngeachtet repousiret, das Dragonerregiement von Normann drang

in

in einige feindliche Bataillons, zerstreuete solche gänzlich, nahm ihnen 5 Fahnen, und wande sich darauf gegen die Sächsische Carabiniers, welche es bis in die umliegende Gegenden von Collin verfolgte. Währender Zeit daß unsere Infanterie beständig gegen die feindliche avancirte, hatte selbige durch das Canonenfeuer stark gelitten; die Bataillons waren voller grossen Lücken, und die Cürassiers von Prinz von Preussen, stellten sich, um solche zu decken, hinter den Zwischenraum der Regimenter Prinz von Bevern und Prinz Heinrich, griffen ein Oesterreichisch Infanterieregiment, welches ihnen gegen über stand, an, und würden auch in selbiges eingedrungen seyn, wenn nicht zu gleicher Zeit von einer Batterie mit Cartetschenfeuer auf sie wäre geschossen worden, deren Feuer sie dergestalt zurück trieb, daß sie sich auf das Bevernsche Regiment zurück drängten, wohin die Oesterreichische Cavallerie solche verfolgte und wodurch beyde Regimenter von Bevern und Prinz Heinrich dergestalt einbüsseten, daß man sie aus der Schlacht gänzlich herausziehen mußte. Die hierdurch verursachte Oefnung benahm uns die Communication mit der Attaque der Anhöhen, und wir sahen uns dadurch genöthiget, uns zurück zu ziehen. Das Bataillon Garde, welches den rechten Flügel hatte, repoussirte 4 Bataillons Infanterie und 2 Cavallerieregimenter, welche es umringen wollten, und

bewies

bewies überhaupt Wunder der Tapferkeit. Unsere Infanterie und Cavallerie vom linken Flügel blieb in der Gegend, welche die Oesterreicher im Anfang der Schlacht eingehabt, bis gegen 9 Uhr Abends stehen, worauf sie sich zurück zog. Die Armee wande sich gegen Nimburg, ohne einen Oesterreicher zu sehen und im geringsten von jemanden verfolget zu werden. Wir haben hierbey an 7 bis 8000 Mann verloren, imgleichen verschiedene Canonen, welche man, da viele Pferde geblieben, und verschiedene Lavetten entzwey geschossen waren, stehen lassen müssen, und solche durch die Soldaten, welche bey der grossen Hitze, und da sie viele Berge ersteigen müssen, die Action auch überhaupt sehr lange gedauret, ohne dem genug ermüdet gewesen, ohnmöglich fortgebracht werden können. Dieser Verlust hat uns genöthiget, die Bloquade von Prag aufzuheben. Die Armee, welche die grosse Seite eingeschlossen hatte, ist nach Brandeis marschirt, und hat sich daselbst mit derjenigen vereiniget, welche sich von Collin dahin gezogen. Der Feldmarschall Keith hingegen hat mit seiner unterhabenden Armee den Weg nach Budin genommen.

So weit gehet diese Relation, welche aus einer sehr guten und lautern Quelle geflossen. Wir wollen noch hören, was der Meister in der Kriegskunst, der König selbst, von diesem wichtigen Vorfalle saget. Es geschiehet solches in

einem

einem Handschreiben, das Se. Majestät an Dero Gouverneur in Neuschatel, Mylord Marschall von Schottland erlassen haben. „Die Kaiserl. Grenadiers sind ein vortreflicher „Haufen. Hundert Compagnien derselben ver„theidigten eine Anhöhe, die mein bestes Fuß„volk nicht einnehmen konnte. Ferdinand, „(von Braunschweig), der es anführte, grif „dieselbe siebenmal, aber vergebens an. Das „erstemal bemächtigte er sich einer Batterie, die „er aber nicht behaupten konnte. Die Feinde „hatten den Vortheil des zahlreichen und sehr „brauchbaren groben Geschützes. Es hat dem „Lichtenstein, der darüber die Aufsicht hat, „Ehre gemacht. Das einzige Rußland kann „ihm dieselbe streitig machen. Ich hatte zu „wenig Fußvolk. Alle meine Reuterey konnte „ich nicht gebrauchen, bis auf ein einziges mal, „da ich einen starken Anfall mit meiner Gens „d' Armerie und einigen Dragonern that. Fer„dinand that seinen Angrif nicht ohne Pulver; „jedoch auch der Feind schonte dasselbe nicht. „Er hatte die Verschanzungen und erstaunliches „grobes Geschütz zu seinem Vortheil. Die mei„sten von meinen Regimentern mußten Fuse„liers abgeben. Heinrich that Wunder. „Ich erstaune ins künftige über meine würdigen „Brüder. Sie sind sehr tapfer. Das Glück „kehrete mir an diesem Tage den Rücken zu, „welches ich auch hätte vermuthen können:

„Denn es ist ein Frauenzimmer, und ich bin „nicht galant. Es nimmt daher die Parthey „des Frauenzimmers, das mich bekriegt. Ich „hätte wahrlich mehr Fußvolk haben sollen. „Der glückliche Fortgang Mylord, wirkt oft „ein schädliches Vertrauen. Drey und zwanzig „Bataillons waren nicht hinlänglich, 60000 „Mann von einer vortheilhaften Stellung zu „vertreiben. Wir werden es ein andermal „verbessern. Was sagen Sie zu dem Bündniß, „das den einzigen Marggrafen von Branden„burg zum Gegenstand hat? Der grosse Chur„fürst (Friedrich Wilhelm) würde sich sehr „verwundern, wenn er seinen Nachkommen sich „mit den Russen, Oesterreichern und fast ganz „Deutschland, ja mit 100000 Franzosen sollte „herumschlagen sehen. Ich weiß es nicht, ob „es mir eine Schande ist, unter zu liegen. „Aber das weiß ich wohl, daß der Ruhm, mich „zu überwinden, sehr mäßig seyn müsse.„

Ein richtig und sauber gestochener Plan von der Schlacht bey Collin findet sich in dem III. Bande der Beyträge. Nach einer genauen Liste war der Preussische Verlust in derselben, 162 todte Oberofficier und 164 verwundete. An Gemeinen todt 8062 Mann, und verwundete 3189. Bey der Reuterey sind verloren gegangen 1450 Mann, und 1667 Pferde. Man findet diese Liste vollständig in den nur angeführten Beyträgen, im III. B. Seite 323.

Die

Die Oesterreicher vergrösserten, ihrer Gewohnheit nach, den Preussischen Verlust auf 20000 Mann und verminderten den ihrigen auf 6000; doch zählten sie unter ihren Kriegsgefangenen den Generallieutenant von Treskow und verschiedene andere Officiers.

Sobald der König die Armee vom Schlachtfelde weggezogen und bey Nienburg wieder versammlet hatte, giengen Se. Majestät ins Lager vor Prag zurück und ertheilten daselbst Befehl, die Bloquade aufzuheben. Diesem zu folge wurde noch an eben dem Tage, sowohl in dem jenseitigen Königlichen, als in dem disseitigen Keithischen Lager alles zu Fortschaffung der schweren Artillerie, Bagage, Pontons und Leichtblessirten mit so gutem Fortgange veranstaltet, daß Se. Majestät den 20sten frühe mit Dero Corps der Armee aufbrechen, und sich an das Bevernsche anschliessen konnten. Dieser Aufbruch geschahe mit klingendem Spiele, und ohne daß sich von der Garnison etwas heraus zog, wie man gewünscht hatte. Das disseitige Keithische Lager wurde Nachmittags, um halb 3 Uhr, aufgehoben; aber hier machten die Feinde aus den Canonen des Walles ein zwar heftiges, aber wenig schädliches Feuer, indem die Kugeln und Kartetschen meist alle über das 2. und 3te Bataillon Garde, und über das Rezowsche Bataillon, die demselben am meisten ausgesetzt waren, wegflogen; so, daß nur

Aufhebung der Bloquade von Prag, den 19. Junii.

überhaupt 5 Mann getödtet wurden. Unsere Leute giengen mit der größten Unerschrockenheit durch das Feuer; auch sogar die Packknechte hielten standhaft aus, wie denn nur in allem 17 Packpferde verloren giengen. Bald darauf kamen auch die unregulirten Truppen aus Prag zum Vorschein, welche aber von unsern Flügelgrenadiers, die nebst 5 andern Grenadierbataillons den Marsch deckten, mit blutigen Köpfen zurück gewiesen wurden. Bey diesem Scharmützel und überhaupt auf diesem Marsche haben wir einige wenige Mannschaft, jedoch keinen Officier, verloren. Der Generallieutenant, Graf von Schmettau, commandirte die Arriergarde und man weiß seine gute Dispositionen nicht genug zu rühmen, so wie auch die kluge Führung des Feldmarschalls von Keith. Die Marschruthe des Keithschen Corps war folgende: Den 21sten des Morgens um 9 Uhr rückte sie in das Lager hinter Mickowitz: den 22sten gieng sie durch Budin, und nahm daselbst ihr Lager; den 25sten, früh um 6 Uhr, marschirte sie, nach gehaltenem Rasttage, wieder von dort aus und setzte sich zwischen Leitmeritz und Lowoschütz, so daß der rechte Flügel an den letztern, der linke aber an den erstern Ort stieß. Den 27sten langten Se. Königl. Majestät von Dero Corps, das von Nienburg, Melnick, bis Brandeis ꝛc. die Elbe herunter gegangen, in dem Keithschen Lager, unter Bedeckung

deckung des ersten Bataillons Garde, bey höchstem Wohlseyn an, und den 28sten erhielte die gesammte Königl. Armee Befehl, sich in Bewegung zu setzen. Man hatte Zeit gehabt, auch sogar das erbeutete grosse Magazin zu Jungbunzlau auszuleeren und den Vorrath, mit einer grossen Menge Viehes und andern Bedürfnissen, aus den vorgelegenen böhmischen Creysse zur Armee zu schaffen, so daß sie ganz keinen Mangel, die Oesterreichische hingegen, desto grössern hatte, und nichts unternehmen konnte, ob sie gleich nach der Vereinigung mit der Prager Besatzung, uns stark überlegen war.

Da die Oesterreichische Zeitungsschreiber von vielen Vortheilen, die die ausgefallene Prager Garnison über das Keithische Corps gemacht haben soll, damals viel Wesens machten; so müssen wir einen ächten Bericht von dem Abzuge dieses Corps, der unter dem 24. Junii aus Budin erstattet worden, hier anfügen:

„Da Se. Königl. Majestät gut gefun„den, die Bloquade von Prag aufzuheben; „so brachte uns der Major Geand, den 20sten „des Morgens die Ordre, noch denselben Tag „aufzubrechen. Es wurde gleich darauf Befehl „ertheilet, daß die schwere Artillerie und Ba„gage nach Welwaren aufbrechen sollte, wel„ches auch, um Mittagszeit, geschahe. Zu gleicher „Zeit wurden die Anstalten zur Retirade gemacht.

„Da der Feind aus den Bewegungen unsers „Lagers merkte, daß wir uns zurück ziehen woll„ten; so fieng derselbe an, zwischen 1 und 2 Uhr, „heraus zu rücken. Ein starkes Corps Infan„terie stellte sich in dem Grunde gegen dem „Kloster St. Margarethen, die übrigen for„mirten sich in verschiedenen Linien zwischen der „Stadt und dem Strohhofe. Die Cavallerie „hielte in der Fläche neben der Stadt. Um „halb 3 Uhr liessen wir den Generalmarsch „schlagen, die Zelter wurden abgebrochen, und „kurz vor 3 Uhr begaben wir uns auf den Marsch, „unter Trommelschlag und mit fliegenden Fah„nen. Sobald als der linke Flügel den Marsch „angetreten hatte, rückte der Feind auf die „Höhe zwischen Welleslawin und St. Mar„garethen. Da er aber unsere Grenadiers in „Schlachtordnung vor sich fand; so blieb er „stehen und begnügte sich diese Colonne mit ei„nem heftigen Canonenfeuer zu begleiten, so „lange, bis daß die letzten über Welleslawin „passiret waren. Unsere Arriergarde blieb „diese ganze Zeit in Schlachtordnung vor dem „Feinde stehen, bis die Colonnen so weit waren, „daß der Feind ihre Flanquen nicht mehr an„greifen konnte; hierauf trat die Arriergarde „gleichfals den Marsch mit kurzen Schritten an, „unter Verfolgung des Feindes, der zwar einige „mal Mine machte, angreifen zu wollen; allein „die gute Contenance unserer Grenadiers nebst

den

„den Anstalten des Generals von Schmettau,
„hielten denselben dergestalt in Furcht, daß er
„sich begnügte, ein starkes Canonen- und Mus-
„quetenfeuer zu machen, und alle leichte Truppen
„zu detaschiren, um den Grenadiers in die
„Flanque zu fallen und sie in Unordnung zu
„bringen. Da der Feind aber sahe, daß auch
„dieses ihm nicht angehen wollte; daß die
„Arriergarde bereits das Closter Victoria
„erreichet, und die beyden Colonnen, unter
„Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen von
„Preussen, sich auf einer Anhöhe hinter Resin
„in Schlachtordnung gestellet hatten, um die
„Arriergarde zu unterstützen; so blieben die
„irregulairen Truppen stehen, und unser Marsch
„war nicht weiter, als durch einige Panduren
„und Husaren beunruhiget. Wir blieben bis
„um 7 Uhr des Abends auf dieser Höhe en
„Ordre de Bataille stehen, und da wir sahen,
„daß der Feind sich nicht von der Stelle rührete,
„so setzten wir unsern Marsch fort und kamen
„den folgenden Morgen zu Michowitz an,
„wo wir campirten. Die Arriergarde des
„rechten Flügels, ward gleichfals, aber mit kei-
„nem sonderlichen Ernst, von den feindlichen
„irregulairen Truppen angegriffen. Wir haben
„200 Todte und eben so viel Blessirte, meisten-
„theils von dem Canonenfeuer gehabt, und der
„Feind hat 2 dreypfündige Canonen bekommen,
„denen die Räder und Lavetten abgeschossen

„worden, so daß man sie nicht mehr fortbringen „können. Den 22sten marschirten wir nach „Budin, wo wir campiren und Sr. Königl. „Maj. Befehl erwarten.„

Den 27sten Junii erlitte die Armee in der Person des Generalmajors von Manstein einen Verlust, der ihr schmerzlich war. Dieser erfahrne und tapfere General wurde in der Colliner Schlacht durch eine Flintenkugel in den linken Arm verwundet. In Nienburg erhielt er von seinem gnädigen Monarchen den ausdrücklichen Befehl, nebst etlichen 30 verwundeten Officiers, worunter sich sein Herr Sohn befand, nach Dreßden über Leutmeritz zu gehen, und sich daselbst heilen zu lassen. Weil hier noch ei. ige Oesterreichische leichte Truppen herumschwermten, so nahm der Herr General eine Bedeckung von 100 Mann des Prinz Friederichischen Regiments zu sich. Man war kaum von Leutmeritz bis Welmina den 27sten Junii gekommen, als man Oesterreichische Husaren wahrnahm. Es war freylich sehr bedenklich, sich dem Anfall blos zu stellen. Die Bedeckung bestand aus lauter Sachsen, die überdem noch neue Leute waren. Man war daher anfangs willens, sich nach Leutmeritz zurück zu ziehen. Weil aber der Königl. Adjutant, Herr Marquis von Varenne zur Reisegesellschaft gehörte, welcher Briefschaften von Sr. Majestät schleunigst zu überbrin-

bringen hatte; so entschloß man sich zur Gegenwehr. Es ward auf einer nahe gelegenen Anhöhe eine Wagenburg geschlagen und so gefaßt erwartete man den Feind. Derselbe bestand aus 800 Panduren und Croaten, die Laudohn zum Anführer und dabey den Vortheil hatten, daß 100 Sachsen ihr Leben für Preussische verwundete Officiers verkaufen sollten. Der General Manstein suchte seiner Mannschaft Muth zu machen; doch ihr Widerstand war nur schwach, und er mußte sich, nebst dem Marquis von Varenne und den übrigen Officiers, fast allein vertheidigen. Laudohns Leute drungen in die Wagenburgs ein, und in dem Gemenge verloren der General, der Marquis und einige andere Officiers ihr Leben und die übrigen mit der Bedeckung wurden zu Gefangenen gemachet.

Stellung der Oesterreichischen Armee.

Die Oesterreichische Armee unter Prinz Carl von Lothringen, marschirte endlich, nachdem sie 7 Wochen in Prag eingesperret gewesen, den 24sten Junii aus dieser Hauptstadt. Sie bestund noch in 44000 Mann Infanterie, 3000 deutschen Pferden und 1000 Husaren, und vereinigte sich zu Podschernitz mit der Armee des Feldmarschall Dauns, die gegen 50000 Mann stark war. Beyde Feldherrn, Prinz Carl und Graf Daun führten darüber das Commando gemeinschaftlich, nachdem der Feldmarschall Graf von Broun an seiner in der Prager

Schlacht empfangenen Wunde in Prag verstorben. Sie unternahm eine geraume Zeit nichts, und richtete sich blos nach den Bewegungen der Preussischen Armee, die nun in zwey Corps getheilet, davon das eine unter höchsten Befehl Sr. Majestät des Königs zu Leutmeritz, und das andere zu Böhmischleipa, unter Commando Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preussen stand, welche als General en Chef der Infanterie, die Generallieutenants Herzog von Bevern, Schmettau und Winterfeld unter sich hatten. Dieses Corps, welches größtentheils die Bevernsche Armee ausmachte, die bey Collin geschlagen, hatte sich über Jungbunzlau nach Böhmischleipa gezogen, nachdem sie vorher das am ersten Orte erbeutete grosse Magazin in Sicherheit gebracht hatte.

Stellung der Preussischen Armeen in Böhmen.

Nachdem der König seine Armeen in Böhmen die nur angezeigte Stellung nehmen lassen; so waren Se. Majestät darauf bedacht, den Truppen, nach so vielen Strapatzen, und bey der heissen Witterung einige Ruhe zu gönnen. Die feindlichen Panduren, unter denen sich viele Böhmische Bauern in Pandurenkleidern befanden, setzten den kleinen Krieg fort. Man erhaschte einige von den letztern, und anstatt sie mit dem Strange zu belohnen, zwang man nur ihre Dorfschaften, das Geraubte doppelt zu ersetzen.

Ein

Ein einziger Scharmützel bey Welmina war von einiger Erheblichkeit. Er fiel zwischen dem Croatenobersten Laudohn und dem Preussischen Major von Kleist am 4ten Julii bey Welmina vor. Der letztere stand daselbst mit einem Bataillon, gegen welches 1500 Croaten und 4 Escadrons Husaren linker Hand von Welmina anrückten, da es inzwischen rechter Hand von einer andern Colonne Ungarischer Infanterie und Husaren umringet wurde. Dem ungeachtet vertheidigte sich der Major von Kleist so wohl, daß der Feind überall zurück getrieben wurde, und nur bey einer Compagnie, wo die Officiers waren erschossen worden, eindringen und sich einer Canone bemächtigen konnte; welche der Major von Kleist gewiß wieder erobert haben würde, wenn er nicht befürchten müssen, von den feindlichen Husaren angegriffen zu werden, so bald er seinen Posten auf den Berge verließ. Er erhielt sich also in demselben, das Bataillon behielt noch 300 Gesunde, und der Feind hatte eben nicht Ursache von diesem Vorfalle viel Aufhebens zu machen, da er bey einer so grossen Ueberlegenheit, ein einziges Bataillon nicht überwältigen können. Scharmützel bey Welmina, den 4ten Julii.

Dies ist beynahe alles, was zwischen den Partheyen vorgefallen. Die Königl. Armeen bey Leutmeritz und Böhmischleipa genossen bey 4 Wochen lang die benöthigte Ruhe und Lager bey Leutmeritz u. Leipa.

Er-

Erfrischung. Der König beschäftigte sich, während dieser Zeit mit Staats- und Kriegssachen, und Se. Majestät, welche sich täglich auch mit dem gemeinen Soldaten unterhielten, bezeigten eine ungemeine Zufriedenheit über den Muth und den guten Willen dieser braven Leute, die nur bald wieder an den Feind geführet zu werden, verlangten. Der Eifer des zweyten und dritten Bataillons Garde, die nicht in dem Treffen bey Collin gewesen, ließ sich nicht eher beruhigen, bis der König ihnen versprach, sie bey erster Gelegenheit ins Treffen zu führen. Ausser der Ruhe, genossen die Armeen auch einen Ueberfluß an Lebensmitteln. Die böhmischen Bauern fiengen wieder an, Früchte in das Preussische Lager zu bringen. Sie verlangten dafür kein Geld, sondern nur Brod, das ihnen die Croaten und Panduren vor dem Mund wegnahmen. So gerne man diese gute Leute mehr geschonet hätte; so verstattete es doch die Kriegsraison nicht. Die feindliche Armee litte jenseits der Elbe und der Iser den größten Mangel an Provision und Fourage, und man mußte aus Ungarn und Oesterreich Relais anlegen, um ihr dieselben zuzuführen. Man konnte also glauben, daß sie vorwerts rücken würde, nicht um disseitige Armee anzugreifen, sondern um sich das Nothdürftige zu verschaffen, welches man ihr aber benehmen mußte; zu dem Ende die Contri-

buti-

butionen in Böhmen mit mehrer Schärfe beygetrieben, die Kornbodens ausgeräumet, die Felder abgemähet, und alles nach Sachsen und der Lausitz geschaffet, auch alles Vieh dahin getrieben wurde. Inzwischen trafen in dem Lager bey Leutmeritz schon wieder 4000 Reconvalescirte aus Dreßden ein, und es langten nicht weniger die Officiers aus ihren Contons in den Preussischen Staaten mit den ausgehobenen Enrollirten an. Die Infanterie wurde dadurch vollzählig gemacht und die Cavallerie so wohl remontiret, daß von den Remontepferden 1000 Stück übrig blieben, von der Infanterie aber 4 Regimenter nach Pommern gegen die Schweden, nicht minder die Posten in dem schlesischen Gebürge und die Garnisonen in Sachsen verdoppelt werden konnten.

Recrutirung der Armee und Errichtung einer Landmiliz.

Da man in Absicht dieser geschwinden Recrutirung damals in einigen auswärtigen Nachrichten gemeldet hatte, daß in den Preussischen Landen schon der vierte Mann ausgehoben würde: So hat der Berliner Hof diesem Vorgeben folgendergestalt widersprochen:

„Diese Nachricht ist eben so ungegründet, „wie die meisten anderen Neuigkeiten, so zu „Dreßden geschmiedet werden, und wie die wun„derbaren und alle Wahrscheinlichkeit verlierende „Er-

„Erzählungen von der Desertion der Preus-
„sischen Truppen. Es sind nicht mehr, als 6
„Regimenter Infanterie, die bey Collin ge-
„litten haben, welche aus ihren Contons die
„Enrollirte, aber gewiß nicht den achten,
„geschweige den vierten Mann, genommen
„haben. Alle übrige Regimenter haben nicht
„einen Mann aus ihren Contons zu holen nö-
„thig gehabt. Wenn ausserdem auch einige
„Landmiliz errichtet wird; so ist ja bekannt,
„daß fast in allen Reichen, und besonders in
„Frankreich, eine Anzahl Bataillons Land-
„miliz zur Defension des Landes gehalten
„wird, und da die Landstände von Pommern
„u. a. Königl. Provinzen, aus eigener Bewe-
„gung und zu Bezeugung ihrer unterthänigsten
„Treue und Eifers für das Königl. Churhaus
„Brandenburg selbst darauf angetragen haben,
„eine Landmiliz aus ihren Mitteln zu
„errichten; So haben Se. Königl. Majestät
„solches nicht refusiren wollen, sondern gnädigst
„darein gewilliget und die Errichtung solcher
„Miliz durch dazu verordnete Officiers in kurzer
„Zeit veranstalten lassen, worunter aber die
„Contons der Regimenter gar nicht leiden.
„Es werden diejenigen, so durch die Königl.
„Preußl. Lande reisen, darinnen nicht finden,
„daß man schon zu der Nothwendigkeit gebracht
„sey, den Bauer von dem Pflug wegzunehmen
„und den Ackerbau alten Männern und Weibern

„zu

„zu überlassen, wie man wohl eher in den größ-
„ten und am meisten bevölkerten Reichen von
„Europa gesehen hat.„

In so guter Verfassung befand sich die Preussische Armee bereits wieder, in wenig Wochen gesetzet, nach zweyen Bataillen, die so blutig, als die von Prag und Collin gewesen. Nichts würde sie gezwungen haben, Böhmen und ihre vortheilhafte Stellung an der Elbe zu verlassen, wenn sich nicht mehrere feindliche Armeen denen Königl. Staaten genähert hätten. Wiewohl der nicht vermuthete Verlust des Postens Gabel, den Rückzug der Armee aus Böhmen um einige Wochen beschleuniget haben konnte. Man muß gestehen, daß die Eroberung dieses Postens Oesterreichischer Seits mit vieler Klugheit vollführet worden, wiewohl man auch zu dieser Expedition eine kleine Armee von 20000 Mann gebraucht hat. Die ganze feindliche Armee, 90000 Mann stark, war am 14. Julii über Hünerwasser und Molschen bis Ninnes vorgerücket. Sie hatte das Preussische Corps der Armee, welches Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preussen commandirte, und etwa 40000 Mann betragen mochte, zu Böhmischleipa vor sich. Dieses zu deloschiren, hatte der Feind nur zwey Wege: Er mußte es entweder durch seine Ueberlegenheit über den Haufen werfen, oder ihm den Rückweg über Gabel und die Communication mit Zittau ab-

Verlust von Gabel, den 15. Julii.

abschneiden. Das erste schien ihm zu gefährlich, daher er das letzte wählte, und zu dem Ende noch desselben Tages den Generalfeldmarschallieutenant Grafen von Maquire mit zwölf Grenadiercompagnien, 1500 Commandirten und 500 Pferden, nebst einer starken Artillerie gegen Gabel detaschirte. Der Herzog von Ahremberg wurde noch besonders, um jenen zu unterstützen, mit dem Corps der Reserve nach Schwawitz und Wartenberg anzurücken befehliget, wohin noch der General Morocz mit einem Theil seines Corps avanciren, der General Beck hingegen mit seiner Mannschaft und einige Artillerie sich Reichstadt nähern und endlich auch der General Haddick sich nach einem bey Neuschloß zurück gelassenen Detaschement, mit dem übrigen Commando gegen Obermickechausen wenden mußte. So viel Anstalten wurden gegen einen wenig haltbaren Ort gemachet, der nur 4 schwache Bataillons, mit 7 Feldstücken und 500 Husaren zur Besatzung hatte. Der Generalmajor von Purkammer, der darinnen commandirte, that den größten und tapfersten Widerstand. Die Oesterreicher formirten am 14ten zwey Attaquen, eine blinde unter dem General Wilsen, und eine ernsthafte unter dem General Maquire selbst. Die Mannschaft lief an, suchte das doppelte Thor aufzuhauen, und eröfnete wirklich das äussere; allein das zweyte Thor

hielt

hielt alle Anfälle aus; die Garnison that den muthigsten Widerstand und nöthigte den Feind mit grossen Verlust von der Attaque abzulassen. Allein derselbe erhielt den andern Morgen, nicht nur eine grosse Verstärkung, die der Herzog von Ahremberg herbeyführte, sondern es mußten auch die Generals Morocz und Beck die Vorposten Brinz und Wolten besetzen, um die von Leipa dahinführenden hole Wege zu sperren und allen Succurs abzuhalten. Der Herzog von Ahremberg rückte an und man beschoß zugleich den Ort aus 4 Batterien von 16 Canonen. Der Widerstand war hartnäckig und der Feind ließ abermals viel Volk sitzen. Doch mußte endlich die Garnison zur Capitulation schreiten. Sie verlangte einen freyen Abzug, und als dieser verweigert wurde, gieng das Feuern von neuem an. Endlich, als man sich 36 Stunden lang vertheidiget, alle Munition verschossen und keinen Succurs zu hoffen hatte, mußte man sich zu Kriegsgefangenen übergeben. Die Garnison bestund in 1 Bataillon Würtemberg, Fuselier, 1 Bataillon Kalkreuther, Musquetier, 2 Grenadierbataillon Möllendorf und Billerbeck und 1 Escadron Wernersche Husaren; 400 derselben hatten sich durchgeschlagen und noch eine gute Anzahl Feinde erleget. Die Officier, behielten wegen der tapfern Gegenwehr, ihr Seitengewehr, Wagen und Equipage und die Unterofficier und

Gemeinen ihre Torniſter. Dieſe Bataillons waren ſo geſchwächet, daß ſie in allem nur 1898 Mann austrugen, 66 Officiers ungerechnet. Die Oeſterreicher hatten dieſen Poſten mit Verluſt ſehr vieler Leute erkauft; er war aber important. Er mußte unſerer Armee bey Leipa die Zufuhren aus Zittau decken, und nun ward ſie genöthiget, um dieſen letzten Ort zu gewinnen, den 17ten Julii von Leipa aufzubrechen, und ihren Weg über Naumburg zu nehmen.

Aufbruch der Armee von Leipa nach Zittau und Bauzen.

Die Armee gelangte dahin, ſie verlor aber viele Bagage, nebſt ihren Pontons, weil unſere Wagens wegen der weiten Geleiſe durch die engen in Felſen gehauene Wege nicht durchkommen konnten. Die Stellung und der Marſch beyder Armeen war ſo beſchaffen, daß die Oeſterreicher ihren Weg gerade zu nehmen konnten; die Preuſſiſche Armee aber einen Bogen machen mußte, um nach Zittau zu gelangen. Der Generallieutenant von Schmettau, welcher die Avantgarde führte, fand bey ſeiner Ankunft bey Zittau, daß ſich die Oeſterreicher des wichtigen Poſtens Eckartsberg, welcher die Stadt und die umliegenden Gegenden commandirt, bemächtiget hatten. Er konnte ſich alſo blos in der Vorſtadt poſtiren. Unſere Armee ſetzte ſich bey ihrer Ankunft dem Feinde gegen über, und richtete den rechten Flügel gegen Zittau, den linken aber gegen den Berg

bey

bey Hennersdorf. Bey dieser Stellung schien Zittau gesichert zu seyn. Die guten Mauren dieser Stadt schützten sie für einen Ueberfall, und der Feind hatte ordentliche Laufgraben eröfnen müssen, um sie einzunehmen; er entschloß sich aber selbige zu bombardiren.

Einäscherung von Zittau durch die Oesterreicher, den 23. Julii.

Die Gassen sind daselbst enge und viele Häuser mit Schindeln gedeckt. Das Feuer, welches die Oesterreicher mit Pechgränzen und glüenden Kugeln angezündet, grif bald um sich; die Häuser fielen ein, oder wurden durch Bomben niedergestürzet; die hölzerne Dächer breiteten die Flamme durch alle vier Theile der Stadt aus, und man sahe sich gezwungen, die Garnison heraus zu ziehen, so wie man bereits das daselbst gewesene Magazin größtentheils in Sicherheit gebracht hatte. Weil jedoch die eingestürzten Häuser den Weg durch die Gassen gehemmet hatten; so konnte die Besatzung, die sich am äusserstен Theile der Stadt befand, nicht durchkommen, und es wurde demnach der Oberste von Dierke mit 150 Pionniers und der Major von Kleist mit 80 Mann vom Marggraf Heinrichischen Regiment, zu Gefangenen gemachet. Die Oesterreicher entschuldigten die Einäscherung dieser unglückseligen Stadt, welcher zwey Sächsische Prinzen zugesehen, durch die Kriegsraison und die nöthig gewesenen Anstalten zu Grundrichtung eines grossen Magazins, aus welchen der Feind seine Subsistenz

ziehen konnte, und dem man, wegen der starken Besatzung des Orts nicht anders beykommen können. Allein, zu geschweigen, daß diese jederzeit ungehindert der Oesterreicher herausgezogen werden konnte, so war es auch bereits mit dem Magazine geschehen, und folglich ganz keine dringende Ursache vorhanden, einen Ort einzuäschern, der zu seiner Vertheidigung nichts anders, als gute Mauern hatte. Es waren in der abgebrannten Stadt gar viele prächtige Häuser, wovon manches 50000 Thlr. zu bauen gekostet hatte. Der Kaiserin-Königin-Majestät schenkten, aus gerechten Mitleiden, denen armen Einwohnern 50000 Gulden und die Baumaterialien sollten ihnen unentgeltlich aus Böhmen verabfolget werden. Der Verlust an verbrannten Kaufmannsgütern war unermeßlich, so wie das Leben so vieler Elenden unschätzbar: Auch ermangelten die Oesterreichischen Zeitungsschreiber (die Anfangs diese Einäscherung auf Rechnung der Preussen schrieben) nicht, solche für die größte Barbarey auszugeben; sie änderten aber die Sprache, als sie erfuhren, daß diese That von den Sächsischen Alliirten ausgeführet worden.

Die Meynungen derer Generals waren getheilet. Einige urtheilten, man müsse das bezogene Lager bey Zittau, bis zur Ankunft des Königs, die man bald vermuthen konnte, behaupten; andere wollten, daß man, die Ebene

zu

zu gewinnen, bis Bauzen gehen müsse. Das letztere geschahe. Der Feind rückte hinter Zittau weiter gegen Seyersdorf, so, daß er den 25sten das Hauptquartier zu Eckersberg hatte und Löbau besetzt hielte.

Des Königs Majestät, welche von dem Anmarsche der feindlichen Armee gegen die Lausitz und das Corps der Armee des Prinzen von Preussen zeitig unterrichtet waren, brachen den 20sten Julii mit 20000 Mann von Leutmeritz auf, und langten den 23sten zu Pirna an, ohne auf diesem Marsch aus Böhmen nach Sachsen einen Mann verloren zu haben. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit deckten den Zug, und der Feldmarschall Keith, der mit 16000 Mann in Böhmen verblieben war, beobachtete indessen ein Corps von 19000 Oesterreicher unter dem General Nadasti. Den 26sten Julii gieng der König mit Dero Corps, nach Zurücklassung der meisten Bagage, zu Pirna über die Elbe und langten den 29sten bey der Armee bey Bauzen an. Des Prinzen von Preussen Königl. Hoheit verliessen Krankheit halber, die Armee und giengen über Dreßden nach Leipzig. Den 30sten marschirten Se. Majestät mit der Armee gegen Görlitz, da denn die Feinde Löbau eilig verliessen, und sich zwischen Görlitz und Zittau auf einer Höhe setzten.

Anmarsch der Königl. Hauptarmee aus Böhmen nach der Lausitz, den 20. Julii.

Lager bey Weissenberg, den 2ten August bis zum 15ten.

Den 2ten August rückte die Königliche Armee weiter vor und bezog das Lager bey Weissenberg. Man vernahm hier, daß das Keithische Corps aus Böhmen im Lager bey Pirna, angekommen sey, und der Oberste von Meyer auf diesem Zug die Arriergarde formiret, und so wohl gedecket habe, daß nicht das geringste verloren gegangen. Die Oesterreichischen leichte Truppen hatten indessen verschiedene Streifereyen gegen die Schlesische Grenze, zunächst an Böhmen unternommen, auch Landshut gesetzet, sie sind aber von keiner sonderlichen Erheblichkeit. Den 25. Julii hatten sie in der Nacht einen Anfall auf Strigau gewaget, sie sind aber von dem darinn gelegenen Major von Heuknig mit Verlust abgetrieben worden. In dem Lager bey Weissenberg fiel wenig erhebliches vor, ausser den kleinen Scharmützeln, die unsere leichte Truppen mit den feindlichen hatten, welche von denen Generals Beck und Haddick commandirt, und die oft mit blutigen Köpfen zurück getrieben wurden.

Lager bey Bernstädel, den 15. Aug.

Den 15ten August brach der König von Weisenberg auf und gieng bis Bernstädel. Der Feind, so in seiner Position ruhig stehen blieb, und so wenig von diesem Marsch wußte, als gewiß er sich einbildete, daß die Operationes von unserer Seite in dieser Campagne nur noch defensiv seyn könnten, gerieth so fort in die

größte

größte Consternation. Unsere Husaren von der Avantgarde bekamen die sämmtliche Bagage des General Beck, der sich mit der Flucht zu retten kaum Zeit gehabt, und brachten etliche 40 Panduren und Husaren gefänglich ein. Eben diese Avantgarde poussirte selbige bis Ostritz, allwo sie den General Nadasti an der Tafel surprenirte, und letzterer konnte kaum einen Moment gewinnen, sich auf das Pferd zu werfen, und zu entwischen. Indessen fielen seine sämmtliche Feldequipage, an Wagens, Pferde, Cassa, Geräthschaft, nebst allen Domestiquen, worunter auch dessen Canzler, Bereuter, Cammerdiener, und 72 Gefangenen, in der Husaren Hände. Sobald der Feind von unserem Anmarsch Nachricht bekam, zog er seine detaschirte Corps, und insonderheit die Garnison aus Görlitz, an sich, um sich möglichst zu verstärken, in der Furcht, von dem Könige angegriffen zu werden. Se. Königl. Majestät rückten den 16ten, mit der Avantgarde, von Bernstädel, gegen das feindliche Lager, bis auf einen Canonenschuß an; der Feind fand aber nicht rathsam, sich seiner Superiorität zu Nutze zu machen, sondern blieb, nachdem dessen Vorposten bis in das Lager zurück getrieben waren, unter den Waffen die ganze Nacht stehen; schoß aber dennoch in der ersten Bestürzung von seinen auf dem Berge befindlichen Batterien einige 50 Canonenkugeln auf unsere

Avantgarde ab, so aber ohne dem geringsten Effect gewesen. Die Armee so eine halbe Meile zurück war, kam endlich um 4 Uhr, Nachmittags, an. Der König nahm das Lager einen Canonenschuß weit längs der feindlichen Linie gegen über im Angesicht des Feindes, und während dessen Canonade. Des andern Morgens detaschirten Se. Königl. Majest. den Generallieutenant von Winterfeld mit einem Corps über die Neisse, allwo der General Wied, mit 16000 Mann leichten und andern Truppen, in den Gebüschen postirt war, und zwar in der Absicht, zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, den Feind auf dem rechten Flügel zum Treffen zu bringen. Die Passage geschahe im Angesicht des Feindes, und unter dessen unabläßiger Canonade, wovon jedoch nur ein einziger Grenadier blessirt worden. Als indessen der General Winterfeld jenseits der Neisse die Anhöhen mit seinem Corps, ohne den geringsten Widerstand gewonnen, blieb unsere Armee bis den 20sten dieses, des Morgens um 6 Uhr, stehen. Da aber des Königs Majestät fanden, daß der Feind in Ansehung seines vortheilhaften Lagers, nicht anzugreifen war, indem dessen rechter Flügel an der Neiß sich stützte, und überdies dessen Flanque mit engen Defilees, und Morästen gedeckt, der linke aber an einem hohen Berge, so mit dreyfachen Batterien über einander gespickt, postirt war, auch längs

vor

vor der Linie ein tiefes Defilee befindlich, dessen Rücken aber durch die Gebürge bedeckt waren, besonders aber, nach Aussage aller Deserteurs, die Linie mit 340 Canonen garnirt, und die Nächte angewendet worden, längs vor selbiger Wolfsgruben zu verfertigen; so liessen Höchstdieselben den 20sten früh um 4 Uhr, die Zelter abbrechen, blieben bis um 6 Uhr in Schlachtordnung stehen, invitirten solcher gestalt den Feind zum Treffen, und da sich in dessen Lager nicht die geringste Bewegung äusserte, folglich derselbe mit seiner überlegenen Macht, sich nicht heraus wagte, wurde Generalmarsch geschlagen, die Armee zog in schönster Ordnung ab, der Feind that keinen einzigen Schuß von seinen Batterien, vielweniger schickte derselbe ein Corps zu harzeliren nach, sondern man hat nichts, als einige Pandurenschüsse in dem Walde gehört, allwo unsere Freypartheyen und Jäger, einiges von diesem Gesindel bey der Arriergarde niedergemacht, und sich sodann an die Armee angeschlossen, die bey Bernstädel wieder das Lager genommen. Ausser dem Plan, so Se. Königl. Majest. gehabt, den Feind, mit seiner so grossen Uebermacht, auf die Ebene, und zum Treffen zu locken, war insonderheit die Absicht, von Görlitz Possession zu nehmen, welches auch durch den General Grumbkow würklich geschehen, als wodurch die Communication mit Schlesien gesichert blieb. Ueber dies stehet der Fürst

Moritz von Anhalt noch mit einem starken Corps bey Pirna und Dreßden, dergestalt, daß die Kette von da bis Schlesien gezogen. Dreßden und Bauzen sind auch hinlänglich besetzt. Der Mangel der Lebensmittel sowohl, als die Desertion bey der Oesterreichischen Armee ist sehr stark.

Verdächtige Correspondenz in Dreßden

Uebrigens wurde um diese Zeit, wegen einer entdeckten verdächtigen Correspondenz in Dreßden, von dem Berliner Hofe folgendes bekannt gemacht:

„Da vor einiger Zeit, die Bagage des Oe„sterreichischen Generals, Grafen von Nadasti, „den Königl. Preussischen Truppen in die Hände „gefallen, hat man darunter verschiedene Ori„ginalbriefe gefunden, aus welchen sich klar am „Tage geleget, daß einige dem Hof von Dreß„den angehörige Personen, mit den Feinden „Sr. Königl. Majest. von Preussen, zu Dero „größten Nachtheil nach wie vor einen gefähr„lichen Briefwechsel unterhalten, ohngeachtet „gedachter Hof so oft die Versicherung ertheilet, „daß er seinen Bedienten nicht gestatten wolle, „einige Correspondenz mit den Feinden Sr. „Königl. Majest. von Preussen zu unterhalten. „Es wird auch ein jeder Unpartheyischer und „Billigdenkender leicht von selbst erkennen, daß „bey denen Umständen, darin sich Sachsen an„itzo befindet, ein solcher Briefwechsel höchst„uner-

„unerlaubt sey, wie denn auch die Feinde Sr. „Königl. Majestät, in denen von ihnen ein„genommenen Landen, den Königl. Unterthanen bey Leib- und Lebensstrafe verbothen, nach „den übrigen Königl. Preussischen Landen zu „correspondiren.

„Se. Königl. Majestät sind also durch „die in obgedachten Briefen entdeckte Umstände „bewogen worden, den Königl. Pohln. Churfl. „Sächsischen Cammerjunker von Schönberg „in Verhaft nehmen zu lassen, auch dem zu „Meissen commandirenden Officier anzubefehlen, daß er einen Theil der dort befindlichen „Elbbrücke abtragen lasse, der aber aus Mis„verstand und Uebereilung, solche Brücke in „Brand gesteckt, und dadurch Gelegenheit ge„geben, daß zwey nahe an der Brücke stehende „Häuser von der Flamme ergriffen worden, wel„che man doch bald zu löschen Mittel gefunden.

„Da man nun schon gewohnt ist, daß alle „Handlungen und Unternehmungen Sr. Königl. „Majestät in Preussen, von Dero Widerwär„tigen auf eine verkehrte Art vorgestellet und „mit den schwärzesten Farben abgeschildert wer„den; so hat man mehr gedachte Correspondenz „nach den Originalien abdrucken lassen wollen, „damit das unpartheyische Publicum aus die„ser Probe beurtheilen könne, ob Se. Königl. „Majest. von Preussen nicht gegründete Ursach

„gehabt,

„gehabt, wenn Sie vorhin gegen den Dreß-
„denschen Hof zu Dero Sicherheit einige,
„wiewohl sehr glimpfliche Maasregeln, genom-
„men, und der von demselben gemisbrauchten
„Freyheit, einige Schranken gesetzet. Es er-
„hellet aus den beygefügten Briefen *), daß
„der Hof zu Dreßden der Oesterreichischen
„Generalität die Anschläge, um Meissen und
„Dreßden zu überrumpeln, an die Hand ge-
„geben, und die feindlichen Spione sogar unter
„der Livrey des Hofes in die Stadt gebracht
„und darin herum geführet worden, um dem
„Feinde von den disseitigen Anstalten Nachricht
„zu bringen. Ausser diesem hat der Cammer-
„junker Schönberg sich noch einer grossen Ver-
„gehung schuldig gemacht, daß er den in Königl.
„Militairdiensten stehenden Grafen von Fran-
„kenberg, einen gebohrnen Königl. Unterthä-
„nen und Vasallen, zur Desertion verleitet, und
„ihm durch seine Leute zu den Oesterreichern
„durchbringen lassen, wozu er von der Königin
„von Pohlen Majestät wohl keinen Befehl ge-
„habt haben kann, und ist dieses Unterfangen
„um desto strafbarer, da im vorigen Winter
„die wiederholten Edicte in Sachsen publiciret
„worden, daß diejenigen, so jemanden von den
„Preussischen Truppen zur Desertion behülf-
„lich seyn würden, ohne Unterscheid des Standes
„und der Person, mit Leib- und Lebensstrafe
„beleget werden sollten.„

Aus

*) S. Beytr. III. B. S. 288-290.

Aus dem Lager des Fürsten Moritz von Dessau bey Pirna lief die Nachricht ein, daß den 8ten Aug. ein Corps von 4000 mit Cavallerie unterstützter Croaten auf das zu Gottleube gestandene Hessendarmstädtsche Infanterieregiment einen Angrif gethan, und ein Commando von 60 Mann, so in einer Redoute ausserhalb der Stadt gestanden, daraus vertrieben, auch ein Feldstück, so von einem Berg in das Thal herunter gestürzt war, fortgebracht. Allein da das Regiment, unter Anführung des Generalmajors von Itzenblitz, sich versammlet gehabt, so hat selbiges die Feinde aus dem eingenommenen Posten und dem nahe daran gelegenen Walde wieder verjaget, wobey derselbe 38 Todte und 6 Gefangene auf dem Platz gelassen, und 70 Wagen voll Blessirte fortgeschleppet. Unsrer Seits sind 25 Mann geblieben und 133 Mann verwundet worden. Mehrere dergleichen Scharmützel fielen auch bey Dreßden und bey Borna vor.

Verschiedene Scharmützel in Sachsen in der Lausitz und in Schlesien.

In der Gegend Goldberg in Schlesien fielen ebenfals 2 Scharmützel zum Nachtheil der Oesterreicher vor. Nachdem auch Seine Königl. Majestät den Generalmajor von Grumbkow mit einem ansehnlichen Corps Infanterie und Cavallerie nach Schlesien detaschirt hatten, um das Land von den feindlichen Streifereyen zu befreyen; so lief im Hauptquartier die Nachricht ein, daß ein Detaschement

ment von diesen Truppen den 22sten Aug. ein feindliches Commando von 1 Cornet und 22 Reutern, und Tages darauf eine ganze feindliche Jägercompagnie, aus 1 Capitain, 2 Subalternen und 52 Mann bestehend, in Greifenberg aufgehoben hätte. Auch vernahm man aus Schweidnitz, daß der Rittmeister Klokotzky, Putkammerschen, und der Lieutenant von Magier, Wernerschen Husarenregiments, mit einem Detaschement von 40 Pferden ein feindliches aus 1 Lieutenant und 23 M. bestehendes Commando in der Gegend von Zoten gefangen genommen hätten, ohne dabey weder einen Todten noch Blessirten zu bekommen.

Der König geht nach Sachsen und Bevern commandirt in der Laußnitz, d. 28sten August.

Da Se. Königl. Majestät die Oesterreichische bey Zittau stehende Armee zu einem Treffen nicht bringen konnten, und es unmöglich war dieselbe bey ihrer Uebermacht in ihrem ungemein vortheilhaften Lager anzugreifen; indessen aber die Franzosen und Reichsvölker von der andern Seite gegen Sachsen anrückten; so entschlossen sich Höchstdieselben den größten Theil Ihrer Armee in der Lausitz unter Commando des Herzogen von Braunschweig-Bevern Durchl. zu lassen, auch einige Truppen unter dem Generalmajor Grumbkow nach Schlesien abzuschicken, selbst aber mit einem Theil der Armee über Dreßden nach dem Innern der Sächsischen Lande zu marschiren,

worauf

worauf Sie den 29sten Aug. zu Dreßden eintrafen.

Wir wollen die glorieusen Thaten Seiner Majest. gegen die vereinigte Französische und Reichsarmee hier ausstellen, um, in unverrückter Ordnung, den Feldzug wider die Oesterreicher fortzusetzen.

Operationen der Beverschen Armee, den 1sten Sept.

Die Armee unter Commando des Herzogs von Bevern behielt noch einige Zeit ihre Stellung bey Görlitz. Man erhielt von daher das Schreiben eines Preussischen Officiers aus Görlitz, vom 1sten Septembr.

Der Wiener Journalist hat sie, wie ich aus dem mir bishero mitgetheilten Diario ersehen, seit geraumer Zeit, theils mit unwahrscheinlichen, theils mit ganz erdichteten Kleinigkeiten unterhalten; auch dabey sogar alle Desavantagen zu seinem Vortheil herumgedrehet. Ohne mich mit einer weitläuftigen Widerlegung seiner Erzählungen abzugeben, will ich ihnen itzo einen Vorfall, dergleichen öfters vorgehen, melden. Sie wissen, mein Herr, aus meinem letztern Schreiben, daß die Armee des Herzogs von Bevern Durchl. in drey Corps vertheilt gewesen, und zwar eines unter dem Generallieutenant von Lestewitz bey Bernstädel, das zweyte bey Altschönau, welches des Herrn Herzogs Durchl. selbst bey sich hatten, und das dritte über der Neisse bey Radmeritz, welches

der

der Generallieutenant von Winterfeld commandirte; Sie wissen ferner, aus erwähnten meinem Schreiben, die Ursachen, warum diese 3 Corps gestern den 31sten Aug. aus ihren verschiedenen Lägern aufgebrochen sind, und sich allhier bey Görlitz zusammen gezogen haben. Vorgestern als den 30sten Nachmittags ereignete sich bey dem Winterfeldischen Corps folgende Affaire: Es wurde nämlich die Husarenfeldwache auf dem linken Flügel bey Lomnitz, welche in Ansehung der dasigen Gegend nicht anders, als nahe an den Wald, gesetzt werden konnte, von denen feindlichen Husaren des gerad gegen über stehenden Nadastischen Corps, welche von Panduren und Ungarischer Infanterie unterstützet waren, attaquiret, und genöthiget, sich zurück zu ziehen; Weil nun aber die Helfte der bey diesem Corps befindlichen Cavallerie auf Fouragirung ausgeschicket war; so mußte das Grenadierbataillon von Manteufel, welches dem Wald am nähesten stand, vorrücken, 3 Compagnien davon in den Wald marschiren, die 4te aber mit einer Canone in der Plaine halten bleiben, um, auf allen Fall, die Retraite unserer im Lager von der Fouragirung zurück gebliebenen Husaren, die währender Zeit auch schon vorgerücket waren, zu decken; das zweyte Bataillon vom Manteufelischen Regiment mußte hinter dem Walde vor Lomnitz sich verdeckt en reserve setzen und das

zweyte

zweyte Bataillon von Pannewitz vorzurücken sich parat halten; die 3 Compagnien vom Manteufelischen Grenadierbataillon vertrieben so dann nicht allein sogleich die Panduren von der Spitze des Waldes, jagten sie durch ihr eigenes Lager durch, ruinirten solches, nahmen die daselbst im Stich gelassenen Sachen mit und verzehrten das daselbst bey dem Feuer vorgefundene Essen, sondern nöthigten sie auch, daß sie ihre Flucht bis auf der andern Spitze des Waldes nach Schönberg zu nehmen mußten; unsere Husaren waren attent genug, die flüchtigen Panduren zu coupiren. Allein der Feind lies sowohl alle leichte Truppen an Husaren und Ungarscher Infanterie, wie auch die Dragonerregimenter aus der Gegend Oberrudelsdorf und Tschirnhaus anmarschiren, welche unsere Husaren sowohl von vorne, als in der Flanque nehmen konnten, so daß selbige nicht mehr als 20 Panduren niederzuhauen, einen Hartblessirten mit sich zu schleppen und sich so zurück zu ziehen Zeit hatten; damit aber auch die 3 Compagnien Manteufelschen Grenadierbataillons nicht im Walde überflügelt und im Rücken genommen werden möchten, so ward das zweyte Bataillon vom Pannewitzischen Regiment demselben im Walde nachgeschicket. Selbiges kam zu rechter Zeit, um den mit Verstärkung in den Wald wieder hinein gezogenen Feind unter beständigen Feuern bis in die Dicke

des Waldes, wo der Feind so zu sagen hindurch kriechen mußte und ohnmöglich zu verfolgen war, zurück zu jagen; auch hatten sich in dem Dorfe Niederrudelsdorf, einige 100 Panduren hinein gezogen; um nun selbige in Respect zu halten, mußte das zweyte Bataillon von Manteufelschen Regiment bis an das Dorf anrucken, und weil dem ohngeachtet einige Schüsse aus dem Dorfe geschahen, so wurden etwan 40 Mann von diesem Bataillon ausgezogen, welche von beyden Seiten in das Dorf hinein prellen und die Panduren heraus jagen mußten, welche sie denn auch sowohl auf dem Hofe als in der Gasse vom Dorfe, im Anschlage liegend antrafen, die aber ohne abzuschiessen, mit der größten Eilfertigkeit, die Flucht ergriffen, auch so lange noch ein Mann von uns im Dorfe war, sich nicht wieder blicken liessen. Inzwischen war das ganze feindliche Corps an Husaren und Dragonern gegen unsere wenige Husaren aufmarschiret, nachdem aber die beyden Dragonerregimenter Normann und Würtenberg von der Souragirung kommend, etwas vorrückten, und sich bey unsern Husaren sehen liessen; so zog sich die feindliche Cavallerie, bis auf einige wenige Husaren, die ihrer Gewohnheit nach nur ganz von ferne sich hin und wieder zeigten, zurück, welches denn gleichfals unserer Seits, zumal, da die Nacht hereinbrach, geschahe. Die beyden Bataillons zogen sich

nach-

nachgehends so geruhig aus dem Busche, daß man auch nicht einen einzigen Schuß hinter ihnen hörte, und man konnte daraus schliessen, daß der Wald ganz und gar vom Feinde leer, oder ihm die Lust, von neuem anzubeissen, vergangen seyn müsse. Wir haben bey dieser ganzen Affaire nicht mehr denn 6 Grenadiers, und zwar ehe dieselben noch in den Wald kamen, wie auch einige Husaren und Pferde leicht blessiret. Der Feind hat nach Aussage der Bauern, ausser einer starken Anzahl Blessirten 50 Todte auf dem Platz gelassen, obwohl unsere Husaren nicht mehr denn 20 niedergehauen zu haben, angegeben, und unsere Infanterie 10 Todte, so sie liegen gefunden, auch einige Ungarsche Grenadiermützen mitgebracht, und also 30 Todte vom Feind angegeben. Unsere Husaren und Grenadiers haben viele Gewehre im Walde gefunden, welches die Panduren selbst weggeworfen, und ein desertirter Husar von Nadasti saget aus, daß eine Sorte von 6 Bataillons irregulairer Ungarischer Infanterie, Kapuciner braun gekleidet, mit da gewesen wären, ingleichem daß das sogenannte Kaiserregiment Husaren sein Probstück bey dieser Gelegenheit hätte machen sollen, und daß auch ein General geblieben und von unsern Husaren niedergehauen wäre; ob solches andem, lasse ich dahin gestellt seyn; so viel aber ist gewiß, daß die Sächsischen Dragoner auch mit im Anmarsch gewesen

seyn, indem man sie von ferne hat blasen und trommeln gehöret. So gern nun auch wegen dieses, obgleich mit aller Avantage unserer Seits vorgefallenen Scharmützels, der Generallieutenant von Winterfeld seinen Abmarsch noch einige Tage aufgeschoben hätte, damit sich der Feind, seiner Gewohnheit nach, nicht breit machen und ausspregen möchte, als wenn er uns dadurch genöthiget zurück zu gehen; so war es dennoch, wegen der schon einmal regulirten Anstalten, und weilen die andern beyden Corps ihre Einrichtung auch schon zum Abmarsch gemacht hatten, nicht möglich, solchen länger aufzuschieben. Indessen kann der Feind nicht sagen, daß man sich heimlich von ihm abgezogen, sondern es ist vorhero Generalmarsch geschlagen, und erstlich bey schon hellem Tage abmarschiret worden, damit, wenn er was von uns haben wollte, er seine Mesures darnach nehmen könnte: Er hat sich aber nicht gerühret, sondern wir haben unsern Marsch ganz ruhig fortgesetzet, ausser daß hinter unserer Arriergarde auf einige tausend Schritte von ferne ein paar 100 Husaren nachgefolget, geschossen und unsern Marsch observiret haben, wie man denn auch durch ein Perspectiv gesehen, daß auf eine halbe Meile weit, ohngefähr ein Bataillon Panduren nachgekommen, welches sich aber, da es angefangen frey Feld zu werden, in dem letzten Busch verloren. Der General Nadasti soll darauf sein

Haupt-

Hauptquartier in Seydenberg genommen, und sein Corps um sich herum gezogen haben. Uebrigens habe ich noch vergessen zu sagen, daß wir auf unserm letzten Marsch von Radmiritz nach Moys den 31sten 9 Nadastische Husaren gefangen genommen; ich würde diese Kleinigkeit nicht erst erwähnen, wenn ich nicht gefunden, daß der Wiener Journalist alle Bagatelles relevirte, und wenn durch Unachtsamkeit eines Packknechts, ein Pferd verloren gehet, es mit anmerkte und darüber ein groß Aufheben machte.

Affaire bey Hennersdorf oder Moys, den 7ten Sept.

Den 7ten Septembr. wurden abermals 2 Bataillons von gedachtem Winterfeldischen Corps, die jenseits der Neisse bey Hennersdorf, ohnweit Görlitz, auf einer Anhöhe stunden, von einem Corps Oesterreichischer Truppen, welche auf 15000 Mann geschätzt wurden, angegriffen, und auch solche Anhöhe von den Feinden, nachdem sie einige mal mit größter Tapferkeit waren zurück getrieben worden, eingenommen, welche sie aber nachher von selbst wieder verlassen mußten. Es wurden dabey an Todten und Blessirten 800 Mann gezählet, dagegen die Feinde an 3000 Mann eingebüsset haben sollen. Was aber den disseitigen Verlust unersetzlich machte, war dieses, daß der brave Generallieutenant, Herr von Winterfeld, der sich nicht weniger durch seine Leutseligkeit, als durch seine grosse kriegerische Eigenschaft

bey der Armee, und sonst bey jedermänniglich, eine allgemeine Hochachtung und Liebe erworben hat, bey dieser an sich selbst unerheblichen Action, da er den angegriffenen Bataillons einige Truppen zuführen wollte, einen Schuß bekam, und an der dadurch empfangenen Wunde in der folgenden Nacht seinen heldenmüthigen Geist aufgeben mußte. Von dieser Action wurde hernach eine umständlichere Beschreibung durch nachstehendes Schreiben eines Preussischen Officiers vom 20sten Sept. bekannt gemacht:

„Unsere Gegner sind schon so gewohnt, die „Welt mit übertriebenen Nachrichten von den „Vorfällen, da ihnen einiges Glück begegnet, „zu unterhalten, daß sie gar nicht befremden „würde, alles das Wunderbare in den Berich„ten anzutreffen, so man von unserer Seite von „der auf dem sogenannten Jackels- oder Holz„berge bey Moys, ohnweit Görlitz, am „7ten dieses Monats vorgefallenen Attaque „dem Publico mittheilen wird. Der größte „Sieg kann nicht prächtiger beschrieben werden, „als die Oesterreicher eine Action beschreiben, „in der sie mit 20000 Mann 2 Bataillons von „einem Berge delogirt haben. Ich will mir „den Ueberdrus des Widerlegens erspahren, und „ihnen aufrichtig sagen, was an der Sache ist. „Der vorgemeldete Berg war ein avancirter „Posten, den der Generallieutenant in keiner

„andern

„andern Absicht genommen hatte, als um die „Bewegungen des Feindes besser beobachten zu „können. Zwey Grenadierbataillons, die ihn „besetzt hielten, aber nicht 4, wie fälschlich vor„gegeben wird, waren mehr deswegen da, um „den Aussenposten der Husaren zu unterstützen, „als die Höhe selbst zu behaupten. Sie hatten „auch würklich Ordre, sich bey einem ernsthaf„ten Angriffe auf die Linie zurück zu ziehen. „Der Feind beschoß selbige mit 24 Canonen, „und 64 Grenadiercompagnien machten die At„taque, da sich inzwischen verschiedene frische „Linien präsentirten, um Jalousie zu geben. „Unsere Grenadiers, welche den Posten nicht „eher, als bis man darum gefochten hätte, „verlassen wollten, repoussirten die Attaque zu „zweyen malen, konnten aber, mit aller ihrer „Bravour, nicht verhindern, daß der so unge„mein überlegene Feind nicht den Berg heran „kam, und sich dessen bemächtigte. Der General„lieutenant von **Winterfeld**, welcher die bey„den Grenadierbataillons, wider seinen Willen „engagirt sahe, marschirte ihnen mit 2 andern „aus der Linie zu Hülfe, in Absicht, seine Gre„nadiers an sich zu ziehen. Da nun dieser „tapfere General gleich im Anfange tödtlich „blessirt ward, so bewerkstelligte man die Re„traite in der besten Ordnung, und überließ „dem Feinde die Höhe, die er mit einem unge„mein starken Verlust erkauft hatte, und kurz

„darauf von selbst wieder verließ, ohne unsere „abziehende Truppen einen Schritt zu verfolgen, „noch weniger aber das Winterfeldische „Corps selbst, so überhaupt nur aus 12 Ba„taillons bestanden, mit seiner so grossen Ueber„legenheit anzugreifen. Weil auch in der At„taque die Pferde von einigen Canonen todt „geschossen wurden; so war es nicht möglich, „selbige mitzunehmen, wie wir sonst gewiß hät„ten thun können. Man siehet also, daß dieser „Scharmützel zwar hitzig genug, dessen Aus„gang aber von keinem Gewichte gewesen ist, „und daß man grössere Ursache habe, die Herz„haftigkeit unserer Grenadiers zu bewundern, „welche sich gegen einen sechsmal überlegenen „Feind mehr, als man von ihnen forderte, ver„theidigten, als die Eroberung eines Hügels „prahlerisch herauszustreichen, den man zu be„haupten auf keine Weise nöthig fand. Eben „so wenig hat man Ursache, den Marsch unserer „Armee von Görlitz, als eine Folge dieses „Vorfalls anzugeben. Selbiger war lange „vorher, um besserer Subsistenz halber, fest„gesetzt, und wurde, so bald die Convoy aus „Bauzen ankam, und die Armee sich mit dem „Nöthigen versorgt hatte, vorgenommen.„

Auf-bruch der Ar-mee nach

Der Feind sahe uns über die Neisse, einen halben Canonenschuß weit von sich, desiliren, und es fehlte so viel daran, daraus Vortheil zu ziehen, daß selbiger, da er unsere Arriergarde durch

durch seine leichte Truppen harzeliren ließ, ein Schles. ziemliches an Todten und Blessirten verlor, und sien. der Hauptmann des Mercyschen Regiments, Baron von Rosa, nebst etlichen 20 Gefangenen, eingebracht wurden. Unser Abmarsch geschahe bey hellem Tage, und das ganze Nadastische Corps, so jenseits der Neisse stand, wagte es nicht, uns zu beunruhigen. Der General Beck ließ sich zwar gelüsten, dem Generallieutenant von Ziethen bis über den Bober zu folgen; da er ihm aber zu nahe kam, gieng gedachter Generallieutenant von Ziethen auf ihn los, hieb über 100 Mann darnieder, und nahm 20 Officiers, und 128 Mann, gefangen.

Canonade bey Parchwitz, den 26sten Sept.

Den 26sten Sept. fiel zwischen beyden Armeen, in der Gegend des schlesischen Städtchens Parchwitz, eine heftige Canonade vor, wobey sich der disseitige Verlust etwa auf 100 Mann, der Oesterreichische hingegen ungleich höher belief, wovon in folgendem Schreiben eines Preussischen Officiers aus dem Lager bey Merschwitz, ohnweit Liegnitz vom 27 Sept. einige nähere Umstände gemeldet wurden:

„Da ich mir leicht einbilden kann, daß die „gestrige heftige Canonade, auch dortige Gegend „werde allarmiret haben; so erachte ich mich ver„bunden denenselben die wahren Umstände davon „mitzutheilen. Der Feind wollte sich des Dor„fes Borsdorf, welches wir mit einigen Ba-

„taillons besetzet hatten, bemächtigen, weshalb „er solches mit Canonen und Bomben heftig „beschoß und in Brand steckte. Dem ohnge„achtet ist diese Affaire zu unserer vollkomme„nen Avantage ausgeschlagen. Wir haben „nicht allein diesen Posten ferner behauptet, „sondern auch mit unserer Artillerie dem Feind „viele Croaten todt geschossen und einige Bat„terien demontiret, wogegen unser Verlust nur „sehr geringe ist. Der Feind wird zwar sonder „Zweifel hievon wiederum viel Aufhebens ma„chen; allein aus der Contenance, so die „feindliche Armee bey dieser Canonade bewieß, „läßt sich genug schliessen, daß die wenigen Ba„taillons, so von unserer Seite ihren Posten „mit der grössesten Bravour maintenirten, eine „so überlegene feindliche Macht dergestalt in „Respect hielten, daß sie bis in die sinkende „Nacht unterm Gewehr gestanden. Im übri„gen war unser Dessein den folgenden Tag zu „marschiren, schon wenigstens 24 Stunden vor „Anfang der Canonade festgesetzt, auch bereits „die Bagage zusammen gefahren, so, daß, wann „der Feind unsern darauf erfolgten Abmarsch „einiger uns zugefügten Desavantage zuschreiben „sollte, er uns groß Unrecht thun würde.„

Man findet diese Affaire bey Parchwitz, oder eigentlicher von Barschdorf, mit dem bis dahin erfolgten Marsche der Preussischen Armee,

Armee, etwas umständlicher in nachfolgender Relation beschrieben, die der Hof davon bekannt machen lassen, und also lautet:

Unsere Armee brach den 18ten Sept. von Bunzlau auf, und langte den 19. des Abends bey Liegnitz an, allwo wir ein festes Lager bezogen, dergestalt, daß die Stadt Liegnitz hinter unserm rechten Flügel lag; der linke Flügel aber sich über Barschdorf hinaus erstreckte. Der Feind marschirte uns beständig mit seiner ganzen Macht zu unserer rechten Seite, und nahm sein Lager eine halbe Meile gegen uns über, auf den Höhen bey Klosterwahlstadt. Ohneracht dieser nahen Nachbarschaft war der Feind doch nicht vermögend, an uns zu kommen, ausser auf unserer linken Flanque, bey dem Dorf Barschdorf, welches aber mit guten Redouten versehen, und mit verschiedenen Bataillons besetzt war. Der Feind versuchte, am 26sten bey diesem Posten durchzubrechen, und uns in unsere linke Flanque zu kommen. Er kam Nachmittags gegen 3 Uhr, in verschiedenen Colonnen, sowohl Cavallerie, als Infanterie, mit vielen schweren Canonen, von seinen innehabenden Bergen auf den Posten Barschdorf herunter avanciret, legte seine Batterien an, und attaquirte diesen Posten mit einer heftigen Canonade. Unserer Seits wurden alle nöthige Gegenanstalten gemacht, und das Feuer aus dem groben Geschütz wurde dergestalt stark, daß

Action bey Barschdorf, d. 26sten Sept.

daß es einer formellen Bataille ähnlich war. Die ganze Armee nahm das Gewehr in die Hand; es blieb aber jedes Regiment auf seinem Platze stehen. Unsere Artillerie, welche in der Anzahl der Oesterreichischen gar nicht gleich war, hielt sich dermassen wohl, daß, nachdem das heftige Feuer aus Canonen, Bomben, Haubitzen, Granaten, über drittehalb Stunden gedauert hatte, die Oesterreicher genöthiget wurden, sich vollkommen zurück zu ziehen, indem der größte Theil von ihrer Artillerie, durch die unsrige völlig demontirt worden war. Die Bataillons, so diesen Posten defendirten, insonderheit das Regiment Prinz von Preussen und Pannewitz, haben einigen Verlust gehabt, der sich aber nicht über 100 Mann an Todten und Blessirten erstrecket. Unter den erstern ist der Capitain von Mehlen und der Lieutenant von Woiske.

Marsch auf Breslau d. 27sten Sept.

Den 27sten Sept. marschirte die Königl. Preußl. Armee bis Parchwitz, weil ihr Hauptendzweck war, Breßlau zu decken. Den 28sten wendete sie sich rechts, und zwar zurück nach Steinau; anstatt sich aber, wie der Feind glauben mochte, nach Glogau zu ziehen, passirte selbige den 29sten die Oder mit aller Bagage, und zwar so geruhig, daß wohl kein Exempel vorhanden seyn mag, daß eine Armee in so naher Nachbarschaft des Feindes, über einen Fluß gesetzt hat. Den 30sten marschirte selbige weiter

weiter die gerade Strasse nach Breßlau, und gieng noch denselben Abend über den kleinen Fluß Weida, blieb aber eine kleine Meile disseits Breßlau stehen. Der Feind marschirte jenseits der Oder immer gegen dieselbe; weil man ihm aber einen Marsch abgewonnen hatte, so passirte die Königl. Armee den 1sten Oct. die Oder bey Breßlau, gieng durch die Stadt, und lagerte sich eine halbe Meile davon auf eben dem Platze, welchen der Feind zu seinem Lager ausersehen hatte. Dieses Lager war sehr vortheilhaft und Breßlau lag demselben im Rükken. Des Herzogs von Bevern Durchl. welche dem Feinde durch diese wohleingerichteten Märsche seine Absicht auf Breßlau zernichtet hatten, nahmen ihr Hauptquartier zu Peppelwitz. Der Feind versuchte zwar gleich anfangs ein paarmal auf dem disseitigen rechten Flügel ein Dorf zu attaquiren, welche Absicht aber demselben nicht glücken wollte, worauf er sich ganz ruhig hielte.

Lager bey Breslau den 1sten Octobr.

Auf die bey des Herzogs von Bevern Durchl. eingegangene Nachricht, daß zu Strehlen 40 feindliche Dragoner eingeruckt wären, welche allerhand Exactiones verübten, und die Zufuhre verhinderten, commandirten dieselben den Rittmeister von Pannewitz, Wernerischen Husarenregiments mit 50 Pferden dahin, welcher das feindliche Commando vor der Stadt antraf, solches auseinander jagte, und 1 Lieutenant,

zwey

zwey Unterofficiers und 33 Gemeine zu Gefangenen machte, die auch den 29sten Oct. nebst den erbeuteten Pferden eingebracht wurden. Zwey Mann von gedachtem feindlichen Commando wurden überdies niedergehauen und die übrigen 5 Mann retteten sich mit der Flucht. Auch wurde den 29. der feindliche Posten hinter Klettendorf, welcher aus dem Desoffischen Husarenregiment bestand, zu dessen Unterstützung 400 Croaten jenseits der Lohe, in eben dem Dorfe waren, von dem Obersten Werner mit einem Commando von seinen und den Ziethenschen Husaren, auch einigen Grenadiers, Fuseliers und einigen von dem Freybataillon von Angenelli, mit Tages Anbruch angegriffen, über 200 Mann von dem Feind niedergehauen, etliche 20 Husaren, 1 Hauptmann, welcher kurz darauf an seinen Wunden starb, 1 Lieutenant und über 80 Croaten gefangen genommen, und der Feind völlig von dort vertrieben; wobey der disseitige Verlust in einem Todten und 9 Blessirten bestand. Den 3ten November wurde das Dorf Bracke auf dem linken Flügel des Bevernschen Corps, mit 600 Panduren und 200 Husaren besetzt, welche aber durch ein disseitiges Grenadiercorps von 200 Mann und 100 Husaren daraus vertrieben, und dabey 200 Mann vom Feinde getödtet, 140 Mann aber zu Gefangenen gemacht wurden. Aus Glogau wurde gemeldet, daß den 6ten Nov.

ein

ein Detaschement von 300 Mann Infanterie, nebst 40 Husaren, unter dem Commando des Majors von Reichmann, gegen Kauden marschirt sey, um die daselbst liegende Oesterreicher Besatzung von mehr als 100 Mann Husaren und Jägers von dort zu vertreiben. Bey der Ankunft gedachten Detaschements hätte die feindliche Feldpost Feuer gegeben, jedoch ohne Würkung; worauf erwähntes disseitige Commando sogleich in die Stadt marschirt sey, mit dem Feinde scharmuziret, und selbigen nach einmaligen Pelotonfeuer heraus gejagt, 7 Jägers getödtet, auch 1 Capitain, 1 Trompeter, und 16 Mann gefangen genommen hätte; wobey disseits nur 1 Husar verwundet und einer vermißt worden sey. Aus Schweidnitz, welche Festung von den Oesterreichern seit dem 27sten Octobr. belagert wurde, vernahm man, daß die Besatzung verschiedene glückliche Ausfälle gethan und in deren einem 250 Mann nebst einem Obristlieutenant zu Gefangenen gemacht und den Feinden, dem Verlaut nach, einen Verlust von 700 an Todten beygebracht hätte. Den 9ten Nov. detaschirten des Herzogs von Bevern Durchl. den Herrn Major von Gwstirn, Wernerischen Husarenregiments mit 300 Husaren von Ziethen und Werner und 200 Dragonern zum Recognoseiren. Dieses Detaschement kam den 10ten bey Wiltschau an, woselbst von der vorausgeschickten Avantgarde

berichtet wurde, daß sich eine feindliche Patrouille diesseits der Lohe sehen liesse, worauf der Lieutenant von Hundt mit der Avantgarde von 60 Husaren dahin abgeschickt wurde, welcher auch die Patrouille antraf und selbige über den Lohfluß, bis an ihr Lager bey Wiltschau zurück jagte. Dieses Lager bestand unter dem Commando eines Rittmeisters, aus 100 Cürassiers und Dragonern, welche zwar bey der Annäherung, der diesseitigen Avantgarde die Flucht nahmen, und ihr Lager von 19 Zeltern stehen liessen, jedoch bald eingeholet wurden und sich ergeben mußten; wie denn noch desselben Tages der Rittmeister, so blessirt war, ferner 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 1 Trompeter, 5 Corporals und 85 Gemeine nach Breßlau als Gefangene eingebracht wurden. Feindlicher Seits wurden dabey 12 Mann blessirt, diesseits aber nur ein Pferd verwundet. Den 12ten gieng die Stadt Schweidnitz an die Oesterreichischen Truppen durch Capitulation über, nachdem sie diesen Ort durch das Bombardement nicht viel besser wie Zittau, zugerichtet, und in einen Steinhaufen verwandelt hatten.

Verlust von Schweidnitz, den 12. Nov.

Diese Belagerung war vom 27sten Oct. an mit desto grössern Eyfer getrieben worden, als man Oesterreichischer Seits fremde Truppen, nämlich die Bayerischen und Würtembergischen Hülfsvölker, die nicht geschont wurden,

wurden, dazu brauchen konnte, wie denn auch gedachte Belagerung dem Feind etliche tausend Mann kostete. Den 11ten Nov. that derselbe einen Generalsturm, welcher von der Garnison mit so vieler Tapferkeit abgeschlagen wurde, daß die Oesterreicher einige 1000 Mann dabey verloren, und nur ein paar Redouten eroberten, ohne eine rechte Breschе gegen den Hauptwall zu Stande zu bringen. Indessen fand die zu Schweidnitz commandirende Generalität für gut, den 12ten Nov. vor erwähnter massen zu capituliren, dergestalt, daß sich selbige mit der ohngefähr 4000 Mann ausmachenden Garnison zu Kriegsgefangenen ergab, und denen Oesterreichern, wie nicht zu leugnen ist, einen grossen Vorrath von Lebensmitteln, Kriegscasse und Ammunition hinterliesse. In der Stadt commandirten die Generals Seers, Rebentisch und Grumbkow, erster als Commendant; und die Belagerung wurde Oesterreichischer Seits von dem General Nadasti dirigiret. Die Garnison bestund bey dem Auszug in 5000 Mann. Gedachte Garnison, welche sich mit grossem Widerwillen, so wie auch der General von Rebentisch, zur Uebergabe verstanden, und sich mehr als einmal erboten hatte, sich durch die Belagerer durch zu schlagen, erfuhr auf dem Transport nach Böhmen die Nachricht von dem grossen Siege, welchen Se. Königl. Maj. bey Roßbach erhalten hatte.

Sie gerieth darüber in solche Bewegung, daß sich ein Theil derselben, von der schwachen Bedeckung, von welcher sie begleitet wurde, losmachte, und sich wieder bey den Königl. Truppen einfand. Den 14ten wurde zu Breßlau, wie auch im Lager der ohnweit davon campirenden Königl. Preußl. Armee wegen des den 5ten Nov. bey Roßbach erfochtenen wichtigen Sieges das Dankfest gefeyert, und sowohl aus dem groben Geschütze, als dem kleinen Gewehr, eine dreymalige Salve gegeben. Den 23. Nov. langten Se. Königl. Majest. zu Naumburg am Queis an, nachdem Sie den 19ten mit Dero Truppen zu Königsbrück Rasttag gehalten hatten, und den 21sten zu Bauzen, den 22sten aber zu Görlitz eingetroffen waren. Bey ihrer Annäherung hatten die Oesterreichischen Corps unter den Generals, Marschall und Haddick nirgends Stand gehalten, sondern sich nach den Böhmischen Gebürgen gezogen; wiewohl ihnen doch 200 Kriegsgefangene und 3 drey kleine Magazins waren abgenommen worden. Zugleich vernahm man auch von dem unter des Herrn Generalfeldmarschalls von Keith Commando stehenden Corps, daß selbiges die feindlichen Truppen auf der andern Seite aus dem Erzgebürgischen Creyse vertrieben hätte, und darauf den 24sten November auf der Seite von Leutmeritz in Böhmen eingedrungen sey. Weil indessen

die

die Oesterreicher von vorerwähnten Anmarsche Sr. Königl. Majestät, und daß Höchstdieselben, ungeachtet der ihnen entgegen gesetzten Marschallschen und Haddickschen Corps, bereits die Lausnitz passiret wären, Nachricht hatten; so entschlossen sie sich die diesseitige Armee bey Breßlau, ohne Zeitverlust, und ehe des Königs Majestät derselben zu Hülfe kommen könnten, anzugreifen; um so mehr, da sie nun mit Schweidnitz fertig waren, und das zur Belagerung gebrauchte Corps sich wieder mit ihrer Hauptarmee bey Lissa vereinigt hatte.

Schlacht bey Breßlau d. 22sten Nov.

Dieser Angrif geschahe den 22sten Nov. Morgens um 9 Uhr. Die feindliche Armee war vollkommen 3 mal so stark, als die Königl., und der General Nadasti hatte sich mit einem besondern Corps auf die Flanque des diesseitigen linken Flügels gesetzt. Die Attaque gerieth den Oesterreichern so übel, daß ihr rechter Flügel gänzlich geschlagen wurde, und sich nach Neumark zu retirirte. Der Herr Generallieutenant von Ziethen, welcher den diesseitigen linken Flügel commandirte, warf auch das besonders stehende Nadastische Corps gänzlich über den Haufen, und der Feind, welcher die Schlacht für verloren hielte, sahe sich an den mehresten Orten nach der Flucht um. Da aber einige Regimenter auf dem rechten Flügel vieles litten, so fanden des Herzogs von Bevern Durchl. vor gut, sich mit der Armee, nachdem

selbige den Wahlplatz bis um 5 Uhr behauptet hatten, wieder in das Lager zurück zu ziehen, und in der folgenden Nacht durch Breßlau über die Oder zu gehen. Da die Feinde sahen, daß alles bis an Breßlau ledig war; so kamen sie zurück und bezogen den Wahlplatz, welchen die Preussischen Truppen, zu ihrer Verwunderung verlassen hatten. Der diesseitige bey diesem Angrif erlittene Verlust war mittelmäßig; da hingegen die Oesterreicher, nach glaubwürdigen Nachrichten und aufgefangenen Briefen ihrer eigenen Officiers, in dieser Schlacht über 14000 Mann an Todten und Blessirten gehabt haben sollen. Den 23sten blieb die Königl. Armee hinter Breßlau stehen. Den 24sten ritten des Herzogs von Bevern Durchl. des Morgens um 4 Uhr, ohne alle Bedeckung und Begleitung, nur mit einem Reitknecht recognosciren, und stiessen auf einen mit Croaten besetzten Vorposten, von welchem sie gefangen genommen wurden, worauf der Generallieutenant von Kiau, nach der Anciennität, das Commando übernahm, eine Garnison von etlichen Bataillons in Breßlau legte, und sodann die Oder herauf marschirte.

Verlust von Breßlau

Zu gedachtem Breßlau führte der Generallieutenant von Lestwitz das Commando; da er aber einen so weitläuftigen und so schlecht befestigten Ort gegen eine so grosse feindliche Armee nicht lange vertheidigen konnte; so mußte er

sich

sich begnügen, daß er einen freyen Abzug vor die Garnison und daselbst befindlichen Kranken erhielt. Se. Königl. Majestät, welche von allen diesen Begebenheiten, wegen der dazwischen stehenden Feinde keine Nachricht haben konnten, war inzwischen den 28sten mit Dero Truppen zu Parchwitz angekommen, woselbst sich das Herzogl. Bevernsche Corps, welches nunmehro von dem Generallieutenant von Ziethen commandiret wurde, und wieder über die Oder gegangen war, den 4ten Dec. mit Höchstderoselben Armee glücklich vereinigte *).

Nachdem Schweidnitz den 12ten Nov. an die Oesterreicher übergegangen war, so vereinigte sich das Nadastische Corps, welches zur Belagerung dieser Festung war gebraucht worden und sich gegen 30000 M. stark befand, mit der Hauptarmee des Prinzen von Lothringen. Diese von den Oesterreichern selbst über 100000 Mann angegebene Armee grif den 22sten Nov. frühe um 8 Uhr die Königlich Preussische unter dem Commando des Herzogs von Bevern damals gestandene und etwa 24000 Mann stark geschätzte Armee in ihrem verschanzten Lager an. Die Canonade war heftig und dauerte über 9 Stunden. Um 3 Uhr, Nachmittags, hatte man Preussischer Seits den Oesterreichischen rechten Flügel geschlagen,

Nähere Nachricht von der Schlacht bey Breßlau und dem Verlust dieser Stadt.

*) Der Plan von der Breßlauerbataille findet sich in dem 5ten Band der Beyträge.

und um 5 Uhr wurde auch der linke zum Weichen gebracht. Weil aber die Feinde zu stark waren, indem sie in 6 Treffen gestanden haben sollen, der Herzog von Bevern sich hingegen zu schwach befand, als daß er den auf den folgenden Morgen zu vermuthenden neuen und noch heftigern Angrif hätte erwarten können; so fanden Se. Durchl. vor gut, das Lager freywillig zu verlassen. Die Armee gieng demnach noch dieselbe Nacht über die Oder und nahm alle Bagage, wie auch die Canonen mit sich, wodurch es das Ansehen gewann, als wenn man Preussischer Seits dem Feinde den Sieg überlassen hätte. Man wußte auch würklich bey der Oesterreichischen Armee diesen Umstand zu seinem Vortheil auszulegen, und machte daselbst viel Schreibens von einem sich beygemessenen Siege. Die Feinde faßten darauf in dem verlassenen Preussischen Lager Posto. Ihr Verlust wurde von ihnen selbst über 10000 Mann geschätzet, dagegen sich der diesseitige kaum den dritten Theil so hoch belief. Sobald die Nachricht von der Retirade der Preussischen Armee hier in Breßlau einlief, so war unsere Bestürzung allgemein, und wir beklagten umsonst, daß selbige nicht noch 4 bis 5000 Mann gehabt hatte, um denen beym Angrif des Lagers zum weichen gebrachten Feinden nachjagen zu können. Indessen ist so viel gewiß, daß die Preussischen Truppen einen solchen Heldenmuth bezeiget

zeiget haben, den auch die Vernünftigen unter den Feinden nicht genug loben können. Se. Königl. Hoheit, Prinz Ferdinand von Preussen, waren beständig, während der ganzen Action, dem größten Feuer ausgesetzet, und die Brigade, die sie anführten, hatte den stärksten Anfall der Feinde ausgehalten. Die Generals von Ingersleben und von Schulze wurden tödtlich blessirt und starben bald darauf an ihren Wunden in Breßlau. Der General von Ziethen siegte beständig auf seinem Flügel und trieb die Feinde weit über das Schlachtfeld zurück. Man glaubte, daß die Cavallerie unsers rechten Flügels, den der General Kyau commandirte, das ihrige, wegen des Terrains, nicht so gut beytragen konnte. Besonders hatte sich das in Breßlau gestandene Freybataillon ungemein distinguiret, und 6 Oesterreichische Bataillons, denen es in die Flanque gefallen, über den Haufen geworfen. Bey der Retirade aus dem Lager wurde Breßlau meistens verlassen, und bald aufgefordert. Man lösete alsobald die Canonen auf den Feind. Die Croaten quartierten sich überall in den Vorstädten ein und alles war zur Belagerung fertig. Allein es kam nicht so weit. Wir hatten hier die Generals Lestewitz und Katt, die, wie man weiß, nachhero zu Verantwortung gezogen wurden, eben sowohl, wie der General von Kyau, und auch die Generals von Seers und von Grumkau die in Schweid-

nitz commandirt hatten. Unsere Garnison in Breßlau war nur schwach und bestund meistentheils aus jungen Schlesiern, die die Oesterreicher debauchirten und nach Haus gehen liessen. Bey diesen Umständen wurde capitulirt und die Besatzung erhielt einen freyen Abzug. Den 25sten früh um zwey Uhr, ruckten einige Oesterreichische Grenadierbataillons in die Stadt und anfangs belief sich die Garnison auf 12000 Mann. Die Stadt mußte auch sofort der Kaiserin-Königin durch einen Handschlag an den Grafen von Collowrat huldigen. Unser Bischof that es ungerufen, und sang das Te Deum. Man hat nicht bemerket, daß er sich durch die allzugrosse Bereitwilligkeit viele Hochachtung bey der Oesterreichischen Generalität erworben hätte. Die Mundirungskammern wurden von den Soldaten geöfnet und Preis gegeben. Doch kaum hatten sich die Oesterreicher in der Stadt umgesehen, so erscholl die Nachricht, daß der König mit einem Corps von 15000 Mann bey Liegnitz stünde. Vielen der Einwohner kam dieses unglaublich, denen Oesterreichern aber lächerlich vor, welche die Preussische Armee nur die Wachtparade und ein Frühstück nannte.

Vereinigung des Königs mit dem Bevernschen

Se. Majestät hatten sich, wie oben gesagt worden, am 4ten Dec. mit dem Bevernschen Corps bey Parchwitz vereiniget, und rückten an eben dem Tage nach Neumark fort, und da

da Höchstdieselben zwischen diesem Orte und verschen Lissa die Kaiserl. Königl. Armee unter des Corps. Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit und dem Feldmarschall Daun, wie auch dem General Nadasti, antrafen; so kam es daselbst den 5ten Dec. zu einem Haupttreffen, in welchem Se. Königl. Majestät einen vollkommenen Sieg über die aus 80000 Mann bestandenen Oesterreichischen, Bayerischen, Würtembergischen auch Sächsischen Truppen, erhielten. Die vorläufige Nachricht von dieser wichtigen Begebenheit wurde darauf den 7ten Dec. durch den von Sr. Majestät von dem Wahlplatze, als Courier abgefertigten Lieutenant Freyherrn von Puttlitz, unter Vorreutung von einigen 50 Postillions, nach Berlin und des folgenden Tages nach Magdeburg überbracht. Die Freude darüber war bey den sämmtlichen Preussischen Unterthanen unbeschreiblich groß, und den 12ten Dec. wurde deshalb zu Berlin ein feyerlich Lob und Dankfest unter musicalischer Absingung des Te Deum laudamus und dreymaliger Abfeurung der Canonen, wie auch einer dreyfachen Salve aus dem kleinen Gewehr, gehalten. Den 13ten wurden folgende nähere Umstände von diesem Siege bekannt gemacht:

Nachdem Se. Maj. der König, nach der Schlacht bey Weissenfels vorgefallenen glücklichen Schlacht bey Lissa, d. 5. Dec.

Schlacht gegen die vereinigte Französische und

und sogenannte Reichsarmee für nöthig fanden, mit einem ansehnlichen Corps die in Schlesien befindliche Armee zu verstärken, um sich denen anscheinenden Progressen der dortigen Oesterreichischen Macht mit Nachdruck zu widersetzen: so marschirten Höchstdieselben den 13ten Nov. mit 19 Bataillons Infanterie und 33 Escadrons Cavallerie von Leipzig ab, passirten bey Torgau den 16ten die Elbe, und langten den 17ten über den Rederfluß bey Grossenhayn an, allwo der Oesterreichische General Haddick mit ohngefähr 2000 Panduren in Besatzung gestanden, und sich bey Benachrichtigung unserer Ankunft schon früh gegen Tage bey Königsbrück zurück gezogen, indessen aber doch hinter dem Rederfluß noch ein Corps von 500 Husaren zur Observation zurück gelassen hatte. Diese feindliche Husaren, die von den unsrigen in ihrer Postirung beynahe überrumpelt wurden, ergriffen bey Erblickung derselben aufs schleunigste die Flucht, nachdem sie einige Todten und an 40 Gefangenen, eingebüsset hatten. Den folgenden Tag setzten Se. Majestät den Marsch bis Königsbruck fort, allwo wir den General Haddick mit seinen unterhabenden Panduren abermals einholten, und kaum so viel Zeit liessen, daß er sich über Hals und Kopf zu dem in der Oberlausitz befindlichen Corps des General Marschalls verfügen konnte. Dieses Corps zog

sich,

sich, ohne den geringsten Widerstand zu thun, zur rechten Seite nach Löbau zu, ohne daß sie uns während unserm ganzen Marsch weiter zu Gesichte kommen wären. Auf solche Weise setzten wir unsern Weg über Camenz, Bauzen und Görlitz geruhig fort, und langten den 24sten Nov. über die Queis auf der Schlesischen Gränze in Naumburg an. Von da giengen wir den 26sten über Deutmannsdorf und Lobedau nach Parchwitz, allwo wir den 28sten Nachmittags um 6 Uhr ankamen, und daselbst den Oesterreichischen Obersten von Gersdorf benebst 1100 aus feindlichen Cürassiers, Dragonern, Husaren, Jägern und Panduren bestehenden Leuten, die erst vor einigen Stunden gleichfals in Parchwitz angelanget waren, antrafen. Se. Königl. Maj. überrumpelten dieselben mit der Avantgarde, welche ganz unvermuthet in das Städtchen, wo eben Jahrmarkt gehalten wurde, einfiel, an 50 Mann niederhieb, 150 davon gefangen nahm, die übrigen aber zerstreuete. Se. Majestät blieben darauf mit Dero Corps in Parchwitz bis den 4ten Dec. stehen, allwo sie sich mit dem Schlesischen Corps den 2ten Dec. conjungirt hatten, und endlich den 4ten mit der ganzen Armee den Marsch nach Neumark fortsetzten. Daselbst trafen wir ein feindliches Corps von einigen tausend Panduren und Husaren, welche die Thore der Stadt verschlossen hielten, und

wegen

wegen unserer unvermutheten Ankunft sich auf der Seite nach Breßlau heraus zu retiriren suchten, während der Zeit ein Theil unserer Dragoner und Husaren sich um die Stadt herum zog, ein anderer Theil aber die verschlossenen Thore eröfnete, mit Gewalt hinein drang, und alles, was sich darinn verborgen hielt, heraus trieb, und unserer auf der andern Seite der Stadt schon fest gesetzten Cavallerie in die Hände jagte. Hier gieng es an ein erbärmliches Metzeln; die feindlichen Husaren kamen zu ihrem größten Glück noch mit einem Theil Panduren, so sich an ihre Pferden hiengen, mit der Flucht davon. An 300 Panduren aber wurden niedergehauen, über 600 Mann hiernächst gefangen eingebracht, auch nebst der ganzen Feldbeckerey und einem kleinen Magazine, 2 Canonen erbeutet, welche die gefangene Panduren selbst in die Stadt schleppen mußten; wir büßten bey dieser Action nicht mehr denn 5 Husaren ein. Bey dieser Gelegenheit erfuhren Se. Königl. Majest., daß die ganze feindliche Armee, nachdem sie ihr festes Lager bey Lissa demoliret, und einige Bataillons in Breßlau zur Besatzung zurück gelassen, in vollem Anmarsch nach Neumark wäre, um, nach ihrer Meynung, den kleinen Rest der Preussischen Armee vollends aufzureiben. Se. Majestät fanden daher für gut, ihr entgegen zu gehen, und liessen Dero Armee

den

den 5ten früh um 5 Uhr aufbrechen. Beym Anbruche des Tages erblickten wir auf einer Anhöhe eine halbe Meile von Neumark ein starkes Corps feindlicher Cavallerie, das wir in der Dämmerung für die ganze feindliche Armee hielten. Unsere Armee marschirte dahero in 2 Colonnen. Bey Annäherung der Avantgarde aber fand sich, daß die auf der Anhöhe stehende Linie nichts weiter als 4 Sächsische Regimenter von den Chevaux legers ausmachten, und von dem Sächsischen Generallieutenant, Grafen von Nostitz, commandiret wurden, die aber von unsern Husaren sogleich angegriffen, und ohne den geringsten Verlust von unserer Seite, in die Flucht getrieben wurden, wobey sie viele Todten und an 300 Gefangene einbüsen mußten. Wir marschirten inzwischen bey einer feuchten und dicken Luft, noch beynahe eine Meile mit der Armee fort, und erblickten endlich, kurz Nachmittag, die ganze feindliche Armee in voller Schlachtordnung bey dem Dorfe Leuthen, welches sie im Rücken hatte. Nachdem Se. Majestät den Feind recognosciret, und gefunden, daß er die sämmtlichen Anhöhen in seiner Linie mit entsetzlich vielen Canonen besetzt, an seinem rechten Flügel besonders starke Batterien errichtet, an dem linken aber, ausser einer stark mit Canonen besetzten Anhöhe, ein starkes Verhack gemacht hatte: so beschlossen Höchstdieselben, den feindlichen linken Flügel

anzu-

anzugreifen und machten dahero zu dem Angrif die weiseſten und glücklichſten Anſtalten. Das Terrain worauf ſich die feindliche Armee befand, war für dies mal eine Ebene, die nur an einigen Orten kleine Anhöhen hatte, welche dem Feinde zu Batterien dienen mußten. Sonſt waren auf dem Terrain viele kleine Gebüſche, deren ſich der Feind alle wohl zu Nutze gemacht; hinter dem feindlichen linken Flügel aber, war ein ziemlicher Wald, worinn Verhacke gemacht, und ſonſt alles vorgekehret war, um uns zu verhindern, daß wir nicht in ihre Flanquen kommen konnten; wie denn auch zum Ueberfluß der General Nadaſti ſich mit dem Corps de Reſerve auf dem linken Flügel befand, und wohl nichts weniger zur Abſicht hatte, als uns in die Flanque zu fallen. Se. Majeſtät hatten aus dieſem Grunde vier Bataillons Infanterie hinter der Cavallerie an unſerm rechten Flügel poſtiret, welche kluge Anſtalt denn auch in der Folge ihren guten Effect hatte. Denn da der General Nadaſti gleich zu Anfang des Treffens auf unſere Cavallerie am rechten Flügel losgieng, und davon einige Regimenter zum Weichen nöthigte, ſo feuerten unſere 4 Bataillons mit ſo guter Würkung auf die Oeſterreicher, daß dieſelben ſich in voller Unordnung zurück ziehen mußten, und dadurch wurde unſere Flanque auf einmal von dem Feinde gereiniget, und unſer rechter Flügel konnte ſodann

dann mit Nachdruck auf den feindlichen linken Flügel agiren, der denn auch bald zum Zurückziehen genöthiget wurde. Unser rechter Flügel avancirte also in der schönsten Ordnung fort, ohngeachtet ihm von allen Seiten, nicht allein durch das entsetzliche Canonenfeuer, dergleichen man nie erhört hat, sondern auch durch das heftige Musquetenfeuer unübersteigliche Hindernisse in den Weg geleget wurden. Unsere Artillerie aber, davon wir ebenfalls eine nicht geringe Menge hatten, that ihre gute Dienste nicht weniger, und unterstützte unsere avancirende Infanterie so gut, daß die feindlichen Canonen nach und nach verstummen und stehen bleiben mußten. Ob zwar der Feind sich das ganze Treffen hindurch sehr hartnäckigt bezeigte, und nicht anders, als mit der größten Gewalt zum Weichen genöthiget werden konnte; so schien derselbe doch seine Kräfte bey dem Dorfe Leuthen zu verdoppeln, welches von allen Seiten mit Redouten und Verschanzungen umgeben war. Das Gefechte in diesem Dorfe währete allein eine gute Stunde, während der Zeit unsere tapfere Bataillons einen Angrif über den andern wagten, und, nach einer so heftigen Gegenwehr, endlich doch Meister davon wurden. Das 2te und 3te Bataillon Garde haben sich hierbey besonders distinguiret. Die Eroberung dieses Dorfs Leuthen entschied inzwischen das Treffen: denn sobald dasselbe

selbe verlassen, ergrif sowohl die feindliche Infanterie, als Cavallerie, in größter Eilfertigkeit die Flucht, und sodann war an keinen sonderlichen Widerstand mehr zu gedenken. Unsere Cavallerie und besonders unsere tapfern Husaren machten sich diese Gelegenheit zu Nutze, eilten dem flüchtigen Feind bis in die sinkende Nacht beherzt nach, hieben eine unzählige Menge darnieder und brachten viele tausend Gefangene ein. Se. Majestät verfolgten indessen den Feind noch denselben Tag bis Lissa, und liessen daselbst Dero Armee unterm Gewehr die Nacht campiren. Das Treffen fieng sich Nachmittags gegen 2 Uhr an, und währete bis in die späte Nacht. Unsere Infanterie hat dabey Wunder gethan. Man glaubte zwar anfänglich nicht, daß unser linker Flügel zum Agiren kommen würde, weil der rechte stark avancirte; allein die entsetzlich lange feindliche Linie, die kein Auge übersehen konnte, und die den Verlust auf den Oesterreichischen linken Flügel immer mit frischen Truppen ersetzte, brachte es endlich dahin, daß gegen 4 Uhr das Treffen allgemein wurde, und sogar unser kleines Hintertreffen vorrücken mußte. Die Cavallerie konnte anfänglich, wegen der vielen Graben und Verhacke, nicht gar wohl agiren; zuletzt aber fand sie Gelegenheit, sich ebenfals hervorzuthun, wozu der brave General Ziethen, der sie en Chef commandirte, die besten Anstalten

machte.

machte. Fürst Moritz von Anhalt commandirte, unter Anführung Sr. Majestät, den rechten, und der General Retzow den linken Flügel. Niemals sind Sr. Majestät Dispositiones so gut, so ordentlich und so glücklich ausgeführet worden, und eben dahero geschahe es auch, daß unsere Infanterie bey der höchsten Gegenwart ihres Königes nicht zum Weichen gebracht werden konnte. Denn man muß dem Feind den Ruhm lassen, daß er niemals so hartnäckig und mit so vieler Contenance gefochten, als diesesmal. Eben daher lässet sich der Verlust den der Feind ungemein stark erlitten, leicht begreifen. Man wird nicht zu viel sagen, wenn man von ihm 6000 Todte rechnet, die auf dem Platze geblieben, und noch höher belauft sich die Menge der Blessirten. Unser Verlust dagegen an Todten und Blessirten wird überhaupt nicht über 4000 Mann betragen. Da Se. Majestät gleich bey Anbruch des Tages, als den 6ten Dec. dem flüchtigen Feind, der sich nach Schweidnitz herunter ziehet, durch den General Ziethen verfolgen lassen; so ist dadurch die Menge der Gefangenen sehr stark angewachsen. Abends, als den 7ten dieses, haben wir deren schon 12500 gehabt. Die Menge der erbeuteten Canonen, Standarten, Fahnen und Bagage ist gleichfals sehr groß. Wir zählen schon 200 Canonen, an 60 Fahnen und Standarten, und

an die 3000 Bagage- und Munitionswagen. Wir hoffen, daß sich die Anzahl von jeder Espece noch ansehnlich vermehren soll, weil der Feind in seiner Deroute immer weg verfolget wird. Die Bestürzung ist bey demselben ungemein groß, welches man unter andern daraus schliessen kann, daß ein Cornet vom Ziethenschen Husarenregiment mit 10 Husaren, allein 100 Oesterreicher *) gefangen genommen und eingebracht. Gedachter Cornet hat dafür den Orden pour le merite erhalten, und ist gleich zum Rittmeister declariret worden. Wir haben den Oesterreichischen General Odonel, der stark blessirt worden, wie auch den Sächsischen General Nostitz, und den Sohn des verstorbenen Feldmarschalls Broun gefangen, der Oberste Fürst Lichtenstein aber, ist gefährlich blessirt und liegt in Breßlau. Auch soll der General Lucheſi stark verwundet, und gar schon todt seyn. Diesen Augenblick gehet wieder ein Transport von 1000 Gefangenen nach Neumark, und, wie es heisset, so sollen wir schon an 20000 Gefangene, und 241 Canonen, in unserer Gewalt haben. Die feindliche Armee, ist, nach ihrer eigenen Aussage, über 80000 Mann stark gewesen. Die unsrige hat kaum aus 36000 Mann bestanden.

Wir

*) Es war ein ganzes Regiment Würtenberger, welches dieser Cornet in der Nacht gefangen genommen.

Wir fügen nun noch die umständliche Relation dieses grossen Sieges bey, die der Hof bekannt machen lassen.

Authentische Relation von der Schlacht bey Kissa, den 5ten Dec.

Nachdem unsre Truppen die so genannte Reichsarmee bis Erfurth, und die Französische bis Querfurth verfolget *), so ward beschlossen, der Stadt Schweidnitz, welche der General Nadasti belagerte, zu Hülfe zu eilen. Se. Königl. Majest. traten den 12. Nov. Dero Marsch von Leipzig mit 19 Bataillons und 28 Escadrons an. Während der Zeit, daß dieses Corps nach der Lausnitz marschirte, drang der General Feldmarschall von Keith durch die Enge von Paßberg in Böhmen ein. Er bemächtigte sich eines ansehnlichen Magazins zu Leutmeritz, ließ die daselbst befindliche Elbbrücke abbrennen, und richtete seinen Weg nach Prag. Unterdessen setzten wir unsern Marsch, mit möglichster Geschwindigkeit fort. Zu Grossenhayn bekamen wir die unangenehme Nachricht, daß die Stadt Schweidnitz sich ergeben hätte. Wir vertrieben den General Marschall ohne Mühe aus der Lausnitz, und langten den 24sten zu Naumburg am Queiß an. Hier vernahmen wir, daß den 22sten eine Action zwischen dem Feldmarschall Daun und dem Herzog von Bevern vorgegangen, von welcher gesagt wurde,

*) Der Feldzug wider diese Truppen wird in dem folgenden Abschnitte beschrieben.

daß sie zu unserem Vortheil ausgefallen wäre; Man erfuhr aber des folgenden Tages, daß die Armee des Herzogs von Bevern in ihrem Retranschement forciret worden, und sich jenseits der Oder gezogen habe, und kurz darauf kam auch die Nachricht ein, daß die Stadt Breßlau dem Feind übergeben worden. Wir beschleunigten hierauf unsern Marsch, und langten den 28sten zu Parchwitz bey der Oder an, wo wir ein Oesterreichisches Detaschement von 1100 Mann antrafen, von welchem 80 niedergehauen und 150 gefangen wurden. Die Armee des Herzogs von Bevern, hatte die Oder bey Glogau passiret, und vereinigte sich mit uns den 2ten Dec. Man lies die Truppen den 3ten ausruhen, weil sie von den gethanen Märschen sehr ermüdet waren. Den 4ten ruckten wir bis Neumark, wo 600 Mann, größtentheils Husaren und Panduren, zu Kriegsgefangenen gemacht und 300 Mann niedergemacht wurden. Man erfuhr hier, daß der Prinz Carl mit seiner Armee von Breßlau abmarschirt, und bis diesseits Lissa vorgerücket war; so daß er seinen rechten Flügel bey dem Dorfe Nipern, und den linken bey dem Dorfe Golau postiret, und das Schweidnitzer Wasser im Rücken hatte. Unsere Armee trat den 5ten ganz früh den Marsch an. Die diesseitige Avantgarde stieß bey dem Dorfe Borna auf die feindliche Avantgarde, so aus 2 Regimentern Husaren

und

und den Sächsischen Dragonern bestand; sie grif selbige an, trieb sie bis an das feindliche Lager und machte 500 Kriegsgefangene, worunter 6 Officiers waren. Da indessen unsere Armee die Höhen erreichet; so ward beschlossen den linken feindlichen Flügel anzugreifen. Wir marschirten rechts auf, wodurch unser rechte Flügel an den Schweidnitzer Bach zu stehen kam. Man fieng den Angrif bey einem Gehölze an, welches der Feind mit Infanterie besetzt hatte, woraus wir sie aber bald vertrieben. Da der Feind sahe, daß wir ihn überflügelt, und ihm in die Flanque gekommen waren; so mußte er seine Stellung ändern. Er hatte seinen Rückenhalt verloren, und mußte also nothwendig die ersten besten Posten nehmen, um zu verhindern, daß wir nicht seine ganze Armee von einem Flügel zum andern bestreichen konnten. Er besetzte also eine hinter gedachtem Gehölze befindliche Anhöhe, mit einigen Brigaden Infanterie, welche von unseren rechten Flügel angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerstand erstiegen wurde. Der Feind formirte eine neue Linie bey dem Dorfe Leuthen, und vertheidigte sich dort mit grosser Tapferkeit; allein er ward doch endlich auch hier forciret. Hierauf grif die Cavallerie unsers rechten Flügels die feindliche an, und schlug selbige in die Flucht. Sie ward durch ein entsetzliches Cartetschenfeuer zurück getrieben; allein sie setzte

sich gleich wieder, grif die feindliche Infanterie an und machte viele Gefangene. Während diesen verschiedenen Attaquen, langte der rechte Oesterreichische Flügel an. Unsere Cavallerie vom linken Flügel grif die feindliche an und warf selbige über den Haufen. Hierauf attaquirte das Dragonerregiment von Bayreuth, die Oesterreichische Infanterie, so auf einer Höhe stand, im Rücken, während daß unsere Infanterie sie von vorne angrif. Dieses Corps wurde darauf ebenfals gänzlich in die Flucht geschlagen, und Se. König!. Majest. verfolgten selbiges bis Lissa. Die Action fieng um 1 Uhr an und endigte sich um 4 Uhr. Hätten wir noch eine Stunde Tag gehabt, so würde die Niederlage des Feindes noch viel grösser gewesen seyn. Den 6ten verfolgten wir denselben bis Breßlau. Den 7ten schloß man die Stadt ein, und wurden alle Anstalten gemacht, um selbige zu belagern. Eben denselben Tag ward der General von Ziethen mit einem starken Corps Infanterie und Cavallerie detaschiret, um den Feind zu verfolgen. Er hat demselben schon über 3000 Bagage- und Munitionswagen mit vielen Canonen abgenommen, und eine erstaunende Anzahl Kriegsgefangene gemacht, unter welchen sich die Generallieutenants von Odonel und von Nostitz, der Oberste Graf von Broun, und andere Officiers von Distinction befinden. Ueberhaupt haben

wir

wir in der Bataille und in dem Verfolgen bis zum 12ten Dec. 21000 und 500 Kriegesgefangene, 116 Canonen, 51 Fahnen und Standarten, und 4000 Wagens mit Equipage und Munition bekommen. Wir haben unserer Seits 500 Todte und 2300 Verwundete. An Generals haben wir niemanden verloren, als den Generalmajor von Krockow, der bey der Attaque unserer Cavallerie auf den rechten Flügel, da selbige durch das Cartetschenfeuer von den Batterien, anfänglich repoussiret worden, verwundet wurde, und den Feinden in die Hände fiel. Es ist unnöthig zu erinnern, daß unsere ganze Armee, vom Officier bis zu dem gemeinen Mann, Wunder der Tapferkeit in dieser Bataille gethan. Man darf nur die That reden lassen.

Die in dieser Relation angegebene Anzahl der kriegesgefangenen Officiers, wie auch der erbeuteten Canonen, wurde hernach noch um ein Beträchtliches vermehret, wie aus nachstehendem Verzeichniß zu ersehen ist *).

*) Es befindet sich in dem III. B. der Beyträge, S. 699 704. Wir geben es hier nur überhaupt an.

1. Generallieutenant.
1. Generalmajor.
7. Obersten.
9. Oberstlieutenants.
6. Majors.
67. Capitains und Rittmeister.
159. Lieutenants.
56. Fähndrichs und Cornets.
1. Proviantofficier.

307. Gefangene Officiers.

21500. Gemeine Soldaten.
131. Canonen.
51. Fahnen und Standarten.
4000. Bagage- Munitions- und Proviantwagen.

Nach der zum Vorschein gekommenen genauen Liste hat der Preussische Verlust in dieser Bataille bestanden:

Todte Officiers 19. und Verwundete 167.
Todte Gemeine 833. u. Verwundete 4450.

Der in Kupfer gestochene Plan von dieser Bataille ist in dem VIII. B. derer Beyträge befindlich. Nach einer Liste, die der Wiener Hof herausgegeben, hat der Verlust Oesterreichischer Seits überhaupt an Todten und Blessirten in 6574 Mann bestanden, worunter 384 Officiers gewesen. Die Relation von derselben,

selben, welche der Wiener Hof bekannt machen lassen, enthält viel unrichtiges, und ist Preussischer Seits folgendergestalt widerleget worden:

„Da der Wienerische Hof, seiner Gewohnheit nach, abermals viele unrichtige Nachrichten von der Schlacht vom 5ten Dec. durch die Zeitungen auszubreiten suchet: so hält man sich, um die Ehre der Wahrheit zu retten, verbunden, diejenigen, welche einigen Glauben finden möchten, zu bemerken; die andern gröbern Unwahrheiten aber der Beurtheilung des Publici zu überlassen, welches die Wahrheit leicht entdecken wird. Es ist höchst falsch, daß die Königl. Armee durch einige Truppen von der Lehwaldischen Armee sey verstärket worden. Man kann den Wienerischen Hof getrost auffordern, nur ein Regiment oder Bataillon von der Lehwaldischen Armee zu nennen; welches in dem ganzen Jahr 1757. zu der Königl. Armee gestossen, oder nach Schlesien marschirt sey. Die Feinde Preussens werden nunmehro wissen wo diese Armee anitzo sich aufhält. Widerlegung der Oesterreichischen Relation.

„Man muß Oesterreichischer Seits eine harte Stirne haben, wenn man sich unterstehet vorzugeben, daß ihre Armee der Preussischen, nach der Schlacht vom 5ten, die Bataille zweymal vergebens angebothen habe. Es weiß die ganze Welt, daß noch niemals eine

„Preussische Armee, so schwach sie auch ge„wesen ist, einem Feinde aus dem Wege gegan„gen sey, oder eine Bataille vermieden habe; „ja selbst die Action vom 22sten Nov. muß es „bezeugen. Es mag auch die Welt beurtheilen, „ob eine Armee, die nach der Depesche des „Wienerischen Ministerii vom 14ten Dec. „so in der Utrechter Zeitung vom 30sten Dec. „stehet, vor der Schlacht 50000 Mann stark „gewesen, (obwohl eben diese Ministri in der „Depesche vom 11ten vorgeben, daß selbige „den Tag nach der Schlacht noch aus 55000 „Mann bestanden habe) von der in der Schlacht „21500 Mann und in der Stadt Breßlau „17600 Mann gefangen worden sind, und die „also bis auf 11 oder 12000 Mann geschmol„zen war, im Stande gewesen sey, einer Armee „von der sie geschlagen worden, da sie derselben „noch überlegen gewesen, ein Treffen anzubie„then. Daß würklich von den Oesterreichern „so viel gefangen worden, ist in Ansehung der „Breßlauer Garnison, durch die von dem „Oesterreichischen commandirenden General „übergebene und eigenhändig unterschriebene „Liste, welche auch mit den eigenen Nachrichten „des Wiener Hofes übereinstimmet, schon er„wiesen, und ob es zwar nicht möglich ist, eine „dergleichen Liste von denen in, und nach der „Schlacht vom 5ten, zu Kriegesgefangenen „gemachten 21500 Mann, beyzubringen; so

„wird

„wird sich doch die Wahrheit davon, so un„glaublich es auch zu seyn scheinet, bey der „künftigen Auswechselung zeigen.

„Was übrigens die Wichtigkeit dieses Sie„ges anbelangt, so darf man Preussischer „Seits, nur dem Urtheil des Wienerischen „Ministerii beypflichten, welches dasselbe in der „angeführten Depesche sich selbst gesprochen, „da es sich auf die Folgen der Schlacht berufen. „Breßlau und Liegnitz sind übergegangen, „die Preussen haben etwas mehr, als einen „Fußbreit Land in Schlesien gewonnen, und „man weiß in diesem Land von keinen Oe„sterreichern mehr, als von denen die zu „Schweidnitz eingeschlossen sind.„

Diese Schlacht hatte die herrlichsten Folgen. Die Oesterreichische Armee mußte in der größten Eil und Unordnung ganz Schlesien verlassen, und ohngeachtet der Winter schon angegangen und der Frost unleidlich war; so wurden dennoch die Belagerungen von Breßlau und Liegnitz unternommen, und am erstern Orte wiederum eine halbe Armee zu Gefangenen gemacht, Schweidnitz aber so enge, mitten im Winter, bloquirt, daß die Garnison im Frühjahre, nach einer kurzen Belagerung, sich ebenfals gefangen geben mußte.

Wir wollen die beyden ersten Begebenheiten, zum Beschluß des 1757sten glorieusen

Feld-

Feldzuges hier noch erzählen, die dritte aber bis auf die Eröfnung des folgenden Feldzuges verspahren.

Preußl. Belagerung von Breßlau den 10. Dec. 1757.

Nach der am 5ten Dec. 1757 bey Leuthen gewonnenen Bataille, passirte die Königl. Preußl. Armee den 6ten das Schweidnitzer Wasser, und nahm ihre Cantonirungsquartiere längst der Lohe, so vor der Fronte bliebe; die Avantgarde aber passirte die Lohe, und näherte sich der Stadt Breßlau.

Den 7ten gieng die sämmtliche Avantgarde dem flüchtigen Feinde auf dem Fusse nach. Das Corps der Armee berennte die Stadt Breßlau diesseits der Oder.

Den 8. 9. und 10ten wurden die Communicationsbrücken über die Oder, und die erforderliche Faschinen und Schanzkörbe verfertiget, und die schwere Artillerie langte nach und nach an.

In der Nacht vom 10. zum 11ten wurden in der Ohlauischen Vorstadt, durch die Regimenter Kalkstein, Münchow und Würtemberg, nebst dem Freybataillon le Noble, unter Commando des Generallieutenants von Forcade, der Generalmajors von Oldenburg und von Bülow, und zwar in dem Kloster der barmherzigen Brüder, auf dem Moritzkirchhofe und denen daran gelegenen Häusern

Poste

Posto gefasset, und die Panduren daraus delogiret. Die Mauer des Kirchhofes zu St. Moritz wurde mit einem Banquet und zwey Feldcanonen versehen, und in den Strassen Traversen gemacht.

Den 11ten wurde am hellen Tage en Faveur eins Zauns von Brettern, in dem Garten der barmherzigen Brüder das Enfancement zu einer Batterie von 10 Canonen und 5 Mortiers gemacht, und die folgende Nacht damit continuiret.

Den 12ten setzte man die Arbeit, an gedachter Batterie fort, und auf dem Moritzkirchhofe, wurde mit einer neuen Batterie von 2 Canonen und 2 Mortiers der Anfang gemacht.

In der Nacht vom 12. zum 13ten kamen beyde Batterien zum Stande, und des Prinzen Ferdinand Königl. Hoheit faßten auf dem Nikolaikirchhofe, vor dem Nickelsthore Posto, und errichteten daselbst eine Batterie von 3 Canonen zur Bedeckung dieses Postens.

Den 13ten wurde die Stadt von der Batterie, bey dem barmherzigen Kloster, und der auf dem Moritzkirchhofe, stark beschossen und bombardiret. Die Belagerten blieben uns nichts schuldig, und warfen dabey viele Bomben und Haubitzgranaten, wodurch einige Häuser so nahe an dem ohlauischen Thore lagen, in Brand geriethen.

In

In der Nacht vom 13. zum 14ten occupirte der Generalmajor, Graf von Neuwied, die pohlnische Vorstadt, jenseits der Oder, und nahm 51 Panduren gefangen.

Den 14ten wurde eine Communication von den barmherzigen Brüdern bis nach der Moritzkirche gemacht, weil der Feind die ganze Vorstadt in Brand zu stecken suchte, um dadurch die Communication dieser Posten zu verhindern. Nachmittags, in der 3ten Stunde, sprang in der Stadt das Laboratorium am Sandthore, durch eigenes Versehen des Feindes, der dadurch 250 Todte und Blessirte bekam.

In der Nacht zwischen dem 14. und 15ten hat man die grosse Batterie, so von den feindlichen Canonen stark beschädiget war, repariret und mit 10 Canonen und 3 Mortiers auf dem linken Flügel vermehret, welche zur Demontir- und Ricochetbatterie dienen sollte.

Den 15ten wurde an Verfertigung der Batterie continuiret.

In der Nacht vom 15. zum 16ten kam die Batterie des linken Flügels zum Stande, und fieng mit dem Morgen an zu feuern.

Den 16ten, gegen Abend, zwischen 4 und 5 Uhr, fiel eine Bombe in den Pulverthurm des attaquirten Taschenpastions, wodurch solcher in die Luft sprang, und durch sein Feuer die Helfte der Courtine und einen Theil der

rechten

rechten Flanque, der Erde gleich machte, wobey die Belagerten über 800 Todte und Blessirte bekamen.

In der Nacht vom 16. zum 17ten wurde die Parallelle zu 1000 Schritt lang, bis auf 250 Schritte vor dem Anglesaillant des bedeckten Weges, und die Communication dahin verfertiget.

Den 17ten wurde die Parallelle erweitert und mit gehörigen Banquets versehen.

In der Nacht zwischen dem 17. und 18ten hat man eine Ricochetbatterie, von 6 Canonen und 3 Mortiers, vor dem linken Flügel der Parallelle angefangen. Die Belagerten suchten auf der pohlnischen Vorstadt, des Nachts um 11 Uhr einen Ausfall zu thun, welcher ihnen aber mislung. Nach Mitternacht, gegen 2 Uhr, tentirten sie dergleichen wieder; sie wurden aber beydemal mit Verlust zurück getrieben.

Den 18ten hat man Nachmittags um 2 Uhr mit der Sappe den Anfang gemacht.

In der Nacht vom 18. zum 19ten wurde mit der Sappe fleißig continuiret, und die Ricochetbatterie kam völlig zum Stande, daß sie feuern konnte.

Den 19ten wurde mit der Sappe fortgefahren bis gegen Abend um 10 Uhr, wo alsdann alle Feindseligkeiten cessirten und capituliret wurde.

Den

Den 20sten wurden alle Thore der Stadt mit den Königl. Preußl. Truppen besetzet.

Den 21sten marschirte die Besatzung aus der Stadt zum Schweidnitzerthore heraus, streckte das Gewehr, und ergab sich zu Kriegsgefangenen.

Alle diese Arbeit ist unter starken Regen, Schnee, und zuletzt unter starken Frost, bis ans Ende ohnermüdet fortgesetzet worden.

Capitulationspuncte, von der Uebergabe der Stadt Breßlau an Se. Königl. Majestät in Preussen.

1. Der Commendant von Breßlau wird mit seiner unterhabenden Garnison den 23sten Dec. durch dasjenige Thor, welches Ihro Königl. Majestät allergnädigst zu bestimmen geruhen werden, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, ausmarschiren, das Gewehr sodann ablegen, und sich als Kriegsgefangene ergeben.

Gut, morgen früh um 8 Uhr als den 21sten. Die Garnison muß Bataillonsweise das Gewehr strecken, und das Gewehr ablegen, ohne solches zu beschädigen, oder zu zerbrechen.

2. Sämmtliche Generalität, Stabs- und andere Officiers, so sich von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, in hiesiger Stadt befinden, werden Ihro Königl. Majestät ihr Gewehr, und denen

denen Unterofficiers das Seitengewehr, wie nicht minder

Gut.

3. Allen Generals, Stabs- und andern Officiers ihre Bagagepferde, Domestiquen, Fourierschützen, und was ihnen zugehörig, auch der Mannschaft, vom Feldwebel an, ihre Schnappsäcke, denen von der Cavallerie aber, vom Wachtmeister abwärts die eigene Bagagepferde, und Bagage beyzulassen, allergnädigst verwilligen.

Alle Effecten, so der Königin von Ungarn Majest. gehören, als Kriegescasse, Wagens, so zur Armee und nicht zur Garnison gehören, müssen treulich abgegeben werden; Was Dienstpferde sind, müssen sie abgeben; was aber ihre Bagage ist, können sie behalten.

4. Werden Ihro Königl. Majest. allergnädigst zu verstatten geruhen, daß diejenigen Generals, Stabs- und andere Officiers, sowohl von Ihro Majest. der Kaiserin-Königin, als Ihren alliirten Truppen, wie auch fremde Volontaires, so nicht von der Garnison sind, noch bey der Belagerung Dienste gethan, sondern nur wegen Blessuren, oder Krankheit, sich anhero transportiren lassen, von der Kriegesgefangenschaft eximiret, und nach ihrer Genesung mit Passeports versehen, ihnen der freye Abzug

gestattet, auch sonsten nach allerhöchster Königl. Gnade, aller Vorschub geleistet werde.

Nein.

5. Diese allerhöchste Gnade wird nicht weniger auch denen nicht zur Garnison gehörigen Kranken und Blessirten, vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, angedeyen:

So hin

Nichts.

6. Allergnädigst erlaubet werden, daß bey denen zu Breßlau zurückbleibenden Kranken und Blessirten, sowohl bey denen von der Garnison, als bey jenen sonst herein gekommenen Officiers von denen Regimentern, Chirurgi und Kriegescommissariatische Beamte gelassen werden dörfen, welche für derselben Verpflegung und Nothdurft sorgen, und wie sie reconvalesciren, zu ihren respective Corps und Bataillons abschicken werden.

Es ist uns nicht verstattet worden, also ihnen auch nicht. Eine exacte Liste muß gegeben werden, von denen Officiers, Unterofficiers, Gemeinen, auch Kranken und Blessirten.

7. Verhoft der Commendant, daß Ihro Königl. Majestät die allergnädigste Verfügung machen werden, daß die Bataillons und Corps nicht aus einander getheilet, sondern nebst denen dazu gehörigen Officiers beysammen gelassen, und, wenn die Officiers das allerunterthänigste

Ans

Ansuchen machen, solche auf Parole in die Kaiserl. Erblande entlassen werden.

Das wird mit denen Oesterreichern so gehalten werden, wie mit denen Preussen, so in derer Oesterreicher Hände sind.

8. Ihro Königl. Majest. wollen denen kriegesgefangenen Officiers ihre charactermäßige Gage und Fourage, dem gemeinen Mann aber, vom Feldwebel an, auf die Mundportion täglich 7 Kreuzer nebst 2 Pfund Brod, wie er es dermalen genieset, gegen gehörige Quittung, allergnädigst verabreichen, wie nicht minder die benöthigte Vorspannpferde denen Officiers, bis an den Ort ihrer Bestimmung und daselbst das unentgeltliche competente Quartier anweisen lassen.

Ist billig.

9. Macht der Commendant das allerunterthänigste Ansuchen, einen oder zwey Officiers an Ihro Königl. Hoheit Herzogen Carl von Lothringen abschicken zu dörfen.

Ist gut.

10. Zu Annehmung Königl. Preussischer Dienste wird niemand gezwungen oder verleitet werden.

Niemand; auf den Fuß, wie es die Oesterreicher bey Gabel und Schweidnitz, auch bey Collin, gehalten haben.

11. Die Ingenieurs und Artilleristen, und was zu dieser Garnison, sind in der Capitulation mit eingeschlossen, hergegen werden

12. Dem seitherigen Gebrauch nach, die Medici, Chirurgi, das Kriegescommissariat und Proviantamt, samt deren Dependenz, Feldpatres, Auditeurs, Quartiermeisters und Rechnungsführer, Marquetenders und Fleischhackers, nicht als Kriegesgefangene angesehen, sondern mit Passeports frey entlassen werden.

Medici, Chirurgi und Patres sind nicht gefangen; aber was zum Kriegescommissariat gehöret, kann nicht eximiret werden.

13. Nach geschehener Capitulation, wird Ihro Königl. Majestät Truppen das Thor eingeräumet werden, so verlangt wird, jedoch getröstet sich der Commendant, daß bis zur völligen Uebergabe der Stadt, zu Vermeidung aller Unordnung, ohne Passeports niemanden ein und aus zu gehen werde gestattet werden.

Das ist gut. Das Schweidnitzer, Ohlauer- und Nickelsthor müssen sofort von Preussischen Truppen besetzt werden.

14. Artillerie, Munition, und in der Stadt wissentlich sich befindendes Proviant, oder sonst Ihro Kaiserl. Königl. Maj. zugehöriges Gut, wird getreulich angezeiget werden.

Alle

Alle Orte, wo Magazins von Pulver sind, müssen sofort treulich angewiesen und übergeben werden;

Gelder, so von der Stadt sind erpresset worden, müssen restituiret werden: Aber es ist schon was verkaufet worden, auch Mondirungsstücke.

15. Bis zur Vollstreckung dieser Capitulation werden beyderseits Geiseln ausgewechselt werden, und im Fall

16. Wegen kürze der Zeit noch etwas vergessen worden sey, so zur Erleichterung dieser Garnison gereichen könnte, ist man ohnehin von Sr. Königl. Majest. allerhöchsten Gnade überzeuget, solches derselben nicht zum Nachtheil gereichen, sondern der Capitulation noch einverleiben zu lassen.

Sign. Breßlau den 20sten Dec. 1757.

Sprecher, Commendant.

Die Schulden, so die Oesterreichischen Officiers in Breßlau gemacht, müssen vor dem Ausmarsch bezahlet, oder deshalb hinlängliche Sicherheit gegeben werden.

Alle gefangene Officiers von der Preussischen Armee so in Breßlau befindlich, sollen frey seyn.

Die Liste von der in Breßlau zu Kriegsgefangenen angenommenen Garnison, so wie sie der Oesterreichische Commendant, General von Sprecher ausgefertiget und unterzeichnet hat, beträgt überhaupt 17635 Köpfe, darunter an Officiers:

13. Generals.
17. Obersten.
22. Obristlieutenants.
24. Obristwachtmeister.
190. Capitains.
346. Lieutenants.
86. Fähndrichs.
2. Conducteurs.
10. Regimentsquartiermeister.
8. Auditeurs.

718. gefangene Officiers.

An Canonen ward in der Stadt vorgefunden 37 Preussische und 44 Oesterreichische von verschiedenen Calibre. Ferner 1024 Stück Proviantpferde und 220 Proviantwagen: Der Magazinvorrath war sehr ansehnlich und betrug von allen Gattungen Getraides über 100000 Scheffel, und in der Kriegscasse hat sich gefunden 144000 Gulden.

Sobald

Sobald diese Hauptstadt von den Königl. Truppen den 21sten Dec. wieder besetzet worden, so langte der König in Begleitung des Prinzen Ferdinands von Preussen, des Fürsten Moritz von Anhalt, welcher auf dem Schlachtfelde zum Feldmarschall erhoben worden, und verschiedener anderer Generals, noch an eben dem Tage daselbst an, und bezogen Dero Palais. Des folgenden Tages wurde in allen Kirchen ein feyerliches Lob- und Dankfest gehalten, und Se. Majestät wohnten mit Dero Gefolge dem Gottesdienste in der evangelischen Hauptkirche zu St. Elisabeth in höchster Person bey.

Die Oesterreichischen Generals, welche ihre Aufwartung abgestattet, wurden alle aufs gnädigste empfangen und öfters an die Königl. Tafel gezogen, wo Se. Majestät sich aufs vertrauteste mit ihnen unterredete. Sie hatten alle Gelegenheit die Tugend und die Weisheit des Grösten Königs zu bewundern.

Weitere Retraite und Verfolgung der Oesterreichischen Armee nach Böhmen.

Die Oesterreichische Armee, welche der General von Ziethen bis jenseits Reichenbach verfolget, und ihr noch manchen Abbruch gethan, hatte sich weiter über Landshut retiriret und zu Bedeckung ihrer Flucht, auser denen Garnisonen in Liegnitz und Schweidnitz, ein Corps leichter Truppen zurück gelassen, mit welchem sich unsere Avantgarde zu thun machte. Den 19ten Dec. meldete der Major

von Kleist, Szeckelischen Husarenregiments, daß, nachdem der Feind sein Lager bey Schweidnitz aufgehoben hätte, und über Freyburg nach Landshut gegangen sey, man denselben beständig in seinem Quartier beunruhiget habe und kein Tag vorbey gegangen sey, da ihm nicht Abbruch geschehen und Gefangene eingebracht worden. Wie denn gedachter Major auser 80 dem Feinde bey Conradswalde abgenommenen Mehlwagens, auch noch nahe bey Schweidnitz 18 Proviantwagens, einen Capitain und verschiedene Gefangene eingebracht; ein andermal aber die feindliche Feldwacht bey Schweidnitz angegriffen, einige davon niedergehauen, 30 Gefangene gemacht und die übrigen zurück gejaget hat. Den 18ten wollte der Generalmajor und Commendant des Bayreuthischen Dragonerregiments Herr von Meier das Kalmockische Corps bey Striegau angreifen; allein es verlies diese Gegend eiligst, retirirte sich nach Friedberg und lies seine Kranken und Mehlvorrath in Striegau zurück. Der König hatte indessen den General la Motte Fouquet beordert, mit seinem Corps die Feinde weiter zu verfolgen; dahero dieses ermeldeten Tages bis Freyburg vorrückte, woselbst noch der Oesterreichische General Buccow stand, wodurch der Feind von dort sowohl, als aus Friedberg, Ronstok, Striegau und den umliegenden Oertern völlig vertrieben, 4 Offi-

ciers

ciers und 200 Gemeine zu Gefangenen gemacht, auch etliche 60 Mehlwagen weggenommen worden. Den 20. verfolgte der General Fouquet den Feind ferner bis Reichenau, durch welchen Marsch der Oesterreichische General Schräger, nebst seinem Adjutanten, auch einigen andern Officiers, und etliche 30 Gemeine gefangen wurden. Die bisher bey Landshut und Grissow gestandene Oesterreichische Armee hatte bereits seit dem 18ten angefangen, sich zurück zu ziehen, jedoch noch ein Corps, zur Bedeckung ihrer Retraite, daselbst stehen gelassen. Der Gen. Fouquet marschirte also den 21. bis Hartmannsdorf und Kuhbank, woraus die Feinde alsofort, ohne diesseitigen Verlust, vertrieben, und 28 Mann gefangen worden. Den 22. wurde der feindliche Posten bey Landshut in dem Verhacke des General Janus angegriffen. Ungeachtet nun die Feinde des Morgens von Liebau noch 2000 Mann zur Verstärkung erhalten hatten, und an Infanterie dem diesseitigen Corps weit überlegen waren; so wurde sie doch daraus vertrieben, und Landshut sowohl, als Grissow und Liebau besetzt. Es wurden dabey wieder 5 Officiers und über 200 Gemeine zu Gefangenen gemacht, und an 2000 Tonnen Mehl, nebst einem beträchtlichen Vorrath an Fourage, ingleichen etliche 1000 Bomben, Kugeln und Granaten, so die Flüchtigen zurück gelassen hatten, gefunden. Bey

dieser ganzen Expedition bekam man diesseits nicht mehr, als 8 Todte, und 1 Officier mit 20 Mann wurden blessirt. Von der feindlichen Armee, welche an allen Nothwendigkeiten Mangel litte, langten täglich viele Deserteurs an. Das schlesische Gebirge ward nun völlig von den Oesterreichischen Truppen gereiniget, und die ruinirte Armee defilirte über Schartzlar und Trautenau nach der Gegend von Königsgrätz, um daselbst die Winterquartiere zu beziehen. Noch ein Theil Oesterreicher hatte bishero in Oberschlesien gestanden. Diese zu vertreiben wurde der Oberste Werner von den Husaren beordert. Von demselben lief unter dem 20sten der Bericht ein, daß er mit einem Detaschement von Infanterie und Husaren den Oesterreichischen Obersten Seymbschön in seinem bisherigen Posten bey Neustadt, wo er mit beynahe 4000 Mann, seit einiger Zeit auf den Capellenberg gestanden, und in Hütten campiret hatte, angreifen wollen; weil er aber, wegen des tiefen Schnees, die gerade Strasse auf Neustadt halten mußte, und der Feind also von seiner Annäherung Nachricht erhielt; so war selbiger des Nachts vorhero über Leoboschütz auf Jägerndorf, mit allen seinen vorher an sich gezogenen kleinen Detaschements, in solcher Eil abmarschiret, daß er auch nicht einmal die vorhin zusammen geschlepte kleine Cassengelder mit sich genommen hatte,

als

als wovon man noch baar 4000 Thaler antraf; worauf der Oberste von Werner den Feind auf Leoboschütz und Jägerndorf und so weiter in das mährische Gebirge poussirte, und auf solche Art die Oesterreicher, ungeachtet sie ihm an Mannschaft weit überlegen waren, nicht allein aus dem ganzen Preussischen Oberschlesien, sondern auch aus dem Oesterreichischen Antheil vertrieb, die Städte Jägerndorf und Troppau in demselben besetzte, auch von dort Contribution in das Fürstenthum Teschen und das Marggrafthum Mähren ausschrieb. Auf diese Art scheiterte in diesem Jahre die Eroberung von Schlesien, die sich die Oesterreicher so leicht vorgestellet.

Es war nur noch Schweidnitz und Liegnitz zu erobern übrig. Jenes wurde eingeschlossen und dieses eingenommen, wovon man folgenden Bericht erhielt:

Einnahme von Liegnitz, d. 28sten Dec.

Nachdem bereits den 16ten Decembr. 1757 der Generallieutenant von Driesen mit einem Corps Cavallerie die Avenues von Liegnitz besetzet hatte, und solche patrouilliren lassen; so ist darauf den 25sten selbigen Monats dieser Ort durch ein detaschirtes Corps von Infanterie näher eingeschlossen, und der darin befindliche Oesterreichische Commendant, Oberster von Bülow, von dem Hildburgshausen-

sen'schen Regiment, durch den dahin commandirten Oberstlieutenant von Düringshofen aufgefordert worden; da es denn, nach einigen hin und her schicken, so weit gekommen, daß den 26sten nachstehende Capitulation geschlossen, und den 28sten ratificiret worden. Gedachte Garnison hat überhaupt in 2849 Köpfen, commandirten von verschiedenen Oesterreichischen Regimentern Infanterie; 488 Sclavoniern, 104 Husaren, 119 Artilleristen, 3 Ingenieurs, 2 Commissariatsbedienten und 183 Mann vom Proviantwesen bestanden, und ist den 29sten Dec. ausmarschiret, nachdem dieselbe 135 Kranke, als Kriegesgefangene zurück gelassen, auserdem aber verschiedene Mannschaft, so vorher aus Preussischen Diensten gefangen worden, dadurch befreyet worden ist. Mehr gedachte Garnison ist darauf weiter mit einem Major und 100 Mann Cavallerie bis zur böhmischen Gränze escortiret worden, von dar solche weiter in Böhmen eingerucket ist, nachdem sie unter Weges noch einen starken Abgang an Mannschaft, so dahin nicht folgen wollen, erlitten.

Capitulationspuncte:

Nachdem Se. Königl. Maj. in Preussen gestern Abends Höchstderoselben Obristlieutenant von Düringshofen, die allhiesige Kaiserl. Königl. Garnison aufforden und zugleich ver-

versichern lassen, derselben den freyen Abzug mit allen militairischen Ehren, ihrer Artillerie, Munition, auch derer Officiers und Gemeinen Bagage zu accordiren; als wird verlanget

1. Daß die ganze Garnison, auch Husaren und Croaten, die Feldartillerie, Munition und ihre Bespannung, soll mit Ober- und Untergewehr und allen militairischen Ehrenzeichen ausmarschiren können.

2. Jedem gemeinen Mann seine Munition gelassen werden.

3. Unter der Garnison, was zum Stab gehöret, solle auch das Kaiserl. Königl. Commissariats-Proviants-Feldbeckerey, Feldpostamts-Personale verstanden seyn.

4. Alle sowohl den Regimentern, als den Officiers und obbenannten Personales zugehörige Bagagen, sollen ungehindert passiret werden, desgleichen was noch von des verstorbenen Commendantens, General von Materne, Verlassenschaftseffecten vorhanden ist.

Aber keinen Plunder.

5. Der Marsch soll unter sichern Geleit den nächst und geradesten Weg zur Kaiserl. Königl. Armee dirigirt und die nöthige Vorspann assigniret werden.

Desgleichen auch so viel Vorspann zu Fortbringung der Kranken nöthig seyn wird.

6. Man

6. Man verspricht sich, daß den Kaiserl. Königl. Truppen, sowohl allhier, bis zu ihrem Ausmarsch, als auch auf dem künftigen Marsche nichts in Weg geleget, und ein jeder zu dieser Garnison gehöriger bey seinem Truppe gelassen werden wird.

Aber unsere Deserteurs nicht.

7. Wenn kranke Officiers dermalen nicht ausmarschiren können, sollen selbige bis zu ihrer Genesung ohngehindert bleiben können und dann mit Passeports bis zur Kaiserl. Königl. Armee versehen werden.

8. Die zurücklassenmüssende Kranke, wobey ein Officier und nöthige Feldscheers commandirt werden, sollen ebenfals bis zu ihrer Genesung, im Hospital verbleiben können, und alsdenn samt den commandirten zu ihren Regimentern mit nöthigen Passeports abgeschicket werden.

Die sind gefangen.

9. Diese Kranken sollen mit nöthiger Verpflegung und Medicin gegen Bonification versehen werden.

Gut.

10. Die ausmarschirende Garnison soll aus dem Kaiserlich. Königl. Magazinsvorrath mit Brod und Fourage auf 6 Tage versehen werden: Hingegen

11. Verspricht man alles, was an Artillerie, Munition, Proviant und Magazinsvorrath zurück gelassen wird, treulich anzuzeigen.

12. Da

12. Da man die zwey Marschcommissarien von Rothkirch, auch den Lübenschen Creyßcommissarium von Schweinitz, und den Steuereinnehmer von Lüben, wider ihren Willen hier behalten und nicht hinaus gelassen, wolle denenselben dieserwegen nichts widriges angethan werden.

13. Zu Beybehaltung dieser Capitulation sollen von beyden Seiten Geiseln geschicket werden.

14. Nach Regulirung alles dergleichen wird den Königl. Preussischen Truppen, ein Thor, welches zu benennen beliebig seyn wird, eingeräumet werden; jedoch sollen, bis zum Ausmarsche der Garnison, niemand von Königl. Preussischen Truppen in die Stadt herein gelassen werden, als welche von Sr. Königl. Majestät befehliget sind, um den Magazinsvorrath zu übernehmen.

15. Gleich nach geschlossener Capitulation wird erlaubet werden, einen Officier zu Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Carl von Lothringen, abzuschicken, welcher mit einem Königl. Preussischen Paß versehen seyn wird.

16. Den ausmarschirenden Truppen soll das benöthigte Unterkommen mit Dach und Fach, von Station zu Station, und die Ablösung der Vorspann währenden Marsch verschaffet werden.

17. Alles

17. Alles übrige was für die Garnison hier nicht angeführet worden, behält man sich vor bey der Ratification weiter zu erörtern.

In einem Jahr nicht gegen den König in Preussen, noch seine Alliirte zu dienen.

Liegnitz, den 26sten Dec. 1757.

Bülow, Oberster.

Da die Capitulation so unverruckt verbleibet; wie Se. Königl. Majestät in Preussen sie verlanget, genehmiget und unterschrieben haben; so erlassen Höchstgedachte Se. Königl. Majestät nunmehro die von Deroselben bey dem letztern Artikel ausbedungen gehabte Einschränkung, vermöge welcher die Garnison binnen Jahresfrist, nicht dienen solle, dergestalt, daß die Garnison von Liegnitz frey, mit allen Ehrenzeichen, über Jauer und Löbau abziehen soll, welches Namens Sr. Königl. Majestät in Preussen, ich hierdurch declarire. Prinkendorf, den 28sten Dec. 1757.

Brandes, Generallieutenant.

Auf vorstehende Art habe ich die Capitulation unterm heutigen Dato eingegangen. Liegnitz, den 28sten Dec. 1757.

Bülow, Oberster.

In-

Inventarium:

Was sich in der Stadt Liegnitz sowohl an Geschütz, als Munition, befunden. Liegnitz, vom 28sten Dec. 1757.

Königl. Preußl. Stücke:

3. 3 pfündige
3. 6 pfündige } Metallene Stücken.
6. 12 pfündige

12. Stück.

2. 50 pfündige Metallene Mortier.

Zu diesem 12 Königl. Preußl. Stücken sind vorräthige Stückpatronen vorhanden.

An vorräthigen Stückkugeln:

1500. 3 pfündige
1700. 6 pfündige } Kugeln.
2060. 12 pfündige

300. 50 pfündige Bomben.

An Munition:

100 Centner vorräthig Pulver.
200000 Scharfe Flintenpatronen.
4400 Flintensteine.
200 Geschlagene Brandröhren.
10 Centner Lunte.

An kleinem Feuergewehr:

245 Stück Königl. Preußl. Gewehr.
92 Stück Oesterreichisch, dito.

Oesterreichische Feldartillerie hat sich in Liegnitz befunden, so die Garnison, laut Capitulation, mit heraus genommen:

4. 6pfündige } Canons wovon die 2
4. 3pfündige } 1pfündige die Ungarische
2. 1pfündige } Militz bey sich gehabt.

Summarischer Extract der im Magazin zu Liegnitz gefundenen Naturalien:

An Mehl.

4967 Centner in Fässern, thut 303 Wispel. 5 Scheffel.
7460 Scheffel Berl. in Säcken 310 = =
Summa 613 Wisp. 5 Scheffel Berl.

An Brod.

3966. Portiones.

Ueber dem alle Utensilien, so zu einer Beckerey nöthig.

An Haber.

55945 Rationes, thut 437 Wisp. 1 Scheffel 11 Metzen.

An

An Heu.
19320 Rationes, thut 1756 Centner.

An Salz.
57½ Tonne, thut 115 Scheffel.

An Holz. 90 Klafter.

Der Kaiserl. General von **Materni**, der in der Stadt Commandant und ein gebohrner **Liegnitzer** war, ist daselbst verstorben. Die Preussen besetzten den 29sten früh das **Liegnitzerthor** und die Garnison rückte mit allen Ehrenzeichen aus und wurde nach der böhmischen Grenze escortiret.

Näherer Bericht von der Expedition des Feldmarschalls Keiths in Böhmen.

Da wir bereits oben der Expedition des Feldmarschalls **Keith** in Böhmen erwehnet; so müssen wir hier noch den nähern Bericht davon beyfügen: Nachdem gedachter Feldmarschall, nach der **Roßbacher** Schlacht in **Sachsen** zurück geblieben, und bald darauf die **Oesterreicher** aus dem erzgebirgischen **Creyse** vertrieben hatte; so marschirte derselbe mit seinem unterhabenden Corps den 25. **Nov.** nach **Böhmen** und faßte bey **Postelberg**, im Saazercreyß Posto, von wo Detaschements ausgeschickt wurden, alle benachbarte Gegenden, bis nahe vor **Prag**, unter Contribution zu setzen. Zugleich wurde der Generalmajor von **Itzenblitz** mit zwey Grenadierbataillons und

dem Meierschen Freybataillon nach Leutmeritz detaschiret. Derselbe vertrieb die dort gelegene Garnison ohne Mühe, ruinirte das dasige Magazin von 4000 Tonnen Mehl und ansehnlichen Getraidevorrath, lies die Elbbrücke abbrennen, und stieß darauf wieder zu dem Hauptcorps. Der Oesterreichische General von Marschall that mit 6 Infanterie- und eben so viel Cavallerieregimentern, forcirte Märsche, um gedachtes Magazin zu retten, er kam aber einen Tag zu spät, und setzte darauf seinen Marsch nach Prag fort, indem er glaubte, daß der Feldmarschall Keith einen Anschlag auf diese Hauptstadt habe, weshalb auch alle vornehme Familien daraus flüchteten. Dergleichen Absicht konnte man, bey itziger Jahreszeit, unmöglich haben, sondern man mußte vielmehr bedacht seyn, aus Böhmen heraus zu kommen, ehe die engen Passagen der Gebirge mit Schnee angefüllet würden. Da nun der Feldmarschall seinen wahren Entzweck völlig erreichet, indem er dem Feinde eine Diversion gemachet, um des Königs Marsch nach Schlesien nicht zu erschweren, und anbey die Brücke und das Magazin zu Leutmeritz ruiniret, auch starke Contributionen in Böhmen eingetrieben hatte. So trat er den 1sten Decembr. seinen Rückmarsch an, und kam den 5ten glücklich nach Chemnitz zurück, nachdem er keinen Mann auf dieser Expedition verloren hatte.

Wir

Wir müssen noch, beym Schlusse dieses Feldzuges wider die Oesterreicher von zwey besondern Begebenheiten reden, wovon die eine den Fürsten, Bischof von Breßlau, und die andere den Preussischen Legations-Secretaire am Sächsischen Hofe, von Pleßmann betrift, welche beyde damals viel Aufsehen gemacht haben. Da sich wegen des erstern verschiedene widersprechende Nachrichten verbreitet hatten; so lies der Berliner Hof die wahren Umstände von seiner Entfernung und von seinem Aufenthalte durch nachstehende zwey Schreiben bekannt machen:

Sire!

Schreiben des Fürsten Bischof von Breßlau an den König.

Die ehrfurchtsvolle Ergebenheit und unverbrüchliche Treue, welche ich jederzeit gegen Ew. Königl. Majestät beobachtet, so lange ich das Glück gehabt unter Dero glorreichen Regierung zu stehen, lies mir die Beybehaltung dieses gnädigen Schutzes bis an mein Lebensende hoffen, ohne daß jemals eine Art von Argwohn entstehen könnte, wofür, Sire, ich von Dero Seite mich um so mehr gesichert hielte, als meine Aufführung stes behutsam, und derjenigen Dankbarkeit vollkommen gemäs gewesen, welche Ew. Königl. Majestät Gnade, die ich in meinem ganzen Leben nie vergessen werde, verdienet.

Dem ohnerachtet, Sire, habe ich mit äusserstem Schmerze aus dem Schreiben, womit Höchstdieselben mich unterm 22sten Sept. 1757 aus Naumburg in Sachsen beehret, ersehen müssen, daß ich diesem traurigen Schicksal, nicht entgehen können, und nach der Zeit haben Ew. Königl. Majestät solche Merkmale gegen mich geäussert, welche mir alle Hoffnung zu Wiedererlangung Dero Gnade berauben.

Diese Erwegungen brachten meinen lebhaften Schmerz aufs höchste, und so weit, daß ich den Entschluß faßte, mich nach Rom zu begeben, und daselbst das Ende dieses Krieges abzuwarten, um mich von aller dergleichen Lage zu entfernen, welche mir bishero sowohl von Seiten Ew. Königl. Majestät, als auch des Kaiserl. Hofes, so viel Unglück und Verdruß zugezogen.

Denn wenig Tage nach der Uebergabe von Breßlau an die Oesterreichische Armee, erhielt ich von Ihro Kaiserl. Majestät durch Dero Commissarium, den Grafen von Kollowrath, den Befehl, nach Johannisberg zu gehen, und bis zu Ende des Krieges daselbst zu verbleiben. Wie ich aber nachher sahe, daß die Unruhen sich auch bis dahin ausbreiteten, faßte ich den Entschluß, weiter nach Rom zu gehen, als die einzige Parthey, welche mir in meiner Verlegenheit übrig bleibet. Jedoch weil meine

Ge-

Gesundheit, die Strenge der Witterung, und die Unordnung meiner häuslichen Angelegenheiten mir nicht erlaubten, diese Reise in einem Strich zurück zu legen; so bin ich vor der Hand hier zu Nicolsburg im Capucinerkloster geblieben, allwo meine Eingezogenheit mitten unter diesen Ordensleuten, welche wegen ihrer Entfernung von allen weltlichen Geschäften, in gutem Rufe stehen, mich hoffentlich ausser allem Verdacht bey Ew. Königl. Majestät setzen wird. Weil ich aber gegenwärtig mich im Stande befinde, meine Reise fortzusetzen; so ermangele nicht Ew. Königl. Majestät hievon gehorsamst zu benachrichtigen, wobey unterthänigst bitte, überzeugt zu seyn, daß lediglich das Unglück Dero auf mich geworfenen Ungnade, mich zu diesem Schritt genöthiget hat.

So weit wie ich auch von Ew. Königl. Majestät höchsten Person entfernet seyn werde, so wird dennoch meine Treue und schuldigste Dankbarkeit so unveränderlich seyn, als die ehrerbietigste Unterwürfigkeit, womit ich die Ehre habe mich zu nennen

Ew. Königl. Majestät

Nicolsburg,
den 30. Jan. 1758.

unterthänigst treu gehorsamster,
Fürst Bischof von Breßlau.

Monsieur le Prince Evêque de Breslau.

Answort des Königs.

Ich habe Ihr Schreiben vom 30sten Januar. a. c. erhalten, dessen Inhalt mich befremden würde, wenn ich es nicht wegen der Undankbarkeit Ihres vorigen Betragens vermuthet hätte. Es ist selbige mit viel zu offenbaren Beweisen begleitet gewesen, als daß Sie solche gegen sich selbst verheelen könnten. Eben wie ich mit meiner Armee in Anmarsch bin, um den Progressen des Feindes Einhalt zu thun und Schlesien zu befreyen, nehmen Sie den Entschluß eine Provinz zu verlassen, welche Sie an meine Wohlthaten hätte erinnern sollen. Ja, den Augenblick selbst, da ich mich Breßlau nähere, da der Himmel meine gerechten Waffen mit dem herrlichsten Fortgange segnet, gehen Sie von dort weg. Aus Angst eines bösen Gewissens, und weil Sie sich schuldig fühlen, begeben Sie sich unter den Schutz einer Macht, welche mit mir im offenbaren Kriege begriffen ist, und itzo unterstehen Sie sich noch, mir den gefaßten Entschluß selbst zu melden, ihn mit den unerheblichsten Vorwänden zu beschönigen und die falschesten Versicherungen einer Treue hinzuzufügen, welche Sie doch in den wesentlichsten Stücken gebrochen.

Nein, dieses Verfahren ist zu arg und zu schändlich. Ich kann Sie nicht anders, als einen Verräther ansehen, der auf die Seite meiner

meiner Feinde getreten ist, und von freyen Stücken einen Posten verlassen hat, den Sie, in Betrachtung der Pflichten Ihres Standes, niemals hätten verlassen sollen. Mir bleibet also, an meinem Theil, nichts mehr übrig, als diejenigen Maasregeln zu nehmen, welche mir am dienlichsten seyn werden. Sie aber will ich Ihrem eigenem Schicksal überlassen. Ich weiß gewiß, daß eine so unverantwortliche Aufführung, wie die Ihrige, ohnfehlbar die gebührende Strafe nach sich ziehen wird. Weder der göttlichen Rache, noch der Verachtung der Menschen werden Sie entgehen können, denn so verderbt wie diese auch immer seyn mögen; so sind sie es doch nicht in solchem Grad, als daß sie nicht für Verächter und Undankbare einen Abscheu haben sollten.

Breßlau,
den 15ten Febr. 1758.

Friedrich.

Wegen des zweyten Vorfalls, die Gefangennehmung des Herrn von Pleßmanns betreffend, hat der Hof von Berlin folgendes bekannt machen lassen:

Gefangennehmung und Befreyung des Hrn. v. Pleßmann.

In Absicht des im August vorigen Jahres durch ein Oesterreichisches Commando in Sachsen aufgehobenen Königl. Preußl. Legationssecretairs am Königl. Pohlnischen Hofe, Hrn. Pleßmann, hatte der Hof zu Wien bisher nicht für gut befunden, denselben auf das Verlangen Sr. Preußl. Majestät, auf freyen Fuß zu stellen, und es waren die zur Auswechselung der Gefangenen ernennten Commissarien ausdrücklich angewiesen worden, Kaiserl. Königl. Seits vorzustellen, daß man gedachten Herrn Pleßmann um so weniger loslassen könnte, da seine Gefangennehmung, auf besonders Ersuchen des Hofes zu Warschau, geschehen wäre. Auf diese Erklärung schickten Se. Preußl. Majestät dem Commendanten zu Dreßden den Befehl zu, einen von den vornehmsten Secretairs des Königl. Pohlnischen Hofes ebenfals in Verhaft nehmen und ihm auf gleiche Art, wie mit dem Herrn Pleßmann zu Wien verfahren würde, begegnen zu lassen. Zu Folge dieser Ordre wurde auch daselbst der Legationsrath, Herr Just, eingezogen, und Anfangs in einem engen Gefängniß eingeschlossen, hernach aber auch die Vorbitte des Churprinzen Königl. Hoheit, in seiner Wohnung durch zwey Soldaten bewachet. Durch diese Repressalien wurde endlich die Befreyung des Herrn Pleßmanns bewürket, und das Ministerium zu Berlin lies dem Publico folgende

Um-

Umstände von der Art und Weise, wie man ihme, während seiner Gefangenschaft, begegnet hatte, vor Augen legen:

Es war den 10ten Aug. vorigen Jahrs, als der Herr Pleßmann zu Reichenbach in Sachsen, durch eine Oesterreichische Husarenparthey von 50 Mann, unter Commando des Capitains Varsvare, aufgehoben wurde. Er wurde durch dieses Detaschement nach Eger geführt, wo er den 13ten gedachten Monats ankam, und in ein Particulairhaus einlogirt wurde. Während seines dasigen Aufenthalts hatte ein Corporal und eine Ordonanz beständig die Wache bey ihm in seiner Stube, auserdem war noch eine Schildwache vor der Stube und eine vor die Hausthüre gestellet. Er hatte nicht die Freyheit ans Fenster zu gehen, und dem Corporal war auch der Befehl gegeben worden, ihm nicht zuzulassen, daß er mit seinem Bedienten sprechen könnte. Den 26sten kündigte man ihm seine Abreise auf den folgenden Tag an, ohne ihm jedoch dabey zu sagen, wo man ihn hinführen würde. An dem bestimmten Tage kam der Platzmajor, nebst einem Profos, welcher Fesseln mitbrachte, die er, wie man sagte, Befehl hätte, ihm und seinem Bedienten anzulegen. Der Herr Pleßmann wurde durch die auserordentliche Härte eines solchen Verfahrens auf das äuserste gerühret, und er that

alle

alle mögliche Vorstellungen dagegen. Es versicherte ihn aber der Platzmajor, daß solches auf besondern Befehl Ihro Majestät der Kaiserin-Königin, geschähe, und er mußte also mit dem größten Verdrusse erfahren, daß man mit ihm, als dem grössesten Missethäter, umgienge. Die Bestürzung über diese schimpfliche Begegnung verursachte in seinem Cörper eine so plötzliche, als geschwinde Bewegung, daß er viele Monate lang nicht laut hat sprechen können. In diesem Zustande wurde er und sein Bedienter, an Händen und Füssen geschlossen, durch Prag nach Wien, mit einer Wache von einem Hauptmann, einem Feldwebel, einem Corporal und einem Soldaten, geführet. Als er in dieser Hauptstadt ankam, führte man ihn ins Stockhaus, wo man ihn in ein kleines finsteres und unreinliches Gefängniß setzte. Es war dasselbe mit doppelten Thüren versehen, davon die eine von Eisen und die andere von Holz war. Bey seinem Eintritte nahm man ihm die Fesseln ab, und ob man wohl ihm andere anlegte, so wurden ihm doch auch diese in der Folge abgenommen. Er schmachtete in diesem engen Behältnisse ohngefähr vierzehn Tage lang, wo er, während dieser Zeit, auf einer hölzernen Bank schlafen mußte.

Nachher

Nachher zog man ihn heraus und führte ihn in ein ander Gefängniß, das **Rumorhaus** genannt. Hier wurde er in eine kleine Kammer eingesperret, die, wie er nachher erfahren hat, die allerheimlichste des ganzen Hauses war. Das in die starke Mauer angebrachte viereckigte, etwas weite Fenster, war mit vier Gittern verwahret, davon das eine solche kleine Löcher hatte, daß auch an den hellesten und schönsten Tagen, kaum ein dunkeles Licht hinein fallen konnte. Er wurde dergestalt verwahret, daß er niemals nichts von seinem Bedienten vernehmen konnte, welchen man ebenfals so fest eingeschlossen hatte, und von dem er sogleich, bey dem Eintritte in das Stockhaus, war abgesondert worden. Diesem Bedienten ist, wie man dem Herrn **Pleßmann** gesagt hat, besonders befohlen worden, an niemand nichts von ihrem beyderseitigen Zustande etwas zu sagen. In diesem Gefängnisse hat der Secretair **Pleßmann** über sieben Monate, bis an den Tag seiner Befreyung, zugebracht. Er ist nicht eher heraus gekommen, als bis er in den Wagen gestiegen, um nach **Jägerndorf** gebracht zu werden, wohin ihn ein Corporal und ein Soldat beständig begleitet hat.

Die Auswechselung der beyderseitigen Kriegsgefangenen ist am 26sten Februar. zu Jägerndorf vorgenommen worden. Wir lassen die Preussische Armee in ihren Winterquartieren in Schlesien und Sachsen, und beschreiben nunmehro mit gleicher Aufrichtigkeit und Kürze den Feldzug wider die Franzosen und Reichstruppen, der, ob er schon kurz, nichts destoweniger glorieus und siegreich gewesen.

Zweyter Abschnitt.

Feldzug der Preusen

wider die

Franzosen und Reichstruppen.

Im Jahr 1757.

Ehe wir die glükliche Unternehmung des Königes wider die vereinigte Franzö-sische- und sogenannte Reichsarmee unter Commando des Prinzen von Soubise und Herzogs von Sachsen-Hildburghausen beschreiben, müssen wir nothwendig von der Observationsarmee reden, welche der König von Grosbritannien, Churfürst von Braunschweig-Lüneburg unter den Befehlen des Herzogs von Cumberland der grosen Französischen Armee, welche der Marschall von Etrees in Westphalen angeführet, entgegen gestellet hat. Wir wollen uns dabei so kurz als möglich fassen, weil damals bei dieser Armee noch keine Preusen waren, deren Feldzüge wir allein beschreiben. Diese Armee fieng sich gar spät, gegen Ausgang des Aprils, an, zu versamlen, nachdem der Herzog von Cumberland, der sie commandiren solte, den 16ten desselben Monats aus London zu Hannover angekommen war, und den letzten Befehl gab, daß sich die Hannöverschen, Braunschweigischen, Hessischen, Gothaischen und

Von der Alliirten Observations-Armee unter dem Herzog von Cumberland. May, 1757.

Bückeburgischen Truppen bei Hameln und Nienburg, diesseits der Weser, zusammen ziehen solten, während die Französische Armee schon ziemlich tief in Westphalen eingedrungen war. Der König von Preusen hatte darauf bestanden, daß die Alliirte Armee frühzeitig aufbrechen, über die Weser gehen und bis Wesel vorrücken solte, in welchem Falle Se. Majestät 15000 Mann Ihrer Truppen dazu stosen lassen wolten, damit man diese Hauptfestung, die zugleich die Hannöversche u. a. Alliirte Staaten dekte, vertheidigen, und den Franzosen den Uebergang des Rheins verwehren könte. Dieser Plan würde noch andere grose Vortheile gehabt haben. Die Holländer würden, bei der Anwesenheit zwoer grosen Armeen in ihrer Nachbarschaft, eine Parthei haben ergreifen müssen, und man hätte die Churfürsten von Cölln und von der Pfalz, von denen man wuste, daß sie Französische Parthei genommen hatten, also gleich entwafnen und Cölln und Düsseldorf besetzen können, so wie es die Franzosen nachhero würklich mit dem ersten Orte gethan haben. Der Generallieutenant von Schmettau, den Se. Königl. Majestät in Preusen desfals nach Hannover geschicket hatten, that sein möglichstes, das dasige Ministerium zu geschwinden Entschliesungen zu bewegen; aber vergebens. Man wolte sich hinter der Weser vertheidigen; man

wolte

wolte nicht Gelegenheit zu Ausübung der Französischen Feindseligkeiten geben, welche doch diese Krone in dem Hannöverschen anzufangen, den festen Vorsaz hatte, und eben deswegen mit einer so mächtigen Armee herbei eilte: Man schmeichelte sich, wie der Erfolg gezeiget, vergebens, daß der Kaiser und das Reich dem Churfürstenthume Braunschweig die Societätsmäsige Hülfe angedeihen lassen würde, wenn dasselbe von einer fremden Macht zuerst angefallen werden würde. Da die Hannöversche Armee so schwer in Bewegung zu setzen war; so muste der König von Preusen den Entschlus fassen, Wesel zu verlassen. Se. Majestät liesen die Artillerie, Munition und Magazins zu Wasser nach Amsterdam schaffen, einige Festungswerke sprengen, und die Garnison herausziehen, welche Anfangs zu den Alliirten sties und nachgehends nach Magdeburg gieng.

Bewegungen der Französischen Armee in Westphalen.

Die Französische Armee hatte sich vom 14. bis zum 30sten März bereits in Marsch gesetzet, um zwischen dem Rheine und der Mosel auf der Höhe von Düsseldorf zu campiren. Sie bestund aus 110405 Combattanten, nämlich 86835 Mann Infanterie und 23570 Reutern, Dragoner und Husaren. Sie hatte ein Gefolg von fast eben so viel Köpfen, an Lakayen, Kammerjungfern, Marketendern und Trosbuben bei sich. Es sind

zu dieser Armee, welche den Namen la Dauphine führte, noch 2500 Mann Oesterreichische Truppen aus den Niederlanden, wie auch nachgehends die Münsterschen und Pfälzischen gestosen. Der Marschall von Etrees, welchen der Herzog von Orleans, als Generallieutenant, die Prinzen von Conde und la Marche aber als Volontairs begleiteten, führte das Hauptcommando über diese zahlreiche Armee, und unter ihm commandirte der Generallieutenant Prinz von Soubise die erste Division. Auserdem standen bey dieser Armee noch 40 andere Generallieutenants, und 60 Marechaux de Camp.

Se. Allerchristlichste Majestät hatten wegen des Einmarsches Ihrer Armee in das Reich denen General-Staaten die Erklärung thun lassen: „daß solches vermittelst des Tractats „mit der Kaiserin-Königin, und zu folge „der geschehenen Requisition einiger Stände „des Reichs geschehen, um, als Garant des „Westphälischen Friedens, und der Gesetze und „Freiheiten Deutschlandes, denen Fürsten, wel„che bereits unterdrücket, oder zu unterdrücken „bedrohet würden, zu Hülfe zu kommen, wobei „jedoch Ihro Truppen dahin sehen solten, daß „sie keiner Macht, wer sie auch sey, besonders „aber denen Generalstaaten, einige Ursache zu „klagen geben.„

Die

Die Division des Prinzen von Soubise war bereits Ausgangs März in den Preussischen Provinzen von Cleve Moeurs und Mark eingerucket. Die Festung Geldern aber wurde bloquirt. In den Städten und auf dem platten Lande wurden grose Lieferungen von Fourage, Rationen und Portionen ausgeschrieben, wie dann allein von dem Herzogthume Cleve eine Million und von der Grafschaft Mark eine halbe Million Rationen, nebst 920000 Bund Stoh gefordert wurden. Man sezte das Fouragecontingent auf 400000 Thlr., und das Clevische muste überdem für die Franzosen noch abliefen, 8000 Hemden, 3000 Mützen, 7000 Kopfpfüle, 7000 Madratzen und 7000 Decken. Ueberhaupt aber wurden diese Provinzen auf den Fus eines conquetirten Landes tractiret, die Königl. Preussischen Wapen allerwärts abgerissen und von den Vasallen und Unterthanen der Eid der Treue gefordert, von der Kaiserin-Königin aber wurde ein Beschlag auf alle landesherrliche Cassen geleget. Ob dieses Verfahren dem Sinne des Westphälischen Friedensinstruments gemäs sey, haben die Französischen und Oesterreichischen Publicisten nicht entschieden. Se. Preussische Majestät zeigten diesen feindlichen Ueberfall dem Reich an und reclamirten dessen Hülfe. Sie verlangten auch insbesondere von dem Chur-Pfälzischen Hofe den Allianz-

mäßigen Beistand, und erklärten, auf den Verweigerungsfalle, daß Sie an den Tractaten nicht ferner verbunden seyn wollten. Doch die Cöllnischen, Jülichischen und Bergischen Länder, deren Fürsten Freunde und Bundesgenossen von Frankreich waren, wurden so wenig, als die Preusischen geschonet. Die Stände von Cölln berechneten schon 25000 Thaler an gelieferter Fourage, und 40000 Thlr. an Fleisch und Mehl, die ihnen mit Französischen Papier gezahlet wurden. Ja die Reichsstadt Cölln selbst wurde am 20sten April von Französischen Truppen überrumpelt und besezt gehalten: In der Folge hat man auch, jedoch bono modo, ihr Zeughaus mit Gewalt geöfnet, und die Artillerie heraus genommen. Den 24sten April, nahm auch ein Corps Franzosen und Oesterreicher von der Stadt Münster Besiz, und die Armee fieng an sich gegen der Lippe auszubreiten. Eben des Tages besezten die Franzosen die Grafschaft Lingen und den 26sten die Grafschaft Tecklenburg. An eben dem Tage nahmen sie von Lippstadt Besiz, nachdem der Preusische Generallieutenant, Erb-Prinz von Hessencassel bereits den 24sten mit seinem unterhabenden und dem Salmouthischen Regiment von dort nach Bielefeld marschiret war. Se. Durchl. hatten auf diesem Marsche die in der Grafschaft Rittberg gelegene Preusische Garnison an sich gezogen und für

die

die restirende 10000 thlr. Contribution Geiseln mitgenommen. Als endlich am 23. April die Franzosen, welche bisher nur den Preussischen Staaten feindlich begegnet und diese Eroberung unbewehrter Länder ihrer Tapferkeit beimasen, die Grafschaft Bentheim einnahmen, welche der Graf dieses Namens an Hannover versezt hatte; so sahe der Churbraunschweigische Hof dieses als die erste Feindseligkeit und das Französische Betragen als eine Verletzung des Westphälischen Friedens, und als eine Befehdung eines Reichsstandes an, welcher weder als ein Feind der Kaiserin-Königin, deren Sache die Krone Frankreich zu führen übernommen hatte, und noch viel weniger als ein Feind des Reichs anzusehen sey, das eben diese Krone vertheidigen wolte. Doch was konte dieser Umstand, so überzeugend er auch ist, bei dem Kaiser, bei seinem Reichshofrathe, und bei denenjenigen Reichsständen vor Würkung haben, die einmal den Vorsaz gefasset hatten, das ihrige zu dem Umsturze der Protestantischen Häuser beizutragen. Eben so wenig respectirten die Franzosen das holländische Gebiete, das nach den Französischen Versicherungen, unberührt bleiben sollen. Sie betraten es in der Provinz Oberüssel, als sie nach Bentheim giengen, und vorhero hatten sie schon das Holländische Gebiete, durch Werfung einiger Brücken über die Maas ebenfals verletzet.

Bewegung der Observations-Armee.

Endlich setzte sich auch die Hannöversche Armee in Bewegung. Sie bestand aus 28000 Hannoveranern; 6000 Braunschweigern; 12000 Mann Hessischer Infanterie, nebst einem Regiment Dragonern und 100 Husaren; 2 Bataillons Sachsen-Gothaischer- und 1 Bataillon Gräfl. Lippe-Bückeburgischer Truppen, und mochte also ohngefähr 48000 machen, mithin bei weitem nicht halb so stark, als die Französische seyn. Sie bekam den Namen einer Observationsarmee, und führte denselben mit Recht; indem sie die Franzosen so lange observirten, bis sie Lippstadt, einen zu Bedeckung der Hannoverschen Landen so bequemen Ort besetzten, denselben befestigten, sodann sich der Weser näherten, ungehindert über den Fluß giengen, und bey Hastenbeck schlugen.

Der Erbprinz von Hessen hat mit zwei Preusischen Regimentern zu Bielefeld Posto gefasset und ein anders in Heerworden gelassen. Der Preusische Generallieutenant, la Mothe, hielt noch Minden besetzt, und lies den 26sten Apr. dem Herzog von Cumberland die Verlegenheit vorstellig machen, in welchem sich hochgedachter Erbprinz, bei dem fernern Vordringen der Französischen Armee befände; worauf denn endlich der Aufbruch der übrigen Alliirten Truppen ins Lager bei Hameln erfolgte. Se. Königl. Hoheit der

Herzog

Herzog von Cumberland, giengen den 2ten May nach diesem Lager ab, und am 4. langten Sie, mit einem Theil der Armee bey Bielefeld an. Das Churbraunschweigische Ministerium lies durch ein Manifest bekant machen, daß der König, ihr Herr, an dem Kriege, der zwischen Preusen, Sachsen und Oesterreich entstanden, als Churfürst, keinen Theil nehme, sondern nur seine deutsche Staaten wider Frankreich vertheidige, das dieselben feindlich anfiele. An eben dem Tage fiengen sich schon die ersten Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Hannoveranern in dem Münsterschen Dorfe Hasewinkel an, wo ein Detaschement der letztern von 50 Französischen Husaren angegriffen wurde. Hingegen hatte der Generalmajor Brunk mit einem Detaschement von 2000 Mann die Franzosen aus Rittberg delogiret. Ob nun gleich die Franzosen Lippstadt und die um Bielefeld liegende Oerter besetzet hatten; so behaupteten doch die drei Preusischen Regimenter den letzten Ort, und die Observationsarmee suchte die Communication mit denselben wieder zu erhalten, da alsdenn Lippstadt wiederum erobert werden können. Der Herzog von Cumberland hatte sich indessen mit einem ansehnlichen Theil seiner Armee in der Gegend von Bielefeld, auf der schiltscheder Heide gelagert; aber es ward nichts beträchtliches vorgenommen. Den 19ten

May schickten Se. Königl. Hoheit, ein Corps der Armee, unter dem Herrn General von Zastrow nach dem Paderbornischen, welches sich den 20sten der Hauptstadt Paderborn und des Schlosses Neuhaus, bemächtigte, wo sie Französische Truppen zu finden glaubten.

Einnahme von Paderborn, d. 20sten May.

Die Hauptpuncte der daselbst geschlossenen Capitulation waren folgende: „Daß man in „die Stadt nicht mehr als 1000 Mann legen, „das Churcöllnische Regiment ausziehen und „100 Mann alda lassen solle, die Canzeley und „das Residenzschlos zu bewahren, und endlich, „daß man alles, was geliefert würde, bezahlen „solle.„ Um die Communication mit diesem in und bei Paderborn befindlichen Corps, wie auch mit dem im Rittbergischen stehenden Truppen frei zu behalten, wurde das bei der schilscher Heide befindlich gewesene Lager von dort nach Brak wieder verlegt, welche veränderte Stellung die Französische Armee ebenfals bewog, verschiedene Bewegungen zu machen.

Den 25sten May fielen einige 100 Französische Husaren in das Dorf Brikhagen, um solches auszuplündern. Sie erschossen auch daselbst eine Bauersfrau. Bei der Ankunft des gegen sie abgeschickten Bükkeburgischen Jägercorps, hatten sie sich aber bereits entfernet. Indessen brachten gedachte Jäger noch 4 von ihnen gefänglich ein, welche kurz darauf wieder ausgewechselt wurden.

Den

Den 2ten Junii zog sich obgedachtes Hannöverische Corps, unter dem Herrn, General von Zastrow, von Neuhaus, wieder zur Hauptarmee nach Bielefeld, worauf die Französischen Truppen den 3ten Paderborn und Neuhaus besetzten. Den 6ten Junii bemächtigte sich ein Hannöversches Commando einer Anzahl von mehr als 60 Französischer Fouragewagens, welche nach Lippstadt bestimmet waren; wie denn auch 50 Franzosen, welche zu Tecklenburg auf Execution gelegen hatten, durch ein Detaschement Hannoveraner und Bückeburger aufgehoben, und theils getödtet, theils gefänglich eingebracht wurden. Den 7ten wurde der Herr Generalmajor, Graf von Schulenburg, mit 200 M. Cavallerie und 500 Mann Infanterie nach dem Kloster Marienfelde abgeschickt, welches Commando in der darauf folgenden Nacht mit den Französischen Vorposten in ein Gefechte gerieth, wobei viele Franzosen getödtet und gefangen wurden; dahingegen der diesseitige Verlust nur in 9 Mann an Todten und Verwundeten bestand. Von gedachtem Kloster wurden 4000 Thaler Brandschatzung aus Repressalien, wegen der durch die Französischen und Münsterschen Truppen von einigen Preusischen Dörfern in Westphalen eingeforderten Brandschatzungen eingetrieben, und solche unter diese Bauern ausgetheilet.

Den

Den 9ten zogen sich die Hannöverschen Truppen aus dem Schlosse Rittberg zur Hauptarmee bei Bielefeld, worauf erwähntes Schlos von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Da auch die Nachricht einlief, daß sich die Französische Armee getheilet und die Absicht hätte, der Observationsarmee in den Rücken zu gehen, so fand der Herzog von Cumberland für rathsam, Bielefeld und das dabei gelegene verschanzte Lager zu verlassen. Dieses geschahe den 13ten, als an welchem Tage Se. Königl. Hoheit bei der Tafel ein Schreiben erhalten hatten, nach dessen Durchlesung alle Anstalten verfügt wurden, damit die Armee noch denselben Abend aufbrechen konte. Sie trat auch wirklich um 9 Uhr den Marsch an. Die Preusische Brigade am rechten Flügel machte das Hintertreffen aus. Die ganze Armee, welche aus 47 Bataillons und 36 Escadrons bestand, muste ihren Weg durch Bielefeld und die dort herum befindlichen Desileen in einer Linie nehmen, weil an beiden Seiten starke Anhöhen sind. Gleich nach angetretenen Marsche wurden die Vorposten und Commandos nebst der Preusischen Arriergarde, bei welcher es insonderheit hitzig hergieng, von den Franzosen angegriffen. Erst des andern Morgens um 6 Uhr kam die Armee aus den Thälern bei Bielefeld wieder hervor, weil der Marsch nur langsam geschehen konte, da denn das Scharmuziren mit dem

Retraite von Bielefeld über die Weser.

Hin-

Hintertreffen aufs neue angieng. Die Commandos wurden darauf an die Arriergarde gezogen. Bei dieser Gelegenheit drungen die Franzosen, zu denen sich viele Preußische Deserteurs, die aber meistens vorher ausgerissene Franzosen waren, in Bielefeld ein, wo sie auf der Straße und aus den Häusern auf die Hannöverschen Commandirten feuerten, welche letztern das dasige Magazin in Brand steckten, und was an Mehl und Früchten nicht fort geschaffet werden konnte, unbrauchbar machten. Den 14ten marschirte die Armee durch Herford, und lies daselbst 6 Bataillons zurück, damit das allda befindliche Hospital weggebracht werden konnte. Den 15ten Junii wurde der daselbst commandirende Hannöversche General von Block aufgefordert. Auf die darauf erfolgte abschlägliche Antwort, ruckten selbige vor das Thor und fiengen zu schiesen an; sie wurden aber, nach einem zweimaligen Angrif, mit Verlust zurük getrieben. An eben dem Tage sezte die Armee, zu welcher gedachte Besatzung zu Herford gestosen war, ihren Marsch weiter fort, und gieng den 16. über die Weser. Der ganze diesseitige Verlust bei dem Rückzuge bestand in 7 Todten von den Hannoveranern und Braunschweigern, von welchen erstern auch 1 Officier nebst 7 Gemeinen theils verwundet, theils vermist wurden; und bei den Preussen in einigen 40 Todten und Verwundeten,

nebst

nebst etwa 200 Deserteurs; wogegen die Franzosen, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf 500 Mann an Todten und Blessirten gehabt haben müssen. Auf diesem Marsche wurden den Einwohnern zu Vlotho alle Feldfrüchte und Lebensmittel ruiniret, um den Französischen Truppen in dasiger Gegend den Unterhalt abzuschneiden. Die Armee lagerte sich darauf diesseits der Weser, eine Meile von Minden, bei Holzhausen und Hausberge, so daß sich der rechte Flügel derselben die Weser hinunter, ohngefähr eine halbe Meile von Holzhausen, wo das Hauptquartier war, der linke aber die Weser hinauf, bis oberhalb Rehme erstrekte, und es wurden die Preusischen Regimenter, nebst einem Commando von 100 Mann Cavallerie und einem Corps Artilleristen, nach Minden abgesendet, auch noch überdem 2000 Mann beordert, die jenseits der Weser gelegenen Hannöverschen Aemter zu beschützen; wie denn auch 3000 Mann Infanterie unter dem Commando des Herrn Generals von Brunk, nebst einem Corps Cavallerie, und einer Compagnie Jäger, in Hameln einrükten. Wegen der vielen Streifereien der Französischen Truppen, wurde von der Königl. geheimen Kanzeley zu Hannover den Landdrosten, Oberhauptleuten, Drosten und Beamten ein Befehl zugefertiget, welcher hauptsächlich dahin gieng: „Daß sie „in ihren Districten sowohl auf alles fleisig

„acht

„acht haben, als auch durch die Amtsbedienten „und Unterthanen, insonderheit aber durch die „Forstbedienten genau visitiren und patrouilliren „lassen, folglich sich äuserst bemühen solten, „feindliche Partheien und Bewegungen zu ent„decken, was sie davon zuverlässig erfahren, in „einem Bericht abzufassen, und solchen entweder „an das Hauptquartier der Obervations„armee, oder an das Hannöverische Staats„ministerium durch Staffetten einzusenden.„ Imgleichen ergieng von Seiten der Regierung an alle obrigkeitliche Aemter, Gerichte und Städte die Verordnung, daß sie die Eingesessenen, welche etwa des Vorsatzes seyn möchten, auserhalb Landes zu flüchten, von solcher Flucht aufs kräftigste abmahnen solten.

Den 20sten Junii brach die Arme von Holzhausen auf, und nahm des folgenden Tages das Lager hinter der Stadt Minden, zwischen Oldendorf und Dankersen, an welchem leztern nicht weit von Rinteln gelegenen Orte das Hauptquartier angelegt wurde. Vor gedachter Stadt Rinteln hatten sich 80000 Mann Französischer Truppen eingefunden und den Ort aufgefordert, auf die erfolgte Weigerung des Commendanten aber sich zurük gezogen, weshalb der Herzog von Cumberland für nöthig fand, die dasige Besatzung zu verstärken, zu welchem Ende 8 Infanterieregimenter und 1 Cavallerieregiment, nebst allen

allen Grenadiers den 27sten, unter dem Commando des Herrn Generals von Spörken dahin abgesendet wurden. Auf gedachter Sr. Königl. Hoheit Befehl musten auch alle Fähren und Fahrzeuge auf der Weser ins Wasser versenket, und in die Sandbänke eiserne Egen herunter gelassen, und mit Ankern befestiget werden, damit die feindlichen Husaren nicht durchkommen könten. Auserdem wurde zu Minden an den dasigen Festungswerkern Tag und Nacht gearbeitet, zu Hameln aber wurden vor der Stadt alle Bäume durch einige hundert Bauern umgehauen, die Feldfrüchte abgemähet, die Gartenhäuser eingerissen, die schönsten Hecken ruiniret und alles dem Erdboden gleich gemacht, auch die unnützen Mäuler aus der Festung geschaft, um durch diese Anstalten einen zu besorgenden Angrif abzuwenden. Die Franzosen hatten indessen auch ein Corps von Münster aus nach Emden geschicket; am 3ten Julii diese Stadt eingenommen, und das ganze Fürstenthum Ostfriesland besetzet.

Die Franzosen passiren die Weser und die Alliirten retiriren sich unter Hameln.

Den 9ten Julii lief die Nachricht ein, daß die Französischen Vortruppen bey Höxter die Weser passiret wären, worauf die Alliirte Armee den 10ten ihre Stellung abermals veränderte, und sich, 45000 Mann stark, unter die Canonen von Hameln zurük zog, wo sie den 12ten eintraf, und den rechten Flügel nahe bey Hameln, den linken aber bis Heimsen, ober-

oberhalb Hastenbeck ausbreitete; da denn das Hauptquartier des Herzogs von Cumberland nach Afferde, eine Viertelmeile von Hameln, verlegt wurde. Hingegen traten die bis dahin bei gedachter Armee und hernach zur Besatzung in Minden gestandene 3 preusische Regimenter den Marsch nach Magdeburg an. Ganz Hessen, das sich ohne Vertheidigung fand, hatte sich freiwillig der französischen Armee unterwerfen, und am 13ten Julii Cassel einräumen müssen, woraus sich zuvor der Landgraf nach Hamburg begeben hatte.

Schar-mützel bey Söllingen und Helen.

Den 13ten griffen die hannöverischen Truppen ein französisches Detaschement zu Söllingen an, wobei gedachtes Detaschement 300 Mann verlor. Den 15ten hatten sich 400 Mann französischer Truppen in dem gräfl. schulenburgischen Gute Helen an der Weser eingefunden, die Zugbrücke hinter sich aufgezogen und nach Gefallen da gewirtschaftet. Allein noch desselben Tages wurde Alliirter Seits ein Detaschement von 400 Mann mit 6 Canonen nebst 50 Jägern unter dem Commando des Generalmajors, Herrn Grafen von der Schulenburg, dahin abgesendet, da denn die Französische Parthei mit einem Verluste von einigen Todten und Gefangenen, von dort vertrieben, und zugleich die auf obigen Gute befindlich gewesene Gräfin von der Schulenburg, eine Schwester des jezt gedachten Herrn Generals,

Scharmüzel bey Wikkensen.

wieder befreiet wurde. Den 17ten des Nachmittags kam es zwischen einem Corps hannöverischer Truppen, unter dem Commando des Herrn Generalmajors von Hardenberg, und einem französischen Detaschement, welches bei Wickensen über die Weser setzen wolte, zu einer Action, wobei das leztere mit einem Verlust von 60 Mann nebst einigen Canonen sich zurük zu ziehen genöthiget wurde. Des folgenden Tages gieng in dem hannöverischen Hauptquartier der Bericht ein, daß 12000 Franzosen ohnweit Halle, zwei Meilen von dem Hauptquartier zu Afferde, campirten; worauf das Hintertreffen der Armee noch denselben Tag Ordre erhielte schleunig aufzubrechen. Sofort wurden die Zelter abgebrochen und des Abends um 8 Uhr geschahe der Abmarsch über das hastenbeckische Gehölze, über Bonie und Hattle nach Wickensen und so weiter. Da aber gedachtes französisches Corps die Ankunft der Alliirten nicht abgewartet, sondern sich vorher zurük gezogen hatte; so trat der Herzog von Cumberland sogleich den Rükmarsch nach dem Lager bei Afferden an, wo Se. Königl. Hoheit den 20sten mit den bei sich gehabten Truppen und einigen gefänglich eingebrachten Husaren, wieder eintrafen. Den 22sten rükten eine starke Anzahl französischer Völker bis Börry vor, wo sie auf die Annäherung eines hannöverischen Detaschements den

daselbst

daselbst gelegenen Calenberg besezten und aus den darauf gepflanzten Canonen ein heftiges Feuer auf die Jäger und auf ein Commando von der Cavallerie, doch ohne die geringste Würkung, machten. Die Infanterie solte diese französische Truppen zwar von dem Berge vertreiben, weil aber solche zu lange ausgeblieben war, so hatten sie sich bereits davon gemacht, ehe selbige anrücken konte. Inzwischen wurde doch von den Jägers, die sich in dem Gebüsche verstekt hatten, auf die herumstreifenden französischen Husaren mit gutem Vortheil gefeuert, von welchen viele erschossen und einige gefangen wurden. Die ganze Armee blieb darauf unter den Waffen, und es wurde alles zu einem Treffen veranstaltet, welches auch den 26. erfolgte, und wovon der von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Cumberland, selbst abgefaste Bericht folgendergestalt lautet:

Schlacht bei Hastenbeck, den 26. Julii.

Den 24sten marschirte der Feind in dreien Colonnen, nebst der Artillerie, auf das Dorf Afferde. Ich wurde von dieser Bewegung des Feindes durch einen Officier benachrichtiget, welchen der Generalmajor von Fürstenberg, der die Vorposten in diesem Dorfe und Gehölze commandirte, an mich abschikte. Ich verstärkte sogleich diese Posten durch ein Detaschement Truppen unter Befehl des Generallieutenants von Spörken. Ich sahe ein, daß es unmöglich war, dieses Dorf den Augenblik zu

unterstützen, da es von einer Höhe commandiret wurde, welche derjenigen Anhöhe gegen über lag, welche der Feind bereits inne hatte. Ich verlies also den Posten zu Afferde, welchen ich übrigens alle Tage, vermöge seiner Situation, wieder einnehmen konte, da er er in einem Grunde zwischen zween Hügeln lag. Der Feind formirte zwo Attaquen; die eine, wo sich der Wald anfieng; die andere, etwas höher auf eben dieses Gehölze, wo die von dem Generalmajor von Hardenberg commandirten Grenadiers postirt standen. Keiner von diesen beiden Angriffen glükte dem Feinde; und ungeachtet das Feuer aus seiner Artillerie sehr heftig war, so sahe er sich doch genöthiget zu weichen.

Die französische Armee campirte auf Anhöhen, meinen Posten gerade gegen über. Die erhaltenen Nachrichten, daß der Marschall von Etrees alle seine Truppen versamlet, und einen ansehnlichen Zug Geschütze bey sich hätte, lies mir nicht den geringsten Zweifel übrig, daß seine Absicht, mich anzugreifen. Ich entschlos mich also, meine Stellung zu verändern, und eine vortheilhaftere zu erwählen, indem ich meine Armee auf den Anhöhen zwischen der Weser und dem Gehölze formirte, so daß ich den Flus bei Hameln zur rechten, und das Dorf Hastenbeck vor mir, und meinen linken Flügel nahe an dem Gehölze hatte, an dessen Ende ich eine Batterie von 12 pfündig. Canonen

errichten

errichten lassen. Ein hohler Weg gieng zur linken des Dorfes und der Batterie hin, und ein Morast erstrekte sich auf der andern Seite von Hastenbeck bis an meinen rechten Flügel. Eben an diesem Tage, des Abends, zog ich alle meine Vorposten ein, und in dieser Stellung verblieb die Armee die ganze Nacht unter den Waffen. An einer Ecke des Gehölzes, zur Linken der Batterie, wurde der Generalmajor von Schulenburg mit seinen Jägern, zwei Bataillons Grenadiers, und einigen Canonen hin postiret. Ich gab Befehl das vor mir liegende Dorf Hastenbeck zu destruiren, damit, wenn der Feind solches zu besetzen gedächte, ihm die Communication, welche wir uns während unsers Campements bedienten, unmöglich gemacht würde. Am 25sten des Morgens, entdekten wir den Feind, welcher in Colonnen marschirte, und uns anzugreifen Mine machte. Er fieng seine Canonade mit vielem Feuer an, welche den ganzen Tag durch daurete. Seine beständige Märsche und Contramärsche gaben zu erkennen, daß er drei Attaquen zugleich, nämlich auf meinen rechten, auf meinen linken Flügel, und auf mein Centrum thun wolte. Gegen Abend schien das Feuer aus seiner Artillerie dem unsrigen überlegen zu seyn. Meine Armee blieb wiederum die ganze Nacht unter den Waffen. Ich gab Ordre, die Batterie bey dem Anfang des Gehölzes aufs beste wieder

herzustellen, und verstärkte das Detaschement des Grafen von Schulenburg mit einem Bataillon Grenadiers, einigen 12 pfündigen Canonen, und lies sie durch den Generalmajor von Hardenberg und 4 Grenadierbataillons unterstützen. Ich gab auch gleichfals Befehl, hinter Hastenbeck eine Batterie zu 12 bis 6 pfündigen Canonen, wovon ich die erstern aus Hameln gezogen hatte, zu errichten, und ergrif alle nöthige Masregeln, den Feind gehörig zu empfangen. Sobald am 26sten der Tag anbrach, stieg ich zu Pferde, um die Stellung des Feindes zu erfahren. Ich fand ihn aber in eben derjenigen, darin er den Abend vorher gestanden. Wenig nach 5 Uhr fieng er an, uns sehr heftig aus dem Geschütze von seiner hinter dem Dorfe errichteten Batterie zu besthiesen, welches die Hessische Infanterie und Cavallerie, die ein eben so starkes Feuer wiederum machten, mit einer Standhaftigkeit und einem Heldenmuthe aushielte, mit dem sich nichts in Vergleichung stellen läst, und den man kaum ausdrücken kan. Zwischen 7 und 8 Uhr gieng das Feuer aus den Musqueten auf unserm linken Flügel mit groser Heftigkeit an. Ich befahl darauf dem Generalmajor Behr, mit 3 Bataillons braunschweigischer Truppen die im Gehölze postirten Grenadiers, wenn es nöthig wäre, zu unterstützen. Die feindliche Canonade dauerte während dieser Zeit immer fort,

und

und schien sich eher zu vergrösern, als zu vermindern. Allein, sie verursachte doch nicht die geringste Unordnung unter meinen Truppen. Ich habe niemals einen solchen Muth und dergleichen Standhaftigkeit gesehen, welche der Soldat 6 Stunden lang bewies. Das Feuer aus der Musqueterie nahm auf meinem linken Flügel sehr zu, und es gelung dem Feinde uns einiges Terrain abzugewinnen. Ich detaschirte die Obersten von Breitenbach und von Drachhausen mit 3 Bataillons und 6 Escadrons Hannoveranern um das Gehölze nach Afferde. Die im Gehölze stehenden Grenadiers befürchteten, von dem überlegenen Feinde, welchen sie auf sich hineindringen sahen, umzingelt zu werden, ob sie schon alles, was ihnen vor die Fronte kam, repousirten. Ich fand daher für gut, sie näher an den linken Flügel der Armee zu ziehen, welches den Franzosen Gelegenheit gab, sich unserer Batterie zu bemächtigen, wo sie nicht den geringsten Widerstand fanden. In eben dieser Zeit distinguirte sich der Erbprinz von Braunschweig an der Spitze eines Bataillons von der wolfenbüttelischen Garde und eines Bataillons Hannoveraner, indem er den weit zahlreichern Feind mit aufgepflanzten Bajonetten zurük trieb, und die Batterie wieder eroberte. Da sich der Feind in dem Besiz der Anhöhe befand, von welcher man die Flanquen meiner Linie von der Infanterie und der

Batterien bestreichen, und von welcher man einen Angrif durch Hülfe eines Hügels thun konte, den ich dem Feinde streitig zu machen nicht im Stande war, ohne meine Flanquen dem Feuer seiner Artillerie und Musqueterie blos zu stellen; so gab ich Ordre, daß sich die Armee zurük ziehen solte, welches auch in der besten Ordnung geschahe, obwohl mit dem grösten Widerwillen des Soldaten, welcher die Ueberlegenheit des Feindes und die Gefahr verachtete, und nichts mehr wünschte, als sich wegen des grausamen Verfahrens zu rächen, womit man seinem Landsherrn und seinen Mitbürgern begegnet. Ich zog mich nach Hameln, wo ich einige Zeit stehen bliebe, und sezte nachher meinen Marsch nach Lühnen fort. Der Feind hatte sich bei der Zurükziehung der Armee gar nicht blicken lassen. Ob sein starker Verlust oder die gute Contenance unserer Truppen daran Schuld gewesen ist, verlange ich nicht zu entscheiden. Der Oberste von Breitenbach attaquirte vier vortheilhaft postirte, und durch eine von 14 Canonen errichtete Batterie bedekte Brigaden. Er trieb mit aufgepflanzten Bajonetten den Feind zurük, welcher sich in gröster Eil retirirte, und, auser einem ansehnlichem Verluste, an Todten, auch viel Geschüz und Munition im Stiche lies. Doch, da dieser Oberste die Sicherheit der Verwundeten der Beute vorzog, so nahm er nur 6 Canonen mit sich, und den Rest

lies

lies er vernageln und unbrauchbar machen. Der Oberste von Dachenhausen trieb einige feindliche Escadrons bis vor ihre Armee zurük. Dieser Angrif geschahe sehr spät, und in einiger Entfernung, so daß ich erst, einige Zeit nach meiner Zurükziehung, davon benachrichtiget wurde. Die feindliche Artillerie hat uns den grösten Schaden gethan, und unser Verlust ist, in Vergleichung mit dem feindlichen, welchen unser Musquetenfeuer und die aufgepflanzten Bajonetten müssen angerichtet haben, gar nicht beträchtlich zu nennen. Wegen der wenigen Canonen, die wir auf dem Schlachtfelde gelassen haben, sind wir schadlos; und wenn auch dieses nicht wäre, so hätten sie doch müssen stehen bleiben, weil uns die Pferde zum Wegbringen fehlten. Die Armee gieng den 27sten nach Lühne und blieb daselbst den 28sten, den 29sten marschirte sie nach Frille, wo sie den 30sten Rasttag hatte. Den 31sten kamen wir zu Loccum an, und den 1sten Aug. zu Drakkenburg.

Der ganze Verlust, welchen die alliirte Armee vom 14ten bis 26sten erlitten, hat, zu Folge der in der Englischen Hofzeitung bekant gemachten Liste in folgenden bestanden: Liste des Verlustes der Alliirten.

Bei der Infanterie.

Hannoveraner, todt 4 Officiers, 78 Gemeine. Verwundet 31 Officiers 249 Gemeine, gefangen oder vermiste 36 Gemeine.

Braunschweiger, todt 10 Officier, 62 Gemeine. Verwundete 18 Officiers, 96 Gemeine, gefangen oder vermiste 4 Officiers 74 Gemeine.

Hessen, todt 15 Officiers 80 Gemeine. Blessirt 29 Officier, 277 Gemeine. Gefangen und vermist 63 Gemeine.

Siebendes Grenadierbataillon: todt 2 Officiers 49 Gemeine. Verwundet 15 Officiers 126 Gemeine. Vermist oder gefangen 36 Gemeine.

Jägers, todt 1 Officier, 8 Gemeine. Verwundet 1 Officier 9 Gemeine.

Bei der Cavallerie.

Hannoveraner, verwundet 3 Officiers, 13 Gemeine. Gefangen oder vermist 4 Gemeine.

Hessen, todt 3 Officiers 10 Gemeine. Verwundet 5 Officiers 28 Gemeine. Gefangen oder vermist 3 Gemeine.

Jäger, todt 1 Officier 4 Gemeine. Verwundet 1 Officier 6 Gemeine.

Retraite nach Hameln und Nienburg. Ferner nach Verden.

Nach diesem Treffen zog sich die alliirte Armee noch denselben Abend unter die Canonen von Hameln, am folgenden Morgen aber von dort weiter nach Nienburg zurük, wohin auch das zu gedachtem Hameln befindlich gewesene Hauptmagazin abgeführet wurde, nachdem diese Festung capituliret hatte. Den 29sten stand er-

erwähnte Armee bei Loccum, von dannen sie nach Nienburg marschirte. Den 31. wurde auch Minden von dem dasigen Commendanten, Herrn Obersten von Bork, verlassen, und den 1. Aug. von französischen Truppen besezt. Den 6ten August brach die bis dahin zwischen Nienburg und Drackenburg gestandene Observationsarmee von dort auf und langte den 8ten in dem bei Verden für sie abgestochenen neuen Lager an, wo sie sich mit dem rechten Flügel an das Oberthor der Stadt Verden anlehnte, und mit dem linken bis nach Kirchlinteln ausbreitete, vor Rothenburg und Odersberg aber Verschanzungen anlegte, auch den Allerfluß stark besezte, da inzwischen die Franzosen bei Loccum campirten. Bei gedachtem Abzuge der Armee aus Nienburg gieng ein Theil der aus diesem Orte heraus gezogenen Artillerie und Pontons zu Wasser bei der Reichsstadt Bremen vorbei, als aber das hannöversche Regiment von Grote durch das Gebiethe derselben marschiren wolte, so wurde dieser Durchmarsch von der Stadt, um ihre Neutralität zu behaupten, nicht verstattet. Den 22. Aug. befand sich der Herzog von Cumberland mit der Armee noch in dem Lager bei Verden, und Se. Königl. Hoheit blieben auf solche Art Meister von der Unterweser bis zu ihrer Mündung, und behielten den Rücken durch das brem- und verdensche, imgleichen durch die wichtige

Festung

Festung Stade frei, welche Stellung zugleich die Gemeinschaft mit der Elbe versicherte. Da aber Verden kein haltbarer Ort ist und die französischen Truppen mit voller Macht über die Aller gegen Verden anrükten; so fand der Herzog von Cumberland für rathsam, sich von dort 2 Meilen weiter zurük zu ziehen, und sich mit der Armee zwischen Rothenburg und Ottersberg zu lagern, worauf die französische Avantgarde Verden besezte. Inzwischen waren auf der Elbe vor der Schwinge 4 englische Kriegsschiffe angekommen, welche verhinderten, daß der hannöverschen Armee die Communication mit diesem Flusse und folglich auch die Zufuhr nicht benommen werden konte. Den 27sten war auch die von gedachter Armee bereits verlassene Hooperschanze durch 100 aus Haarburg dahin gesendete Invaliden wieder besetzet, die alda befindlich gewesene Canonen aber davon abgeführet worden. Bald nach der Schlacht bei Hastenbeck hatten gewisse Intriquen am französischen Hofe veranlasset, daß das Commando der französischen Armee dem Marschall Grafen von Etrees abgenommen und solches dem Marschalle Herzogen von Richelieu gegeben wurde. Ungeachtet aber das obgedachte hannöversche Lager bei Rothenburg so vortheilhaft war, daß daselbst, wie man anfangs meldete, ein Corps von 20000 Mann eine Armee von 100000 Mann aufhal-

ten

ten könte; so fand der Herzog von Richelieu dennoch seitwärts einen Weg, erwähntes Lager der Alliirten zu umringen, weshalb der Herzog von Cumberland die nöthigen Verfügungen machte, sich von dort weg, und nach der Gegend von Stade zu ziehen, als an welchem leztern Ort man die ernsthaftesten Anstalten zur Vertheidigung der Festung gemacht, eine Menge Canonen auf die Wälle geführet, neue Ausenwerke daselbst angelegt und einen starken Vorrath von Kriegsmunition und Lebensmitteln dahin abgeführet hatte. Den 3ten Sept. langten des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit mit 3 Regimentern bereits zu Bremerförde, 3 Meilen von Stade an, nachdem 500 Mann von den französischen Vortruppen schon den 29sten Aug. in Bremen eingerukt waren, und von den nach Hannover gehörigen Häusern und Domgütern Besiz genommen hatten. In und bei Bremerburg, eine Meile von Bremen, befanden sich indessen noch den 6. Sept. 15000 Mann von der alliirten Armee, um diesen wichtigen Pas gegen ein starkes französisches Corps, welches zu Gnöpel, eine halbe Meile davon, stand, zu vertheidigen. Zu Buxtehude aber wurden an eben dem 6. Sept. die Sachen ernsthafter, indem daselbst ein hannöverisches Detaschement mit etlichen Canonen, nebst 125 Jägers eintraf, und die daselbst befindlichen französischen Husaren wiederum

Lager bey Stade, den 4. Sept.

Franzosen besezen Bremen

Scharmüzel zu Buxtehude.

derum vertrieb, nachdem verschiedene davon waren getödtet, 3 Officiers nebst 36 Mann gefangen genommen und nach Stade gebracht worden, worauf dieser Ort eine Besatzung von 1500 Mann Hannoveranern erhielte, denen ein ansehnlicher Zug Artillerie aus Stade zugeführet wurde. Man machte auch daselbst alle nöthige Vertheidigungsanstalten, zu welchem Ende alle Brücken vor der Stadt abgeworfen, alle Wege an der Mohrseite durchgraben und verhakt, auch der Esteteich durchgestochen, ingleichem vor den Thoren Canonen gepflanzet und sodann der Anfang mit Fortschaffung des Magazins gemacht wurde. Den 7ten Sept. hatten des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit noch die ganze Gegend von Stade bis Rothenburg inne, und seitwärts von der See bis Buxtehude, mithin fast noch das ganze Herzogthum Bremen. In jezt gedachter Stellung war der hannöverischen Armee, den 4. Sept. eine Parthei französischer Husaren, welche ihr Wegweiser, ein Bauer, auf einen unrechten Weg geführet hatte, in die Hände gerathen.

Convention vom Kloster Zeeven, den 9ten Sept.

Den 9ten Sept. wurde zwischen des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit, und dem Königl. französischen Marschall, Herzog von Richelieu, eine Convention unter Sr. Maj. des Königs von Dännemark Vermittelung und Garantie, unterzeichnet, kraft deren auch

ein

ein Waffenstillstand zwischen beiden Armeen getroffen wurde, welchem zu Folge die braunschweigischen, hessischen und andere Hülfsvölker in ihre Lande zurük gehen, von den hannöverischen Truppen aber 15 Bataillons und 6 Escadrons ins Sachsenlauenburgische zur Besatzung marschiren, 10 Bataillons und 28 Escadrons aber, nach Stade und im Herzogthum Bremen, zwischen der Oste und Luhe verlegt werden und Hornburg und Elm die Grenzen für gedachte 10 Bataillons und 28 Escadrons bestimmen; die französischen Truppen hingegen in dem Besiz des übrigen occupirten brem- und verdenschen Theiles sowohl, als auch der churbraunschweig- und lüneburgischen, imgleichen der herzogl. braunschweigischen- und hessischen Länder, bis zu einer endlichen Aussöhnung beider Souveraine verbleiben solten. Gedachte Convention lautet ihrem völligem Inhalt nach also:

Da Se. Majestät der König von Dännemark, von den Unglüksfällen der brem- und verdischen Länder gerühret worden, welchen Sie beständig einen besondern Schuz verliehen, und Verlangen getragen, zu verhindern, daß diese Länder länger der Schauplaz des Krieges sind, auch unter den Armeen, welche fertig stehen, sich den Besiz derselben streitig zu machen, Blutvergiesen zu ersparen; so haben Höchstdieselben

Dero

Dero Vermittelung, durch den Dienst Sr. Excellenz, des Herrn Grafen von Lynar, angewendet.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, General der verbundenen Armee, an einer, und Se. Excellenz der Herr Marschall, Herzog von Richelieu, General der Armeen des Königs von Frankreich in Deutschland, an der andern Seite, hat die Achtung gegen die Interceſſion Sr. Dänischen Majestät verpflichtet, ihr Ehrenwort in die Hände des Herrn Grafen von Lynar zu geben, nachfolgende festgesezte Convention zu halten; und der Herr Graf Lynar, um der Grosmuth des Königs, seines Herrn, ein Genügen zu leisten, hat sich anheischig gemacht, die in dieser gegenwärtigen Convention erwähnte Garantie auszuwürken; daß er demnach mit völliger Volmacht gesendet worden, deren förmliche Ausfertigung in den gegenwärtigen Umständen, welche davon jeden Augenblik weggenommen haben, nicht so geschwind, als seine Abreise, hat geschehen können.

Erster Artikel.

Die Feindseligkeiten sollen in 24 Stunden, und wenn es möglich ist, noch eher, von beiden Seiten aufhören. Man wird in dieser Absicht sofort die Befehle an die detaschirten Corps abfertigen.

Zweiter

Zweiter Artikel.

Die Hülfstruppen von der Armee des Herrn Herzogs von Cumberland, nämlich die Hessen, die Braunschweiger, Sachsengothaer, und die des Grafen von der Lippebückeburg, sollen zurük gesendet werden; und da es nöthig den Marsch besonders zu veranstalten, welchen sie nehmen, um nach ihren respektive Landen zurük zu kehren: so wird von der alliirten Armee ein Generalofficier und einer von jeder besonders abgeschikt werden, mit welchem man wegen seiner Truppen, der Anzahl der Divisionen, wie sie marschiren sollen, ihres Unterhalts und ihrer Passeporten übereinkommen wird; welche Passeporte Se. Excellenz der Herr Marschall von Richelieu, ihnen ertheilen werden, um sich nach ihren Landen zu begeben, wo sie quartieret und vertheilet werden sollen, so wie man desfals zwischen dem französischen Hofe und ihren respektiven Herren übereinkommen wird.

Dritter Artikel.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, verbinden sich, mit dem Theile der Armee über die Elbe zu gehen, welcher in der Stadt Stade nicht gelassen werden kan. Der Theil Dero Truppen, der in dieser Stadt in Garnison gehen wird, und welchen man rechnet, daß er auf 4 bis 6000 steigen könne, wird daselbst, unter der Garantie Sr. Maj. des Königs

von Dännemark bleiben. Derselbe Theil soll daselbst keine Art von Feindseligkeiten ausüben, und auch respektive dergleichen von Seiten der französischen Truppen nicht ausgesezt seyn. Zufolge dessen ist man durch Commissarien über die beiderseitigen Grenzen übereingekommen, welche man rund um den Plaz für ihn und die Garnison bezeichnen wird, welche Grenzen nicht über eine halbe Meile erstrecket werden können, nach der Beschaffenheit des Terrains, oder der Umstände, worüber sich die Commissarien auf guten Glauben verstehen werden. Der Rest der hannöverischen Armee sol die Quartiere jenseits der Elbe nehmen; und um den Marsch dieser Truppen zu erleichtern, so wird der Herr Marschall von Richelieu mit einem von der hannöverischen Armee ihm zugesendeten Officier den Weg verabreden, den sie nehmen sollen. Er verbindet sich, alle Päße und die nöthige Sicherheit zu geben, damit besagte Truppen und ihre Bagage nach dem Orte ihrer Bestimmung frei gebracht werden können; wobei der Herr Herzog von Cumberland sich vorbehält, wegen der Ausbreitung ihrer Quartiere zwischen den Höfen Unterhandlung zu pflegen. Was die französischen Truppen anlangt; so sollen sie in dem Ueberreste der Herzogthümer Bremen und Verden, bis zu einer endlichen Aussöhnung der beiden Souveraine, bleiben.

Vierter Artikel.

Ehe die vorstehenden Artikel in der kurzen Zeit volstrekt werden können, sol die hannöverische Armee und die davon detaschirten Corps, besonders das, so sich in Brockhausen und der Gegend befindet, in 24 Stunden unter Stade retiriren. Die französische Armee soll nicht über den Flus Oste in dem Herzogthum Bremen gehen, bevor die Grenzen reguliret worden, übrigens wird sie alle Posten und Länder behalten, wovon sie im Besiz ist; und damit die Abzeichnung der Grenzen nicht verzögert werden, welche zwischen den beiden Armeen errichtet sind, so wird man zwischen hier und morgen, als den 10ten dieses, durch Se. königl. Hoheit, den Herzog von Cumberland, und Se. Excellenz den Herrn Marschall von Richelieu, Commissarien von gleichem Range nach Bremerförde senden, um sowohl alle Grenzen von der französischen Armee, als die, welche durch die Garnison zu Stade, nach dem vorstehenden dritten Artikel, beobachtet werden müssen, zu reguliren.

Alle obige Artikel sollen in ihrer Form und Inhalt getreulich und unter dem Glauben der Garantie Sr. Maj. des Königs von Dännemark vollzogen werden, welche Dero unterzeichneter Minister auszuwürken über sich genommen hat. Geschehen im Lager zu Klosterzeeven, den 9ten Sept. 1757.

Dieser Convention wurde auf die von des Herrn Grafen von Lynar Excellenz geschehene Vorstellungen nachstehende Separatartikel, zu mehrerer Erläuterung einiger darin enthaltenen Dispositionen, beigefüget:

Separat-Artikel.

Art. I. Der Herr Marschall Herzog von Richelieu versiehet, daß die alliirten Truppen von Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Cumberland nach ihren respektive Landen nach der in dem 2ten Artikel der Convention benienten Form zurük geschikt werden sollen: und daß in Ansehung ihrer Separation und Zertheilung in besagten Landen durch die Höfe darüber tractiret werden solle, wobei ermeldete Truppen nicht als Kriegsgefangene anzusehen.

Art. II. Nachdem vorgestellet worden, daß das lauenburgische Land nicht vermögend sey, über 15 Bataillons und 6 Escadrons einzunehmen, und daß die Stadt Stade die 6000 M. zur Besatzung, die man dahin bestimte, ganz und gar nicht in sich fassen könte; so hat der Herr Marschall Herzog von Richelieu, auf Anregung des Herrn Grafen von Lynar, welcher diese Vorstellung mit der Garantie des Königs von Dännemark aufs neue unterstützet hat, darein gewilliget, und williget darein, und Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland machen sich verbindlich, 15 Bataillons, 6 Esca-

6 Escadrons, und das gesamte Jägercorps die Elbe passiren zu lassen.

Die überbleibenden 10 Bataillons und 28 Escadrons sollen in Stade und den nächsten Gegenden von der Stadt verleget werden, die in einer Linie enthalten, die durch Pfähle von dem Einflus der Auwe in die Elbe durch Hornbach incl. bezeichnet, und gerade auf den Einflus der Elmermek in den Osteflus gerichtet werden wird; jedoch wohl zu verstehen, daß die 10 Bataillons und 28 Escadrons alda so verlegt werden, wie sie sich in dem Augenblicke der gegenwärtigen Convention befinden, ohne daß sie, unter einerlei Vorwand, recrutiret oder in einigen Fällen vermehret werden können; und ist solche Clausel absonderlich durch den Herrn Grafen von Lynar, im Namen Sr. königl. Majestät von Dännemark garantiret.

Art. III. Auf dasjenige, was von Seiten Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland vorgestellet worden, daß zu Folge der Artikel der Convention alle Truppen, sowohl die von der Armee, als den vorstehenden Corps, in zweimal 24 Stunden nicht unter Stade zurück gezogen werden könten, hat der Herr Marschall Herzog von Richelieu sich erkläret, daß er die dazu erforderliche Zeit zugestünde, doch so, daß das zu Burgschanze gelagerte Corps sich in Marsch sezte, um sich in 24 Stunden, nach der

unterzeichneten Convention zurük zu ziehen, sowohl als die zu Bremerförde gelagerte Armee. Ueber die nöthige Zeit zu den weitern Einrichtungen sol zwischen dem Herrn Generallieutenant von Spörken und dem Herrn Marquis von Villemür, ersten Generallieutenant der Armee des Königs, sowohl, als über die Volstreckung des Artikels wegen der respektiven Grenzen, überein gekommen werden.

Die gegenwärtige Convention, oder Separatartikel sind gleichfals unter der ausdrüklichsten Garantie des Königs von Dännemark verabredet worden, welcher sich verbindlich machen wird, die Vollziehung davon zu versichern. Klosterzeeven, den 8. Sept. 1757.

Lynar.

Weil diese unvermuthete Convention indessen bei vielen auswärtigen Mächten viel Aufsehens verursachte; so liesen des Königs von Grosbritannien Majestät allen zu London befindlichen fremden Ministern folgende Declaration einhändigen, welche der Staatssecretair, Mylord Holderneß, den 16ten Sept. unterzeichnet hatte:

Englische Declaration, vom 16. Sept.

Da der König sich von den Vorstellungen des Herrn Mitchels in Ansehung gewisser Vorschläge unterrichten lassen, die Sr. Majest. churfürstl. Minister gethan, und welche den Vorfall in Deutschland betroffen haben; so

wollen

wollen Höchstdieselben, daß dem Minister des Königs von Preusen in Antwort ertheilet werde; wie niemals Dero allerhöchste Willensmeinung gewesen sey, daß besagte Vorschläge, welche ohne Theilnehmung des brittannischen Ministerii, geschehen wären, den geringsten Einflus auf das Betragen Sr. Majestät, als König, haben solten. Sie betrachteten mit eben den Augen, als vorhin, die schädlichen Würkungen der Höfe von Wien und Versailles, die dem Sistem der algemeinen Freiheit und der Unabhängigkeit aller europäischen Mächte, den Umsturz drohen; und Sie sähen es als eine schädliche Folge eines eben so gefährlichen Bündnisses an, daß der wiener Hof bereits die Häfen der Niederlande in die Hände Frankreichs, den heiligsten Tractaten zuwider, bei einer eben so kritischen Beschaffenheit, als der Fortgang der Waffen gewesen, geliefert hätte. Se. Majestät sind, nach dem mit dem Könige von Preusen befolgten Plan, fest entschlossen, bei den nachdrüklichsten Mitteln zu beharren, um die ungerechten und unterdrückenden Absichten Ihrer gemeinschaftlichen Feinde zu vereiteln. Demnach könte sich der König von Preusen versichert halten, daß die Krone von England ihre Verbindungen mit Sr. Preußl. Majest. auf das gewissenhafteste erfüllen, und mit Standhaftigkeit und Nachdruk unterstützen würde. Gegeben zu Whitehall, den 16ten Sept. 1757.

Gezeichnet, Holderneß.

Stellung der preusischen Armeen nach der Neutralitätsconvention zwischen Hannover und Frankreich, im Sept. 1757.

Nach dem Waffenstilstande, den zwar nicht die Krone England, doch aber der Churfürst von Braunschweig oder vielmehr das hannöversche Ministerium, mit der Krone Frankreich eingegangen; sahe sich der König von Preusen mit eins alles Beistandes nicht allein beraubet; sondern auch der Gefahr ausgesetzet, von der ganzen französischen Macht, die nun die Hände frei hatte, angefallen zu werden. Und in der That, hat die Gefahr, die dem königl. Churhause Brandenburg vorgestanden, nicht gröser seyn können, als sie es damals gewesen. Die Armee des Königs war in vier Corps vertheilet, die sich nicht mehr conjungiren konten, und ein jedes dieser Corps hatte eine drei bis vierfach stärkere Macht vor sich. Das eine stand in Preusen wider 120000 Russen; das andere in Pommern wider 22000 Schweden; das dritte in Schlesien wider 90000 Oesterreicher; das vierte in Thüringen wider 80000 Franzosen und Reichstruppen, und nun muste noch ein fünftes Corps von 4000 Mann unter dem Herzog Ferdinand im Magdeburgischen gegen 60000 Franzosen formiret werden, die der Marschall von Richelieu nach dem Halberstädtischen führte. Mehrere Armeen gebrauchte es nicht, ganz Europa zu bezwingen, geschweige denn, einen einzigen Fürsten aufzureiben. England sahe die Gefahr wohl ein, und bezeigte

es

es öffentlich in vorgesezter Declaration; aber es konte nichs mehr dazu beitragen Preusen zu retten. Die Feinde dieser Macht glaubten ihren Untergang unvermeidlich und frolokten zum voraus darüber. Die Freunde Preusens, die es auch von der Freiheit Deutschlandes und der Religion seyn musten, erzitterten darüber und sasen dabei stille. Der König allein blieb standhaft. GOtt und sein Muth halfen Ihm aus der Sache, die verzweifelt schien.

Wir wollen nun sehen, wie sich der Monarch, wie sich der Held aus dieser Gefahr gezogen, ja, was sag ich, wie er noch in eben diesem Feldzuge, alle seine Feinde geschlagen und zurük getrieben hat, ohne den mindesten Beistand von England zu haben, dem Er noch Hülfe schicken und Hannover befreien helfen muste.

Marsch des Königs aus der Lausnitz nach Thüringen, im Sept.

Se. königl. Majestät waren, wie wir in dem vorigen Abschnitte gesehen haben, mit einem Theil Dero Armee aus der Lausnitz nach Dreßden aufgebrochen, und den 29sten Aug. in Dreßden eingetroffen, um von dar weiter über Naumburg der aus Thüringen anrückenden französischen und Reichsarmee entgegen zu gehen. Ehe wir aber noch diese glorieuse Unternehmung beschreiben, müssen wir dasjenige nachholen, was vorhero preusischer Seits wider einige Reichsstände vorgenom-

men worden, die sich zu den Feinden Preusens geschlagen hatten.

Expedition des meyerschen Freycorps nach der Oberpfalz u. Franken, im May.

Einige Zeit nach der Schlacht bei Prag wurde der Kriegsschauplaz auch in der Oberpfalz und in Franken eröfnet, als woselbst sich bereits den 14ten May ein Corps preusischer Husaren sehen lies. Dieses Corps, welches von dem Obersten von Meyer angeführet wurde, der den Obristlieutenant von Kalben und den Major von Salomon unter sich hatte, bestand Anfangs nebst dem dazu gehörigen Freibataillons, aus 1500 Mann, verstärkte sich nachgehends und nahm seinen Weg nach dem pilsner Creis, wo es sich, wie wir im vorigen Abschnitte bemerket haben, der österreichischen Magazins bemächtiget, und nachdem es in Böhmen Contribution ausgeschrieben hatte, so wendete es sich nach der Oberpfalz, woselbst es immer stärker erschien, sich auch zum Theil von Vilseck aus, gegen das bambergische ausbreitete, und aus Sulzbach zwei churpfälzische Regierungsräthe als Geiseln mit sich führte. Den 22sten May rükte selbiges in die nürnbergischen Dörfer Hartmannshof und Pommelsbrunn, den 23sten aber in Horgspruck ein, besezte daselbst die Thore, entwafnete die Bürgerschaft und begehrte nürnbergische Deputirte, welchen, als sie erschienen waren, die Ergreifung der Neutralität bei jezigen Kriegsläuften angeboten wurde. Den

24sten

24sten war Rasttag und es ward wegen der Neutralität, jedoch vergeblich, Unterhandlung gepflogen. Den 25. geschahe, nach vorher erhaltenen Douceur von 3200 Gulden der Aufbruch nach Lauf, wo, wie allezeit bisher, keine Gewaltthätigkeiten vorgiengen, sondern diese Kriegsleute nur eine freie Verpflegung mit einem Geschenke verlangten. Den 26sten stund das Corps vor Nürnberg, woselbst alle Stadtthore geschlossen, und die sämtlichen Posten innerhalb der Stadt mit der regulairen Miliz, welche man schon Tages vorher aus den Casernen herein gezogen hatte, stark besezt wurden. Den 27sten handelten die nürnbergischen Abgeordneten über die Neutralität u. a. Anforderungen, wiewohl abermals vergeblich. Diese Anforderungen betrafen die von Sr. Preussischen Majestät an den Magistrat zu Nürnberg ergangene Requisitoriales, „worin „dieselben angesucht hatten, einem Corps von „15000 Mann und 3 Husarenregimentern den „freien und unschädlichen Durchzug durch das „nürnbergische Gebiet zu verstatten, auch zu „Fortschaffung der Bagage 400 vierspännige „Wagen, gegen bare Bezahlung zu liefern, ins„gleichen bei dem jezigen Kriege eine genaue „Neutralität zu beobachten, und das Stadt„contingent zu den preussischen Truppen, „welche Se. Majestät den Franzosen entge„gen stellen würden, stosen zu lassen.„ Der

Ma-

Magistrat fragte hierauf bei der Kreisversamlung an: was dabei zu resolviren seyn möchte, und ob man von Kreises wegen den Magistrat, in dem Fal einer abschlägigen Antwort, bei der andringenden preusischen Macht, schadlos zu halten gedächte. Die Kreisversamlung nahm dieses nur blos ad referendum und schien sich in die Sache eher nicht mischen zu wollen, bis es an die Stände berichtet und deren Erklärung eingegangen seyn würde. Inzwischen wurde doch befohlen, die kaiserlichen Avocatoria im ganzen fränkischen Kreise abnehmen zu lassen. An eben dem Tage behielte der Oberste von Mayer zwei nürnbergische Patricien, die Herrn von Haller in seinem Hauptquartiere als Gäste, oder, wie es sich hernach auswies, als Geiseln. Ein gleiches Schikfal betraf einen Cavallier von dem anspachischen Hofe, welcher damals sich zu den Feinden seines eigenen durchlauchtigsten Hauses geschlagen hatte. Den 28sten berief der Magistrat die Genanten des grösern Raths und befragte sie: ob es nicht rathsam wäre, dem Obersten Mayer eine Summe Geldes für den Abzug anzubieten? Diese bezeigten aber keine Lust dazu. Der Magistrat faste also den Schlus, die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen, lies Canonen auf die Basteien führen, und die Bürgercavallerie auf dem Markte Posto fassen. Den 29sten

30sten

30sten und 31sten dauerten die Vertheidigungsanstalten fort. Den 21sten Junii verlies aber das preussische Corps, nach verschiedenen mit den Deputirten gehaltenen Unterredungen, die Gegenden der Stadt, und es wurden sofort 2 Thore wieder geöfnet. Der Magistrat sendete den Herrn von Imhof mit einem Schreiben an Se. Majestät den König nach Böhmen. Von Nürnberg verfügte sich dieses Corps nach Schwabach, einem anspachischen Städtgen, nachdem es vorher schon dem ohnweit Nürnberg gelegenen grosen Flecken, Fürth, der meist anspachisch und bambergisch ist, zugesprochen hatte. Doch wir müssen noch etwas von den Unterhandlungen sagen, die von wegen der Kreisversamlung und einiger einzeln Stände mit den Herrn Obersten von Mayer gepflogen worden. Die Kreisversamlung hatte den 24sten Aug. den Obersten von Oelhafen an ihn nach Herspruck geschicket, deme der Herr von Mayer bezeuget, wie er die Ruhe des Kreises nicht zu stören verlange, wenn man nur selbst Friede haben wolle, widrigenfals würde man es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn er mit Ernst zu Werke gehen müste.

Den 25sten May hatte der Magistrat zu Nürnberg der Kreisversamlung eine abermalige Vorstellung überreichet und um eine posi-

positive ungesäumte Entschliesung angesuchet. „Was wegen der, bei diesen dringenden Umstän„den, zu ergreifenden Partie und zu Erhaltung „der Stadt, in welcher die Reichsinsignien, die „Kreisversamlung und deren Archiv, mit einem „ansehnlichen Zeughause befindlich wären, zu „thun wäre; mit dem Beifügen: einen Abge„ordneten von Kreises wegen an Se. preusische „Majestät mit Vorstellungen abzuschicken, auch „zugleich dem Herrn Obersten von Mayer zu „erkennen zu geben, daß er indessen, und bis die „Kreisgesandten Instruction erhalten hätten, „von allen Thätlichkeiten abstehen möchte.„

Da aber der Herr von Mayer auf seinen Forderungen bestand und bis an die Stadtmauern rükte, so daß die Casernen vor der Stat, ingleichen die Vorstädte Gostenhof und Wöhrd von preusischen Soldaten, die aber doch keine Excesse begiengen, wimmelten; so sahe sich der Magistrat genöthiget, die bereits oben erwähnte Vertheidigungsanstalten zu machen; doch wurde nun der Bürgerausschus zusammen gerufen und befragt: Ob die Stadt die Neutralität ergreifen, oder sich wider die Preusen wehren solte? worauf die mehresten Stimmen für die Neutralität ausfielen, und der Magistrat alsdenn mit dem Herrn in diejenige Unterhandlung trat, welche seinen Abzug am 1sten Junii veranlaste.

Von

Von wegen des Marggrafen von Anspach, als Kreisobersten, wurde der Freiherr von Reizenstein an den Herrn von Mayer vor Nürnberg abgeschikt, von demselben aber in Verhaft genommen. Der Bischof von Würzburg fertigte darauf einen andern Officier an den Obersten ab, der den Baron Reizenstein mit Drohungen reclamirte, darauf aber zur Antwort erhielt: „Daß man sich wegen dessen „Loslassung an des Königs Majestät selbst „wenden müsse, und was die Drohung anlangte, „so glaubte der Oberste nicht Ursache zu haben, „sich vor den Männerchen, woraus die fränkischen Kreistruppen bestünden, zu fürchten.„ Als inzwischen gedachter anspachischer Oberster von Reizenstein durch Bayreuth nach Berlin abgeführet werden solte, so fand er Gelegenheit den Schuz des Marggrafen zu imploriren, da denn Se. Durchl. in das Mittel traten, und ihn auf der Festung Plassenburg so lange verwahren zu lassen versprachen, bis nähere Befehle von Sr. Majestät eingehen würden.

Vermöge einer von der Kreisversamlung am 30. May gefasten Entschliesung verlangte endlich dieselbe von dem Herrn Obersten von Mayer: „Daß er sich zu seinem Einmarsch „in die Kreislande legitimiren, widrigenfals „aber solche Lande unverzüglich räumen, allen „Schaden ersetzen, und die gefangen genom-

„menen

„menen Personen wieder loslassen solte.„ Dies war juristisch. Der Herr Oberste antwortete aber soldatisch: Daß seine Truppen die Legitimation auf dem Leibe trügen, und daß des Königs Majestät Dero Ordres ihm mündlich ertheilt hätten.

Den 1sten Junii hatte sich das Corps, wie wir gesagt haben, nach Schwabach gewandt, wo sich 1200 Mann selbst einquartirten, doch ganz gelinde verfuhren, indem sie, auser Trinken, Essen und Fourage, weiter nichts, als Geld und Monturen forderten, da ihnen dann auch 20 Stük der leztern, und 100 Carolinen gegeben wurden. Vieleicht aber würden sie sich damit nicht begnügt haben, wenn nicht noch in der Nacht der bayreuthische Oberstlieutenant von Grafenreuth angelangt wäre, und eine Vorbitte mit der Vorstellung eingeleget hätte, daß diese Stadt und Oberamt Ihro königl. Hoheit der Frau Marggräfin von Anspach Wittbensiz wäre, worauf denn auch sogleich der Abmarsch erfolgte. Am 2ten Junii wendete sich das Corps nach Zirndorf und dem gräflich picklerschen Siz Burgfarrenbach. Hundert Husaren blieben in der nürnbergischen Vorstadt Wöhrd, um zu recognoseiren, wovon vier mit ihrem Lieutenant, szekulischen Regiments einen muthigen Streich ausführten, indem sie 13 Oesterreicher mit einem Unterofficier, vom colloredschen Regimente gefänglich einbrachten.

Endlich

Endlich fiengen die Kreistruppen an, sich zu versamlen. Den 3. Junii bezogen die würzburgischen u. a. Truppen ein Lager bei Langenfeld, in welches folgenden Tages das anspachische und hohenlohische Contingent einrükten. Noch denselben Abend wurde von besagtem würzburgischen Corps ein Husarenlieutenant mit 1 Unterofficier und 8 Gemeinen nach Emskirchen abgeschicket, um das daselbst abgestochene neue Lager der Kreistruppen zu besichtigen. Er wurde aber von einem Lieutenant und 30 Mann des mayerschen Corps aufgehoben und nach Farrenbach gebracht, welches Schiksal auch zugleich dem würzburgischen Commissario de Haitte begegnet ist. Von gedachten Farrenbach breitete sich der Herr Oberste von Mayer mit seinem Corps bis nach Wilhermsdorf, aus, und als er am leztern Orte erfuhr, daß ihn die fränkischen Kreistruppen, die sich unter Weges mit Zuziehung der 600 Mann Bamberger und anderer Contingente, über 1000 Mann verstärkt hatten, abzuschneiden suchten; so schwenkte sich derselbe auf einmal und zog sich so weit gegen Nürnberg wieder herauf, daß er den Strom gewann und alle Brücken der Rednitz einige Meilen weit besetzen und selbige almählig wegreisen lassen konte. Zuerst wurden die Brücken bei Stadling und Mannhof ruiniret. Darauf lies der Herr Oberste von Mayer die Brücke

bei Fach, 2 Stunden von Nürnberg, auf der Seite, wo die Würzburger herkamen, zur Hälfte abwerfen, und aus dem Bruchholze an der Mitte derselben, eine kleine Brustwehr formiren, die Bagage aber, unter einer Bedekkung, auf den Weg nach Erlangen abgehen, und mit der übrigen Mannschaft und den Canonen eine bei gedachter Brücke befindliche Anhöhe besezen. Es wurde auch ein Detaschement nach Bruck geschikt, um die dasige Brücke ebenfals abzureisen und die Equipage zu bedecken. Eben da das mayerische Corps mit dem Abreisen der Brücke zu Fach beschäftiget war, so erschien die erste Colonne der würzburgischen Truppen, welche sich sogleich in Positur stelte, und aus 2 Canonen gegen gedachtes Corps feuerte, wodurch selbiges einige Verwundete bekam. Indessen wurde diese Colonne bald zurük getrieben. Kurz darauf erschien auch die zwote Colonne, und grif die Brückenwache an, welche Attaque derselben aber viel Leute kostete. Die Preusen stekten die Brücke, worauf die Kreistruppen standen, in Brand, so daß sich diese mit Hinterlassung ihrer Canonen, zurük begeben musten, wodurch dieses zwar kurze, aber hizige Handgemenge geendigt wurde, bei welchem die Preusen, ihrer Aussage nach, wegen des ihnen zu statten gekommenen Gebüsches, nur einen Todten, nebst zween Verwundeten bekommen, durch ihr Cartetschenfeuer aber den Würz-

burg

burgern einen Verlust von 20 Mann zugezogen haben sollen.

Die würzburgischen Truppen, zogen sich darauf nach Herzogaurach, die Preusen aber nach Bruk zurük, an welchem leztern Orte dieselben, mit Ausstellung verschiedener Piquets, die Nacht verblieben, den 10ten Junii des Morgens aber sämtlich vor Erlangen vorbei passirten und sich nach Kersbach im bambergischen begaben, bei welcher Gelegenheit sich die sämtlichen Officiers dieses preusischen Corps ein paar Stunden in Erlangen verweilten, vor welcher Stadt noch desselben Tages, Nachmittags, die sämtlichen würzburg-bamberg-anspachische-deutschordensche-schwarzenbergische und andere Kreistruppen, so dem Ansehen nach, 6000 Mann stark waren, und bei 30 Canonen, viele Wagens mit Zeltern, Bagage, und Kriegsgeräthschaft mit sich führten, erschienen, und nachdem sie sich Erlangen gegen über, unterhalb dem bambergischen Dorfe Biechenbach gelagert hatten, des folgenden Tages, als den 11ten Jun. wieder von dort gegen Fürth aufbrachen um das ihnen daselbst angewiesene Lager zu beziehen.

Sobald sich der Herr Oberste von Mayer in dem Bambergischen sehen lies, so wurden die Bauern daselbst aufgebothen und ihnen bei 40 Rthlr. Strafe befohlen, unter Gewehr zu treten. Von Forchheim aus wurden sie mit

Canonen versehen. Ihre Anführer waren die Amtleute und der Ausschus, oder die Landmiliz, ihre Bedeckung. Den 16ten Junii fand sich der Oberste Mayer in dem Städtchen Weismayn ein, in welchem Orte sich einige von diesen zusammen gezogenen Bauern versamlet, die Thore mit Holz verschlichtet, und sich nebst den Bürgern auf den Mauren postirt hatten, von welchen sie herunter feuerten und dem Herrn Obersten einige Mann tödteten, wodurch derselbe dergestalt aufgebracht wurde, daß er sie seine Ahndung auf das nachdrüklichste empfinden lies. Nach diesem Scharmüzel marschirte der Herr Oberst Mayer mit seinem Corps über Maynroth, wohin ihm die würzburgischen Truppen und der Landausschus auf dem Fuse folgten und in Kaltenhausen und Welkendorf eintrafen. Den 18. Junii rükte der Herr Oberst von Mayer bis auf den Rehberg vor Culmbach, welches Lager derselbe den 21sten wieder verlies, und den Marsch auf Dorchlach und Kirchleiß richtete; wie denn auch die Kreisvölker an eben dem Tage aus ihrem Lager aufbrachen und über der vor Erlangen befindlichen Brücke nach Bayersdorf und Forchheim zu marschirten, nachdem vom kaiserl. Hofe wegen dieser preusischen Völker Excitatoria ergangen waren, und man darauf von Kreises wegen beschlossen hatte, daß die Kreistruppen dieselben verfolgen solten.

ten. Den 22sten Junii traf das mayerische Corps in den Dörfern Roth und Grab, im Coburgischen, ein, wo es 3000 Pfund Brod, 3 fette Ochsen, 85 Scheffel Hafer, 35 Eimer Bier, 3 Fuder Heu verlangte, und empfieng, und des folgenden Tages rükte selbiges eine halbe Stunde weiter und nahm das Quartier zu Seidmannsdorf, wo es auf halbe Stunden weit, bis an die Thore von Coburg, Feldposten ausstellete. Auf diesem Marsche führte gedachtes Corps einige 20 würzburgische Husaren und Bauern bei sich, und man vermuthete Anfangs, daß sich der Herr Oberste von Mayer von dort über Cronach und Lobenstein nach Erfurt ziehen würde, welche Stadt von dem preusischen Generalmajor von Oldenburg bereits den 19ten Junii mit 1400 Mann war besezt worden, nachdem sich die daselbst in Garnison gestandenen 500 Oesterreicher und 300 Maynzer auf den Petersberg gezogen hatten. Allein der Herr Oberste nahm seinen Marsch über Judenbach und Gräfenthal nach Saalfeld, und von hier wieder nach Böhmen.

Von der Expedition nach Erfurt, deren wir oben erwähnet haben, müssen wir noch die nähere Relation hier anführen: Expedition des Generalmajor von Oldenburg gegen Erfurt,

Den 19ten Junii rükte ein preusisches Detaschement von 2000 Mann bis auf zwei Stunden von hier an, um die Stadt zu überrumpeln.

d. 19ten Junii. rumpeln. Es wurde aber die Intention von einem Bauer, der sie von etlichen Officiers hörte, verrathen, so daß die Feinde die Stadtthore versperret antrafen. Der commandirende Generalmajor von Oldenburg schikte hierauf einen Major nebst einem Tambour vor die Stadt, der Apell schlagen muste. Nach einer Stunde sendete der Statthalter von Waesberg einen Capitain an den preusischen Major, der ihn um sein Begehren fragte. Der Major verlangte nichts, als zu dem Herrn Statthalter selbst gebracht zu werden, masen er von seinem Könige an ihn etwas auszurichten hätte. Eine Stunde darauf wurde er eingelassen, worauf sein Compliment war: „Er bedaure sehr dem „Herrn Statthalter beschwerlich zu fallen, er „wäre aber von seinem Herrn Generalmajor, „der ohnweit der Stadt mit 2000 M. stünde, „abgeschikt worden, um Ihm zu sagen: daß „Se. Majestät der König von Preusen, dem „General eine Ordre, mit dem Befehl, solche in „des Herrn Statthalters Zimmer zu öfnen, und „solche punctuel zu befolgen, geschikt hätten; „hier wäre die unentsiegelte königl. Ordre, der „Herr Statthalter möchte solche recognosciren „und selbst eröfnen.„ Da der Herr Statthalter solches deprecirte; so entsiegelte solche der Herr Major selbst, die folgenden Inhalts war: „Se. Majestät wüsten aus dem bisherigen „Betragen des Herrn Churfürsten von Maynz,

„welche

„welche in allen Stücken Ihrem Reichstags-
„gesandten zu Regensburg partheiisch begeg-
„net, Ihnen selbst alborten allenthalben Feinde
„zu werben gesucht, und sogar Truppen gegen
„Sie in Subsidien gegeben hätten, daß Sie
„Ihr Feind wären; um sich dahero Genug-
„thuung zu verschaffen, solte er, General Ol-
„denburg, die Stadt und Citadelle auffordern,
„beide sowohl kaiserliche, als churmaynzische
„Besatzung, zu Kriegsgefangenen machen, und
„die Stadt occupiren; im Verweigerungsfalle
„aber solche forciren. Vor des Herrn Statt-
„halters Particulier hätten der König alle
„Consideration, zumal da Dieselben wüsten,
„daß der Herr Statthalter hierin ganz unschul-
„dig wären.„ Der Herr Statthalter bate sich hierauf nur die Erlaubnis aus, jemand nach Maynz abfertigen zu dörfen. Der Major gab ihm aber nicht länger, als eine Stunde Bedenkzeit, und eine wiederholte Bitte um Aufschub vermochte nichts. Hierauf versamlete der Herr Statthalter in seinem Nebenzimmer die Herrn Räthe, und gab sodann dem Herrn Major die Antwort: „Weil er nicht erst bei
„seinem Herrn in Maynz anfragen dörfte, und
„viel zu schwach sey, Sr. Majestät zu resistiren;
„so möchten Ihro Majestät, der König, gegen
„die Stadt thun, was Sie sich vor GOtt und
„der Welt zu verantworten getraueten; er
„möchte dieses dem Herrn General hinterbringen,

„und die Stadt solte übergeben werden; die „Citadelle aber durchaus nicht, bevor er Befehl „von dem Churfürsten hätte, und bäthe er sich „nur 24 Stunden Zeit aus, einen Officier nach „Maynz zu schicken.„ Hierauf kam der General, bewilligte das lezte und rükte nach übergebenen Thorschlüsseln in die Stadt. Die kaiserl. und maynzische Garnison in 1200 Mann bestehend, zog mit der Artillerie auf die Citadelle. Den 21sten in der Nacht kam der abgeschikte Capitain von Rotolinsky aus Maynz zurücke, mit dem Befehle, sich auf den lezten Mann in der Citadelle zu wehren. Es war der Tag der Uebergabe der Stadt, eben das Fronleichnamsfest. Die Procession wurde, weil man alle Andacht verloren, eingestelt, obgleich der General sich erbot, dieselbe, wie sonst die Garnison pflegt, bedecken zu lassen. Dem gemeinen Mann wurde täglich drei mal Essen und ein halb Maas Wein von seinem Quartierherrn ausgesezt, und jeder in die beste Stube vorne heraus einquartiert. Doch währte diese Einquartierung nur 6 Tage. Denn das oldenburgische Regiment zog wieder ab; doch hatte es von der Stadt und Land 150000 Rthaler, von der catholischen Geistlichkeit 30000 Rthlr. und für sich zum Douceur 5000 Rthlr. accordirt, erhalten, und deswegen vier Geiseln mitgenommen.

Indessen

Indessen haben Se. churfürstl. Gnaden von Maynz dem kaiserl. Hofe den Vorfal durch einen Expressen berichtet, und es ist von diesem deshalb ein sehr scharfes kaiserl. Commissionsdecret de dato Regensburg den 9. Jul. an die Reichsversamlung ergangen und daselbst den 11ten dictirt worden, auch darauf im Drucke erschienen. Es ist in diesem Commissionsdecrete, auch eine Erklärung angefügt, welche der preusische Flügeladjutante von Marwitz an den churmaynzischen Statthalter zu Erfurt abgegeben hat; sie lautet also:

„Der König, mein Herr, ist zu mächtig „und zu gerecht, um nöthig zu haben, sich Alliirte „durch die Gewalt zu machen; er will aber nicht, „daß die Stände im Reich sich abusiren oder „zwingen lassen, sich in den Krieg, so er mit „der Königin von Hungarn hat, verwiklen zu „lassen; er schicket deshalb dies Corps Truppen „ins Reich, um diejenige Stände, so wider ihn „haben marschiren lassen, oder wollen, zur Neu„tralität zu nöthigen. Wir haben Befehl, „diejenige, so die Neutralität annehmen und „deshalb an ihn schicken, seiner Freundschaft zu „versichern, und alle möglichste Ordre in ihren „Ländern zu halten; diejenigen aber, so Hülfs„völker oder Geld zum Kriege gegen Ihn geben, „als Feinde zu tractiren; ihre Truppen an allen „Orten, wo wir können, zu attaquiren; ihre

„Länder in Contribution zu setzen und als Feind „darin zu leben.„

Dieses sind die vorläufigen Unfälle gewesen, die sich einige Reichsstände selbst zugezogen, die die Kaiserin-Königin blos in der Absicht erreget, Schlesien zu conquetiren, welches jene Stände dem Könige garantirt hatten.

Fernere Bewegungen der königlich. Armee gegen Thüringen, den 9. Sept.

Die Armee des Königs, mit welcher Se. Majestät denen Franzosen und Reichstruppen entgegen giengen, traf den 9ten Sept. zu Naumburg ein, nachdem die Vortruppen zu Pegau 500 österreichische Husaren ertappet, und 3 Officiers nebst 106 Mann, zu Naumburg aber, 1 Officier und 15 Mann aufgehoben und die übrigen zerstreuet hatten. Den 10ten passirte der König mit der Armee bei Kösen die Saale und rükte über Weimar bis an Erfurt heran. Dagegen die französischen und Reichstruppen, welche schon bis Zeitz vorgerücket waren, sich von Erfurt nach dem Gothaischen und Eisenachischen eiligst zurük zogen. Auf diesem Marsch von Naumburg nach Erfurt erfuhren Se. Maj. den Tod des tapfern Winterfelds, worüber Sie Dero Betrübnis öffentlich äuserten, weil sie denselben nicht allein vieler Achtung, sondern auch einer besondern Freundschaft gewürdiget hatten. Se. Majestät schienen durch die Nachricht von dem Einfalle der Schweden in Pommern, die Sie zu eben der Zeit erfuhren,

nicht

nicht so sehr, als über den Verlust dieses Generals gerühret zu seyn, indem Sie sagten: Ich habe Resourcen genug wider die Menge meiner Feinde; aber wenig Männer, einen Winterfeld zu ersetzen.

Den 13ten rükte der König mit der Avantgarde, die Se. Majestät selbst anführten, in Begleitung Dero Herrn Bruders, des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, in Erfurt ein. Se. Majestät hatten vor wenig Tagen die widrige Nachricht erfahren, daß der Herzog von Cumberland mit dem Duc de Richelieu die Convention vom Klosterzeeven unterzeichnet: Sie konten sich also nichts gewissers vermuthen, als die ganze Macht dieses französischen Generals bald auf Ihren Grenzen zu haben, indem schon starke Partheien von derselben das Halberstädtische und Magdeburgische durchstreifte. Sie musten also sich entschliesen, Dero Armee, die nicht stark war, noch mehr zu schwächen, und ein Corps davon dem Marschal Richelieu entgegen zu stellen. Ueber dieses Corps trugen Se. Majestät dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg das Commando auf, dessen Expedition, die so glüklich, als rühmlich ausgefallen, wir hier durch eine Relation mittheilen, und sodann uns wieder zu der königl. Armee bei Erfurt verfügen wollen:

Expedition des Herzogs Ferdinands im Halberstädtischen

Auf

und Magdeburgischen, d. 13ten Sept.

Auf erhaltene Nachricht, daß die königl. französischen Truppen in das Magdeburgische und Halberstädtische eingedrungen wären, und beide Provinzen durch unerschwingliche Lieferungen zu ruiniren suchten, befahlen am 13ten Sept. des Königs Majestät dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig, dahin zu marschiren, und gedachte Provinzen zu decken. Se. Durchl. zogen das ihnen dazu angewiesene Corps den 14ten zusammen, passirten noch desselben Tages, die Unstrut und verlegten ihre Truppen in, und um Freyburg in die Quartiere. Den 15ten marschirten Sie, mit Infanterie und Cavallerie bis Querfurth und den 16ten bis Eisleben. Den 18ten rükten Se. Durchl. von dort nach Arnstadt fort. Die detaschirten den Oberstlieutenant von Horn, mit 300 Pferden und 300 Mann Infanterie auf Aschersleben. Der Generalmajor von Grabow marschirte auf Quedlinburg; der Herzog blieb mit dem Gros in der Mitte, um beide zu souteniren, und den Feind, wenn er sich setzen solte, mit Nachdruk zu poussiren. Horn, welcher zu Aschersleben erfuhr, daß unter dem Obersten, Grafen von Lusignan, ein starkes Detaschement in Egeln wäre, marschirte ohne langes Bedenken dahin, forcirte die Thore, grif den Feind, welchen er auf den Gassen fand, mit dem Degen in der Faust an, und lies alles, was sich zur Gegenwehr sezte, nieder-

niederhauen. Ohngeachtet nun diejenigen, die sich in die Häuser retiriret hatten, aus den Fenstern auf die unsrigen feuerten, einen Cürasier und 4 Husaren erschossen, auch 3 andere blessirten; so muste sich doch alles ergeben, eine geringe Anzahl ausgenommen, die das Glük hatte, durch die Flucht zu entkommen. Nach des Oberstlieutenants Bericht hat der Feind 6 M. auf dem Platze verloren. Die Gefangenen belaufen sich nahe an 400 Mann, nebst 18 Officiers, mehrentheils von der Cavallerie, worunter der Graf Lusignan selbst mit befindlich ist. Weil noch starke Detaschements vom Feinde in der Nachbarschaft von Egeln, bei Errleben, und andern Orten, stunden; des Oberstlieutenants Leute hingegen sehr ermüdet, und absonderlich die Pferde sehr haraßirt waren; so kehrte selbiger nach Aschersleben zurük. Seine Arriergarde hatte dabei das Glük, noch 9 Mann von denen Entflohenen zu ertappen, und des andern Tages nachzubringen. Ein Cornet und 21 Mann vom Regiment Fleuri Cavallerie, die der Graf von Lusignan weiter in das Land detaschirt hatte, capitulirten, auf die erste Nachricht von der Action zu Egeln, mit dem preusischen Postmeister zu Bernburg, welcher sie insgesamt durch ein Commando Bauern, nach Magdeburg transportiren lassen. Unsere Husaren haben bei dieser Gelegenheit, auser den Pferden, nicht wenig Beute

an

an Tabatieren, Uhren, und baarem Gelde gemacht, so, daß mancher Gemeiner bis auf 1000 Luis d'or davon getragen hat. Der General Grabow fand Quedlinburg vom Feinde verlassen. Der Herzog marschirte den 19ten bis Dilfurth, und sendete ein Detaschement voraus nach Halberstadt, welches das Glük hatte, zwischen dieser Stadt und dem Regenstein, dasjenige Detaschement noch einzuholen, welches den Cammerdirector Dietrich aus Halberstadt wegführen sollen; auf die Nachricht von dem Anmarsch der Preusen aber, sich aus dem Staube machte. Zwanzig Husaren ritten, ohne diejenigen zu erwarten, welche sie souteniren solten, auf das Detaschement los. Selbiges warf, auf das erste Zurufen, das Gewehr weg, und bat um Pardon; man bekam dabei 3 Officiers, 4 Unterofficiers und 42 Gemeine, gefangen. Der Herzog marschirte den 20sten nach Halberstadt, wo der General Grabow zu gleicher Zeit von Quedlinburg eintraf. Auf mündlichen Bericht, daß ein Detaschement, mit zween zwölfpfündigen Canonen, zur Verstärkung nach dem Regenstein marschirte, sendeten Se. Durchl. einen Trupp von Husaren und Reutern, mit 150 Mann Infanterie, die auf Wagens gesezt wurden, um desto geschwinder zu marschiren, über Hangenstein nach dem Birkenthal; allein man kam eine Stunde zu spät. Hingegen wurde den 21.

eint

eine Patrouille von 7 Mann, mit einem Officier, eingebracht. Die Bauern brachten nicht weniger verschiedene sich verspätete Reuter ein; auch kamen einige Deserteurs sowohl von dem fischerischen Corps, als der französischen Cavallerie und Infanterie, zu Halberstadt an. Der Herzog detaschirte den Oberstlieutenant von Horn, mit einigen 100 Pferden, auch etwas Infanterie, dem Feind zu folgen. Selbiger depliirte sich mit starken Schritten auf Osterwick, und aus dem Magdeburgischen auf Helmstädt und Schöningen. Den 21sten waren Wernigerode, Dernburg, Zilli, und Osterwick selbst, verlassen. Der Feind sezte sich aber hinter Hornburg, woselbst er von dem so genanten grosen Lager bei Achem soutenirt werden konte. Den 22sten marschirte Horn, mit einem Detaschement von Infanterie und Cavallerie, nach Osterwick. Der Herzog folgte ihm den 23sten mit einigen Bataillons und Escadrons bis Zilli, um ihn, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder zu souteniren, oder auch seine Retraite zu versichern. Zu gleicher Zeit wurde der Major Cordier detaschirt, auf die Garnison vom Regenstein Acht zu haben, und zu verhindern, daß solche den Dörfern, welche unter ihm liegen, keine weitere Beschwerlichkeiten verursachen könte. Des Herzogs Absicht war, den zurük gelassenen Rest des Magazins zu Osterwick wegbringen

zu

zu lassen. Da die Franzosen alle Wagens, und Pferde, mit aus dem Lande weggeschlept haben; so hatte man grose Mühe, die dazu nöthige Wagens herbei zu treiben. Nichts destoweniger war man so glüklich, gleichsam unter Augen vom feindlichen Lager, diesen Transport zu vollenden, worauf der Herzog sein Detaschement aus Osterwick nach Zilli zurük zog, und den 26sten nach Halberstadt wieder abmarschirte. Selbigen Morgen grif eine von unsern Patrouillen, aus 4 Husaren bestehend, eine feindliche von vierzehn Mann, ohnweit des Hessendamms an, jagte sie fort, blessirte einen Dragoner, und nahm solchen gefangen.

Weil indessen die ganze französische Macht in das Fürstenthum Halberstadt eingedrungen war, so zogen sich des Herzogs Ferdinands Durchl. nach Wansleben, zwei Meilen von Magdeburg, und postirten sich daselbst an einen vortheilhaften Orte. Es ist also falsch, daß sich gedachter Herzog in Magdeburg geworfen hat; wie denn eben so ungegründet ist, daß die Franzosen 100 preusische Husaren gefangen genommen hätten.

So weit gehet die Relation von dieser klugen und tapfern Unternehmung, die gleichsam ein Vorbote von derjenigen gewesen ist, welche dieser tapfere Prinz, bald darauf wider die französische Hauptarmee an der Weser so verwunderungswürdig ausgeführet hat.

Den

Weitere Bewegung der königl. Armee gegen Gotha, d. 15ten Sept.

Den 15ten Oct. rükte von der Armee des Königs, die wir bei Erfurt verlassen, ein Corps bis Gotha, wo es die Stadtthore und Hauptwache besezte, nachdem die am 13ten daselbst eingerükten 2 ungarische und 1 französische Husarenescadron von dort nach Eisenach, nur einige Stunden vorher, abmarschiret waren. Den 19ten fiel zwischen den preussischen Vorposten bei Gotha und einem Corps österreichischer, französischer und Reichstruppen ein Scharmüzel vor, wovon aus dem Hauptquartier Kirschleben bei Erfurt, unter dem 20sten folgendes berichtet wurde:

Scharmüzel bei Gotha, den 19 Sept.

Der Generalmajor von Seydlitz, welcher mit dem meinickischen Dragonerregimente, und den Husaren von Szekuly, einen Vorposten bei Gotha hatte, wurde gestern frühe, gewahr, daß sich ein sehr starkes Corps Feinde von Husaren, Infanterie und Cavallerie, gegen ihn zöge. Dieses feindliche Corps bestand aus 3 Regimentern Husaren, als 2 österreichischen und dem französischen Regimente Nassausaarbrück, ferner aus den sämtlichen Grenadiercompagnien der französischen und Reichstruppen, auch Croaten und Panduren, welchen die beiden österreichischen Regimenter Cavallerie, von Trautmannsdorf, und von Preilach, folgten, um die Infanterie zu unterstützen, bei welcher sehr überlegenen Macht denn der Generalmajor von Seydlitz sich zur

Stadt heraus zog; sich aber in einer Distance davon wieder sezte, worauf denn auch sogleich die feindlichen Husaren und Grenadiers, nebst der Generalität, und übrigen, in Gotha einrükten, und sowohl die Stadt, als das Schlos, besezten. Als er aber bald nachher das Regiment von Katt zum Succurs an sich gezogen und erhalten hatte, lies er sogleich die feindlichen Posten in der Stadt durch die Husaren, welche er mit seinen Dragonern unterstüzte, mit Vigueur angreifen, so auch von dem Effect war, daß darauf, und da zugleich das Gerücht in der Stadt entstand, daß Se. Königl. Majestät mit Dero Macht im Anmarsch wären, sich sowohl die feindlichen Truppen, als auch die commandirende Generalität, in gröster Eil und Confusion aus der Stadt, und so weiter retirirten, und zurük zogen, wie denn unsere Husaren die vier feindliche Grenadiercompagnien, so das Schlos besezt hatten, delogirten, und nebst Croaten und Panduren, zur Stadt hinaus jagten. Nach dem Rapport des Generalmajors von Seydlitz sind die Dragoner mit dem Feinde nicht handgemein worden; wohl aber die Husaren desto öfter. Die Stabs- und übrigen Officiers von den Dragonerregimentern haben sich überal so distinguiret, wie es geschehen mus, wenn man sich mit so wenigen Truppen vor einem Feinde von 8000 Mann in Ordnung, und ohne Nachtheil zurük ziehen, und bis zur Verstärkung

stärkung souteniren will. Unserer Seits sind bei diesem Vorfalle 2 Officiers, und an Gemeinen 2 getödtet, und 10 blessirt worden; dahingegen von dem Feinde 30 Todte gefunden, die Anzahl aber der Blessirten bis dato nicht bekant geworden, indem der Feind solche gröstentheils mit sich genommen. An Gefangenen hat der Generalmajor von Seydlitz heute 62 Gemeine Grenadiers und Husaren, 1 Oberstlieutenant, 3 Majors, 4 Lieutenants, von welchen einige blessirt, und zween französische Proviantofficier; Knechte, und dergleichen, nicht gerechnet, hieher geschikt, wie denn auch die Husaren viele Pferde, und verschiedene unter solchen einige mit reichen Equipagen, erbeutet haben. Der Prinz von Soubise sowohl, als der Prinz von Hildburghausen, sind, nebst der andern feindlichen Generalität, gegenwärtig in Gotha gewesen, bei welcher sich denn auch der sächsische Generallieutenant von Rochau, wider seine Parole d'Honneur, so er, als ein hiesiger Kriegesgefangener, vorhin von sich gegeben, mit aufgehalten, darüber aber seine Equipage verloren hat, und sich für seine Person kaum retten können *). Der Generalmajor von Seydlitz ist, wie vorhin, auf seinen Posten stehen geblieben.

*) Er ist nachher in Naumburg in Effigie aufgehangen worden.

An eben dem Tage, nämlich den 19ten Sept. wurde ein österreichischer Courier aufgehoben, welcher dem Obersten von Laudon das Generalmajorspatent überbringen solte, welches Patent aber Se. Königl. Majestät gedachtem Obersten durch einen Trompeter überschicken und ihm dazu gratuliren liesen; wie denn auch Höchstdieselben dem General Nadasti sein Patent zum Banno Croatiae, welches man unter seiner in der Lausnitz weggenommenen Equipage gefunden hatte, nebst seinem Secretair und übrigen Domestiquen, demselben wieder zustellen, auch die in vorgedachtem Scharmüzel gefangen genommene 2 Proviantofficiers, Domestiquen und Knechte gleichfals wieder zurük schicken liesen.

Den 21sten Sept. marschirte das in Gotha gestandene königl. preusische Corps, nach Erfurt zurük, worauf gedachte Stadt wiederum von französischen Truppen, noch denselben Tag besezt wurde. Aus erwähntem Erfurt rükte den 24sten abermals ein starkes Corps gegen Gotha aus, welches ein Lager aufschlug; und den 25sten liesen sich Husaren von der Reichsarmee vor den Thoren von Erfurt sehen, auf welche aber die preusischen Grenadiers, so die Thore besezt hielten, stark feuerten, und einige Husaren ihnen nachsezten.

Da inzwischen die feindlichen vereinigten Truppen, ihrer Ueberlegenheit ungeachtet, bei

Er-

Erfurt nicht Stand hielten; so fanden Se. Königl. Majestät für gut, von dort 2 Corps, und zwar eines unter dem Fürsten Moritz von Anhalt Durchl. nach Meissen, das andere aber unter des Herzogs Ferdinand von Braunschweig Durchl. Commando nach Halberstadt und Magdeburg abzuschicken, wie bereits oben erwähnet worden.

Nachdem Se. Majestät der König 14 Tage lang in den Gegenden von Erfurt die französischen und Reichstruppen vergebens erwartet und solche in ihren Verschanzungen aufzusuchen, nicht für nöthig geachtet hatten, so nahmen Sie den Rükweg nach Naumburg und Dero Hauptquartier bei Buttelstädt, jenseits dieser Stadt; von dannen Sie den 11ten Oct. nach Eckartsberge, den 12ten aber nach Naumburg marschirten.

Da sich damals die beiden gegenseitigen Hauptarmeen in Schlesien befanden, des Königs von Preusen Majestät aber, jezt gemeldeter masen, bei Naumburg standen, und des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau Durchl. gleichfals von Torgau nach Naumburg marschirt waren; so machte sich ein Corps kaiserl. königl. Truppen, welches in der Gegend von Görlitz stehen geblieben war, diesen Zeitpunct zu Nutze, um in die Mark Brandenburg einen Einfal zu thun. Gedachtes Corps, sezte dieses

Der General Haddick gehet bis Berlin, den 16. Oct.

Unternehmen mit solcher Geschwindigkeit ins Werk, daß es bereits den 16ten Oct. vor der königl. preußl. Residenzstadt Berlin eintraf, sich nach einer kurzen Gegenwehr zwoer Landwehren bemächtigte; und nachdem es eine mäsige Brandschatzung gefordert und erhalten hatte, des folgenden Tages wiederum den Rükmarsch antrat. Von dieser Begebenheit wurden folgende nähere Umstände von Berlin aus, unter dem 20sten October bekant gemacht:

„Vor einigen Tagen hat auch diese Stadt „die traurigen Folgen des Krieges erfahren „müssen. Es war den 16ten dieses, als der „österreichische General Haddick vor hiesiger „Stadt anlangte. Sein Corps hat, nach „Aussage aller Deserteurs und Gefangenen, aus „8000 Mann regulirten Truppen von Infan„terie, Cürassiers, und Husaren bestanden *), „und war mit einem Train von Artillerie ver„sehen. Er lies die Stadt gegen 11 Uhr auf„fordern, und fast zu gleicher Zeit das cöpeniker „und cottbusser Thor angreifen, welcher beider „Thore er sich, nach einigem Widerstand, be„mächtigte, nachdem er die bei dem cöpenicker „Thore befindlichen Palissaden über den Haufen „schiesen lassen, und also mit hellem Haufen in „die Vorstadt eingedrungen. Es ist bekant, „daß Berlin gar keinen Wall, und an den „we-

*) Es wurde nachhero viel schwächer und kaum halb so stark befunden.

„wenigsten Orten nur eine schwache Mauer, an „andern aber gar nur Palissaden hat. Ueberdem „war es unmöglich, eine so weitläuftige, ganz „offene Stadt, mit einer Garnison von fünf „schwachen Bataillons, so sich darinnen befan„den, zu vertheidigen, zumal, da selbige nur „eigentlich zur Beschützung der Königl. Familie „bestimt war.

„Es begab sich also die Hohe Königl. Familie, „unter Bedeckung der ganzen Garnison, nach der „2 Meilen von hier entlegenen Festung Span„dau. Indessen wurde, um den eindringenden „Feind aufzuhalten, ein Commando von 400 „Mann nach denen beiden von denen Feinden „schon eingenommenen Thoren detachirt, welches „sich auch so wohl gehalten, daß die Oester„reicher einen grosen Verlust an Todten und „Verwundeten gehabt, von welchen der General „Babocsoy, kurz nachhero an seinen Wunden „hieselbst verstorben. Von den unsrigen hat „man 50 Todte gefunden, verschiedene sind ge„fangen worden; die übrigen aber, da sie der „überlegenen Macht eines Feindes, der sie zu „gleicher Zeit mit Infanterie, Cavallerie und „einem starken Cartetschenfeuer, angegriffen, „nicht länger widerstehen können, haben sich in „die Stadt retirirt, und sind der Garnison ge„folgt. Da die Königl. Familie aus der Stadt „war, schikte der Magistrat, auf Verlangen „der Bürgerschaft, Deputirte zu dem General

„Haddick, um zu accordiren; und da derselbe „hinwiederum einige Officiers auf das Rath„haus gesandt; so wurde endlich eine Brand„schatzung von 200000 Rthlr. verglichen. So„bald erwähnter General diese Summe um fünf „Uhr Morgens, des 17ten dieses, empfangen, „trat er, mit seinem Corps, den Rükmarsch in „gröster Eilfertigkeit an, weil er ohne Zweifel „von der Annäherung des Fürsten Moritz von „Anhalt Durchl. benachrichtigt war. Die „österreichischen Truppen sind in der Stadt „selbst nicht gewesen; sondern nur in der cöpe„nicker Vorstadt geblieben, indem man die „Zugbrücken des Stroms, und die Canäle, „welche die Stadt von den Vorstädten unter„scheiden, aufgezogen. Sie haben sich auch in „keine Häuser einquartiert, sondern haben unter „freiem Himmel campirt. Sowohl vor, als „nach der Capitulation, sind von ihnen grose „Excesse begangen, einige Häuser geplündert, „auch viele unschuldige Personen masacriret „worden, unter welchen leztern sich auch der „80 jährige geheime Rath von Stosch befindet.

„Sobald Se. Königl. Majestät von dem „Marsch dieses Corps die erste Nachricht erhal„ten, haben Sie des Prinzen Moritz von An„halt Durchl. welche sich, mit Dero unterha„benden Corps, zu Leipzig befanden, Befehl „ertheilt, der Residenzstadt zu Hülfe zu eilen.

„Hoch-

„Hochgedachte Se. Durchl. haben auch ihren „Marsch so beschleunigt, daß, da sie den 15ten „von Torgau aufgebrochen, Sie bereits den „18ten zu Berlin angelangt. Da die feind„lichen Truppen aber 3 Märsche voraus gehabt; „so ist es nicht möglich gewesen, selbigen zuvor „zu kommen, und sie einzuholen. Indessen mus „man es dem geschwinden Marsche des Prinzen „billig zuschreiben, daß der Feind sich mit seiner „erjagten Beute begnügt, und hiesige Gegend „so bald verlassen. Es werden von demselben „täglich Gefangene eingebracht, deren Anzahl „sich schon über 60 beläuft. Man hat ihnen „auch einem mit Geld beladenen Wagen, welchen „sie an Brandschatzungen auf dem platten Land „erpreſt, wieder abgenommen.„

Cöpenick und Potsdam vertheidigen sich und lassen die Feinde nicht ein.

Dieses Corps hatte sich vor seiner Annäherung auf Berlin, und auch nach seinem Abzuge, vor dem Städtgen Cöpenick sehen lassen und eingelassen zu werden verlanget; aber die Bürger griffen zum Gewehr, zogen die Brücke auf und liesen den Feind nicht ein. Am 17ten früh, hatte sich ein besonderes Detaschement, das zu dem haddickischen Corps gehörte, vor Potsdam eingefunden, und unter Bedrohung von Feuer und Schwert eingelassen zu werden begehret. Es war keine Garnison in der Stadt, auser daß den Abend zuvor, der Major von Dittmannsdorf mit einem Commando von 80 Mann, ungefähr von Brandenburg daselbst

eingetroffen und Nachtlager gehalten, welches auch von 14 Officiers von der geldrischen Garnison geschehen, die aber damals, vermöge gegebener Parole, noch nicht Dienste thun konten. Die Bürgerschaft hatte schon zuvor alle Brücken aufgezogen und Vertheidigungsanstalten gemacht. Sie erboth sich das Gewehr zu ergreifen, und sich, nebst dem vorgesagten Commando, wohl zu vertheidigen. Das österreichische Detaschement zog, nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung, um Mittag, in der Stille ab, und von demselben wurden noch desselben Abends, ein Lieutenant mit 20 Mann und einem Geldwagen von den Vortruppen des moritzischen Corps ertappet, und gefänglich eingebracht. Die Bürgerschaft in Berlin hatte ausdrüklichen Befehl, sich ruhig zu halten. Der Commendant daselbst war, der Herr Generallieutenant von Rochow.

Fernerer Verlauf der Sachen in Sachsen im Oct. u. Nov.

Als sich Se. Königl. Majestät mit einem Corps Dero Armee gegen Annaburg und Jüterbock gewendet hatten, um allenfals den Prinz Moritz zu unterstützen; so liesen sich schon den 24sten Oct. einige 50 österreichische Husaren bei Leipzig sehen. Der Feldmarschall Keith schikte ihnen sofort ein Detaschement Infanterie und Husaren entgegen. Da aber unterdessen die Avantgarde der französischen und Reichsarmee, auf eine Viertelmeile vorgerücket, folglich vorgedachtes Detaschement

zu

zu schwach war, selbige zu vertreiben; so sendete der Feldmarschall ihnen den Rest seiner Dragoner und Husaren nach. Es kam darauf bald zwischen beiden Partheien zum Handgemenge. Nachdem sie aber bei 3 Stunden scharmuziret hatten, so zog sich jeder Theil, mit fast gleichem Verlust zurük. Desselben Tages langte ein Trompeter zu Leipzig an, der den Commendanten von wegen des Prinzen von Hildburghausen aufforderte. Der General von Hauß, der in der Stadt commandirte, und damals nur ein Infanterieregiment, mit einigen 100 Grenadiers und einem Corps Husaren und Dragoner in Besatzung hatte, hielt den Trompeter auf, um Zeit zu gewinnen. Inzwischen wurden von dem Feldmarschal Keith, der sich ebenfals in Leipzig befand, schleunig die Besatzung aus Weisenfels, Halle, Merseburg u. a. Orten herbei gerufen, und Abends um fünf Uhr sahe man bereits Regimenter einrücken, welcher Einmarsch die ganze Nacht hindurch dauerte. Des Morgens, als den 25sten schikte der Commendant den Trompeter mit der Antwort zurük: **Daß er die Stadt nicht eher übergeben würde, als bis er sich auf den lezten Mann gewehret hätte.**

Scharmüzel bei Leipzig, den 24. Nov.

Kurz darauf lies der Feldmarschal Keith den Magistrat zu sich fordern, zu dem er sagte:

„Ich

„Ich mus Ihnen, meine Herrn, anzeigen, „daß mir der Prinz von Hildburghausen ein „Aufforderungsschreiben, Ihme die Stadt „Leipzig zu übergeben, zugeschicket hat; wel„ches ich aber gar nicht Willens bin. Er droht, „im Weigerungsfalle zu den äuersten Mitteln „zu greifen. Er wird mir also ein Beispiel „geben, eben so zu verfahren, und man mus „Ihme das Unglük zuschreiben, welchem ihre „Stadt sich ausgesetzet siehet. Wenn Sie solches „abwenden wollen, so rathe ich Ihnen, zu ihm „zu gehen, und ihn zu bewegen, daß er in An„sehung ihrer und der Einwohner die Stadt „schone, weil ich sonst, auf die erste Nachricht „von der Annäherung der Feinde, die Vorstädte „abbrennen lassen, und wenn auch dieses das „Vorhaben des Feindes nicht ändern solte, noch „viel weiter gehen und die Stadt selbst nicht „schonen würde. Ich werde mich mit dem „gröften Leidwesen dazu gebracht sehen; es wird „blos das äuerste seyn, welches mich diese Par„thei zu ergreifen zwingen wird.„

Auf diesen Antrag wurde sofort eine Deputation an den Prinzen von Hildburghausen abgeschicket; der einen zweiten Trompeter abschikte, welcher eben so, wie der erste abgefertiget wurde. Es fiel noch ein kleiner Scharmüzel vor, und man machte alle Vertheidigungsanstalten, als der König am 28sten, in Begleitung einiger Generals, und eines kleinen

Corps

Corps Jäger und Husaren, zum voraus in Leipzig eintrafen, wo sich bald darauf die ganze Armee, von etwan 25000 M. versamlete.

Was von dieser Zeit an, bis auf den Sieg von Roßbach vorgefallen, findet sich in nachstehender authentiquen Relation, die der Hof selbst bekant machen lassen, welcher eine kurze Wiederholung alles dessen vorgesetzet ist, was dieser Schlacht vorher gegangen. Sie lautet also:

Verschiedene Bewegungen der Königl. Armee, die der Schlacht von Roßbach vorgegangen.

Es war im Anfange des Sept., da sich die sogenante Reichsarmee und das Corps des Prinzen von Soubise, zu Erfurt versamleten, um in Sachsen einzudringen, und sich Meister von der Elbe zu machen. Auf diese Bewegung marschirte ein Theil der preusischen Armee nach Naumburg. Unsere leichte Truppen hatten unter Weges einige Scharmützel mit den feindlichen, in welchen sie ansehnliche Vortheile erhielten. Die Armee passirte über die Saale bei Naumburg, und gieng bis Buttelstädt. Um diese Zeit wurde die Convention von Bremerförde zwischen den Franzosen und der hannöverschen Armee geschlossen. Ein starkes Corps von der Armee des Herzogs von Richelieu, drang in das Fürstenthum Halberstadt ein. Der Prinz Ferdinand von Braunschweig wurde nach Halberstadt detaschirt; er befreite das Land von denen Franzosen,

Prinz Ferdinand wird

und

nach Halberstadt detaschirt, d. 13ten Sept.

und hob eines von ihren Quartieren zu Egeln auf, wo 20 Officiers und 400 Gemeine gefangen gemacht wurden. Da die grose französische Armee, unter dem Herzoge von Richelieu anrükte; so sezte sich der Prinz von Braunschweig mit seinem kleinen Corps bei Wansleben, von wo er ihnen die Subsistenz schwer machen konte.

Die Armee Sr. Majestät des Königs, marschirte nach Erfurt, von wo die Feinde sich retirirten, und bis in die Gebirge, bei Eisenach getrieben wurden. Wir hatten zu Gotha einen Vorposten von Husaren und Dragonern. Der Prinz von Hildburghausen marschirte mit einem grosen Corps um diesen Posten aufzuheben, allein es gelung ihm nicht, sondern er muste sich mit einem starken Verlust retiriren. Die beiderseitigen Armeen blieben in dieser Stellung bis zu Ende Oct., da ein Corps ungarischer Truppen durch die Lausnitz in die Mark Brandenburg eindrang. Man glaubte, daß das Corps des General Marschalls dem andern Corps folgen würde. Es wurde also der Fürst von Anhalt detaschirt, um sich denselben entgegen zu setzen, und Se. Königl. Majestät marschirten bis Anneburg, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Diese Expedition des Feindes gieng aber nicht weiter, als daß er einige Contribution einzog, welche er aber wegen der Annäherung des Prinzen von

Prinz Moritz wird gegen Berlin wider Haddick detaschirt.

Der König geht nach Anneburg, im Oct.

Anhalt

Anhalt und desselben geschwinden Marsches, nicht völlig einsamlen konte. Während der Zeit, daß ein Theil der Armee dem Churfürstenthum zu Hülfe marschirte, so zog sich der Feldmarschal von Keith mit dem Ueberrest nach Leipzig. Die feindliche Armee glaubte nunmehr, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden wäre, um das so lange im Schilde geführte Vorhaben auszuführen. Sie marschirte mit beständigen Cantoniren, theils über Naumburg und Zeitz, theils auch über Weisenfels, in der Absicht, sich der Saale, der Stadt Leipzig und unsrer Magazine zu Torgau zu bemächtigen. Unsere Armee erhielt Befehl, sich zu Leipzig zu versamlen; die Truppen langten sämtlich aus der Lausnitz und aus dem Magdeburgischen den 26sten Oct. daselbst an. Den 31sten trat die ganze Armee den Marsch an, um auf die feindliche Quartiere loszugehen. Man machte einige Gefangene, man konte aber nicht weiter als bis Lützen kommen. Da man die Nachricht erhielt, daß sich die Feinde von allen Seiten retirirten, marschirten Se. Königl. Maj. mit der Avantgarde nach Weisenfels. Diese Stadt wurde von denen Bayern und Kreistruppen defendiret. Wir griffen dieselbe an, eroberten sie und machten 300 Gefangene; die Feinde aber verbranten die Brücke über die Saale, um ihre Flucht zu erleichtern. Es äuserte sich nunmehro, daß die Feinde uns den

Marschal Keith retiriret sich nach Leipzig, im Oct.

Die Königl. Armee versamlet sich wieder bei Leipzig, Oct.

Ueber-

Uebergang über die Saale streitig machen wolten. Die so genannten Reichstruppen campirten jenseits dieses Stromes, gegen Weisenfels über, und postirten sich hinter den Zäunen der Weinberge und den Häusern, um uns die Herstellung der abgebranten Brücke zu verwehren. Sie zogen einen Cordon längs der linken Seite des Stroms, und der Feldmarschal von Keith, welcher mit dem Gros der Armee auf Merseburg marschirte, fand, daß daselbst die Brücke verbrant, und die Stadt mit 14 Bataillons besezt war, da zugleich ein Detaschement Franzosen die Brücke über die Saale bei Halle abgebrant hatte. Der Feldmarschal wande sich mit einem Detaschement nach Halle, und lies die Brücke wieder herstellen, wodurch die Feinde gezwungen wurden, alle ihre Posten, so sie jenseits der Saale hatten, zu verlassen, und sich nach Mücheln zu retiriren. Wir reparirten sogleich die Brücken und passirten den Strom bei Merseburg, Halle und Weisenfels. Die 3 Colonnen vereinigten sich an einem Tage bei dem Dorfe Roßbach. Der König recognoscirte das feindliche Lager, und da Se. Majestät fanden, daß selbiges auf der rechten Seite anzugreifen wäre; so ward beschlossen den folgenden Tag gegen den Feind zu marschiren. Man wolte den 4. dieses Vorhaben ausführen. Die Cavallerie hatte die Avantgarde. Da sie auf den Höhen an-

Gehet bei Merseburg, Halle und Weisenfels über die Saale, im Nov.

anlangete, wo man den Tag vorher recognoscíret hatte; so fande man, daß die Feinde ihr Lager verändert hatten. Es both selbiges nicht allein unserer Armee die Fronte dar, sondern es war auch auf seiner Fronte durch ein ansehnliches Ravin bedecket. Der rechte Flügel des Feindes stand auf einer Höhe im Holze, welche mit dreien Redouten und starken Verhacken versehen war. Wir hielten also nicht rathsam diesen starken Posten anzugreifen; sondern zogen uns in unser Lager zurük. Da der Feind sahe, daß wir ihn nicht angreifen wolten; so lies er aus seinem Lager einige Detaschements ausrücken und einige Canonenschüsse auf unsere Cavallerie thun, welche aber ohne sonderliche Würkung waren.

Sieg bei Roßbach über die combinirte französische und Reichsarmee, unter Comando des Prinzen v. Soubise, und Herzogs v. Sachsen Hild

Den 5ten Nov. des Morgens erfuhren wir, daß der Feind eine Bewegung nach seiner Rechten machte, und bald darauf wurden wir benachrichtiget, daß ihre ganze Armee sich in Marsch gesetzet. Gegen Mittag sahen wir den Anfang von ihren Colonnen gegen das Ende unsers linken Flügels. Man wolte nicht eher eine Parthei ergreifen, ehe man von ihren Absichten mehr versichert wäre. Um zwei Uhr Nachmittags, ward man gewahr, daß sie unsern linken Flügel überflügeln und ihren Marsch nach der Seite von Merseburg richten wolten. Unsere Armee stelte sich also in Schlachtordnung und begleitete die feindliche durch eine halbe Wendung zur Linken. Wir erreichten die An-

burg-hausen, den 5ten Nov. höhen, wovon unsere Cavallerie so wohl zu profitiren wuste, daß sie der feindlichen in die Flanque kam, und nach einigen Angriffen, selbige gänzlich zerstreuete. Die Infanterie erreichte das Dorf Reichertswerben, auf welches sie sich appuirte, und da wir sahen, daß die französische Infanterie sich in Colonnen formirte und sich in Schlachtordnung sezte, um uns zu attaquiren; so marschirten wir auf dieselbe los. Das Gefechte dauerte nur anderthalb Stunden. Von unserm linken Flügel sind nur 6 Bataillons zur Action gekommen, und nachdem wir den flüchtigen Feind bis jenseits Burgwerben verfolget; so verhinderte uns die einfallende Nacht von unserm Siege noch mehr zu profitiren.

Verfolgung der geschlagenen Armee, d. 6ten 7. und 8. Nov. Den folgenden Tag marschirte die Armee nach Freyburg. Den 7ten passirte ein starkes Detaschement die Saale und rükte bis Eckartsberge. Den 8ten und 9. hat man die Flüchtlinge bis Erfurt verfolget. An Gefangenen haben wir 8 französische Generals; 250 Officiers von verschiedenem Rang, und 6000 Gemeine. Sonst haben wir 63 Canonen, 15 Standarten, 7 Fahnen und 2 paar Pauken erobert. Von unserer Seite ist der Oberste von Prignitz geblieben, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, und die Generalmajors von Seydlitz und von Meinike, sind leicht blessirt. Unser ganzer Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich noch nicht völlig auf 300. Mann.

Liste

Liste

Der französischen Generals und Officiers, welche von der Königl. Preußl. Armee in der Schlacht bei Roßbach den 5ten Nov. gefangen und den 6. Nov. nach Merseburg gebracht worden.

Generalspersonen:

Der Generallieutenant von Revel ist nachher an seinen Wunden zu Merseburg gestorben. Der Generallieutenant von Mailly; der Chevalier d' Ailly, Marechal de Camp; der Marquis von Custine, Marechal de Camp, verwundet. Der Marquis de Rouge, Marechal de Camp. Der Herr von Rouvray, Brigadier und Oberster des Regiments Rojal Lorraine Infanterie. Der Herr von Arbonnies, Brigadier und Oberstlieutenant eines Schweizerregiments, verwundet; der Herzog von Bauvilliers, Brigadier und Oberster eines Regiments Cavallerie seines Namens, verwundet; der Marquis von Saluces, Brigadier und Oberster eines Regiments Cavallerie. Der Herr von Monjouvant, Brigadier und Oberstlieutenant des Regiments Lamotte Cavallerie, verwundet. Der Herr von Guibert, Aide-Major-General. Zusammen 11 Generalspersonen.

Obersten, Oberstlieutenants, Commandeurs von Bataillons und andere Stabsofficiers:

Der Prinz von Rohan, Oberster, ist nachher an seinen Wunden gestorben; der Duc de Cosse, Oberster eines Regiments Infanterie; der Vicomte de Choiseul, Oberster der Grenadiers de France. Der Comte de Duras, Oberster. Der Comte de Saluce, Oberster des Regiments von Pentievre, Cavallerie; der Herr von Diesenzhaller, Oberstlieutenant des Regiments Castella; der Herr von Mauclerc, Oberstlieutenant des Regiments von Brissac, Cavallerie; der Herr von Vernon, Oberstlieutenant des Regiments St. Chamond, Infanterie, verwundet; der Herr du Fay, Oberstlieutenant des Regiments von Poitu, Infanterie, verwundet; der Herr du Vivier, Oberstlieutenant des Regiments von Provence Infanterie, verwundet; der Herr von Boisrenard, Oberstlieutenant des Regiments von Mailly Infanterie, verwundet; der Herr von Crest, Oberstlieutenant des Regiments Piemont Infanterie, verwundet; der Herr de la Corderie, Commandeur eines Bataillons von dem Regiment Piemont; der Herr von Fermont, Commandeur des 2ten Bataillons von eben demselben Regiment; der Chevalier de Galifet, Major des Regiments der Königin Cavallerie. Der Herr

de

de Gallati, Commandeur eines Bataillons von Widmer. Zusammen 19 Stabsofficiers.

Subalternenofficiers, deren Namen anzuführen zu weitläuftig seyn würde, in allem 166; mit noch 4 andern Officiers, die nicht vom Militaire sind. Diese mit dem 19 Stabsofficiers und 11 Generals macht die Summa von 200. Es befinden sich aber auf dieser Liste nur diejenigen Officiers, die den Tag nach dem Treffen nach Merseburg gebracht worden, indem man die Namen noch von einigen 50 Officiers, die auf der Flucht gefangen worden, damals noch nicht aufgezeichnet hatte. So haben sich auch die Anzahl der Canonen und Siegeszeichen nachhero noch ansehnlich vermehret.

Diese Relation von einem so grosen und entscheidenden Treffen ist so kurz und so modest, daß man alsobald erkennet, wie solche von einem Officier herrühren müsse, der mehr gewohnt ist zu überwinden, als vom Siegen viel Prahlens zu machen: Sie ist darin gar sehr von den prächtigen langen Beschreibungen unterschieden, welche die Franzosen von kleinen Vortheilen gemachet, die sie vorher über die Alliirten in Niedersachsen erhalten, und die aus der Feldbuchdruckerei hergekommen sind, welche der Wiz des Marschals, Duc de Richelieu, zum erstenmale bei den Armeen eingeführet hat.

Französische Relationes von der Schlacht bei Roßbach.

Wir wollen vielmehr dieser Nation, die blos nach Deutschland gekommen, dessen Gesetze, Freiheiten und Religion zu vertheidigen, die Gesetze einer volkommenen Unpartheilichkeit angedeihen lassen, und ihre eigene Relationen von dieser Jagd, oder Hetze, denn Bataille kann man es nicht wohl nennen, mittheilen. Hier ist die von dem commandirenden General selbsten, dem Prinzen von Soubise an Se. Allerchristlichste Majestät:

Sire!

Ich schreibe Ihnen in der äuserstenVerzweifelung, Dero Armee ist gänzlich geschlagen.

Diese Relation ist kurz und gut. Aber die von einem französischen Officier, den 12. Nov. aus Nordhausen datirt, ist etwas umständlicher. Hier ist sie:

„Den 3ten Nov. stund unsere Armee bei „Micheln in einem vortheilhaften und unangreiflichen Lager, und da der König von Preusen bis über die Saale gegangen war; so „sahen wir um 3 Uhr Nachmittags die Preusen „in verschiedenen Colonnen annahen. Des „Abends hatten unsere Husaren mit den preussischen vor unserm Lager einige Scharmüzel. „Der König von Preusen lies die Nacht hindurch so heftig auf uns canoniren, daß wir „glaub-

„glaubten, Er würde uns in der Nacht an„greifen. Man machte daher alle Veranstal„tungen, eine Bataille abzuwarten, die Armee „blieb die ganze Nacht in Waffen. Den 4ten „in der Frühe näherte sich der Feind in sehr guter „Ordnung, und wir waren im Begrif ihn wohl „zu empfangen. Unsere Stellung, welche nicht „mehr, wie des vorigen Tages war, war gut. „Der König lies sich selbst auf einer Anhöhe „sehen, um uns zu recognoseiren. Unsre gute „Contenance machte seinem Vorhaben halte, „er zog sich zurük, und lies ganz ruhig in unserer „Gegenwart sein Lager aufschlagen, unsere Ar„tillerie aber beunruhigte ihn ein wenig bei dies„sen Veranstaltungen. Den 5. blieb der Feind „stil in seinem Lager, auser daß einige leichte „Truppen, welche aus dem Dorfe sich genähert „hatten, von den Croaten zurük getrieben wur„den. Man berathschlagte sich immittelst über „diese Stille des Königs, worin man denselben „zu seyn muthmasete, und dieses bewog den „Prinzen von Hildburghausen, daß er die „Befehle zum Angrif gab, und die Veranstal„tungen waren ungefähr folgende: Wir liesen „viele Cavallerie nach dem rechten Flügel, auch „zugleich ein ansehnliches Detaschement zur Lin„ken marschiren; man wolte das feindliche Lager „umzingeln und den Feind auf zwo Seiten an„greifen. Durch diese Veranstaltungen verlies „unsere Armee ihre gute Stellung, nahm ein

„groses Feld ein und stellete sich in einen Bogen,
„wovon das preusische Lager die Schnur
„machte. Die Armee rükte in solcher Ordnung
„an, da immittelst ein preusisches Corps Ca-
„vallerie in Schlachtordnung auf unsern rechten
„Flügel anrukte, welches die kaiserliche Ca-
„vallerie, welche weiter voraus, als die andere
„war, attaquirte. Der erste Angrif war uns
„glüklich. Die preusische Cavallerie aber
„schlos sich wieder in 2 Minuten, kam auf uns
„zurük und nöthigte die kaiserliche zu weichen.
„Der Vorhang ris endlich auf, und man sahe
„auf der Anhöhe eine Armee, welche der Horizont
„uns verborgen gehalten, in der besten Ordnung
„auf uns anmarschiren. Unsere Anstalten wa-
„ren noch nicht gemacht, die Batterien zur
„Rechten und Linken verstörten uns: Sie
„waren eben so gestellet, als wenn man sich mit
„dem Könige von Preusen über das Project
„von unserm Angriffe verabredet hätte. Das
„Regiment von Piemont stelte sich mit aufge-
„pflanzten Bajonetten, 2 Batterien aber brach-
„ten dasselbe in die gröste Unordnung, daß es
„sich sofort auf die 2te Linie zurük ziehen muste.
„Dieses war für die ganze Armee das Signal
„zur Flucht. Diese wurde algemein. Unsere
„Generals thaten alles mögliche, solche zu ver-
„hindern. Der Prinz von Soubise stelte sich
„an die Spitze eines Cavalleriecorps, grif zu
„verschiedenen malen an, und exponirte sich dem
„stärk-

„stärksten Feuer, um den Truppen Herz zu „machen. Sein Page wurde ihm an der Seite „getödtet, und alle Officiers, so um ihn waren, „sind mehrentheils getödtet oder verwundet. „Nichts war vermögend dem Volke die eitle „Furcht zu benehmen; ein jeder retirirte sich „von seiner Seite; das ganze Feld war mit „Flüchtlingen bedekt. Da die Sache Abends „halb 5 Uhr angefangen; so begünstigte die „Nacht unsere Retirade. Man kan dieser Sache „den Namen einer Bataille nicht, sondern viel„mehr einer Zerstreuung des Volks geben, „sie ist uns aber theuer zu stehen gekommen. „Der König von Preusen hat gute Gelegenheit „gehabt, Kriegsgefangene zu machen; uns ist „noch nicht bekant, wie viel er von uns bekommen. „Man siehet seine Husaren ohnweit Gotha und „Langensalza. Unser Verlust sol 4000 M. „seyn. Wir bleiben einige Tage zu Nord„hausen, um den Flüchtigen Zeit zu lassen, sich „mit uns zu vereinigen. Der Comte de Revel „ist todt; die Herrn de Mailly, de Gustine, „und de Rouge sind blessirt und gefangen. „Dreisig Officier vom Generalstab sind todt. „Der Herr de Montsouvent ist gefährlich bles„sirt, wie auch der Duc de Cosse, ältester Sohn „des Duc de Brissac, und Kriegsgefangene.„

Von Nordhausen war die französische Armee schon den 13ten wieder aufgebrochen, um den 16ten in Heiligenstadt zu seyn.

Relation eines Officiers bei der Reichsarmee.

Hier ist auch die Abschrift eines Schreibens von einem Officier bei der Reichsarmee aus Erfurt, vom 8ten Nov. datirt.

„Den 30sten verwichenen Monats um 1 Uhr nach Mitternacht, verliesen wir unsere Cantonirungsquartiere, zu Stössen, und erhielten Befehl uns nach Weisenfels zu begeben. Das Regiment von Varelle marschirte durch die Stadt über die Brücke und cantonirte bei Pegau. Zwei Regimenter nämlich Nassau-Zweibrükken und Rechmann von den Baiern, nebst zwei französischen Grenadiercompagnien, blieben zu Weisenfels. Den 31sten des Morgens kamen die Preusen und griffen die Stadt an. Die ganze Armee solte sich eben versamlen. Da das Hauptquartier des Prinzen von Hildburghausen eine halbe Meile von der Stadt entfernet war; so commandirte in seiner Abwesenheit der Prinz George von Hessendarmstadt, und gab sich alle mögliche Mühe einen Widerstand zu thun; allein es war zu spät; man muste sich zurük ziehen und die kostbare Brücke, welche mehr als 100000 Rthlr. gekostet hatte, wurde, um unsern Zurükzug zu versichern, abgebrant. Die Preusen machten, als die beiden Regimenter die Brücke passirten, aus ihrem Geschütze, ein erschrekliches Feuer. Das Regiment von Zweibrücken verlor bei dieser Gelegenheit 4 Officiers und 100 Soldaten; unter den erstern befinden sich die Hauptleute

von

von Müncherode und von Dames, nebst 2 Lieutenants. Der Verlust des Regiments von Rechmann, beläuft sich auf 200 Mann, worunter sich 6 Officiers befinden. Die ganze Armee blieb vor der Stadt, und der Feldmarschal in seinem Hauptquartier zu Bürgerau. In der Nacht muste ein Detaschement von 300 M. von dem Regiment kaiserl. Würzburg, unter Commando des Oberstlieutenants von Wurm, bis an den Ort, wo die Brücke gestanden, vorrükken, um auf den Feind Achtung zu geben. Die ganze Nacht durch hörte man in der Stadt ein Geräusche, als wenn es Hammerschläge wären, und man konte erst bei Anbruche des Tages die wahre Ursache davon entdecken. Der Feind hatte 2 Häuser abgedekt, daraus er Batterien gemacht hatte; da sie aber noch nicht fertig waren, so gelung es uns ganz leicht mit unsern 6 Canonen, welche wir dahin geschikt hatten, diese beide Batterien nieder zu schiesen; wir tödteten dem Feinde bei dieser Gelegenheit vier Soldaten und einen Arbeiter. Den 1. Nov. wurde das Canonenfeuer von beiden Seiten bis um 10 Uhr fortgesezt, da wir uns alsdenn in Marsch sezten, um nach Merseburg zu marschiren. Die Bagage war schon bis Camburg voraus geschikt worden, und wir waren genöthiget, uns auf die Erde ohne Holz und Stroh nieder zu legen. Während dieser Zeit waren die Franzosen mit 20 Bataillons und 18 Escadrons,

cadrons, unter Commando des Grafen von Broglio verstärket worden. Den 3ten Nov. machten wir uns fertig, den Feind zu erwarten. Um 1 Uhr des Nachmittags zogen wir uns eine Meile bis nach Freyburg zurük, wo wir Halt machten. Um 5 Uhr stelte man uns in Schlachtordnung, und auf solche Art, solten wir, während der ganzen Nacht, mit kleinen Schritten gegen den Feind vorrücken. Auf der rechten Seite stelten wir uns in ein Gehölze, wo wir Verhacke machten und die beiden Anhöhen, die sich auf den beiden Enden des Gehölzes fanden, wurden mit Batterien von den Franzosen besezt. Den 4ten befanden wir uns dem Feinde gegen über. Man fieng sogleich von beiden Seiten zu canoniren an. Die feindliche Cavallerie rükte vor, wurde aber durch die unsrige, welche durch unser Canonenfeuer unterstüzt wurde, zurük getrieben. Die feindliche Infanterie, welche eine Bewegung in 3 Colonnen vorwärts machte, wurde gleichfals von uns gezwungen, sich zurük zu ziehen. Den 5ten ganz frühe wurde von beiden Seiten wiederum canoniret. Der feindliche linke Flügel erstrekte sich bis nach Leye, und der rechte bis an Schorta; unsere Armee aber war bis in das Gehölze bei Wanneroda gestelt. Des Mittags erhielt sowohl unsere, als die französische Armee Befehl, sich in Schlachtordnung zu stellen, und aus den Verhacken, die wir gemacht hatten,

zu

zu marschiren. Wir rükten gegen den Feind vor, hielten uns aber jedoch ein wenig nach der linken Seite. Der Feind machte Mine sich zurük zu ziehen, wir verdoppelten dahero unsere Schritte; allein wir empfanden es gar bald, auf was vor Weise er sich zurük gezogen hatte. Um uns noch mehr zu verführen, hatte er einige Escadrons nach Merseburg marschiren lassen; allein der Rest von seiner Armee war hinter einer Anhöhe gestellet, welche uns selbige verbarg.

Man mus es zugestehen, daß wir uns recht gut in das Nez locken lassen. Die erste Linie der Franzosen und unsere Reuterei, rükte beständig vor; allein auf einmal muste unser rechte Flügel ein entsezliches Feuer von dem Feinde ausstehen, wir antworteten ihm zwar gut darauf; allein da wir mit verdoppelten Schritten hatten vorrücken müssen; so waren wir in unsern Gliedern ein wenig in Unordnung kommen, dergestalt, daß wir das feindliche Feuer desto heftiger empfinden musten. Unsere Reuterei zog sich zuerst in vollem Gallop zurük; unser Geschüz aber unterstüzte uns noch einige Zeit. Endlich flohen die Franzosen auch; alsdenn konten wir dem Feinde nicht mehr widerstehen, und die Unordnung wurde algemein. Wir haben unsere Bagage, unser Geschüz und wenigstens 10000 Mann verloren. Wir marschirten die ganze Nacht, und nachdem wir bei Freiburg

über

über das Wasser gesetzet hatten, kamen wir um 6 Uhr des Morgens bei Eckartsberge an. Um 2 Uhr des Mittags vereinigte sich der Feldmarschal und der Prinz George mit uns; allein, kaum daß sie sich zur Tafel gesezt hatten; so kamen die Feinde schon hinter uns her, wir wurden heftig canonirt. Da aber unsere Armee nicht beisammen war; so fand man kein ander Mittel zu ergreifen, als uns zurük zu ziehen. Nachdem wir wieder die ganze Nacht marschirt waren, so kamen wir endlich hier zu Erfurt an, wo uns alles mangelt, ob wir uns gleich ein wenig besser, als vorher befinden. Es sind nun schon 8 Tage, daß unsere Leute keinen Bissen Brod gehabt haben, sondern sich mit Rüben und Rettichen, die sie aus der Erde ziehen, ernähren müssen.

Nähere Umstände von dieser Schlacht

Die Schlacht bei Roßbach ist viel zu merkwürdig, daß wir solten einige Nebenumstände und Besonderheiten die dabei vorgegangen, unberühret lassen können.

Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit und der Generalmajor von Seydlitz haben das meiste beigetragen, daß das Treffen so leicht und mit so wenigem Verlust gewonnen wurde. Der Prinz that mit der Infanterie und der Generalmajor mit der Cavallerie die ersten Angriffe, mit solchen Muth und Geschiklichkeit, daß der Feind darüber stuzte und in Unordnung gerieth. Beide

wurden

wurden blessirt, jedoch nicht gefährlich, und beide erhielten vom Könige die gerechtesten Lobeserhebungen und Belohnungen. Der Prinz erhielt das Obercommando über die Armee in Sachsen, als der König nach Schlesien gieng, und der von Seydlitz empfieng noch, als Generalmajor, den grosen Orden und ein Regiment Cürassier. Der Herr von Schwerin hatte sich besonders mit den Gens d' Armes distinguirt und fünf Wunden empfangen. Dieses bahnte ihm den Weg zur Commandeurstelle dieses Regiments. Die Husaren von Szekuly haben Wunder der Tapferkeit gethan, und es waren wenige unter ihnen, die nicht mit dem St. Ludwigsorden behangen waren, den sie über die französische Officiers erbeutet. Alle Officiers des Regiments Ferdinand Braunschweig, erhielten von Sr. Majestät den Orden Pour le merite zu Belohnung ihrer Tapferkeit. Kurz, alle Regimenter, die nur zum Treffen kamen, haben wohl gethan, und niemals hat man bei Soldaten mehr Muth und Zuversicht bei einer Schlacht wahrgenommen, als bei den preusischen, da sie sich zum erstenmale mit den Franzosen messen solten. Wir wollen noch aus verschiedenen Briefen von Officiers, die mit im Treffen gewesen, einige besondere Umstände von demselben anführen. Die königl. Armee bestand aus 26 Bataillons und 33 Escadrons, welche zusammen 20000 M. ausmachten.

Die

Die beiden feindlichen Armeen haben sich vor 70000 Mann ausgegeben, und sind wenigstens 50000 stark gewesen, zumal da sie den Tag vorher eine Verstärkung von 20 Bataillons und 20 Escadrons vom Marschal von Richelieu erhalten, die ihnen der Düc de Broglio zugeführet. Wir haben bei dem Gefechte keinen einzigen General verloren, und unser ganzer Verlust an Todten und Blessirten, beläuft sich nicht über 400 Mann. Unsere Artillerie war vortreflich bedient; sie traf in die französischen Colonnen, wo sie erstaunliche Lücken machte. Die französische, die sonst so vorzüglich gut ist, war schlecht angebracht. Der berühmte Graf d' Aumale, der sie dirigirte, und bei dem sich auch sein Vetter d'Aumale mit dem berühmten Obersten Brijot mit mehr, als 1000 Artilleristen befanden, hatten sich vor der Schlacht verlauten lassen, die Preusen solten ihnen kein Haar verbrennen, und wenn auch ihre Armee die Schlacht verlöre, so wolten sie solche wieder gewinnen; allein sie verloren die Schlacht, zusamt dieser furchtbaren Artillerie. Die Flüchtigen hatten sich in 2 Haufen getheilet, die Franzosen liefen gegen das Eichsfeld und die Reichstruppen gen Franken zu. Ihre Consternation ist so gros gewesen, daß sie fast alle ihr Gewehr weggeworfen, deren 10000 Stük in der Saale liegen. Von den Kreistruppen sind sehr viele zu uns übergegangen und haben Dienste genommen.

Die

Die beiden österreichischen Cavallerieregimenter Bretlach und Trautmannsdorf haben das meiste gelitten. Sonsten ist der Verlust an Todten nur mittelmäsig gewesen, indem man nur 1500 Feinde auf dem Wahlplatze gezählet und begraben. Ihr Verlust an Gefangenen ist desto beträchtlicher, und beläuft sich an 4000. Die Anzahl derer erbeuteten Canonen, deren man 63 in der Relation angegeben, hat sich bis auf 72 vermehret, und zu den 250 gefangenen Officiers sind noch über 100 dazu gekommen. Von den österreichischen wurden gefangen: 4 Obersten, als die Grafen von Witgenstein, Zinzendorf, Truchses und Salemburg, 2 Oberstlieutenants, 1 Major, und verschiedene Subalternenofficiers. Allen gefangenen Generals und Officiers haben Se. Majestät aufs gnädigste begegnet, sich mit ihnen unterredet, und die erstern mit an Dero Tafel gezogen, auch verschiedene derselben auf Parole entlassen. Allein in Sachsen und Thüringen wird man diese sogenante Hülfsvölker sobald nicht vergessen. Sie haben vor und nach der Schlacht viele Dörfer rein ausgeplündert und die Leute bis auf den Tod geprügelt. Besonders hatten sie ihre Tapferkeit an den lutherischen Geistlichen und Büchern bewiesen, indem sie die erstern gemartert und die leztern, überal wo sie welche angetroffen, zerrissen haben. Der Kaiser lies ein eigen Hofdecret an das Reich gelangen, worin

dem Könige verdacht werden wil, daß Er seine Feinde, die Ihn zu vertilgen einen so weiten Weg unternommen haben, zurük geschlagen hat. In der Beantwortung dieses Hofdecrets, führet man sonderlich die groben Excesse an, welche diese Hülfsvölker wider die sächsischen Unterthanen verübet, und beleget sie mit solchen Urkunden, die ganze sächsische Städte und Gemeinen in den bittersten Beschwerden, an Ihren König nach Warschau gelangen lassen.

Der König eilet Schlesien zu Hülfe.

Wir wollen uns noch einen Augenblik bei dieser Expedition des Königs in Sachsen und Thüringen verweilen, die auf ewig merkwürdig bleiben wird. Mit wie vielen grosen und erstaunenden Hindernissen ist dieselbe nicht begleitet gewesen, ehe sie zu einem so glüklichen Ende gebracht werden können! Man sahe hier zum erstenmale, daß eine preusische Armee, gleichsam mit der geschwinden Post, aus einer Provinz in die andere ziehen, und Heere von Feinden, die von allen Seiten herbei kommen, bald hier aufsuchen, bald dorten zurük treiben, bald an einem Orte in die Flucht jagen, bald an einem andern schlagen muste: Und überal war der König; überal waren es dieselben Truppen, die bald in der Lausnitz, bald in Sachsen, bald in Halberstädtischen, bald in der Churmark, bald wiederum in Sachsen und endlich auch in Schlesien und in dem Hannöverschen Hülfe

und

und Rettung schaffen musten. Einzelne Personen, die mit Extrapost reisen, können kaum die Wege so geschwind zurük legen, als hier preußische Armeen gethan haben. Der Soldat blieb, bei allen diesen unendlichen Strapazen, unermüdet, voller Muth und guten Willen. Warum? die Gegenwart des Königs, der eben die Beschwerlichkeiten ausstehet, und die Liebe zu ihrem grosen Anführer, läßet sie alles Ungemach freudig ertragen. Kaum war der König in geschwinden Märschen, mit seiner Armee aus der Lausniz bei Gotha angelanget; so entfliehen die Feinde in die Gebirge von Eisenach. Der König erfähret, daß ein neuer Feind aus Schweden in Pommern eingefallen; daß sein einziger Alliirter die Waffen niedergeleget und dadurch einer zwoten französischen Armee den Weg in das Magdeburgische frei gelassen. Er gehet von Gotha nach Leipzig zurük und schicket Truppen wider die zwei neuen feindlichen Heere. Ein Corps Oesterreicher dringet indessen bis an die Thore von Berlin. Der König fliegt gleichsam nach dieser Gegend, und als die Gefahr abgewandt, mus er wieder auf Leipzig zueilen, das die Feinde in seiner Abwesenheit zu erobern vermeinten. Diese ziehen sich gleich bei seiner Annäherung zum zweitenmale zurük; Er holet sie endlich ein und schlägt sie bei Roßbach aufs Haupt. Niemand, als Friederich

der Grose, kan solche Hindernisse, die einen jeden andern Fürsten und General niederschlagen würden, überwinden und siegen. Der König eilet zu einem neuen Siege aus Thüringen nach Schlesien. Er erfähret auf diesem Marsch, daß Schweidniz, welches Er entsetzen wolte, übergegangen; daß Bevern, dem Er beispringen wil, in dem Lager vor Breßlau schon forciret, und diese Hauptstadt von Schlesien bereits von dem Feind occupirt worden. Nichts kan den König abhalten, nichts kan seine Standhaftigkeit in Widerwärtigkeiten schwächen: Er setzet seinen Marsch fort, findet den dreimal überlegenen Feind auf seinem Wege, greifet ihn an, schlägt ihn, erobert die verlornen Festungen wieder, und macht eine halbe Armee Gefangene; und alles dieses in Zeit von so wenig Wochen, als eine andere Armee haben müste, nur sich in Marsch zu setzen: Denn der König siegte den 5ten Nov. zu Roßbach über die Franzosen, und den 5. Dec. zu Lissa über die Oesterreicher, mit eben den Völkern, die er aus einem Treffen in das andere durch einen Zwischenraum von funfzig Meilen führen muste.

Fortsezzung des Feldzuges wider die Franzosen,

Die Convention, welche das hannöversche Ministerium mit dem Herzogen von Richelieu zu Klosterzeeven geschlossen hatte, ward nun wieder aufgehoben. Das französische Ministerium hat vorgegeben, daß der

Sieg

Sieg bei Roßbach dem Könige von England die Ursache an die Hand gegeben, erwähnte Convention zu brechen. Dieses ist irrig. Der hannöversche General von der Schulenburg war schon 5 Tage vor der Roßbacher Schlacht in dem Hauptquartier des Königs angelanget. Der Londner Hof ersuchte Se. Maj., dem Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg zu erlauben, daß derselbe das Commando der hannöverschen Armee übernehmen dürfte, und Se. Grosbrittannische Maj. erklärten sich, sich auch als Churfürst mit Sr. Preusischen Majestät zu verbinden, da Frankreich, nach dem getroffenen Waffenstilstande, von weitern Friedensunterhandlungen, die darauf erfolgen solten, nicht allein nichts hören wolte, sondern auch sich ausdrüklich erkläret, daß es mit Grosbrittannien keinen besondern Frieden eingehen würde; in welcher Gesinnung es die churbrandenburgischen und der übrigen Alliirten Lande, bis zu einem Generalfrieden, der sehr weit entfernet war, behalten und bis auf den Grund verderben und aussaugen wolte: Wie es denn auch die klosterzeevensche Convention selbst zuerst dadurch gebrochen hatte; daß es wider den klaren Inhalt die alliirten Truppen entwafnen wolte, und während dem Stilstande die hannöversche Festung Scharsfeld überrumpelt hatte. Es nahmen also die Feindseligkeiten zwischen den

im Hannöverschen.

Alliirten und Franzosen den 26sten Nov. wieder ihren Anfang.

Die Feindseligkeiten zwischen den Alliirten u. Franzosen nehmen wieder den Anfang, den 26. Nov.

Des Herzogs Ferdinand Durchl. langten am 15ten zu Magdeburg an und reiseten den 21sten, in Begleitung Ihrer Adjutanten, über Hamburg nach Stade ab, wo Sie den 24. eintrafen und das Commando der alliirten Armee übernahmen. Der Herzog von Richelieu hatte nicht sobald die Niederlage des Prinzen von Soubise erfahren, als er mit seiner Armee aus dem Halberstädtischen eiligst aufbrach, und nach dem Hannöverschen zurük eilte. Das hannöversche Ministerium lies indessen durch eine öffentliche Schrift die Ursache bekant machen, welche Se. Königl. Majest. von Großbrittannien, als Churfürst zu Braunschweig und Lüneburg, zu Wiederergreifung der Waffen gegen die aufs neue in Anzug begriffene französische Armee bewogen; und der Prinz schrieb folgendes an den Duc de Richelieu:

Mein Herr!

Schreiben des Herzogs Ferdinands an den Duc de Richelie.

Da ich die Ehre habe von Sr. Grosbrittannischen Majestät zu Uebernehmung des Commando über Deroselben und Ihrer Bundsgenossen Völker berufen zu werden; so lasse ich Ihnen solches hierdurch wissen, und melde Ihnen zugleich, daß ich angewiesen bin, diese Armee

wieder

wieder in Bewegung zu setzen. Es würde überflüssig seyn, die Ursachen, welche Se. Majest. diesen Schritt zu thun bewogen haben, hier nach der Reihe anzuführen, da sie Ihnen, nach den mannigfaltigen erhobenen Klagen, nicht unbekant seyn können. Ich übergehe hier demnach alle nähere Erläuterungen und beziehe mich lediglich auf die öffentliche Anzeige, worin das churfürstl. hannöverische Ministerium der Welt seine Beschwerden vor Augen legt, und zugleich die Bewegungsgründe anführt, welchen es zuzuschreiben ist, daß der zu Klosterzeeven geschlossene Waffenstilstand nicht länger für bestehend angesehen werden kan. Wenn eine gewisse edle Art den Krieg zu führen ausdrüklich von mir verlanget Ihnen diese Erklärung zu thun; so bediene ich mich auch zugleich der Gelegenheit, die mir selbige darbiethet, Ihnen die Versicherungen der persönlichen Hochachtung zu wiederholen, mit welcher ich bin ꝛc.

Diesem zufolge brachen die alliirten Truppen unter Commando ihres neuen Chefs, noch in dem Monat Nov. aus ihren Quartieren auf, und rükten vorwärts gegen ihre Feinde, die sich von allen Seiten in das vor sie angewiesene Lager bei Zelle begaben; da hingegen das Hauptquartier der Alliirten am 1. Dec. zu Buxtehude gewesen und man angefangen hatte, das Schlos von Harburg zu beschiesen. Nachdem die Belagerung 4 Wochen gedauert hatte, so sahe

sich der französische Commandant, Marquis von Pereuse, genöthiget, das Schlos den 30. Dec. dem hannöverschen General, Herrn von Hardenberg zu übergeben, und sich mit seiner ganzen Garnison zu verbinden, während dem Kriege wider Grosbrittannien und seine Alliirten nicht zu dienen. Den 2. Dec. hatte die französische Armee, Lüneburg, Winsen, die Hooperschanze und alle herumliegende Oerter verlassen und sich nach Zelle gezogen. Das Hauptquartier der Alliirten wurde hingegen nach Zahrendorf verlegt. Von hier rukten sie in das Lager von Amelingshausen, von dannen man folgendes erfuhr:

Scharmüzel bei Ebstorf, den 4ten Dec.

Den 4ten Dec. wurde ein hannöverisches Commando von 4 Escadrons des breitenbachischen Regiments, nebst einigen Jägers zu Pferde, und 200 Infanteristen nach Ebstorf gesendet, um das fischerische Corps, nebst 1500 Mann französischer Cavallerie von dort zu vertreiben. Bei ihrer Ankunft fanden sie die Franzosen, unter dem Marquis von Caraman, bereits in Schlachtordnung. Die diesseitige Cavallerie muste zuvor einen engen Weg, Mann vor Mann, passiren. Hierauf aber rükte sie mit dem Pallasch in der Faust auf den Feind los. Das Gefechte dauerte bei acht Minuten und es wurde von beiden Seiten entsezlich eingehauen, bis endlich der Feind zum Weichen gebracht wurde, da denn die unsrigen noch alles niederhieben,

was

was ihnen vorkam, ohne Quartier zu geben. Wenn die Dragoner nicht zu hitzig gewesen wären, und die noch zurük gebliebene Infanterie abgewartet hätten; so würden viele Gefangene gemacht worden seyn. Diesseits wurde der Herr General von Schulenburg, welcher das Commando führte, nebst dem Obersten von Breitenbach und dem Major von Böhmer verwundet. Der Oberstlieutenant von Alvensleben, der Capitain König und 1 Lieutenant sind geblieben, und an Gemeinen sind 30 Mann theils getödtet, theils verwundet worden. Von dem Feinde bekamen wir 1 Officier und einige 20 Gemeine gefangen, und ihr Commandeur, der Oberste von Caraman, verlor dabei das Leben.

Den 6. Dec. wurde Lüneburg, welches die Franzosen vorgemeldeter masen den 3ten geräumet hatten, von 300 Mann braunschweigischen, hessischen und gothaischen Truppen besezt, und daselbst ein Hospital für die alliirte Armee angelegt. Den 9ten brach der Düc de Richelieu mit seinen Truppen von Zelle auf, woselbst nur 2000 Mann, nebst dem Lazareth, zurük blieben. Die Oerter Uelzen, Klostermeding, Ebstorf und Bodendick waren hingegen gänzlich von den französischen Völkern erlediget, und daselbst, wie zu Lüneburg, ansehnliche Magazine zurük gelassen worden. Den 10. stand die alliirte Armee im Lager bei Glendorf, wo von den hannöverischen Jägern 150 den französischen Husaren abgenommene Pferde eingebracht wur-

Lüneburg wird besezt, d. 6ten Dec.

den. Den 11ten marschirte selbige von Olendorf nach dem Jagdschlosse Weihausen, wo das Hauptquartier war. Den 12. rükte sie von dort weiter nach Revelau, wo ein feindliches Detaschement von ohngefähr 4000 M. verjagt wurde. Dieses Commando zog sich unter die Canonen von Zelle zurük, welche Stadt der Marschal von Richelieu zwar erst meistens verlassen, hernach aber wieder stark besezt und seine Truppen vor der Stadt in Schlachtordnung gestelt hatte. Die Alliirten sezten demnach den 13ten ihren Marsch ebenfals in Schlachtordnung weiter gegen Zelle fort. Die Vortruppen rükten bis an die Vorstadt, wo es zwischen denselben und den Franzosen zu einem heftigen Feuern kam, wodurch verschiedene von den Truppen und Einwohnern getödtet wurden, und die Vorstadt auf der Fritzenwiese in Brand gerieth. Zugleich stekten die Franzosen ihre dasige Magazine an und brenten die Brücke über die Aller ab. Das Feuer in der Vorstadt währete die ganze Nacht durch und man hörte das mit dem Geräusche der Sturmglocken vermischte Geschrei der Einwohner. Die hannöverische Avantgarde muste indessen unter den feindlichen Canonen stehen bleiben. Den 14. fuhr man französischer Seits mit Anzündung der Vorstadt fort, und man sahe von Zeit zu Zeit neue Feuer aufgehen, wobei die Garnisonkirche und das Landwaisenhaus eingeäschert wurden, und viele Menschen ihr Leben verloren. Imgleichen wurden die auf der Aller befind-

Vorstadt von Zelle eingeäschert, den 13. Dec.

befindliche Schiffe in Brand gestekt. Vom 15. bis den 24sten blieb die hannöverische Armee ruhig in ihrer Stellung vor Zelle, und es fielen blos einige geringe Scharmüzel zwischen den leichten Völkern vor. Die Truppen machten sich Hölen in der Erden, um sich vor der Witterung zu schützen. Der gröste Theil der französischen Armee befand sich in Zelle und in den nächsten Dörfern; 15000 Mann aber standen im freien Felde. Weil die Kälte indessen immer heftiger wurde und es an Zeltern und Lebensmitteln fehlte; so faste der Herzog Ferdinand den Entschlus, die Truppen in die Cantonirungsquartiere rücken zu lassen.

In der Nacht vom 24sten auf den 25. Dec. brach demnach die hannöverische Armee auf und marschirte in 3 Colonnen nach Weihausen, wo sich die Truppen unter blosem Himmel behelfen musten, ohne den gehörigen Unterhalt zu haben. Um Mitternacht vom 25sten auf den 26. Dec. marschirte die Arme weiter nach Uelzen. Se. Durchl. nahmen daselbst das Hauptquartier und die Soldaten wurden, nach einem 48stündigen beschwerlichen Marsche, wobei sie jedoch alle Standhaftigkeit bewiesen hatten, unter Dach und Fach gebracht. Die französischen Husaren erbeuteten im Nachjagen einige Bauerwagen, und es geriethen ihnen 127 Mann, die sich auf dem Marsche von den Regimentern entfernt hatten, in die Hände; hingegen wurde ihr auf das hannöverische Magazin zu Versen, ohnweit Uelzen,

Cantonirungsquartiere der Alliirten, d. 25sten

Uelzen, gemachter Versuch durch die daselbst befindlich kranke Mannschaft vereitelt, als woselbst der französische Major von Grandmayson mit 400 Reutern erschienen war, und durch 40 M. gedachter Kranken zurük geschlagen, auch 2 Tage hernach mit dem grösten Theil seines Commando durch 150 hannöverische Jäger zu Visselhofen aufgehoben wurde. Nach dem Rükmarsche der Armee wurde der Erbprinz von Braunschweig mit einigen 1000 M. zum Recognoseiren ausgeschikt; weil Se. Durchl. aber nichts vom Feinde antrafen, so stiesen Sie wieder zu der Armee. Die Regimenter wurden darauf in die Cantonirungsquartiere verlegt.

Hier wollen wir dem Feldzuge von 1757 wider die Franzosen und Reichstruppen ein Ende machen. Er wird sich sehr zeitig in dem nächstkommenden Jahre durch die Preusen und Alliirten dadurch eröfnen, daß der würdige Befehlshaber dieser Armee, welche auf der einen Seite durch ein ansehnliches Corpo preusischer Cavallerie unter Anführung des tapfern Herzogs von Hollstein aus Pommern, und auf der andern Seite, durch ein ebenmäsiges Corps Preusen, welches der heldenmüthige Prinz Heinrich aus Sachsen herbei führet, verstärket wird, die französischen Armeen gänzlich aus diesen Landen, und aus ganz Westphalen treibet, und sie endlich gar über den Rhein, mit einem unermeslichen Verlust, zurük jaget.

* * *

Dritter

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preusen
wider
die Russen.
Im Jahr 1757.

Die russische Armee sezte sich im Monat Mai dieses Jahres gegen Preusen in Bewegung. Nach einer in Petersburg zum Vorscheine gekommenen Liste sol dieselbe bestanden haben: In 31 Infanterieregimentern, welche 99000 Mann betragen; aus 19 Cavallerieregimentern die 19000 Mann ausmachen, und aus 16000 Mann Cosacken und Kalmucken, zusammen also in 134000 M. Wir leisten für diese Anzahl nicht die Gewehr. Der Feind ist allemal stark, wenn er ins Feld rücket, und schwach, wenn er dasselbe zu verlassen gezwungen wird. Die Russen verstehen diesen Kunstgrif so gut, als die Oesterreicher.

Bewegungen der russischen Armee gegen Preusen, im May 1757.

Der Feldmarschal, Graf Stephan Feodrowitsch Apraxin hatte das Obercommando über diese zahlreiche Armee.

Unter ihm stunden die

Generals en Chef: George von Lieven; Wasilei Lapuchin, und Braun.

Generallieutenants: Matthias von Lieven; Ivan Soltikov; Fermor; Prinz Alexander Gallizin; Ivan Sibin; Wilhelm Lieven.

General-

Generalmajors: Baumann; Schilbni; Peter Akitz; Alexander Sagriaskoi; Prinz Lubomirsky; Graf Rumanzow; Graf Czernichef; Prinz Dolgorucki; Manteufel; Peter Panin; Taft; Chomiakow; Prinz Wolkonskoi; Attetit.

Generalquartiermeister: Wilbua oder Villebois; Stofeld.

Generallieutenant-Quartiermeister: Weimar; Springer.

Brigadiers: Demiku; Tiesenhausen; Diez; von Treyden; Plemjanikow; Gardwich.

Der Operationsplan dieser Armee ward in Petersburg von dem Groscanzler Bestuchef und dem Feldmarschal Apraxin eines theils, und andern theils von dem österreichischen Gesandten Esterhasy und Generallieutenant von St. Andres entworfen, und man ward dabei schlüssig die Armee den kürzesten Weg durch Pohlen, ungeachtet des Geschreies der Republik, nehmen zu lassen. Zufolge dessen lies der Feldmarschal Apraxin die erste Colonne nach Curland aufbrechen, und begab sich nach Mietau, um daselbst das Hauptquartier zu errichten. Die Colonne des linken Flügels marschirte durch Bausk über Kierdany in Samogietien und wurde von dem General La-

Lapuchin geführet. Ueber Janisky, an den Grenzen zwischen Curland und Samogitien, gieng diejenige, welche der Feldmarschal selbst commandirte, und der General Fermor lies den rechten Flügel der Armee nach Memel vorrücken, um den Feldzug mit der Belagerung dieses Orts zu eröfnen.

Auslauf der Saleeren-Flotte, Mai.

Die russische Galeerenflotte, welche gegen Ende des Mai mit vier Infanterieregimentern aus Reval ausgelaufen war, muste einige Zeit bei der Insel Rupasaz auf guten Wind warten, während die Bombardiergallioten und Prahmen sich bereits an den curländischen Küsten befanden. Diese Escadre, welche der Viceadmiral, Luis, commandirte, hatte sich endlich Memel und Pillau genähert, auch mit leichter Mühe einige Prisen von unbewafneten Schiffen gemachet. Ueberdem befanden sich auch noch 7 Infanterie- und 1 Husarenregiment, nebst 2000 donischen Cosacken bereits in der Gegend von Libau, um mit gedachten auf den Galeeren befindlichen 4 Regimentern, nach Preusen gebracht zu werden. Die Escadre erreichte ohne Hindernis die Küsten des Königreichs Preusen und sezte ohnweit Memel 9000 Mann ans Land, zu welchen noch 28000 Mann unter Commando der Generals Fermor und Braun stiesen, worauf denn der Anfang mit den Feindseligkeiten gemacht wurde.

Memel wird bombardirt, d. 30sten Junii.

Die Stadt Memel ward den 30sten Junii sowohl von der Land- als Seeseite heftig beschossen und bombardiret, von der Besatzung aber ebenfals ein starkes Feuer gemacht, und zwei Bombardierprahmen in Grund geschossen. Jedoch es muste sich diese kleine und nicht sonderlich befestigte Stadt, die überdem mit einer schwachen Garnison versehen war, den 5. Julii mit Capitulation ergeben, welche wir hier einrücken:

Capitulation von Memel, den 5ten Julii.

1. Wird der Königl. Preusischen Garnison in Memel, welche sich als brave Leute gewehret, der Abzug, nebst fünftägigen Brod, zugestanden, nachdem sie sich vorhero schriftlich reversiret, wider Ihro Majestät aller Reusen, und Dero hohen Alliirten, unter keinerlei Vorwand, in Jahresfrist a dato zu dienen.

2. Auser den Militairbedienten wird der Abzug niemand gestattet, sondern dieselben verbleiben in ihren vorigen Aemtern und Verrichtungen unter dem höchsten Schuz und der Gnade Ihrer Kaiserl. Majest., laut dem bereits ihnen gestern zugeschikten 4ten Punete.

3. Die Officiers sollen den freien Abzug mit ihren Weibern haben, und den ausgebethenen Vorspan bekommen.

4. Die Königl. Cassen, so viel ihrer in Memel sind, und was an Registraturen vorhanden, fallen Ihro Rußl. Kaiserl. Majestät Waffen anheim.

5. Die

5. Die Garnison und alles was gegenwärtiger Capitulation zu folge, den freien Abzug zu genießen hat, sol solchen bis Königsberg ohne Schwierigkeit haben.

6. Die Plünderung der Stadt wird keines weges vorgenommen werden.

7. Auch wird dieselbe in ihren Rechten und Gerechtigkeit erhalten werden.

8. Den Einwohnern adelichen und bürgerlichen Standes wird der ruhige Besiz ihres Eigenthums, und alles desjenigen, so sie in ihren Häusern, Speichern, Kellern, oder bei andern Bürgern in der Stadt in Verwahrung gebracht haben, unter dieser Bedingung versichert, daß unter solchen Effekten keine Königl. oder der Krone Preusen zugehörige Sachen vorhanden, noch verholen werden.

9. Laut dem bereits gestern zugeschikten 4ten Punkt hat die Stadt sich auf Ihro Kaiserl. Majestät allerhöchste Gnade und Huld zu verlassen, und solchem nach für Brandschatzung sich gesichert zu halten.

10. Die Stadt und Vestung wird mit regulairen Truppen besezt, ohne Beschwerung der Einwohner.

11. Die Geistliche und Prediger beider Religion, ingleichem Schulbediente, und was sonst zur Kirche gehöret, sol in dieser Capitulation mit einbegriffen seyn.

12. Der Gottesdienst sol in beiden lutherischen und einer reformirten Kirche ungehindert, frei und öffentlich gehalten werden.

13. Alles was denen dreien Kirchen eigenthümlich zugehöret, wird ihnen ungekränkt und unbeschädigt gelassen.

14. Die Posten auf Riga, Liefland, Königsberg und Berlin sollen wieder hergestellet werden.

Besonderer Artikel.

Vor allen Dingen wird darauf feierlichst bestanden, daß von der aus- und abziehenden Garnison dieser Festung einem jeden Militairbedienten durchaus frei stehen sol, nicht allein die Königl. Preusische Krieges- und Civildienste zu quittiren, sondern auch ein Gewerbe würklich zu erwählen, und sich in die russische, oder andere benachbarte Stadt nach eigenem Gefallen zu etabliren; wie nicht weniger sol von besagter Garnison in Russisch Kaiserl. oder derer mit dieser Puissance im Bündnis stehender hohen Mächte Krieges- und Civildienste zu treten, und sich zu engagiren, einem jeden ungehindert und unverwehrt seyn und bleiben.

Russische Manifeste.

Bei dem weitern Vormarsch der russischen Armee lies Apraxin 6 besondere Manifeste ausstreuen, die theils das Betragen seiner Kaiserin rechtfertigen, theils der pohlnischen Nation den abgedrungnen Durchmarsch versüssen, theils denen preusischen Unterthanen die Lust er-

erwecken solten, ihr Vaterland zu verlassen und sich in Rusland zu etabliren. Also heiset es in dem einen: „Wenn jemand von dem Militair- „oder Civilstande, Soldat, Bürger, Bauer, „Fabricanten, kurz, von welcher Profession oder „Religion er sey, welcher gezwungen worden, „sich in den preussischen Landen zu setzen, oder „in des Königs Dienste zu treten, sich den er- „staunlichen Abgaben und der bekanten gewalt- „samen Härte entziehen, und sich in den an „Rusland gränzenden, oder andern Ländern „niederlassen wolte, um alda unter einem „mildern Regimente in Freiheit zu leben, so „sol ihm solches nicht nur erlaubt seyn, sondern „man wird ihm auch dazu allen Vorschub „leisten.„ Diese Lockung konte wohl niemand reizen, dem die russische Lebens- und Regierungsart bekant ist: Und wem ist sie nicht durch so viele tausend Deutsche u. a. Fremde, die die Probe davon gemacht haben, bekant worden? So führe ich auch nur diesen Aufruf der preussischen Unterthanen als einen Beweis an, daß die russische Nation noch nicht so gesittet sey, als sie es zu seyn verlanget: Denn unter gesitteten Völkern beobachtet man auch im Kriege, so viel Wohlanständigkeit, daß man die Unterthanen einer feindlichen Macht, weder zur Revolte, noch zur Untreue gegen ihren Landesherrn reizet.

Gegenanstalten in Preusen. Lager bei Tilsit den 1sten Mai.

Bei diesen Umständen lies man es an allen möglichen Gegenanstalten in Preusen nicht ermangeln. Der daselbst en Chef commandirende Feldmarschal von Lehwald war bereits Ausgangs Aprils von Königsberg nach den churländischen Grenzen aufgebrochen, und hatte bei der in dem Königreich befindlichen Armee das zwischen Memel und Tilsit abgestochene Lager den 1sten May bezogen, um gegen die Unternehmungen der russischen Armee in guter Verfassung zu seyn. Der Feldmarschal nahm sein Hauptquartier zu Insterburg und veranstaltete, daß die Einwohner, täglich in den Waffen, sowohl zu Pferde, als zu Fus, geübet wurden, daß die Wälle und Gräben ausgebessert und die erstern mit Canonen bepflanzt, auch hiernächst von den Truppen ein Cordon von den Grenzen Samogitiens bis über Memel gezogen wurde. Im ganzen Lande ergieng der Befehl, alles Silbergeräthe in den Kirchen in Sicherheit zu bringen, und anstatt desselben Zinnernes zu gebrauchen. Mitten unter diesen Verfügungen ereignete es sich, daß ein gewisser königl. Bedienter zu Pillau plözlich in Verhaft genommen und geschlossen nach Königsberg gebracht wurde, weil sich derselbe mit den Russen in eine heimliche Correspondenz eingelassen, und ihnen die Gegenden an den preusischen Küsten, wo die Landung am füglichsten geschehen könte, genau bezeichnet hatte.

Der

Der Feldmarschal Lehwald konte Memel nicht entsetzen, ohne das Innerste des Königreichs zu entblösen; und ob derselbe zwar diese Stadt, nebst dem an der See stosenden schmalen Strich Landes, abandoniren müssen; so hatte er doch ein Corps Truppen unter Commando des Generalmajor von Canitz abgesendet, dem weitern Eindringen der russischen Völker von der Seite von Memel Einhalt zu thun. Dieses geschahe so lange, als das Lager bei Insterburg stehen konte; als aber solches weiter rükwärts nach Welau verleget werden muste, um Pillau und Königsberg gegen eine Landung der russischen Flotte zu decken; so rükte die russische Armee anfangs Augusti ungehindert vor, und besezte die Städte Tilsit und Gumbinen.

Erster Scharmüzel bei Kumeln, den 1sten August.

Der Oberste von Malachowsky erhielt den 1sten Aug. die Nachricht, daß in Niebudczen und der Gegend die Cosacken eingefallen wären. Um solche aufzusuchen, wurden 200 Pferde commandiret. Sie hatten sich aber schon 2 Stunden weit zurük gezogen; und unsere Husaren fanden vor dem Dorfe Kumeln die feindlichen Grenadiers a Cheval und Cosacken bereits aufmarschiret stehen. Sie erwarteten uns mit Contenance, rükten ein paar hundert Schritte vor, thaten einige Schüsse und fiengen an, mit dem linken Flügel durchs Dorf zu defiliren. Der Oberste Malachowsky attaquirte sie mit einigen 70 Pferden, warf sie über den

Haufen, verfolgte sie bis durch Mikuthelen ohnweit Kattenau und verlor nicht einen einzigen Mann, sondern erhielt nur 1 stark und 3 leicht Blessirte; hingegen sind vom Feinde zwei Lieutenants und 73 Gemeine, worunter einige Cosacken, auf dem Platze tod geblieben, und 26 gefangen worden. Bei diesem ersten kleinen Choc hat sich der Herr Oberste ausnehmend durch seine guten Dispositiones und tapfere Anführung, und der Major von Beust, Lieutenant von Isedom und Cornet Kopka von ruesischen Husarenregimente, die Lieutenant von Zedmar und von Collas, und der Cornet von Berg vom malachowskyschen besonders, alle übrige Officiers ebenfals distinguiret, und der gemeine Mann viel Bravour geäusert, indem nur ein Schus aus dem Carabiner geschehen, alles übrige aber mit dem Säbel in der Faust ausgeführet worden.

Die russische Armee stand noch immer in ihrer vorigen Position in preusisch Litthauen, ohnweit der Grenze von Preusen, welche der Oberste Malachewsky recognoscirte, wobei abermals ein Scharmüzel vorfiel.

Scharmüzel vom 8. Aug.

In der Nacht vom 7ten auf den 8. hatte der Oberste von Malachowsky mit einigen 100 Pferden aus Gerwischkehmen sich aufgemacht, um die Situation des Feindes zu recognoseiren. Er näherte sich ihrer Armee bis zu

einer

einer Distanz von noch keiner halben Meile. Der starke Nebel und die Dunkelheit liesen ihm nicht völlig seinen Endzwek erreichen, daher er im Begrif war auf seinen Posten zurük zu kehren. Als aber der Feind, welcher schon von seiner Herannäherung benachrichtiget war, unter dem General Stoffeln, mit einer dreifach überlegenen Anzahl uns entgegen rükte; so kam es zwischen solchen und des Obersten Vortruppen zum choquiren, und heftigen Feuer, welches an 2 Stunden dauerte. Wir repoussirten den Feind, der sich in den Wald zurük zog, und dieses verhinderte die unsrigen, weiter etwas auszurichten. Auser den häufigen Blessirten und 1 gefangenen Husaren, hat der Feind über 50 Todte eingebüset. Von uns hingegen ist nur 1 Mann geblieben, 2 vermist und 4 blessiret. So wie man überhaupt jederzeit in den diesseitigen Relationen die Wahrheit aufs genaueste beibehalten, und weder unsere Vortheile oder den feindlichen Verlust vergrösern, noch von unserm etwanigen Nachtheil etwas verhelen wird; so mus man auch dem Feind Gerechtigkeit wiederfahren laßen, daß derselbe bei diesem Choc, insbesondere aber die feindlichen Husaren, tapfern Widerstand gethan, und von den Cosacken verschiedene sogar abgesessen und zu Fus gefeuert haben.

Da sich der petersburger Hof zu einer Zeit, da er mit einer so zahlreichen Armee durch Pohlen in das preusische Lithauen eingerücket,

zu einer andern sich alle ersinliche Mühe gegeben, unter den Pohlen eine Parthei für den Churfürsten zu Sachsen zu machen; so gab der königl. preusische Hof darwider eine Schrift heraus, die hier ihre Stelle finden mus. Sie ist also abgefast:

Betrachtungen über das von der Republik Pohlen, bei gegenwärtigen Zeitläuften zu haltende Betragen.

Die Uhrkunden, welch Se. Königl. Maj. von Preusen zum Beweise der gefährlichen Absichten der Höfe zu Wien und Dresden haben bekant machen lassen, sind von einer solchen Beschaffenheit, daß selbst die Allerungläubigsten von der Wahrheit der Zusammenverschwörung, deren man diese beide Höfe beschuldiget, überzeugt werden müssen. Man müste gänzlich durch Partheilichkeit verblendet seyn, wenn man im geringsten an der Gerechtigkeit der Waffen Sr. Königl. Majestät und derer von Allerhöchstdenselben in Absicht auf das Churfürstenthum Sachsen ergriffenen Maasregeln, zweifeln solte. Insonderheit aber wird ein jeder rechtschaffener Mitbürger der Republik Pohlen einsehen, daß bei dieser Gelegenheit zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preusen und dem Könige von Pohlen, Churfürsten von Sachsen, entstandenen Mishelligkeiten die Krone Pohlen im geringsten nicht angehen, und daß sich dieselbe, ohne Ungerechtigkeit, und ohne sich selbst den gefährlichsten Folgen auszusetzen, nicht darein mischen könne.

Der

Der Churfürst von Sachsen ist es, welcher über die Länder seines Nachbarn einen Theilungstractat treffen wollen. Der sächsische Premierminister ist es, welcher den Entwurf zu der auf Preusens Untergang gerichteten Verschwörung gemacht hat; und es ist auch der Churfürst von Sachsen allein, an welchem sich Se. Preußl. Majestät diesfals halten; Jedoch indem Sie die Maasregeln, die Ihnen die Klugheit an die Hand giebt, ergreifen; so bedienen Sie sich zugleich aller der Mäßigung, welche die gegenwärtigen Umstände verstatten, und begnügen sich damit, einen heimlichen, aber desto gefährlichern Feind auser Stand zu setzen, Ihnen zu schaden. Sie schonen die Staaten desselben, wie Ihre eigene, und ohne die Absicht zu haben, in seinen Ländern Eroberungen zu machen, so sind Sie vielmehr bereit, Ihm seine Provinzen, so bald die Gefahr vorbei seyn wird, wieder zurük zu geben.

Die pohlnische Nation ist bei dem Eifer vor ihre Könige viel zu erleuchtet, als daß Sie bei diesen Umständen den König von Pohlen mit dem Churfürsten von Sachsen vermengen solte. Die Republik hat nicht den geringsten Antheil an diesen Angelegenheiten. Sie würde sehr unglüklich seyn, wenn sie sich aller der Streitigkeiten eines auswärtigen Königs annehmen und die Ungerechtigkeiten eines sächsischen Ministers vertheidigen wolte, welcher

das

das Interesse seines eigenen Souverains andern Höfen aufopfert. So oft sie sich in die besondere Streitigkeiten ihres Königes, der auserhalb des Reiches, Lande besitzet, mischen solte; so würde sie zwar jederzeit an seinem widrigen Schiksal, niemals aber an seinem Glücke Theil nehmen. Das Andenken derer Unglüksfälle ist noch zu neu, die sich die Nation damals zugezogen hat, da sie einen König aus eben diesem Hause in seinen ehrgeizigen Absichten, die unter dem scheinbaren Vorwande, eine der Krone Pohlen entzogene Provinz wieder zu erobern, verhüllet waren, unterstützen wolte.

Die Verbindungen zwischen einem Könige von Pohlen und der Republik sind blos auf ein flüchtiges und vergängliches Interesse, so zugleich mit dem Todte des Erstern seine Endschaft erreichet, gegründet. Allein das Königl. Haus Preusen ist mit der Republik Pohlen durch ein ewiges Bündnis und durch ein gemeinschaftliches, natürliches und dauerhaftes Interesse verknüpft, so darin bestehet, daß ein Staat den andern erhält; eine Verbindung, welche stärker ist, als alle Tractaten. Die Macht des Hauses Brandenburg und die Freiheit der Republik Pohlen gehen jederzeit mit gleichen Schritten, und der Verlust der einen, mus ohnfehlbar den Untergang der andern nach sich ziehen. Preusen wird der Krone Pohlen beständig zur stärksten Vormauer gegen diejenigen dienen, die ihrer Unabhän-

abhängigkeit Abbruch zu thun trachten möchten, eben so wie Preusen sich schwerlich gegen einen Nachbaren wird erhalten können, der sich das Königreich Pohlen unterwerfen, oder sich darin souverain machen möchte.

Nach diesen Grundsätzen hat das Haus Brandenburg von je her sein Betragen gegen die Krone Pohlen eingerichtet. Es hat seine Verbindungen mit diesem Staate jederzeit treulich gehalten. Es hat einen wahren Abscheu gehabt, sich der Widerwärtigkeiten der Republik zu seinem Vortheil zu bedienen. Es hat alle die reizenden Vorschläge, die ihm bei so manchen Gelegenheiten zum Nachtheil dieser Krone angetragen wurden, standhaft ausgeschlagen, und sich im Gegentheil ein Gesez daraus gemacht, seinen Tractaten mit Rusland einen besondern, die Freiheit und Unabhängigkeit des Königreichs Pohlen betreffenden Artikel, beizufügen.

Se. jeztregierende Preusische Majestät haben diese eben so weise als gerechte Politik, die auf Allerhöchstdieselbe von Dero Allerdurchlauchtigsten Vorfahren ist fortgepflanzet worden, in allen Stücken angenommen. Se. Majest. haben sich niemals in die innern Staatsangelegenheiten der Republik Pohlen gemischet. Sie haben niemal den Grenzen dieses Königreichs einigen Abbruch gethan. Sie haben bei denen besondern Streitigkeiten, die niemals

zwischen

zwischen benachbarten Staaten zu ermangeln pflegen, das gebührende Recht allen denenjenigen, die darum angesucht haben, jederzeit, angedeien lassen, und Sie haben, mit einem Worte, nichts versäumet, die Freundschaft der Erlauchten Pohlnischen Nation auf alle möglichst sorgfältige Art zu unterhalten.

Se. Königl. Majestät versprechen sich demnach, daß sich die Republik aus einer billigen Gegenerkentlichkeit, nicht zu dem geringsten Betragen werde verleiten lassen, wodurch die zwischen beiden Staaten obwaltende Freundschaft und ewige Allianz verletzet werden könte. Allerhöchstdieselben schmeicheln sich, daß gedachte Republik bei den gegenwärtigen critischen Umständen eine genaue Neutralität beobachten und sich zum Nachtheil Sr. Majestät in die zwischen Ihnen und dem sächsischen Hofe vorgefallenen Mishelligkeiten nicht mischen, oder daß sie es solchenfals keinem andern, als ihrem einzigen wahren Bundsgenossen zum Vortheil thun werde. Die Republik wird sich bei dieser Gelegenheit zu erinnern wissen, daß sie, zufolge des welauischen Tractats, nicht nur versprochen hat, den Feinden des Churhauses Brandenburg keinen Durchzug durch ihr Gebiethe zu verstatten; sondern daß sie sich auch sogar anheischig gemacht hat, demselben einen würklichen Beistand zu leisten. Sie wird auch natürlicher Weise einsehen, daß, wenn sie die in

ge-

gedachten Tractacte zu ihrem Besten ausgemachten Vortheile geniesen wil, dieselbe auch die ihrer Seits eingegangene Verbindungen aufs genaueste erfüllen müsse. Mit einem Worte, ein jeder redlicher pohlnischer Patriot wird leicht wahrnehmen, daß, wenn die Krone Pohlen den unglüklichen Entschlus fassen solte, sich mit den Feinden des Königreichs Preusen zu dessen Unterdrückung zu vereinigen, sie sich selbst die Fesseln schmieden würde, die ihr das Haus Oesterreich schon seit 200 Jahren zubereitet hat, und daß sie, da sie auf allen Seiten von den Staaten dieser Macht und ihrer Alliirten, die der wienersche Hof in Absicht ihres eigenen wahren Vortheils zu verblenden gewust hat, umgeben ist, über kurz oder lang das Schiksal derer Königreiche, Ungarn und Böhmen, die vormals eben so, wie das Königreich Pohlen, Wahlreiche gewesen sind, würde erfahren müssen. Die geheimen Mittel, deren sich die Feinde Sr. Preusischen Majestät bedienen, die Republik Pohlen zur Ergreifung ihrer Parthei wider Allerhöchstdieselben zu bewegen, sind nicht unbekant. Unter andern ist vor kurzen in Pohlen ein ärgerliches Pasquil unter dem Titel: Betrachtungen über die gegenwärtigen Zeitläufte, in Pohlen ausgebreitet worden, worinnen man unter dem Namen eines pohlnischen Edelmanns, die Nation anzureizen sucht, die preusische Krone, unter dem Vorwande, daß dieses

Land

Land ein Lehn von Pohlen sey, streitig zu machen, das Gebieth von Elbingen und Draheim wieder zurük zu fordern, und sich denen auf der Weichsel angeblich neuangelegten sogenanten Accisen zu entziehen. Diese Züge verrathen sogleich einen eben so boshaften, als unwissenden Verfasser. Er hätte wissen sollen, daß Preusen, ohne Nachtheil der Krone Pohlen, ein Königreich seyn könne, und daß gedachtes Königreich eben so wenig anjezo ein Lehn von Pohlen sey, als das Königreich Pohlen heutiges Tages ein Lehn des deutschen Reiches ist. Er wil mit Fleis nicht wissen, daß sich des Königs von Preusen Majestät niemals geweigert haben, sich wegen des Gebiethes von Elbingen und Draheim mit der Republik zu vergleichen, sobald solches nur auf eine der Gerechtigkeit und den Grundgesetzen der Republik gemäse Art geschehen könne; und endlich geschiehet es aus Bosheit, daß er alte Abgaben, die von je her statt gefunden, mit dem Namen neu angelegter Accise belegt, um so mehr da man noch niemals darüber Beschwerde geführet hat, welches hätte geschehen sollen, wenn man dergleichen Klagen für gegründet gehalten hätte.

Man ist weit entfernt, dergleichen Kunststücke dem wohlgesinnten Theil der pohlnischen Nation beizumessen und man kan die Quelle, woraus dergleichen Vorspiegelungen geflossen sind,

sind, ohne Mühe entdecken. Se. Preusische Majestät sind wegen dieser Umstände gar nicht beunruhiget; sondern Sie verlassen sich eben so sehr auf die Freundschaft, als auf die Gerechtigkeitsliebe und erleuchtete Einsicht einer Nation, die sich jederzeit durch diese Eigenschaften sowohl, als durch die heilige Erfüllung ihrer Verbindungen, hervorgethan hat.

Wir kehren nun wieder in das Lager der preusischen Armee zurük, das noch immer bei Wehlau stehet. Aus demselben erhielt man unter dem 22sten Aug. folgenden Bericht:

Nach dem leztgemeldeten Scharmüzel blieb der Herr Oberste von Malachowsky noch in den Gegenden zwischen Gumbinen und Insterburg. Der Feind verstärkte sich daselbst, und zog eine Menge leichter Truppen herbei. Wir schikten dahero ein Bataillon Grenadier nach Buböhnen und unter Commando des Herrn Generalmajors von Platen, dessen Dragonerregiment nach Althof und Insterburg, mehr in der Absicht, den Feind zu observiren, als mit demselben sich einzulassen. Es recognoscirte erwähnter Herr Oberster mit 200 Pferden das feindliche Lager bei Staneitschan. Auf seinem Rükmarsch durch den Wald, wurde er von mehr denn 2000 Cosacken und Kalmucken überfallen, jedoch ward der Feind mit Verlust von 20 Todten repoussiret. Von uns blieben

Weitere Vorfälle bei den Armeen in Preussen, den 22. Aug.

2 Mann und 4 wurden blessiret. Der Feind machte Mine die Insker bei Georgenburg zu passiren; man detaschirte deshalb unter Commando des Herrn Generallieutenants, Burggrafen und Grafen zu Dona, Excellenz, 4 Bataillons und 10 Escadrons, die auf ihrem Marsch den Pregel zur Rechten behielten, und nachdem zugleich das canitzische Corps zur Armee gezogen worden, solte dieses den Tag darauf folgen. Zu eben der Zeit aber war die feindliche Avantgarde und 10 bis 12000 Mann leichte Truppen bis Peroginen, zwischen der Insker und Angerop, und zwischen Georgenburg und Insterburg, gekommen. Der Herr Oberste von Malachowsky, harcelirte selbige wiederum, und der Feind verlor hierbei einige 30 M., bekam aber zum erstenmal einen Husaren von Ruesch gefangen, und wir hatten 4 Blessirte und 1 Todten. Auf die Nachricht, daß die Feinde ihr Lager bei Peroginen, zwischen Georgenburg und Insterburg, aufgeschlagen hätten, machten des Herrn Generallieutenants Grafen zu Dona Excellenz, Halte, zogen unsere Vortruppen an sich und zusammen, und sezten sich bei Collehnen. Der Feind occupirte Georgenburg auf der einen, und Bubhänen auf der andern Seite des Pregels, schikte auch auf jeder Seite 5 bis 6000 Husaren, Cosacken, Kalmucken und Carkolpacken voraus, besezte Insterburg und nahm sein Hauptquartier

in

in Sterkeninken. Die Avantgarde von 10000 Mann aber stand bei Laseninken, und die fliegende Armee bei Salau. Wir zogen uns indessen bei Wehlau zusammen, nur blieb der Herr Generallieutenant von Dona, mit 6 Bataillons und 15 Escadrons 2 Meilen vor Wehlau bei Taplaken stehen. Vor Bubähnen und Norkitten, jenseit des Pregels, hatten wir 200 Husaren. Nachdem die Posten von Norkitten abgegangen, streiften die feindlichen leichten Truppen in der Gegend herum und plünderten Vieh und was sie vor sich fanden. Durch die Klagen der geflüchteten Leute und durch einige Deserteurs, die den Feind nur einige 100 Mann stark angaben, erhielte der Husarenofficier, welcher den Posten in Gaschdorf commandirte, hievon Nachricht. Er folgte nur seiner Bravour und den Empfindungen, welche der Anblik der beraubten Leute in ihm würkte, und lies sich dadurch bewegen mit 200 Pferden nach Norkitten vorzurücken, um den Cosacken das weggeschlepte Vieh abzujagen: Es umringten ihn aber auf einmal 3000 derselben und 300 kamen ihm von Plibischken in die Flanquen, so daß er sich zurük ziehen und während der Retraite, da er Defileen zu passiren hatte, in beständigen Scharmüzeln bleiben muste. Dieses kostete uns 32 Todte und 10 Blessirte 1 Trompeter und 8 Mann wurden vermisset, welche vielleicht gefangen sind. Was vom Feinde hiebei geblieben,

hat man nicht erfahren können. Den Tag darauf wurde ein Husar von Ruesch von der Patrouille gefangen genommen, vom Feind hingegen haben wir verschiedene Deserteurs, auch beim Patrouilliren und Fouragiren einige Gefangene bekommen. Den 19ten rükte die feindliche fliegende Armee bei Plibischken vor, die Avantgarde bis Salau, und die Hauptarmee, nachdem sich mit solcher das fermorsche Corps von Tilsit, und das sibilskische von Olezko conjungiret gehabt, hinter Salau. Wir besezten demnach Kugelak und die Höhe von Colehnen. Den 20sten des Abends kamen von Plibischken dem Anschein nach 10000 M. von ihrer fliegenden Armee auf Colehnen zu. Unsere Feldwache hatte 3 Stunden lang einen Scharmüzel mit ihnen, und zog sich unter das Grenadierbataillon, welches die Höhen von Colehnen besezt hatte. Hiebei wurde nichts verloren, vielmehr bekamen wir einen Unterofficier vom Feind gefangen, und ein anderer ward erschossen. Von uns aber desertirte ein Husar, welches überhaupt der 5te Deserteur ist, den wir verloren. Den 21sten früh Morgens kam von Plibischken hinter Colehnen abermals der ganze Schwarm feindlicher Truppen hervor, und attaquirte, auf Cosackenart, von weiten mit vielen Schiesen und Geschrei unsere Feldwache, durfte sich aber wegen der Canonen des Grenadierbataillons wodurch mit 5 Schüssen einige

nige erreicht wurden, nicht zu nahe wagen. Einige unserer Husaren schossen einzelne Calmucken bei und in Colehnen tod. Worauf der Feind das ganze Dorf Colehnen, welches ihm weder schaden noch helfen konte, muthwillig und zwar an verschiedenen Orten, weil es nicht gleich brennen wolte, anstekte. Während dessen zog sich ein groser Schwarm Taplacken nach dem Walde herum, und überfiel zwei Compagnien Landmiliz in Illischken. Derselben Commandeur hatte nicht genugsame Präcautions genommen, war auch selbst nicht gegenwärtig, sondern Patrouilliren geritten, und es wurden 10 Mann davon massacriret und 2 blessiret. Der Lieutenant von Losch, repoussirte den Feind zu zweimalen, 6 oder 8 Cosacken blieben, und die Landmiliz zog sich, laut habender Ordre, in die nächsten Wälder zurük. Drei Pferde verbranten in Illischken, da der Feind diesen Ort auch anstekte: Und so siehet man hie und da Dörfer im Rauch aufgehen. Das Bataillon zog sich hierauf von der Höhe von Colehnen herunter, wir besezten Taplacken, liesen die Husaren daselbst verbleiben, und erhielten die Communication der taplackischen Brücke auf der andern Seite. Der Feind schikte desselben Tages, durch den Pregel bei Wipeninken 4000 Cosacken und Kalmucken, welche um die astrawischkische und babendsche Heide, über Godlauken und Mulzen nach Allenburg und der Orten gegangen, und

weiter zu streifen willens sind. Wir haben in Wehlau die nöthige Besatzung und um diesen Ort Detaschements gelassen. Die Armee aber machte eine Bewegung und rükte vorwärts in ein neues Lager zwischen Taplacken und Wehlau. In dieser Position erwarten wir den sich dreifach stärker angebenden Feind mit Begierde. Es ist höchst falsch, was in den fremden Zeitungen vorgegeben wird, daß wir uns zurük und näher nach Königsberg gezogen hätten. Seit dem wir das Lager von Insterburg verlassen, welches geschehen ehe noch die Armee des Feldmarschals Apraxin in Preusen gerücket, sind wir beständig bei Wehlau gewesen, und vermöge der jezo bei Taplacken genommenen Position sind jene über eine Meile vorwärts gegen den Feind gerücket, den wir im freien Felde zu sehen vermuthet. Es verschanzet sich aber derselbe, ohngeachtet seiner grosen Ueberlegenheit, und suchet nur das Land auf eine barbarische Art zu ruiniren. Diesen Herbst wird nicht gesäet, und der Feind fouragiret in der gröstten Unordnung wegen Mangel der Subsistenz vor seine grose Bagage und Menge Cavallerie, vielleicht zu seinem eigenen Schaden, alles weg. Man mus es der fermorschen Armee zum Lobe nachsagen, daß sie möglichst gute Ordre gehalten, wenigstens bei allem Plündern nicht Grausamkeiten ausgeübet, weshalb auch die mehresten Leute von daher zu Hause geblieben, und den zwanzigmal an

einem

einem Ort kommenden Feind nach Möglichkeit contentiret. Hingegen erfüllet die Hauptarmee das Land mit Grausamkeiten, alles flüchtet vor derselben. Es werden aus blosem Uebermuth manchem Landmann, weil er nichts mehr zu geben hat, oder ihm unwissende Dinge sagen sol, Nase und Ohren abgehauen, alles Vieh weggeraubet, und solches bei der feindlichen Armee vor 8 Groschen verkauft, weil, wie sie selber sagen, der Cosak sich Geld und Lebensunterhalt schaffen mus, wobei denn Excesse begangen werden, für welche die Natur einen Abscheu hat. Man erdrosselt viele, schneidet Leuten die Lenden ab, und halb lebendig den Leib auf, reiset ihnen das Herz heraus, raubet sogar die Kinder, und begehet mehr Unmenschlichkeiten, die alle Ausdrücke übertreffen. Was dies einem christlichen Feinde, der in publicirten Schriften alle Menschlichkeit verspricht, für Ehre macht, mag ein jeder Vernünftiger selbst urtheilen. Der alles des Seinigen beraubte Landmann wird dadurch zur äuersten Wuth gebracht, er bettelt sich Gewehr und Munition, wo er es nur haben kan, und suchet sich und das wenige, so er noch gerettet, an den Oertern seiner Retraite zu vertheidigen. Wie man denn schon über 200 Cosacken und Husaren zählet, die von den Bauern hie und da erschossen worden, weil man sie noch weiter plündern, und vertreiben wollen. Der Feind hat sich dieses selbst beizumessen, da

er durch sein Verfahren, den Landmann zur höchsten Desperation bringet.

Schlacht bei Grosjägersdorf, den 30. Aug.

Weil indessen die russisch kaiserl. Armee, welche ihrem Angeben nach aus 80000 Mann regulirter Völker bestand, nicht in das freie Feld heraus rükte, sondern sich in ihrem vortheilhaften Lager dergestalt verschanzte, daß sie vor den 4 Linien, die selbige formirte, ordentliche Laufgräben aufwarf und solche mit 200 Canonen besezte; indessen aber durch die leichten Truppen groser Schade auf dem platten Lande angerichtet wurde; so griffen des Herrn Feldmarschals von Lehwald Excellenz solche, ungeachtet der dreifachen Ueberlegenheit, den 30sten Aug. bei Grosjägersdorf mit solchem Nachdrucke an, daß die ganze erste Linie des Feindes und besonders die ganze Cavallerie des linken Flügels, gänzlich über den Haufen geworfen, auch drei Batterien und überhaupt 60 Canonen erobert wurden. Da es aber nicht möglich war, alle folgende Retranschements mit einer so ungleichen Macht zu erobern; so musten gedachte Se. Excellenz die schon in Händen gehabte Vortheile verlassen, und zogen sich, in der besten Ordnung, und ohne von dem Feind verfolgt zu werden, wieder nach Wehlau in ihr voriges Lager zurük. Der preusische Verlust belief sich an Todten, auf 3000 Mann, welcher aber durch die bei der Armee vorhandene übercomplette Manschaft, bald wieder ersetzet wurde, und unter den Blessirten

be-

befanden sich des Generallieutenants Grafen von Dohna Excellenz; dahingegen die russisch kaiserl. Armee 9000 Mann an Todten auf dem Wahlplaz zählte, woraus man die Anzahl der Verwundeten leicht schliesen konte. Auser dem General en Chef von Lapuchin, welcher gefangen wurde, und an seinen Wunden starb, solten, dem Verlaut nach, noch drei russische Generals geblieben seyn.

„Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß wir „unser Lager bei Wehlau veränderten, und mehr „vorwärts nach Toplacken, dem Feinde näher, „aufschlugen. Selbiger hat den Gebrauch, seine „Menge leichter Truppen vor und um sich zu „halten. Durch solche zu dringen, und die eigentliche Situation der feindlichen Armee zu „recognosciren, wurde den 26. Aug. unter dem „Herrn Generalmajor von Ruesch 1200 Husaren und fünf Escadrons Dragoner von dem „schorlemmerischen Regimente, zu deren Unterstützung aber, unter dem Generalmajor von „Canitz, dessen erstes Bataillon, und 1000 „Commandirte an Infanterie, voraus geschikt, „und die Höhen von Callehnen mit Grenadiers „besezt gehalten. Kaum hatten die unsrigen „diesen Ort passiret; so zog ein ganzer Schwarm „von Cosacken, Kalmucken, und Karkolpatschen, zur Seite von Pliebischken hervor, „welchen Ort sie, ohne die allergeringste Ursache, „aus blosen Muthwillen, anstekten. Die uns-

Näherer Bericht von der Schlacht bei Grosjägersdorf.

„rigen wurden hierdurch erbittert, und es jagten „60 Husaren mit so vieler Hitze vor, daß sie „nicht sogleich unterstüzt werden konten, und „daher 2 Unterofficiers und 4 Mann einbüsten, „und 16 Blessirte bekamen. Wie sich aber unser „Commando näherte, so zog der Feind von al„len Seiten Husaren und Dragoner an sich, „und wurde zwar dadurch über 6000 Mann ver„stärkt, dem ohngeachtet aber von uns bis zu „der Anhöhe der Windmühle, hinter Pliebisch„ken zurük getrieben, von hier konte man des „Feindes Position übersehen. Dessen grose „Armee hatte den tiefen Auergraben vor sich, „und auf gemeldeter Anhöhe standen Grenadiers „zu Pferd aufmarschiret, welche bei sich Artil„lerie, und zur Unterstüzung hinter dem Berge „Infanterie hatten; allein sich nicht weiter als „den halben Berg herunter zu kommen wagten. „Wir hatten unsern Endzwek erreicht, uns aber „dadurch eine Meile von unserer Armee, und „Unterstüzung entfernet, daher wir uns in der „besten Ordnung und ohne einen Mann auf der „Retraite zu verlieren, zurük zogen. Man that „noch einige Canonenschüsse hinter uns her, und „einige Cosacken wolten an die malachows„kischen Husaren sprengen; wurden aber von „selbigen niedergemacht. Auserdem so oben an„gemerkt ist, haben wir bei dieser Affaire annoch „2 Husaren durch Desertion, und 4 Pferde ver„loren, 7 Pferde aber sind uns blessirt worden.

„Der

„Der feindliche Verlust hingegen ist an Ver-
„wundeten und Todten weit über 300 Mann,
„unter welchen jemand von Distinction gewe-
„sen seyn mus, weil man ein Gewehr mit Silber
„beschlagen, und einen daran hangenden mit
„Seide und Silber, durchwirkten Riem, erbeutet;
„Sonst haben wir hierbei auch eine donische
„Cosackenfahne bekommen, welche aus einem
„rothwollenen Zeuge, mit weiser Einfassung,
„besteht, worauf türkische oder arabische Cha-
„rakteres schwarz gedrukt sind. Gegen Abend
„brante der Feind, aus Rache über seinen Verlust,
„erwähnte Windmühle, und das dabei stehende
„Müllergebäude ab. Den 27sten erhielten wir
„die Nachricht, daß der Feind jenseits des Pre-
„gels zu defiliren anfieng. Solches wurde den
„28sten durch die Flüchtlinge aus Salau bestä-
„tiget, welchen Ort der Feind vor seinem Abzug
„völlig eingeäschert hatte. Wir brachen daher
„noch denselben Tag auf, und nahmen unser
„Lager ebenfals auf jener Seite des Pregels,
„bei Buschdorf. Den 29. recognoscirte der
„Herr Generallieutenant von Schorlemmer,
„mit 20 Escadrons Husaren und 20 Escadrons
„Dragonern, die Situation der feindlichen Ar-
„mee, welche ihren linken Flügel bei Uderballen,
„und den rechten nach Norkitten hin ausge-
„dehnt hatte. Es wurde beschlossen, den Feind
„den 30sten anzugreifen. Wir attaquirten den
„feindlichen linken Flügel zuerst. Das Regiment

„von

„von Holstein, unter Anführung seines Durchl.
„Chefs, nebst dem 2ten Bataillon von Schor-
„lemmer, und dem Regiment von Ruesch, di-
„stinguirten sich ganz ausnehmend. Sie erstie-
„gen eine Batterie, und warfen die feindliche
„Cavallerie gänzlich über den Haufen. Wir
„avancirten über eine Menge Leichen auf die
„Mitte und den rechten Flügel der feindlichen
„Armee, die sich stark retranschirt und durch viele
„hinter einander folgende Batterien gedekt hatte.
„Wir nahmen deren im Walde von Doporken
„drei, jede von 10 bis 12 Canonen weg. In
„einer gaben des Herrn Generalfeldmarschals
„Excell. selbst einem russischen Obersten Quar-
„tier, in der andern wurde der General Lapu-
„chin gefangen, welcher seinen Orden an einen
„Unterofficier von Canitz überreichte. Wir
„würden den Wahlplaz vermuthlich behauptet
„haben, wenn nicht unglüklicher Weise unser
„zwotes Treffen, welches das erstere wegen des
„grosen Dampf vom Canoniren, und von zweien
„vom Feind angestekten Dörfern, nicht sehen
„konte, selbst auf dasselbe gefeuert hätte, und
„eingedrungen wäre, so, daß das erste Treffen
„sowohl das Feuer der feindlichen Artillerie von
„mehr als 150 Canonen und Mortiers, so er
„gleichfals gebraucht, als unser eigenes, ausste-
„hen müssen. Hierdurch gewan der Feind Zeit,
„sich zu setzen, und wir zogen, ohne verfolgt zu
„werden, vom Wahlplaz ab, wobei wir 11 Ca-

„nonen

„nonen nicht mit fortbringen konten. Die Dis-
„position des Herrn Generalfeldmarschals von
„Lehwald Excellenz, deren Pferd zweimal bles-
„sirt worden, und die gute Execution der ge-
„samten Generalität wird ein jeder rühmen
„müssen. Die Infanterie hat die gröste Bra-
„vour geäusert, und, auser den bereits genanten
„Regimentern Cavallerie, hat sich das mala-
„chowskische ungemein hervorgethan. Die
„feindliche Armee war in dieser Action über
„100000 Mann stark. Wir bedauren besonders
„den Tod des würdigen und braven Majors,
„Barons von der Golze, der durch eine Ca-
„nonenkugel, an der Seite des Generalfeldmar-
„schals Excellenz, sein rühmliches Leben einbüste.
„Den 31sten Aug. haben wir das jezige Lager
„bei Peterswalde bezogen. Der feindliche
„Generalfeldmarschal, Graf von Apraxin,
„schikte durch einen Trompeter ein Schreiben an
„den unsrigen, des Inhalts: daß er die Ca-
„pitains von Collrep und von Reder, und
„die Lieutenants von Kuhnheim, von Der-
„schau und von Scholten gefangen hätte,
„und solche wohl gehalten würden, welches auch
„diese Officiers überschrieben, und daß man auf
„dem Champ de Bataille einen Cörper ge-
„funden, welchen man für den Leichnam des
„Herrn Generallieutenants, Grafen von Dona,
„hielte, und er bereit wäre, solchen auszuliefern,
„oder standesmäsig begraben zu lassen. Es ist

„aber

„aber bekant, daß dieser würdige General nicht „geblieben, sondern nur stark, jedoch ohne Ge„fahr, verwundet worden ist. Diese Politesse „machte uns Hofnung, daß die Grausam„keiten, und das Anstecken der Dörfer, auf„hören würde, zumal da man unserer Seits „deshalb Vorstellung gethan, und darum ge„beten hatte; allein, nachdem den 3ten und „4ten Sept. die feindliche Armee sich ohnweit „Wehlau uns näherte, so, daß uns nur die „Aller separirte, und ihr Lager zwischen Gros„und Kleinuhr nahm; so solennisirten die „leichten Truppen ihren Anmarsch wieder durch „Ansteckung einiger Dörfer, und insbesondere „Bergersdorf, welches vor unsern Augen „lag. Schwerlich wird man ihnen die Aller, „ohne disputirlich zu machen, und ohne Wider„stand, passiren lassen. Durch die guten An„stalten des Herrn Generalfeldmarschals Excel„lenz, welche bei Zeiten an denen am mehresten „exponirt gewesenen Gegenden die Cantonnisten „einziehen lassen, sind wir bereits completirt, „und es wird wenige Tage anstehen, daß die „Leute auch Montirung erhalten, wie sie denn „in denen Exercitiis schon vorher geübet worden, „und darinnen bereits fertig sind, so, daß wir „immer wieder Tete bieten können.„

Russische Berichte

Zufolge einer herausgekommenen Liste, hat der ganze preusische Verlust in dieser Schlacht an Todten, Blessirten und Vermisten bestanden

in

in 4611 Mann. In einer zu Wien zum Vorschein gekommenen Liste, sol hingegen der russische Verlust nur in 1154 Todten und in 1305 Blessirten bestanden haben: Allein die Proportion zwischen den ersten und leztern ist wenig beobachtet, und man weis zuverlässig, daß die Ehre des behaupteten Schlachtfeldes den Russen über 10000 Mann gekostet hat; wie dann auch gar bald der Ausgang bewiesen, daß diese so fürchterlich geschienene Armee, statt vorwärts zu gehen und von einem angeblich grosen Vortheil zu profitiren, vielmehr rükwärts gegangen ist, und auf dieser Retraite einen grosen Verlust erlitten hat. Doch wir wollen selbst aus des russischen Generals Bericht an seine Kaiserin einige besondere Umstände von diesen Treffen mittheilen. Der Feldmarschal Apraxin sagt darin: „Der Feind „habe den kühnen Entschlus gefast, die russische „Armee den 30sten zu attaquiren: diese hätte „sich noch nicht in Schlachtordnung stellen kön„nen, als derselbe in bester Ordnung aus dem „Walde ins Feld gerücket; und da er sogleich „aus dem groben Geschütze, und gleich darauf „auch aus dem kleinen Gewehr zu schiesen ange„fangen; so habe das Feuer bis zu Ende der „Bataille fortgedauert und sey nicht unterbro„chen worden. Der Feind gieng, heist es „ferner, mit gesamter Macht und solcher Furie „auf unsre Fronte los, daß gewis eine grose

von dieser Schlacht

„Ta-

„Tapferkeit und Unerschrockenheit dazu erfordert „wurde, daß Ew. Kaiserl. Majestät Truppen „nicht in Unordnung geriethen, da sie fast erst „angefangen hatten, sich in Ordnung zu stellen. = „Nachdem ferner gesaget worden, daß der Angrif „von allen Seiten geschehen und algemein worden, „endlich aber die Preusen, nach vielen wieder„holten Angriffen zurük getrieben worden, so „fähret Apraxin fort: „Ich mus gestehen, daß, „obgleich die ganze Generalität, alle Officiers „und der gemeine Soldat eine ganz ausneh„mende Tapferkeit und Standhaftigkeit bezeiget, „der Sieg dennoch so zweifelhaft gewe„sen, daß er einzig und allein dem Segen „des Allerhöchsten und Ew. Kaiserl. Maj. „eifrigem Gebet zu demselben zuzuschrei„ben ist. = = = Insbesondere aber mus ich „bekennen, wie ich mir niemals vorgestellet, daß „die hiesige preusische Armee so zahlreich seyn „und aus einer so auserlesenen Manschaft be„stehen solte. Ich habe Ursache den Gefan„genen Glauben beizumessen, welche berichten, „daß sie beinahe aus 40000 Mann*) bestanden, „und ich mus ihrer Tapferkeit und Ordnung, „mit welcher sie agiret haben, Gerechtigkeit wie„derfahren lassen. = = = Wie stark der feind„liche Verlust sey, kan ich gegenwärtig noch „nicht melden. Inzwischen ist dieses gewis, „daß

*) Ihre eigentliche Stärke wird man aus nachstehender Liste wahrnehmen.

„daß auf der Wahlstadt 2500 Todte gefunden „worden, worunter, nach Aussage der Gefan„genen, der Generallieutenant von Dohna und „die Generalmajors Canitz, Bölau und Platen „sind *) und unter den Blessirten ist selbst der „Feldmarschal Lehwald. **) ⁂ Wir be„dauern unserer Seits den tapfern General Wa„silew Abramowitsch Lapuchin, der geblieben „ist ***), wie auch der Generallieutenant Sybin „und der Brigadier Kapnist. Blessirt sind „von unsern Generals: der General Georg von „Lieven; die Generallieutenants: Matthäus „von Lieven; und Mastei Tolstoi; die Ge„neralmajors: de Bosquet; Vilboy; Johann „von Manteufel; der Generalquartiermeister „von Weimarn und der Brigadier Plämän„nikow.„

Liste

Der preussischen Armee vor der Schlacht unter dem Feldmarschal Lehwald.

Generalität: Se. Excellenz der Herr General-Feldmarschal von Lehwald.

Generallieutenant von der Infanterie: Se. Excellenz Herr Graf zu Dohna.

Generals

*) Sie leben alle noch.

**) Ist ebenfals irrig. Graf Dohna war blessirt.

***) Er starb an seinen Wunden in der preussischen Gefangenschaft.

Generallieutenants von der Cavallerie: Se. Excellenz Herr Marschal von Biberstein; Se. Excellenz Herr von Schorlemmer; Se. Durchl. der Prinz von Holstein.

Generalmajors von der Infanterie: Herr von Below; Herr von Caniz.

Generalmajors von der Cavallerie: Herr Baron von Ruesch; Herr von Platen.

Obersten so Regimenter haben, von der Infanterie: Herr von Manteufel. Von der Cavallerie: Herr von Malachowsky.

Cavallerie: Dragoner, 10 Escadrons von Schorlemmer, 5 Escadrons von Holstein, 5 Escadrons von Finkenstein, 5 Escadrons von Plettenberg, 5 Escadr. von Platen. Diese machen 30 Escadrons.

Husaren: 10 Escadrons von Ruesch, 10 Escadrons von Malachowsky. Diese machen 20 Escadrons.

Infanterie: Grenadiers, 1 Bataillon von Gohr, 1 Bataillon von Lossow, 1 Bataill. von Polenz, 1 Bataillon von Mannstein. Diese machen 4 Bataillon.

Musquetiers: 2 Bataillons von Lehwald, 2 Bataillons von Dohna, 2 Bataill. von Kalnein, 2 Bataillons von Below, 2 Bataillons von Caniz, 4 Bataill. von Manteufel, 4 Bataillons von Sidow. Diese machen 18 Bataillons.

Diese

Diese 30 Escadrons Dragoner machten
5112 Mann
— 20 —— Husaren — 2502 —
— 4 Bataillons Grenad. — 2752 —
— 18 —— Musquet. — 14310 —

Summa 24676 M.

Weil aber davon am Tage der Schlacht 894 Kranke und Verwundete im Lazareth zu Königsberg zurük geblieben waren; so betrug die Stärke der preussischen Armee überhaupt nur 23782 Mann, dagegen die russische 92000 Mann stark geschäzt wurde.

Inzwischen lies der königl. preußl. Hof folgenden Briefwechsel zwischen beiderseitigen commandirenden Generals, Feldmarschal von Lehwald, und Feldmarschal Apraxin, nebst Beilagen, zu Bestätigung der von den russischen leichten Truppen begangenen Grausamkeiten und Mordbrennereien bekant machen, den wir hier mittheilen:

Schreiben
Des Herrn Feldmarschals Grafen von Apraxin Excellenz an des Herrn Feldmarschals von Lehwald Excellenz.

d. d. $\frac{8}{19}$. Sept. 1757.

P. P.

Wenn Ew. Excellenz auf Dero letzteres Schreiben keine Gegenantwort ertheilet:

so ist solches blos in der Betrachtung geschehen, weil keine Ursache fand indem denen Kriegesgefangenen der mir untergebenen Armee von Ew. Excellenz beliebig accordirten Entretien eine Aenderung noch vermehrte Zulage anzuverlangen, um so mehr als dasjenige, was Dieselben ihnen zuzugestehen beliebet, dem Kriegesgebrauch gemäs und zum Unterhalt eines Prisoniers genüglich zu seyn befunden; so wie ich denn meines theils Ew. Excellenz die gewisseste Versicherung geben kan, daß die Gefangene von Deroselben unterhabenden Armee auf eine sehr gute und dem Charakter eines jeden anständige Art verpfleget und dergestalt gehalten werden, daß ihnen meines Erachtens sonst nichts als nur die Freiheit abgehet. Da Ew. Excell. nun in eben derselben ersten Zuschrift von der Auswechselung der Gefangenen zwar zu erwehnen beliebten, ohne gleichwohl die Anzahl und den Charakter derjenigen zu bestimmen, welche Dieselben von unserer Seite haben, und in sehr geringer Anzahl seyn dürften, so erwarte dieserhalben eine nähere Erläuterung von Ew. Excellenz, ehe und bevor mich in etwas mehrerem einlassen könte. Da aber dieselben durch Dero vom 15ten dieses aus dem Lager bei Genslak erlassenen Zuschrift, die erst gegen Abend erhalten, diesen leztern Punct nochmalen zu berühren und solcherhalben eine Liste von denen Prisoniers Dero unterhabenden Armee von mir zu überkommen

kommen Verlangen tragen: so kan in dem ersten Fal Ew. Excellenz die Versicherung geben, daß ich in der Auswechselung der beiderseitigen Gefangenen nicht die geringste Schwierigkeit finde, wenn eine solche auf den Fus vorgenommen werden kan, daß eine gleiche Anzahl von gleichen Charakters ausgewechselt werden; im leztern Fal aber bin, wegen Kürze der Zeit und da den Trompeter nicht gerne länger aufhalten mögen, nicht vermögend, Ew. Excellenz Verlangen anders nachzukommen, als daß Denenselben hierdurch mitzutheilen die Ehre habe, daß auser einer grosen Menge gefangener Unterofficiers, Gemeinen, ꝛc. Nachdem gleich auf der Wahlstatt an seiner tödtlichen Wunde verstorbenen Major Roscius, sich überhaupt noch 5 Oberofficiers, nämlich die Capitains von Röder, von Canitz, von Collrepp; von dem Regiment von Dohna, die Lieuten. von Derschau; vom belowischen, von Scholten, von manteufelischen Regiment, und der Adjutant von Kühnheim, von dem Herrn Generallieut. von Kallnein, befinden; vorjezt aber nebst allen übrigen Gefangenen um so mehr nach den Grenzorten der Staaten meiner Allerdurchlauchtigsten und Allergnädigsten Souveraine abgefertiget worden, als Ew. Excellenz von selbst zu ermessen belieben, daß es einer im Felde und Marsche sich befindenten Armee zum nicht geringen Embarras gereichet, eine solche Menge Prisonniers bei sich

zu führen, ihnen auch nicht alle diejenige Bequemlichkeit und Verpflegung bei solcher so gut als in denen Garnisons gegeben werden kan; als woselbst sie gegenwärtig nach denen von mir deshalb gegebenen Verordnungen, so gut als möglich gehalten werden. Daferne nun Ew. Excellenz auf die Auswechselung der Gefangenen bestehen, und mir die Anzahl und den Charakter dererjenigen, die von meiner Armee bei Dero-selben unterhabenden Armee sich befinden, bekant machen wollen; so wil, sobald solche Nachricht erhalte, und der Ort der Auswechselung festgesezt und ausgemacht seyn wird, eben eine solche Anzahl und von gleichen Charakters der Gefangenen von Dero Armee, zu der gleichfals zu verabredenden Zeit zu stellen nicht ermangeln. Da Ew. Excellenz auch übrigens in Dero erstern Schreiben mich zu ersuchen beliebet, daß dem Sengen und Brennen der irregulairen Truppen Einhalt thun möchte; so kan Ew. Excellenz die feierlichste Versicherung geben, daß, wie an solchem niemals einiges Gefallen getragen, ich gleichwohl das auf einer von Ew. Excellenz selbsten nicht zu tadelnden Ahndung sich fusende Betragen dieser irregulairen Truppen nicht eher füglich zu hemmen mich im Stande gesehen, als bis der rasende Landmann sein unerhörtes und mehr wie feindliches Verfahren einiger masen eingestellet. Und da man vielleicht Ew. Excellenz dessen sträfliche Conduite nicht in seiner wahren

Beschaffenheit vorgetragen: so werden Dieselben durch den Anschlus gerechtest zu urtheilen sich im Stande gesezt sehen, ob nicht der Landmann selbsten die Cosacken und Kalmucken zu der äusersten Verbitterung gereizet; mithin an dem ihm widerfahrnen Unheil die eigene und wahre Ursache sey. Wie nun dessen Wuth sich einiger masen zu legen beginnet; so höret auch nicht nur das Sengen und Brennen der Dörfer (als die gleichwohl nicht durchgehends durch Vorsaz, sondern gröstentheils zufälliger Weise geschehen) sondern auch die übrigen harten Begegnungen auf, ja es würde solches auch gänzlich eingestellet und gehemmet worden seyn, wenn nur die erforderten Ordnungen vom Lande hätten beobachtet werden, und ein jeder in seiner Wohnung und an seinem Gewerbe bleiben wollen. Ich beharre mit besonderer Hochachtung. Im Lager ohnweit Insterburg.

Ew. Excellenz

den $\frac{8}{10}$. Sept.
1757.

ganz ergebenster Diener,
von Apraxin.

Beilage.

Ursachen, welche zu denen in Preusen hie und da durch Kalmucken, Cosacken und andere Völker, die zu diesen Truppen gerechnet werden, begangenen Excessen die Veranlassungen gegeben haben.

Gleich beim Eintritt der russisch kaiserl. Armee und zwar denselben Tag sind von denen feindlichen Husaren, einzelne Personen, die man zu Sauvegarden in denen Dörfern und Flekchens, zur Beschützung für die streifende Parthei gesezt hatte, aufgehoben worden, folglich hat man dieses Mittel zur Verhütung des Unrechts, sich weiter nicht bedienen können. 2) Ein kleines Commando, welches bei Kattenau einen Halt gemachet, ist durch die Einwohner dieses Dorfes verrathen, und von dem Feind überfallen worden. Die Bauern, welche von ihrer Obrigkeit auf das nachdrüklichste befehliget sind, bei aller Gelegenheit denen russisch kaiserl. Truppen Schaden zuzufügen, haben nicht allein auf dieses Commando, aus ihren Häusern Feuer gegeben; sondern auch diejenigen, die entkommen, und sich im Dorfe und in denen Gärten versstecket, auf die grausamste Weise ermordet, und unter denen auch einen mit Steinen todt geschlagen, welches die Thäter selbst, deren man ein paar habhaft geworden, nach dem sie durch Zeugen von ihrer eigenen Nation überführet

worden,

worden, bei der Befragung eingestanden, auch da sie zum Tode von ihrer Geistlichkeit bereitet, öffentlich bekant. 3) Auser denen Flinten hat man unterschiedliches Mordgewehr als Hellebarden, auf langen Stangen eingesezte Sensen, wie auch auf dergleichen Holz auf beiden Enden angesezte spizige Gabeln fast in allen Dörfern gefunden. 4) Sehr oft haben diese Bauern die Fouragierer, welche sich nur etwas von dem Trupp entfernet, oder denen Wäldern zu nahe gekommen, ermordet. 5) Bei verschiedenen Scharmüzeln sind diese mit Gewehr versehene Bauern an den Defilees ihren Husaren zu Hülfe gekommen, und haben aus denen Wäldern Feuer auf die unsrigen gegeben. 6) Man hat noch neulich von feindlicher Seite sehr viele Fuhren mit Gewehr, denen in Wäldern und Verhauungen sich befindlichen Bauern zugeschikt. Ob solches Verfahren mit der Raison des Krieges bestehen kan, überlässet man den billigen Beurtheilungen eines jeden. Man wil hier nicht behaupten, daß oberwehnte Nationen eine strenge Mannszucht beobachten. Dieses aber ist doch eine ausgemachte Wahrheit, daß selbige anfänglich zu Begehung verschiedener Unordnungen durch vorberegtes Verfahren sind gereizet worden, wiewohl die Verbrecher auf das schärfste gestrafet sind, und noch gestraft werden. Ueber dem hat sichs erwiesen, daß von denen hiesigen Einwohnern aus Bosheit sich zu Führern derer

Cosacken angegeben, und ihren eigenen Nachbarn Schaden und Unheil dadurch verursachet. Nicht minder ist es durch die Landeseinwohner und deren schriftliche Gezeugnisse selbsten erweislich, in welchen die hiesigen Einwohner über die feindlichen Husaren, wegen Plünderungen und Kirchenraub die bittersten Klagen führen, welche es denn auf Rechnung der Kalmucken und Cosacken werden gethan haben. Da ohngeachtet vielfacher und öfters wiederholter Ausschreibungen weder das zur Subsistence der Armee nöthige Vieh, noch die Lieferung der übrigen unumgänglichen Naturalien keinesweges erfolget, und von dem noch in seiner Wohnung gebliebenen Landmann unter diesem Vorwande nicht prästiret worden, weil die Amtleute und alle dergleichen Personen, durch welche solche Lieferungen geschehen und facilitiret werden müssen, nicht allein aus eigenem Antriebe, sondern vielmehr auf ausdrüklichem Befehl der Landesobrigkeit geflüchtet, auch das gröste Theil des Viehes in denen Wäldern getrieben, und solcher gestalt es ausdrüklich darauf angeleget worden, der Armee alle Arten der Subsistence entgehen zu machen: so hat man, um in diese Extremität nicht zu verfallen, noch öftern, wiewohl unbefolgerten Publications, sich des gewaltsamen Mittels der Zusammentreibung des Viehes bedienen müssen; dabei es denn um so weniger ohne Excesse abgehen können, als der halsstarrige Landmann zu

Ver-

Vertheidigung seines Viehes sich zur Gegenwehr gesetzet, und darinnen nicht nur von seiner Obrigkeit gestärket; sondern auch sogar zu dem Ende mit Gewehr und Munition versehen, und von denen Truppen der Landmiliz in denen Wäldern und gemachten Verhauungen souteniret worden; daher auch mit gedachter Landmiliz um so mehr ein gleiches Schiksal erfahren müssen, als beide nicht durch die geringsten Zeichen ihrer Kleidung und Bewafnung nach, unterschieden worden.

Schreiben

So unterm 26sten Dec. a. c. an den Herrn Feldmarschallen Grafen Aprarin Excell. von dem Herrn Feldmarschal von Lehwalds Excell. abgelassen.

Ob zwar Ew. Excellenz in Dero gefälligen Antwortsschreiben vom $\frac{8}{10}$ten dieses Monats bei der Versicherung, daß die Kriegsgefangene von der mir untergebenen Armee gut und ihrem Charakter gemäs verpfleget und gehalten würden, sich nicht näher über die Art, wie solches geschiehet, zu erklären beliebet: so zweifle dennoch nicht an der Gewisheit dieser Assurance, und daß denenselben auf eine denen Kriegesgebräuchen gemäse und convenable Weise werde begegnet werden, wie solches Ew. Excell. in Ansehung des Deroselben en Detail angezeigten, und von mir denen Prisoniers de Guerre

von

von der Ew. Excellenz anvertrauten Armee accordirten Entretien anerkant haben. Von solcher würde die Liste heute hier schon beigeleget haben, wenn selbige nach deren Anfertigung durch die anderweit gemachte mehrere Kriegesgefangene nicht wäre alteriret worden. Daher vorläufig nur so viel anzeigen kan, wie deren Anzahl, auser verschiedenen Unterofficiers, worunter auch der Sergeant vom radoschischen Infanterieregiment von Widehof, sich über einige 100 Mann betrage, und sonsten der Lieutenant Baron von Stackelberg, welcher als Adjutant bei der Brigade des Herrn Generalmajors von Berg gestanden, auch in unsern Händen ist, und ihm nicht allein anständig begegnet, sondern auch an Gelde zu seinen nöthigen Ausgaben Vorschus gethan wird. Sonsten aber sind auch von unsern Husaren der Oberste Baron von Püget und der Towarzyz Zulerzisky als Kriegesgefangene eingebracht worden. Beide haben ihrem Angeben nach bei Ew. Excellenz Armee als Volontairs gestanden, die russisch. kaiserl. Uniforme hingegen, welche der erstere träget, zeiget an, daß derselbe im Dienst bereits engagiret gewesen seyn müsse. Zu Ew. Excell. Neigung zur Gerechtigkeit und Wahrheit habe ich das stärkste Vertrauen, daß Dieselben kein Bedenken nehmen werden, in welcher Qualität und auf welchen Fus ermeldete zwo Personen bei Deroselben Armee gestanden, mir geneigt zu eröfnen,

öfnen, auch sonst beliebige Vorschläge zu thun, welchen Ort Dieselben zu näherer Regulirung des Auswechselungsgeschäftes derer beiderseitigen Kriegesgefangenen zu wählen und zu benennen etwa für gut befänden. Anbei kan Ew. Excell. zuverlässig versichern, daß es ohne meine Bewilligung und Vorwissen geschehen, wenn zu der Zeit, da der leztere Trompeter von uns zu Ew. Excellenz abgeschikt gewesen, auf die Vorposten Dero Armee ein Commando Husaren gestosen, welches die damalige Absendung des Dragonertrompeters gar nicht gewust hat; sonsten es zuwider der Usance, die Attaque gewis nicht unternommen haben würde. Ich lasse Ew. Excell. Denkungsart alle Justice wiederfahren, und daß Dieselben keinen Gefallen weder an denen Cruentäten, noch dem Sengen und Brennen haben, so die irregulaire Truppen von Dero Armee ausüben. Ich kan aber nicht unangeführt lassen, daß, wie die Anlage solches umständlicher erweiset, unserer Seits dazu kein Anlas gegeben worden; vielmehr alle Beispiele zu erkennen geben, daß man blos aus einer Art Rache, die dem Metier eines rechtschaffenen Soldaten unanständig ist, wegen des durch unsere regulaire Truppen hie und da erlittenen Verlustes, zu dergleichen, auch unter den Heiden ungewöhnlichen Verfahren geschritten sey. Zu Collehnen, Plubischken, Saalau, Jägersdorf, Uderballen, Puschdorf, Richau,

Bers

Bergersdorf und mehreren Oertern haben unsere Husaren sich kaum gezeiget: so wurden von denen Cosacken bemeldete Oerter schon muthwillig in den Brand gesezt, und dadurch der feindlichen Armee selbst die Subsistence, so sie daselbst gefunden haben würden, benommen. Dieses, allen Kriegesgebräuchen und der Menschlichkeit entgegenstehende Verfahren, wird bis dato noch continuiret. Strigehnen und Kuraiten sind angestekt, weil unsere Husaren ohnweit davon über eine Cosackenparthei Vortheile erfochten. Man hat Ragnit, die dazu gehörige Vorstadt, und beide Aemter, die Dörfer Paskollen, Berjohlen, Girschunen, Paszusen, Stepponathen und mehrere eingeäschert, einen Theil der Einwohner verbrant, andere masacriret, und noch andere auf solche Art gemishandelt, daß die Natur Abscheu und Schaudern dafür empfinden mus. Es ist unmöglich, nur scheinbar ein dergleichen Betragen zu rechtfertigen, viel weniger aus Gründen, welche den Kriegesgebräuchen gemäs, herzuleiten. Die Sache selbst wird die Ausdrücke, deren ich mich bediene, vertheidigen; und ich kan es mich nicht überreden, daß Ew. Excellenz länger ein Verfahren, so Dero Armee zu so weniger Honneur, und selbst zum Nachtheil gereichet, die Landeseinwohner aber zur äuserstен Desperation bringen mus, dulden, noch solches aufs schärfste zu ahnden, und dadurch demselben Einhalt zu

thun

thun Anstand nehmen solten, weil es an Mitteln nicht fehlen kann, auch rasende Leute in Zaum und Ordnung zu halten, und dessen Verabsäumung selbst bei seiner Russisch. Kaiserl. Majestät keinen Beifal finden kan. Ich beharre ꝛc. ꝛc.

Beilage.

Beantwortung der vermeintlichen Ursachen so die Veranlassung zu den Excessen gegeben haben sollen, welche die feindl. irregulaire Truppen in Preusen hie und da begangen.

An den preusischen Grenzen haben bei Ankunft der feindlichen Truppen die unsrigen sich zuerst bei dem zwischen Kunehlen und Kattenau vorgefallenen Choc gezeiget, und weder von einigen Saupegarden etwas gewust, noch solche aufgehoben; obgleich man nachher in Erfahrung gebracht, daß dergleichen selbst von denen feindlichen leichten Truppen, wie zu Darkeimen und anderwärts geschehen, nicht respectiret worden. Von dem feindlichen Commando in Kattenau sind wir gar nicht durch die Landeseinwohner benachrichtiget, sondern solches durch unsere Patrouillen entdecket worden. Wir attaquirten auch solches nur mit einigen 90 Pferden. Und ob wir es gleich an der Anzahl dreimal stärker, auch bereits ordentlich aufmarschirt fanden: so wurde doch solches mit

unserer

unserer Avantage geschlagen. Diese Umstände erweisen, daß man feindlicher Seits zwar von unserer Ankunft, wir aber nicht von ihrem Daseyn in voraus avertirt gewesen, und man hierunter unsern Bauern unverschuldet zur Last legen wollen; wie man denn auch zuverlässig weis, daß von selbigen, durch die härtesten Methoden ein Geständnis von Dingen, die sie niemals gethan, erpresset worden. Es gehöret zu den guten Ordnungen in einem Lande, und es sind darüber von vielen Jahren schon emanirte königl. Edicte vorhanden, zufolge welchen allemal zu Friedenszeiten, ein jeder Einwohner mit einer Art von Hausgewehr versehen seyn müsse, und hat es in derselben Wahl gestanden, ob sie dazu Flinten, oder andere Vertheidigungsinstrumente nehmen wollen; und daher gar nicht befremdlich, wenn dergleichen bei ihnen gefunden worden. Sie haben aber keine Ordre gehabt, sie wider regulaire Truppen, noch solche, so nach Kriegsusancen verfahren, zu gebrauchen. Es ist dieses von ihnen auch nicht geschehen. Die Armee, so unter dem Herrn General Fermor über Memel gekommen, wird solches einzeugen müssen. Der Kriegesgebrauch hingegen rechtfertiget es, wenn gegen Marodeurs und dergleichen Leute, so nur auf Rauben, Plündern und Brennen ausgehen, die Einwohner sich auf alle Art und Weise zu vertheidigen suchen. Man, gestehet von feindlicher Seite, daß die

irre-

irregulairen Truppen eben keine ordentliche Mannszucht beobachten. Demohngeachtet sind solche bei der fermorschen Armee, wie man es derselben zum Ruhme nachsagen mus, dazu, in gewisser mase, angehalten worden, und daher vor selbiger weder die Einwohner geflüchtet, noch zu einigem Widerstande gereizet worden. Vielmehr haben dieselbe gerne und willig alles dasjenige geliefert, so sie gehabt und man verlanget. Ein gleiches thaten anfänglich die Einwohner an den andern Grenzörtern. Es kamen aber die feindlichen leichten Truppen, und eine und dieselbe Parthei zu dreien und mehrern malen an einen Ort, fouragirten und nahmen alles mit so weniger Ordnung weg, daß denen so zulezt eintrafen, nichts mehr zu geben übrig war. Weil sie, ihre Raubbegierde zu befriedigen, nichts mehr fanden: so fiengen sie an die Einwohner auf eine barbarische Art zu tractiren, viele davon unverschuldet aus dem schändlichsten Muthwillen zu tödten, und dergleichen Grausamkeiten auszuüben, wofür die Menschheit einen Abscheu hat. Daher das Flüchten der Leute entstehen muste. Und weil man sie bis an die Oerter ihrer Retraite verfolgte, und ihnen auch den wenigen Ueberrest ihres Viehes, so sie zu ihrem dürftigen Unterhalt gebrauchten, rauben wolte: so wurde der Landmann zur Desperation und Gegenwehr wider dergleichen Marodeurs getrieben, die vieles Vieh blos nieder-

stachen und liegen liesen, anderes aber für weniges Geld an die Juden verkauften. Aus einer Art der Rache, die dem Metier eines rechtschaffenen Soldaten unanständig, signalisirten die Cosacken beinahe jeden mit unsern Husaren vorgefallenen Scharmüzeln gehabten Verlust durch in Brandsetzung einiger Dörfer, und benahmen dadurch ihrer eigenen Armee die Fourage, so sie darinnen würden gefunden haben. Daß ungeheure Quantitäten Getraide, Vivres und Fütterung vor die Pferde an die feindliche Armee geliefert, zeigen die vom Obersten von Gersdorf darüber vorhandene Briefe. Man kan also das Verfahren der Cosacken hieraus um so weniger rechtfertigen, als selbige, wie es zu Tage lieget, sowohl vorhin die Oerter, Collehnen, Plibischken, Saalau, Uderballen, Jägersdorf, Richdorf, Richau, Bergersdorf und mehrere, als nur kürzlich Strigehnen, Kuraiten, Pasmelen, Berjothen, Girschunen, Paschazen, Stapponathen und andere Dörfer, ingleichem Ragnit mit der Vorstadt und den beiden Aemtern Alt- und Neuhof aus dem abominablesten Muthwillen angestecket, die Einwohner theils verbrant, theils masacriret, und andere solche Cruautäten ausgeübet, welche selbst unter heidnischen Völkern ungewöhnlich, und bei denen die Natur sich empöret und einen Abscheu hat. An allen diesen benanten Orten hat der Einwohner sich nicht

widersetzet. Und solten selbige zu tadeln seyn, wenn sie wider dergleichen Leute, so sie in die äuserste Wuth bringen, sich zu vertheidigen suchen? Die Cosacken sind im Grunde nichts anders, als bewafnete Bauern, die sich durch kein Abzeichen unterscheiden. Die unsrigen könten also auch Litthauische, Natangische, Samländische und so weiter mit dem beigefügten Namen von Cosacken charakterisiret werden; ob sie gleich niemals demselben ähnliche Handlungen vorgenommen. Es ist unmöglich nur mit Scheingründen, vielweniger mit Ueberzeugung das Betragen der feindlichen irregulairen Truppen in Preusen zu rechtfertigen, da solches wider alle Kriegsgebräuche, Ehre, Sitten, und Religion läuft, und selbst von Ihro Russisch. Kaiserl. Majestät nicht anders als mit höchstem Misfallen vernommen werden kan. Unsere Landmiliz unterscheidet sich sowohl durch die Püschel auf den Hüthen, als durch die coulleurte Aufschläge und grau und weise Röcke. Man wird es ihr weder verüblen, wenn sie Verhacke macht, und sich und die durch ein unmenschliches Verfahren dahin vertriebene Einwohner, vertheidiget: vielmehr gestehen müssen, daß sie darunter ihr Devoir, und den Kriegsgebrauch gemäs gethan, und kan man, wo man anders solche beobachten wil, selbigen entgegen, ihnen desfals nicht anders, als nach Kriegesmanier begegnen.

Bewegungen der preusischen Armee und Retraite der russischen.

Nach der Schlacht bei Grosjägersdorf lies der Feind alle Nothwendigkeiten zum Brükkenbau anführen, und machte Miene, die vor sich habende Aller bei Richau zu passiren. Wir legten ihm Redouten entgegen, welches ihn bewog, seinen Vorsaz zu ändern und die Brücke wieder abzuhauen, wovon viel Holz nach Wehlau geschwommen kam. Den 6ten bemerkte man im feindlichen Lager einige Bewegung, und erhielt durch unsere Patrouillen den 7ten die Nachricht, daß der Feind sich bei Allenburg dergestalt gesetzet, daß es diesen Ort hinter sich und die Aller vor sich hatte, auch wiederum an Brücken zu arbeiten anfienge. Um ihm vorzukommen und über Uderwangen und Abschwangen bei Friedland uns ihm wieder entgegen zu setzen, marschirten wir den 8ten und 9. um den Frischlingswald nach Borchersdorf. Der Feind, so hierdurch seine Absicht, ohne unserer Armee sich zu nähern, auf Königsberg zu gehen, vereitelt sahe, ruinirte seine bereits bei Allenburg geschlagene Brücke, und zog sich eilig zurücke, hinterlies aber in dasiger Gegend die Ordres, daß ihm Fourage und allerhand Vivres nachgefahren werden solten, wie dann seine leichte Truppen bis nach Domna, Schippenbeil und der Orten herauf streiften, und vieles Vieh forttrieben. Solches ihm sowohl abzujagen, als auch die neue Position des Feindes zu recognoseiren, wurde der Herr General-

major

major von Ruesch mit 600 Pferden detaschiret, wodurch nicht allein die feindlichen irregulairen Truppen verjaget, sondern auch einige 100 Stük Vieh wiederum abgenommen wurden. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Cosacken bei Klein- und Grosuhr und nach Wehlau schwärmeten, weshalb man den Herrn Major von Beust mit einigen 100 Husar. dahin schikte, welche die dasige Gegenden auch bald reinigten. Es giengen hiernächst des Prinzen von Holstein Durchl. mit einem considerablen Corps weiter vorwärts, und convoyirten den Feind auf seinem Rükmarsch. Unsere Armee brach den 15. nach Genselack auf, und continuirte ihren Marsch nach Petersdorf, Kugelack, Laseninken auf Georgenburg, alwo sie den 20sten ihr Lager nahm, da inzwischen der Feind nach und nach bei Muldezen zwischen Inischken und Pabblen, Astrawischken, Jorlanken und Althof Insterburg campirete und seine Bagage, imgleichen über 600 Wagen vol Blessirte, unter Bedeckung einer Menge Cosacken, nach Tilsit voraus geschikt hatte, zog sich auch immer, so wie wir uns näherten, weiter zurük. Inzwischen waren unsere Husarendetaschements mit den feindlichen leichten Truppen in beständiger Arbeit. Bei Remerischken wurde ihnen eine Menge Vieh abgejaget, und ohnweit davon in einem Dorfe 8 Cosacken getödtet, 7 Pferde erbeutet, und 8 Pferde nebst dem Gewehr musten sie in Laseninken auf ihrer eilfertigen Flucht

zurük lassen. Bei der bubänschen Mühle traf der Cornet von Koptta auf einen feindlichen Trupp, blessirte davon verschiedene und nahm 3 Musquetier 4 Knechte und 13 Pferde weg. Nachdem die feindliche Armee sich von Insterburg retiriret, und den dasigen Bürgermeister nebst 2 Rathsverwandten, als Geiseln mitgenommen, so sezte sich selbige bei Seßlacken. Unsere Avantgarde, unter des Prinzen von Holstein-Gottorp Durchlaucht Commando, folgte ihr auf dem Fuse nach, und wir brachen mit der Armee den 22sten nach Anlowehnen auf. Unterdessen war der Lieutenant, Baron von Stackelberg, als Kriegsgefangener eingebracht; der Cornet von Albrechtowiz befreiete bei Seirandsen 60 unserer Bauern, und nahm 4 feindliche Husaren gefangen: so wie in Lappönschen bei einem Scharmüzel, verschiedene Cosacken getödtet, und 2 Pferde erbeutet, ohnweit Strigehnen und Cureiten aber ein Cosackenofficier und 12 M. niedergehauen, und ein Pferd erbeutet, vom Feind hingegen, aus Rache, diese beiden Oerter in Brand gesetzet wurden. Auf unserem Marsch nach Anlowehnen wurde durch den seßlakschen Wald das Corps des Prinzen von Holstein-Gottorp Durchl. welches unterdessen nach Oswerhen vorrükte, unter Commando des Herrn Obersten von Knoblauch, mit 2 Bataillons Infanterie cottoyret, welche über Seirandsen zu erwähntem Corps, stiesen, und der Feind continuirte seinen Rükzug

nach

nach Szillen fort. Weil dessen leichte Truppen bis Molinen streiften, so wurde dahin etwas detaschiret, und 5 Cosacken getödtet, viele blessiret, 2 gefangen genommen und 9 Pferde erbeutet, auch von dem Lieutenant von Thar, ohnweit Anlowehnen ein Gefangener und 18 Pferde eingeschikt. Während der Zeit die feindliche Hauptarmee nach Ermeiten aufbrach, blieb derselben Arriergarde in Szillen, und wie solche ihr am 23sten folgen wolte, wurde sie von unsern Vortruppen attaquiret, viele davon die Berge herab von beiden Seiten in die Moräste gejaget, und unsere Avantgarde nahm Posession von Szillen, so wie wir zu gleicher Zeit viele Gefangene machten. Den Tag darauf bezog unsere Armee das Lager bei Schillupschken, mitlerweile hatten unsere verschiedene Husarendetaschements, bei welchen sich unter andern der Stabsrittmeister von Zedma, die Lieutenants du Tay, von Grabowky und Cornet von Albrechtowitz, distinguirten, dem Feind hie und da verschiedenen Abbruch gethan, indem demselben bei Gumbinnen ein Magazin von Mehl, Grütze und dergleichen, so am Werth auf 12000 Rthlr. betragen, ruiniret, der Sergeant von Wiedehof und 2 Cosacken gefangen genommen, deren zu Malwischken 9 niedergemacht, ohnweit Pilkallen sechzig Wagen mit Fourage aufgehoben, zu Stallupöhnen der Magazinvorrath von Mehl, Korn, Hafer, Grütze ꝛc. verdorben; 2 Husaren 1 Musquetier

gefangen, bei Budeweiten 5 Husaren getödtet viele blessiret, 12 gefangen und 17 Pferde abgenommen, auch zwischen Olezko und Lick sechs mit pohlnischen Ochsen bespante Brandeweinwagen abgejaget, 6 Husaren und 5 Officierknechte zu Gefangenen gemacht, imgleichen die Obersten von Puget und Towarsisz Sulerssyky, welche als Volontairs bei der feindlichen Armee gestanden, wie Kriegesgefangene, auch anderweit 18 mit Brandewein und Vivres beladene Wagens eingebracht worden. Es würden gröfere Coups haben gemacht werden können, wenn die unsrigen nicht öfters wären verrathen worden, so wie solches durch 2 Deserteurs geschahe, da am 24sten der Herr Oberste von Malachowsky bereits bis Ragnit vorgerukt gewesen, sich aber, weil ein starkes Corps von Infanterie, Dragonern und Cosacken ihn aufzuheben anmarschiret, doch sonder Verlust wieder zurük ziehen müssen, weshalb der Feind aus Rache über diesen mislungenen Anschlag die Dörfer Paskallen, Bergolen, Gerschunen, Paszuzen, Stepponathen und mehrere, ingleichem Ragnit mit der Vorstadt Preusen und denen Aemtern Alt- und Neuhof in Brand gesetzet, die Einwohner theils ins Feuer gejaget, theils masacriret und mit andern dergleichen barbarische Grausamkeiten vorgenommen, die selbst unter heidnischen und den wildesten Völkern unerhört und für die sich die Menschheit empöret und Abschen haben mus,

indem

indem dem einen Geistlichen lebendig der Leib aufgeschnitten, und mit dem andern auf eine so schändliche Weise verfahren worden, daß es den Ausdruk übersteiget und die Erzählung davon die Schamhaftigkeit gesitteter Personen verletzen würde. Es ist unmöglich nur durch Schein, vielweniger durch wahre Gründe ein so abscheuliches Verfahren, welches wider alle Ehre, Sitten, Religion und Kriegesgebräuche läuft, zu rechtfertigen, oder auch nur zu entschuldigen. Die 2000 Mann Russen so mit Galeeren aus dem churischen Haven eine Landung verursachet, sind von 600 Mann Landmiliz zurük geschlagen, und nachdem sie sich nach Negeln mit 10 Galeeren und 22 Schiffen retiriret, und bei Scharfenort, ohnweit Nidden sich auch 10 Galeeren vor Anker geleget, so haben solche vereinigt Schacken und Labiau zu forciren gedrohet, solches aber ohnausgeführt gelassen, indem sie vermuthlich von dem Corps so dahin detaschirt, benachrichtiget worden, und sind zwar diejenigen bei Scharfenort liegen geblieben, die vor Negeln aber nach der Bucht bei dem Dorfe Minge gegangen, alwo sie Proviant und Beute auf die Käne geladen, um der Angabe nach beides nach Tilsit zu führen. In und um dieser Stadt war die feindliche Armee vertheilet, welche an Subsistence Mangel zu leiden anfieng, inzwischen diesen Ort fortificirte, mehrere Brücken über den Memelstrom schlagen und einen Theil ihrer Truppen darüber defi-

liren und jenseits campiren lies. Den 27sten hatte die russische Armee den Memelfluß völlig passiret und die Stadt Tilsit gänzlich verlassen, nachdem die Vorstädte waren ausgeplündert, und sonst viele andere Grausamkeiten verübet, auch viele Magistratspersonen, als Geiseln, mitgenommen worden. Den Tag des Abzuges richteten die Russen ihre ganze Artillerie auf Tilsit und behiengen alle Häuser mit Pechkränzen, unter der Drohung, die Stadt zu Grunde zu richten, wenn sie die königl. preußl. Truppen den Tag ihres Abmarsches einliesen. In der Nacht vom 29sten Sept. rükten darauf 4 Bataillons von der diesseitigen Armee, mit der schweren Artillerie, in Tilsit ein, und es wurden gleich einige Batterien gegen die russischen Truppen, welche jenseits des Memelstroms campirten und 8 Canonen auf die Stadt gerichtet hattet, angelegt. Man wolte diesseits auf den Feind nicht feuern, theils um die Stadt zu schonen, theils um die Zurükkunft eines wegen der Auswechselung der Gefangenen und der wiederholten Mordbrennerei halben in das feindliche Lager abgeschikten Trompeters abzuwarten. Weil aber die Russen den ersten Schus thaten; so wurde solcher durch unsere Artillerie so nachdrüklich beantwortet, daß über 50 Mann getödtet und viele Zelter umgestürzet wurden. Das Feuer wurde von beiden Seiten 4 Stunden lang fortgesetzet, und der Feind warf viele Bomben und Granaten in die Stadt,

welche

welche aber nichts, als einige Dächer und Fenster beschädigten und einen Canonier verwunderten. Die russische Armee defilirte hierauf nach der Gegend von Memel, ohne weiter etwas zu unternehmen, als daß sie wieder verschiedene Dörfer abbrennen lies. Der obgedachte diesseitige Trompeter kam nicht wieder, sondern die Russen schikten dessen Trompete mit einem Bauer zurük, mit einem Zettel ohne Unterschrift, des Inhalts: daß der Trompeter von uns selbst erschossen worden sey, und daß wir uns, weil wir die Canonade angefangen, der Antwort verlustig gemacht hätten. Da aber dieses Vorgeben der Wahrheit nicht gemäs war, so konte man nicht anders glauben, als daß der Feind die Correspondenz mit Fleis abgebrochen hätte, weil er sich nicht getrauen mochte, sein wider alle Menschlichkeit steitendes Verfahren zu entschuldigen. Die feindlichen Galeeren hatten sich inzwischen ebenfals ganz nach Memel gezogen, nachdem sie die bei sich gehabte 70 Kähne verbrent und 1000 Säcke Mehl ins Wasser geworfen hatten. Bei Karken war ihnen ein Schif mit 4 Mann und 200 Scheffel Mehl abgenommen worden; die russische Armee sezte darauf ihren Rükzug immer weiter fort. Anfangs Octobers war die eine Colonne, welche ihren Marsch auf Memel richtete, bereits bis Heydekrug gekommen; die andere aber campirte zwischen Kuleweitschen und Palumpen, und lies bei Szagmante drei

Brücken

Brücken über den Jurastrom schlagen, welchen Flus selbige sodann passirte und in Pohlen einrükte. Diese Colonne bestand fast aus lauter Kranken, wovon täglich eine grose Menge starb. Von beiden Corps wurde auf ihrem Marsche alles Fus vor Fus weggebrennet, welches unsere Armee nicht sogleich verhindern konte, weil die Gewalt des Stroms die Brücken, welche über die Niemel geschlagen waren, von einander gerissen hatte. Indessen wurden doch noch viele feindliche Gefangene eingebracht, worunter sich ein Lieutenant und ein französischer Major, Namens Arrigoni, befanden. Zu Bartscherten lagen 4000 russische Blessirte und eine Menge von Officiers, womit alle Häuser angefült waren. Den 18ten Oct. trafen die von den Russen, am 16ten Sept. aus Gumbinnen mitgeführten Geiseln, als 3 Rathsverwandten, nebst 1 Bürger und 2 Knechten, wieder zu gedachtem Gumbinnen ein, nachdem sie auf Ordre des Feldmarschals von Apraxin in der pohlnischen Stadt Wilke, 3 Meilen diesseits Cauen, einige Tage vorher waren losgelassen worden. An eben dem Tage kamen auch die Magistratspersonen und übrige von Insterburg, Wehlau, Allenburg und Friedland, auch zum Theil aus den Dörfern, mitgenommene Einwohner, deren Zahl sich auf 52 belief, wiederum zurük; dahingegen die aus Tilsit und der Gegend mitgeführten Gefangenen noch bei der russischen Hauptarmee geblieben waren, welche

aber,

aber, dem Verlaut nach, ebenfals Hofnung haben solten, ehestens wieder frei gestellet zu werden. Den 23sten Oct. waren auch die fünf russischen Schiffe, welche bis dahin noch auf der danziger Rhede gelegen hatten, sämtlich unter Segel gegangen. Ueberhaupt hatten die russischen Truppen Ausgangs Octobers das ganze Königreich Preusen, bis auf Memel, geräumet. Die unsrigen, welche ihnen auf dem Fuse folgten, fanden die von ihnen verlassenen Oerter, und die Landstrasen, durch welche sie marschiret waren, mit Leichen von Menschen und mit todten Pferden gleichsam besäet. Die Cosacken machten sich am allergeschwindesten aus dem Staube, weil ihnen so wenig von den diesseitigen Husaren, als von den bewafneten Bauern, Quartier gegeben wurde.

So hat sich der erste russische Einfal in Preusen, der so frühzeitig mit einer formidablen Armee unternommen worden, geendigt. Ob dieselbe schon wenig erhebliches ausgerichtet, so haben doch ihre irregulairen Truppen diesen Zug durch ihre Schandthaten verewiget; wovon wir nachfolgendes Exempel beifügen müssen:

Einäscherung der Stadt Ragnit, d. 25sten Sept.

„Gleich nach der Plünderung und Ab„brennung der unglüklichen Stadt Ragnit, „nämlich, den 25sten Sept. frühe, ward das „Amt Absteimen von den Russen überfallen „und, damit bis den 6ten Oct. dergestalt fortge„fahren, daß in dieser Zeit alle königl. Vor-

wer-

„werker, Cöllmische und Bauerhöfe, gänz-
„lich ausgeplündert, von denselben alles Vieh,
„als Pferde, Schafe, Schweine, Gänse, End-
„ten, Hüner ꝛc. weggeraubt, und fortgetrieben,
„sondern auch sogar sämtliche Vorwerker,
„Güter und ganze Dorfschaften, auser, daß
„hin und wieder nur einige Bauerhöfe stehen
„blieben, gänzlich in die Asche geleget, die
„Leute nackend ausgezogen, viele von den Ein-
„wohnern tod geschossen, andere im Feuer übel
„zugerichtet, einige gar verbrant, die Weibsleute
„geschändet, und viele Menschen, besonders
„junge Knaben von 12, 14 bis 16 Jahren, mit-
„geschlept wurden, wie denn solcher räuberische
„Schwarm von Cosacken und Kalmucken,
„den Schreiber Alberti, des Amts Absteinen,
„nackend ausgezogen, mit Kantschuhen zer-
„hauen, mit einem Strik um den Hals fest ge-
„bunden, und sodann mit einer Pistole nach
„ihm geschossen hat. Weil jedoch zum Glük
„die Pistole nicht geladen war; so ist doch sein
„Leben noch gerettet worden. Eben dergleichen
„betrübte Nachrichten von den grausamsten
„Excessen dieses barbarischen Feindes, wurde
„auch aus dem Amte Heinrichswalde einbe-
„richtet, indem man anzeigte, daß sowohl das
„Amt Kassigkehnen, nebst den mehresten
„Dörfern, als das Amt Baublen, mit allen
„dazu gehörigen Vorwerkern, das cöllmische
„Gut Gegenberg, und das adeliche Gut Schil-
„gallen, abgebrant sind, so, daß nicht einmal

„ein

„ein Gärtnerhaus stehen geblieben ist. Das „Dienſthaus Dingeken ward gleichfals einge„äschert, und denn sind folgende Dörfer Neu„preusen, Schatken, Lumpehnen, Bar„dehnen, Strasden, Trackeninken, Birs„dornischken, Picktupehnen, Renickeiten, „Pogegen, Schilgallen, Rücken, Midkie„ten und Schimkeiten, gleichfals in die „Asche gelegt, auch noch verschiedene Dörfer „theils zur Hälfte, theils einige Häuser abge„brant worden. Die Kirchen in Pitkupehnen, „Coadjuten und Plaschken, sollen zwar noch „stehen, aber inwendig ganz ruiniret seyn. Die „Prediger hingegen sind theils mit Kantschu„hen, theils durch andere Martern, indem man „ihnen glühende Kohlen auf den Rücken legte, „in die elendesten Umstände gesezt worden, daß „sogar einige davon bis Szamaiten flüchteten. „Gleichmäsige betrübte Umstände liefen auch aus „dem Amte Gaudischkehnen ein, alwo der „Feind nicht nur die Kirche zu Didlacken spo„lirt, das vorhanden gewesene Kirchengeräthe „und eine Glocke geraubet, sondern auch sogar „die Cörper in der Erde, sowohl in der Kirche „und auf dem Kirchhof, als auf den besondern „Mogillen der Dörfer, nicht verschonet hat. „Das auf dem didlacker Kirchhofe über der „Erden befindliche gemauerte Begräbnis des Ge„nerals de la Cave ist von den Feinden ebenfals „spolirt, die Särge der vorigen Lehnhaber „zerschlagen, das taugliche selbst von den balsamirt

„gewe-

„gewesenen Cörpern geplündert, derselben Beine „herum geworfen, dagegen ein Schaf im Ge„wölbe aufgehangen und darauf unmenschlich „zu Grabe geläutet worden.„

Damit dieses unmenschliche Verfahren, welches bei einer **russisch. kaiserl. Armee** die für **regulair, disciplinirt** und **gesittet** angesehen seyn wil, NB. ist **gedultet worden**, (ich sage nicht, **von ihr verübet worden**) niemals in Zweifel gezogen werden könne; (wiewohl wir dergleichen traurige Denkmäler auch noch in den folgenden Jahren in Pommern, Neumark und Schlesien antreffen werden) so wollen wir solches durch das Geständnis eines **russischen** Generals beweisen, der diese Unthaten selbst an der **Russischen Kaiserin Majest.** berichtet hat. Hier ist das Schreiben.

Des Prinzen Sibilski Schreiben an die russische Kaiserin d. 14ten Nov. 1757.

„**Ihro Kaiserl. Majestät** haben mir, da „Allerhöchstdieselben mir das Commando über „ein Corps Truppen von Dero Armee, die in dem „Königreiche **Preusen** ist gebrauchet worden, „anvertraueten, ein so ausnehmendes und theu„res Merkmal von Dero Höchsten Wohlgewo„genheit gegeben, daß die allerstärksten Ausdrücke, „welche die lebhafteste Dankbarkeit an die Hand „geben kan, nicht fähig sind, diejenige Dank„barkeit, mit welcher mein Herz gegen **Ihro „Kaiserl. Majest.** erfüllet ist, auszudrücken. „Der Eifer welchen so viele Wohlthaten mir „eingeflöset haben, ist dergestalt beschaffen, daß

„es

„es rühmlich für mich gewesen seyn würde, den „Pflichten der Dankbarkeit, durch das Opfer „meines Lebens, auf dem Bette der Ehren genug „zu thun; anstatt daß ich jezo, da ich mich auf „solcher Seite noch im Rükstande befinde, diese „Schuld vieleicht mit ins Grab nehmen werde.

„Aber, Allerdurchlauchtigste Kaiserin, „wie gros war meine Bestürzung, als ich, bei „meiner Ankunft auf dem feindlichen Gebiethe „brennen und verheeren sahe, und ein „Zeuge der übrigen Ausschweifungen der „Grausamkeit war, welche die Cosacken „daselbst wider alle Regeln, die das Recht „des Krieges zuläst, oder autorisirt, be„giengen: welches mir von Stund an den „Mangel einsehen liese, welcher daher für die „Subsistenz Ihro Kaiserl. Majestät Armee „natürlicher Weise erfolgen muste! Jedoch ward „meine Bestürzung noch viel gröser, und ward „ich wie erstarret, als ich nachdem von Ihro „Kaiserl. Maj. Truppen erhaltenen volstän„digen Siege, und nachdem die Feinde in die „Flucht und in eine solche Unordnung waren ge„bracht worden, von welcher es leicht gewesen „seyn würde, Nutzen zu ziehen, um ihre Nie„derlage totaliter zu machen, und ihnen einen „Streich beizubringen, von welchem dieselben „sich nicht hätten erholen können, den Verfolg „so groser Vortheile vernachlässigen sahe, und „hatte ich den Verdrus, daß ich nicht einmal „drei Infanterieregimenter erhalten konte, mit

„deren Hülfe ich es selbst hätte unternehmen kön„nen, die Feinde zu verfolgen.

„Die Vorschläge, die ich zu diesem Ende that, „waren auf der Erfahrung und auf der Erwä„gung der Umstände gegründet, in welchen man „sich damals befand, und die allen Anlas gaben, „sich eine Fortdauer ununterbrochener Succesſe „zu versprechen. Allein ich hatte das Unglük, „nicht gehört zu werden, obgleich meine Gründe „auf Gewisheiten beruheten, deren Möglichkeit „ich klärlich zeigete, und ob ich gleich bei allen Ge„legenheiten das Anerbiethen that, die Ausfüh„rung der Dinge, die ich vorschlug, in Person zu „unterstützen.

„Ich bekam bald nachher Ursache, das un„vermuthete Resultat des Kriegesraths, in wel„chem die Retraite Ihro Kaiserl. Armee, be„schlossen ward, zu beklagen; eine Retraite, „die so unzeitig, als übereilt, war, und die nichts „desto minder mit einer siegreichen Armee geschahe, „deren Hälfte hinreichend gewesen wäre, die feind„liche, die von Furcht und Schrecken eingenom„men war, zu schlagen, da indessen Ihro Kaiserl. „Maj. Truppen das gröſte Verlangen bezeigten, „wieder zum Schlagen zu kommen, und mit Lebens„mitteln und Kriegesmunition noch genugsam „versehen waren. Ich habe weder dem Resultat „dieses Raths beigepflichtet, weil ich sonst wider „meine Schuldigkeit hätte handeln müssen, noch „dasselbe, um nicht mein Gewissen zu verletzen, „unterschrieben. Dieserwegen, da ich sahe, daß

„die

„die Kriegesoperationes für dieses Jahr geendiget „wären; daß man Königsberg liegen liese, ob„gleich diese Stadt, wo man schon eine Capitu„lation entworfen hatte, nur den Augenblik er„wartete, sich Ihro Kaiserl. Majestät zu unter„werfen, und um Dero allergnädigsten Schuz „anzuflehen; und da ich sonst sahe, daß von „nichts andern weiter die Rede war, als vor der „Zeit die Winterquartiere zu nehmen; so ur„theilte ich, daß meine Gegenwart bei der Armee „von gar keinem Nutzen mehr seyn könte, und bat „ich den Herrn Generalfeldmarschal, Grafen von „Apraxin, mir vermöge der Volmacht, mit der „er versehen wäre, meine Erlassung zu ertheilen, „und zu gestatten, daß ich wieder nach Warschau „gehen könte, worein er willigte; und nahm er „auf sich, bei Ihro Kaiserl. Maj. dafür ein„zustehen, wie solches die eigenhändig von ihm „gezeichnete Schrift, von der ich eine Abschrift „hier beilege, ausweiset.

„Ich hoffe derowegen, Ihro Kaiserl. Maj. „werden meine Abreise von der Armee mir nicht „zum Fehler zurechnen, und allergnädigst zu ge„statten geruhen, daß, indem ich mich Allerhöchst„deroselben zu Füssen werfe, Ihnen das Anerbieten „meiner Dienste, so mittelmäsig dieselben gleich „sind, erneuere, und dieselben in dem Falle, da „Ihro Kaiserl. Maj. die Kriegesoperationes „wieder vornehmen zu lassen für gut befinden sol„ten, allergnädigst anzunehmen, allerunterthä„nigst bitte, weil ich vol Unterwürfigkeit für

„Dero Allerhöchste Willensmeinung nach nichts
„anderm strebe, als Ihnen meine Dienste nüzlich
„zu machen, und, selbst auf Kosten meines Lebens,
„den allertiefsten Respekt zu erkennen zu geben,
„womit für Ihro Kaiserl. Majest. durchdrungen
„bin. „ ꝛc. ꝛc. Warschau, den 14. Nov. 1757.

Gezeichnet:

Sibilsky, Baron von Wolfsberg.

Die russische Armee beziehet die Winterquartiere in Pohlen und Curland, und die preusische gehet aus Preusen nach Pommern, im Nov.

Nachdem die russische Armee das Königreich Preusen verlassen, ein Theil derselben aber, welcher in Samogitien zurük geblieben war, sich bis nach Memel gezogen und daselbst das Hauptquartier genommen hatte: So beorderten Se. Majest. der König den Feldmarschal Lehwald nach Pommern aufzubrechen, wohin auch Se. Excellenz kurz darauf den Marsch mit 24 Bataillons, 50 Escadrons und 2 Compagnien vom Feldartillerieregimente antraten. In der Hauptstadt Königsberg und in dem Hafen Pillau blieben 2 Bataillons vom purkammerschen Garnisonregiment stehen, an welchem erstern Orte der Oberstlieutenant von Unruh, in Pillau aber der Oberstlieut. von Wuthenau commandirte; wie denn auch an der Grenze gegen Tauroggen etliche 100 Mann Landmiliz und 80 Husaren stehen geblieben waren.

Wir endigen hier den diesjährigen Feldzug wider die Russen, und eröfnen, noch vor Anfang des Winters, einen kurzen Tanz mit den Schweden.

* * *

Vierter

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Preusen
wider
die Schweden.
Im Jahr 1757.

Nun sind die Schweden noch übrig, wir wünschten, für die Ehre der alten schwedischen Tapferkeit, daß wir diesen Feldzug nicht beschreiben dürften. Ihre Eroberungen sind schnel und gleichen einem Strohme, der alles überschwemmet, wo er keinen Damm vorfindet. So sahe es in dem preusischen Pommern aus, als die Schweden daselbst einfielen. Die pommerschen Regimenter standen wider die Oesterreicher im Felde, und Stettin hatte nur eine schwache Besatzung. Die Landstände von Pommern u. a. königl. Provinzen, hatten, aus eigener Bewegung, angetragen, aus ihren Mitteln eine Landmiliz zu errichten, welchen Vorschlag Se. Majestät bewilligten. Sie ernanten den Generalmajor von Manteufel zum commandirenden Chef in Pommern und es wurden einige Regimenter aus Schlesien detaschirt, die Garnison in Stettin zu verstärken, wo man alle mögliche Anstalten vorkehrte, diese Festung wohl zu vertheidigen, wenn den Schweden die Lust ankommen solte, sie zu belagern. Der Reichsrath in Schweden, von dem einige Glieder französische andere russische Pensionen zogen, hatte einmal

Uebers kunft der Schweden in Pommern, im Sept. 1757.

beschlossen, von den Depouillen der preussischen Staaten einen Antheil zu haben, daher derselbe, Anfangs Julii, in Stokholm den Anfang machte, die nach Pommern bestimte Truppen in kleinen Divisionen nach und nach über die See zu setzen. Man fuhr mit dieser Einschiffung den ganzen Monat August und Sept. hindurch fort. Zu Verpflegung dieser Truppen hatte die russische Kaiserin eine Lieferung von 70000 Tonnen Getraide, und der Herzog von Meklenburg-Schwerin eine dergleichen von 50000 bewilliget. Bei Ankunft der schwedischen Truppen in Pommern, wurden dieselben in die Städte und Dörfer verleget. Hernach aber, den Stab ausgenommen, der in Stralsund blieb, beordert, in das zwischen Riehtenberg und Franzburg für sie errichte Lager zu rücken. Die ganze wider Preusen bestimte schwedische Macht bestand in 22040 Mann, wie aus nachstehender Liste zu ersehen:

I. Generalität.

Liste der schwedischen Armee.

General en Chef, Baron Matth. Alex. von Ungern-Sternberg, Feldmarschal.

Generallieutenants: Baron Lorenz Ackerhielm; Graf Gustav David Hamilton; Graf Hans Heinrich Lieven; Graf Alex. Fersen; Jacob Albrecht Latringhausen; welchem leztern die Verwaltung des Kriegescommissariats war aufgetragen worden.

Generals-

Generalmajors: Augustin Ehrenswaerd; Baron Berndt Wilhelm von Lieven; Graf Friedrich Wilhelm von Hessenstein; Graf Adam Horn; Joh. Reinhard von Lingen; Bar. Erich Lübecker.

Generaladjutanten: Thure Gust. Rudbeck, Oberstlieutenant bei dem upländischen Infanterieregimente; Baron Carl Funk, Oberstlieutenant bei der Artillerie.

II. Die Truppen.

Cavallerie: Vom Leibregiment 540 Mann; Westgothischen 500; Smäländischen 500; Ostgothischen 500; Südershonischen 1000; Norderschonischen 1000. Summa 4040 Pferde.

Infanterie: Von der Leibgarde 1000; Artillerie 800; Upländischen 920; Südermanländischen 1000; Ostgothischen 1000; Nericke und Wermeländischen 600; Ostbothnischen 900; Westbothnischen 900; Helsingischen 900; Dalekerlischen 600; Westgothischem Thalregiment 680; Westmannländischen 1000; Aboischen 850; Nyländischen 850; Kronprinzens Regiment 1000. Summa 13000 Mann.

Ferner 4 Bataillons deutsche Regimenter, welche mit den bereits in Stralsund befindlichen Truppen 5000 Mann ausmachten. Summa der ganzen schwedisch. Armee 22040 Mann.

Anfang der Feindseligkeiten d. 12ten Sept.

Ob nun gleich diese Völker im Sept. noch nicht sämtlich, sondern nur gröstentheils in Pommern angekommen waren, auch die sämtliche Generalität sich noch nicht eingefunden hatte; so wolte man doch die Eroberungen nicht länger aussetzen, weil sie noch zur Zeit ohne Widerstand gemacht werden konten. Den 12ten Sept. geschahe der Aufbruch in 3 Colonnen, welche in der Nacht des gemelten Tages an 3 verschiedenen Orten über die Peene giengen und zu gleicher Zeit in das preusische Pommern einrükten. Sie besezten Anklam; überrumpelten die anklamer Fähre, wo 15 Mann in Besatzung lagen, erbeuteten einen Kahn mit 15 Last Gersten, und schikten verschiedene Detaschements Anklam vorbei, um die offene Städte Uckermünde, Treptow, Pasewalk ꝛc. einzunehmen: Eines derselben gieng nach Usedom über, und ein anderes sezte sich bei der Penamünderschanze. So rapide waren die schwedischen Progressen! Nichts war vermögend dem Muth des schwedischen Soldaten Einhalt zu thun: denn es waren keine preusische im Lande. Man schlug sich eine zeitlang mit Patenten, Manifesten, Avocatorien ꝛc. herum, die wir hier übergehen *). Weil die Schweden ganz keine Ursache zu diesem Kriege gehabt; so können wir sie hier nicht anführen. Sie gebrauchten die Garantie des westphälischen Friedens zum Vorwande; wolten Sachsen befreien und kamen

*) Sie stehen im IV. B. der Beiträge.

kamen niemals aus Pommern. Da also der schwedische Reichsrath einen offenen Krieg gegen Se. Königl. Majestät von Preusen angefangen hatte; so wurde dem in Berlin anwesenden schwedischen Gesandten, Herrn von Wulfenstierna von dem königl. Ministerio, ehe er noch selbst Pässe zur Reise verlanget, angedeutet, nicht weiter bei Hofe zu erscheinen, worauf derselbe am 18ten Sept. abreisete, der preusische Gesandte am stockholmer Hofe war bereits zu Anfange dieses Monats, in Privatangelegenheiten von Stockholm nach Berlin abgereiset, nachdem er sich zuvor sowohl bei Hofe, als den vornehmsten Senateurs beurlaubet hatte. Der schwedische Gesandte hatte seinen Gesandtschaftssecretair, Baron von Molken in Berlin zurük gelassen, welchen aber das königl. Ministerium, da er sich abzureisen weigerte, am 2ten Oct. durch einen Officier bis an die Grenze begleiten lies.

Vor der Penamünderschanze musten die Schweden Laufgräben eröfnen. Dieses geschahe am 14ten; und am 23. frühe um 4 Uhr fieng die Canonade und Bombardirung aus 22 Mörsern und eben so viel Canonen an, und wurden in jeder Stunde 400 Schüsse gethan; dahero sich der Commandant, Capitain von Oppen, nachdem er sich 9 Tage vertheidigt hatte, ergeben muste. Die Besatzung, welche aus 171 Mann Landmiliz bestand, wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Schweden hatten

Eroberung der Penamünderschanze, d. 23sten Sept.

hatten denselben zwar eine Capitulation angetragen, im Falle sie sich anheischig machen würde, binnen 2 Jahren nicht zu dienen. Der Capitain von Oppen antwortete aber, daß er lieber zum Gefangenen gemacht werden, als frei, und dem Könige seinem Herrn unnüz seyn wolte. Der schwedische Commandat zu Anklam hat diesem braven Officier den Degen wieder zustellen lassen, und ihm freigestellet, zu gehen, wohin er wil. Die Schweden haben die Eroberung dieser schlechten Schanze, ein Meisterstück in der Kriegskunst genennet, welches ihr General Ehrenschwerd zu jedermanns Verwunderung ausgeführet habe.

Ordonanz des schwedischen Generals in preusisch Pommern.

Anfangs Oct. langte der schwedische Feldmarschal, Baron von Ungarn-Sternberg in Stralsund und bald darauf im Hauptquartier zu Anklam an, wo er durch eine neue Ordonanz den preusischen Unterthanen in Pommern ankündigte:

„Daß sie keine andere Souverainität als die „von der Krone Schweden, erkennen solten; „daß dieselbe über sie, nach dem Rechte der „Waffen, ein unstreitiges Recht zu dem Gehorsam und zu der Unterwerfung erlanget hätte, „wozu sie sich hinführo gegen den neuen Souverain bekennen müsten, dem sie zuzugehören „gehalten würden, und dessen Macht ansehnlich „genug sey, um sie wider die Drohungen der „preusischen Regierung sicher zu stellen.„

Hier

Hier äuserten die Schweden ihre wahre Gesinnung, warum sie Theil an diesem Kriege genommen, nämlich über Preusen Conquetten zu machen. Sie hatten sich eingebildet, die pommerschen Einwohner würden sie, als ihre alten Beherrscher, mit offenen Armen aufnehmen und mochten mancherlei Gerüchte von ihrer guten Gesinnung verbreitet haben. Allein diese gaben beständige Beweise von ihrer unverbrüchlichen Treue gegen den König ihren Herrn, und widerlegten jene falsche Gerüchte sowohl durch ihr Betragen, als durch öffentliche Schriften, welches auch von den Einwohnern der Uckermark geschehen ist *).

Weitere Progressen der Schweden gegen wehrlose Städte in Pommern und der Uckermark, im Oct.

Die Schweden fanden indessen für gut, ihre Progressen, bei nicht gefundenen Widerstand, in die anliegende Marken zu verbreiten. Ein starkes Corps derselben, das aus Infanterie und Cavallerie bestand, und mit einem ansehnlichen Zuge Geschüz versehen war, rükte unter Commando des Generallieutenants Grafen von Lieven nach Prenzlow, wohin derselbe auf den 8ten Oct. die Landstände berief, von denen er 300000 Thlr. Contribution forderte und 200000 erhielt, welches doppelt so viel beträgt, was diese kleine Provinz dem König ihrem Herrn abgiebt. In Pommern besezten die Schweden am 13ten, die kleine Insel Wollin, wo ein Scharmüzel vorfiel, der nicht erheblich

*) Diese Schriften sind in IV. B. derer Beiträge S. 347. befindlich.

erheblich war; und in der Uckermark rukten sie weiter bis Templin vor. Sie agirten auch zu gleicher Zeit mit einer Flottille. Der Baron Adlerfehld lief mit 4 Galeeren, worauf sich 1000 Mann befanden, in das grose Haf. Aber von ihren Transportschiffen aus Schweden scheiterten verschiedene auf der hinterpommerschen Küste, wovon die Equipage geborgen und zu Stettin und Colberg gefangen eingebracht wurde.

Neues Lager der schwedischen Armee bei Ferdinandshof, den 27. Oct.

Den 26sten Oct. brach die schwedische Armee aus ihrem Lager bei Anklam auf, und rükte 3 Meilen vorwärts in das Lager bei Ferdinandshof; Sie machte aus diesem neuen Hauptquartier bekant, daß der Feldmarschal von Ungern-Sternberg, auf erhaltene Nachricht, daß der Prinz Moriz von Anhalt-Dessau auf dieser Seite mit einem Corps von 10 bis 12000 Mann im Anmarsch wäre, den Entschlus gefast hätte, ihm mit der ganzen Armee entgegen zu gehen. Man fügte die Gasconnade hinzu: „diese Ordre wäre nicht sobald gegeben worden, „als die meisten Kranken gesagt hätten, daß sie „gesund wären; wie sich auch die meisten Kranken „alsofort aus den Krankenhäusern begeben und „sich bei ihren Regimentern eingefunden hätten.„

Man hat hier längst gewust, daß Prinz Moriz ein groser General ist; aber das wuste man noch nicht, daß er ein eben so groser Medicus sey, der mit eins so vielen Kranken auf die Beine helfen könne. So viel ist gewis, daß

bei

bei der Vorrückung der schwedischen Armee, 3 Meilen tiefer in das preusische Vorpommern, das dessauische Corps schon wieder nach Sachsen zurük gegangen war, und daß 2000 kranke Schweden in dem Lazareth zu Anklam zurük geblieben sind, welche Stadt in aller Eil befestiget wurde. Die Vorrückung ist in keiner andern Absicht geschehen, als die Einwohner des platten Landes dadurch mehr zu schrecken, und sie zu bewegen, die geforderten Contributionen und Lieferungen desto schleuniger abzuführen.

Gehet in die Winterquartiere, im Nov.

Gegen Ausgangs Sept. sezte sich die schwedische Armee in Bewegung, um die Winterquartiere in dem schwedischen Antheil von Vorpommern zu beziehen, und den 22sten besagten Monats hatten die schwedischen Truppen nicht allein die ganze Uckermark, sondern auch das preusische Vorpommern, bis auf die Städte Anklam und Demmin, und die Insel Usedom, verlassen. Sie nahmen Geiseln aus der Uckermark mit und hatten in dem preusischen Vorpommern stark Geld- und Kornlieferungen erpresset.

Ankunft der preusischen Armee und ihre Operationen, d. 23sten Nov.

Um eben diese Zeit näherte sich die unter Commando des Feldmarschals von Lehwald aus Preusen anrückende Armee, und den 22sten und 23. Nov. giengen bereits die Vortruppen derselben, aus 2 Husarenregimentern bestehend, durch Stettin, worauf die folgende Tage die übrigen Cavallerie- und Infanterieregimenter folgten, wovon wir hier die Liste geben.

Gene-

Generalität.

Liste der preussischen Armee in Pommern, im Nov.

Generalfeldmarschal: Hans von Lehwald.

Generallieutenants: Graf Christoph von Dohna; Ludwig Wilhelm von Schorlemmer; Prinz George Ludwig von Holst. Gottorp.

Generalmajors: Ludwig von Below; Hans Wilhelm von Kaniz; Baron Joseph Theodor von Ruesch; Baron von Plettenberg; Dubislao Friedrich von Platen; Carl Friedrich von Rauter; Johann Christoph von Bandemer.

Obersten, so Regimenter haben: Franz Christoph von Manteufel; Hans Siegmund von Sydow; Paul Joseph von Malachowsky; Lor. George v. Purkammer.

Dragoner: 10 Escadrons Schorlemmer; 5 Escad. Holstein; 5 Escad. Linkenstein; 5 Escad. Plettenberg; 5 Escad. Platen. Zusammen 30 Escadrons.

Husaren: 10 Escadron Ruesch, schwarze; 10 Escad. Malachowsky, gelbe. Zusammen 20 Escadrons.

Grenadiers.

Bataillon des Major von Petersburg: so aus 2 Grenadiercompagnien von Regiment Lehwald und 2 vom Regiment Below besteht; 1 Bataillon.

Batail-

Bataillon des Major von Lassow: aus 2 Compagnien von Sydow und 2 Compag. von Putkammer bestehend. 1 Bataillon.

Bataillon des Majors von Kleist: aus 2 Comp. von Dohna und 2 von Rauter. 1 Bataillon.

Bataillon des Major von Mannstein: aus 2 Comp. von Kaniz und 2 v. Manteufel. 1 Bataillon.

Zusammen 4 Bataill.

Musquetiers.

2 Bataillons, 2 Dohna, 2 Below, 2 Kaniz, 2 Rauter. Zusammen 10 Bataill.

Garnisonregimenter.

4 Bataillons von Manteufel, 4 von Sydow, 2 von Putkammer. Zusammen 10 Bataill.

In allem 15 Escadrons, und 24 Bataill., nebst 2 Compagnien vom Feldartillerieregiment.

Diese Armee, welche eine so harte Campagne wider die Russen, und einen so langen, als beschwerlichen Marsch aus Preusen gethan hatte, fieng jedennoch sogleich, beim Eintrit des Winters, ihre Operation gegen die Schweden an.

Vorher schon wurde die Stadt Wollin und die Suinemünde durch ein aus Stettin abgeschiktes Detaschement wieder eingenommen, wovon wir nachfolgende Relation, den 25sten Nov. aus Stettin, mittheilen:

Wollin u. Suinemünde wieder erobert, d. 25. Nov.

„Da unser wachsame Commendant, der Herr
„Generalmajor von Manteufel, in Erfahrung
„gebracht hatte, wie der Feind damit umgehe,
„daß er den Hafen zu Swinemünde versenkte,
„und also Sr. Maj. Landen noch mehr Schaden
„zufüge, resolvirten sie sich, solches wo möglich
„zu verhindern. Es lies demnach der Herr Ge-
„neralmajor von Manteufel den 20sten dieses
„des Morgens von hieraus ein Detaschement von
„500 Mann unter Commando des Majors von
„Kalenberg, herzogl. beverschen Regiments,
„abgehen, welches, damit solches nicht möchte
„kundbar werden, seinen Weg über Massow,
„Gülzow bei Camin, und so nach der Die-
„venow nehmen, daselbst aber sich mit 200 Hu-
„saren, und einigen Kanonen übersetzen lassen
„solte, um dem Feind in den Rücken zu fallen,
„und ihn von der Retraite nach Swinemünde
„abzuschneiden. Auf dieser Seite von Wollin
„aber muste der Major von Kleist aus Camin
„mit 400 Mann und 100 Husaren eine fausse
„Attaque machen, damit nicht der Feind nach
„der Dievenow und seinem dortstehenden Com-
„mando entgegen kommen könte. Da die Dis-
„position also von unserm braven Commendan-
„ten gemachet und reguliret worden; so war das
„Commando den 23sten auf seinem angewiesenen
„Posten, und mit Anbruch des folgenden Tages,
„als den 24., wurde der Uebergang unternommen
„und glüklich ins Werk gerichtet. Sobald als
„nur ein Theil unserer Truppen herüber war,

„schikte

„schikte der Major von Kahlenberg sogleich
„1 Lieutenant mit 40 Husaren voraus, welche an
„einen Ort hinkamen, wo 20 feindliche Cavalle-
„risten standen, so sich aber eiligst retirirten. Er
„gieng also weiter und kam auf die Infanterie,
„welches ein Commando von 1 Capitain 2 andern
„Officiers und 90 Mann war, so sich gleich als
„Gefangene ergaben. Unterdessen wie die feind-
„liche Besatzung in der Stadt Wollin Nachricht
„von allen bekommen hatte, auch die fausse At-
„taque ihren Anfang nahm, so gieng selbige
„eiligst heraus. Die Cavallerie, welche beinahe
„aus 100 Pferden bestand, gieng nach der Swi-
„nemünde zu, so weit voraus, und auf eine so
„geschwinde Art, daß unsere Husaren sie nicht
„mehr einholen konten. Die Infanterie retirirte
„sich nach Karzig, woselbst der Feind eine Ga-
„leere liegen hatte, in welcher sie sich werfen
„wolte. Der Trompeter, welchen der Major
„von Kleist nach der Stadt Wollin heran ge-
„schikt, in Meinung noch die Besatzung darinnen
„zu finden, kam mit der Nachricht zurük, es sey
„kein Schwede mehr da. Die Stadt und
„Thore stunden offen. Weil aber die Brücke
„etwas ruiniret war, so dauerte es etwas, ehe
„man überkommen konte. Immittelst langte das
„über Devenow kommende Detaschement an,
„und nachdem es auf den Feind zu marschirte,
„welcher beschäftiget war sich einzuschiffen; so
„wurde selbiger attaquiret, und von unsern Hu-
„saren gleich umringet, da denn 121 Mann nebst

„2 Capitains und 1 Officier, auch 6 Canoniers,
„gefangen gemacht wurden. Auf der Galeere
„hatte sich der Oberstlieutenant von Blixen, als
„Commandeur von den feindlichen Truppen mit
„einigen 100 Mann retiriret, welchen auf der
„Art nicht beizukommen war. Es marschirten
„also nach solcher in dem Hauptwerke glüklichen
„Expedition unsere beide Commando nach
„Wollin zurük, und brachten dorten 3 Capi-
„tains, 3 andere Officiers, 6 Canoniers, und 211
„Gefangene ein, wobei auch einige kleine Canonen
„befindlich waren. Da aber von der Galeere
„noch 2 Espinger in der Dievenow lagen,
„worauf 1 Officier und 124 M. Gemeine, nebst
„nebst 6 Canonen waren, selbige auch gar nicht
„durchkommen konten, so kamen selbige ebenfals
„in unsere Gewalt, und musten sich gefangen
„geben. Von unserer Seite ist kein Mann ge-
„blieben, von dem Feind sehr wenig, indem alles
„kurz und gut zu Gefangenen gemacht worden.
„Es belaufen sich also unsere Gefangene, auf 3
„Capitains, 4 andere Officiers, 335 Unteroffi-
„ciers und Gemeine, 6 Canoniers und 9 Canonen.
„Swinemünde ist gleich verlassen, und von
„unsern Truppen besezt worden, auch sollen sich
„die Feinde von der Insel Usedom mehrentheils
„flüchtend weggemachet haben.“

So schimpflich diese erste Expedition für die Schweden ablief; so wolten sie doch die Sache bemänteln, und die preusische Uebermacht, nach der Sprache der Oesterreicher zum Vorwande nehmen:

nehmen: Man antwortete preusischer Seits folgendes darauf:

„Nichts ist mehr der Wahrheit entgegen, als „was man von der lezten Affaire bei Wollin „aus Greifswalde publicirt hat. Der Herr „Oberstlieutenant von Blixen thut sich selbst zu „viel Ehre an, wenn er glaubt, daß wir ihn mit „4 Bataillon Infanterie und 3 Cavallerieregi„mentern angegriffen hätten. Es waren nur „900 Mann Infanterie und 300 Husaren, wel„che diese Expedition verrichteten. Er marschirte „seinem Vorgeben nach, mit seiner Cavallerie „über die Swine, auf welchen Strohme bekan„termasen keine Brücke ist, und hat er also nicht „herüber marschiren können; sondern er hat sich „mit der Galeere salvirt. Er macht ein groses „Feuer auf die Preusen, von denen kein Mann „geblieben ist. Sein Verlust scheint ihm sehr ge„ringe zu seyn, indessen sind von den 500 Mann, „als so stark er sein Detaschement ausgiebt, 335 „Gemeine und 7 Officiers, als Kriegsgefangene „eingebracht worden, die in Stettin jederman „siehet und deren Daseyn man allenfals mit „ihrem eigenen Zeugnis beweisen kan.„

Von Seiten der preusischen Armee wurden die Unternehmungen wider die Schweden in Dec. angefangen, und solche erst gegen die Städte Anklam und Demmin gerichtet, woselbst man einen starken Widerstand vermuthete, weil diese Oerter, schwedischer Seits, bestmöglichst waren befestiget worden. Den 29. Dec. wurde Demmin erobert, d. 1. Jan. 1758.

min beschossen, wobei die Garnison 1 Officier und 40 Mann einbüste, und darauf zu capituliren verlangte. Da man preusischer Seits die Truppen zu schonen suchte und die Belagerung bei der rauhen Jahrszeit beschwerlich war; so wurde den Schweden der freie Abzug verstattet, so, daß sie 2 Feldstücken mitnahmen, die übrige Artillerie aber zurük lassen muste und den 1. Jan. wurde darauf Demmin von den Preusen wieder besezt, welche daselbst 30 eiserne Canonen, 170 Centner Pulver, 40000 kleine Patronen, 12000 Schefl. Roggen, 100 Schefl. Haber, 127 Tonnen Fleisch, und 10000 Centner Heu antrafen.

Anklam besezt, d. 30sten Dec.

Den 30. Dec. verliesen die Schweden die von ihnen befestigte Stadt Anklam. Es wurden aber daselbst noch 150 Mann zu Gefangenen gemacht, und auser 32 eisernen Canonen, auch ein ansehnlicher Vorrath an Lebensmitteln, Ammunition und Montirungsstücken vorgefunden.

Die Armee passirt die Peene u. rükt ins schwedische Vorpommern.

Da der Feldmarschal Lehwald durch den Besiz von Anklam Meister von der Peene war; so passirte derselbe diesen Strom, rükte in das schwedische Vorpommern ein und besezte die Städte Guzkow, Loiz, Triebesees und Nehringen. Zu gleicher Zeit gieng der Generallieutenant Schorlemmer mit einem besondern Corps von der Insel Wollin nach der Insel Usedom, und von hier nach Wolgast über. Der Prinz von Holstein-Gottorp war inzwischen mit der Avantgarde bis Grimm und Greifswald marschiret, dagegen die schwedische

dische Armee näher nach Strahlsund rükte. Den 5ten Jan. ergab sich auch die anklamer Fährschanze wieder an die preusischen Truppen, wovon man den Bericht mit der Capitulation hier anführet.

Nachdem bei dem auf der Insel Wollin nach und nach versamleten Corps unserer Truppen die Nachricht eingezogen war, daß die in und bei Swinemünde zeither gestandene schwedische Truppen in der Nacht vom 25sten bis zum 26. vorigen Monats diesen Ort verlassen; so gaben sogleich des auf Wollin commandirenden Herrn Generallieutenants von Schorlemmer Excell., dem Herrn Major von Narzymski, vom malachowskischen Husarenregimente, Ordre, mit 200 Husaren, unter Unterstützung einer Grenadiercompagnie vom mannsteinischen und einer dergleichen vom kleistischen Bataillon über die Swina zu gehen, und dem Feind nachzusetzen. Doch das auserordentlich stark gehende Grundeis machte den Uebergang an diesem Tag unmöglich. Inzwischen versuchte man, das annoch sehr schwache Eis durch die Kunst mehr zu verstärken; zu dem Ende war über das dünne Eis Stroh gestreuet und Wasser gegossen. Dies würkte so gut, daß gedachter Major mit seinem Commando von Husaren und Grenadiers am 28. Dec. die Swina glüklich passierte, dabei gleichwohl alle ersinnliche Vorsicht muste angewendet werden. Der Feind, der durch dieses Hindernis der Natur 48 Stunden voraus hatte, war unmöglich einzu-

Anklamer Fährschanze erobert, den 5ten Jan.

holen. Der Major von Narzymski, der mit seinem Commando in Swinemünde Posto gefasset, muste sich also begnügen, einige Detaschements und Patrouilles bis an die Penamünderschanze, Wolgast, und die Anklammerfähre auszuschicken. Doch alle kamen mit der Nachricht zurük, daß die ganze Insel Usedom bis auf die Penamünderschanze, vom Feinde geräumet, diese aber, eben so wie die Anklammerfähre, von ihm noch besezt sey. Das Recognoseiren ward bis den 3ten Jan. fortgesezt. An diesem Tage brachte der Major von Narzymski in Erfahrung, es sey auch die dem Feind zugehörige Stadt Wolgast von ihm verlassen worden; weshalb der wachsame Major von Narzymski sogleich den Rittmeister von Köller, von malachowskischen, und den Lieutenant von Chessi vom ruesischen Husarenregiment nach Wolgast commandirte, welche diese Stadt an gemeldetem Tage besezten und 430 Rthlr. vorräthige Accisgelder, die der Feind bei seiner übereilten Retirade zurük gelassen, an sich nahmen. Eben des Tages empfieng mehr gedachter Major von des Herrn Generallieutenants von Schorlemmer Excellenz Befehl, mit seinen unterhabenden Husaren und zweien, solche unterstützende Grenadiercompagnien, vom kleistischen Bataillon nach Zecherin, welches der Anklammerfährschanze gerade gegen über liegt, zu gehen, und den Feind aus dieser Schanze zu vertreiben. Man langte noch am Abend eben desselben Tages in Zecherin an.

Kaum

Kaum brach des Morgens darauf als den 4ten Jan. der Tag an, als bereits der brave Major von Narzymski durch einen Trompeter, unter Bedrohung, es solle, wann er Gewalt abwarten wolle, alles massacrirt werden, den Feind zur Uebergabe auffordern lies. Auf seine Weigerung ward der Commendant zum zweitenmale aufgefordert, und ihm zugleich, im Fal er den Major von Narzymski selbst sprechen wolle, ein Rendezvous auf dem Eise, zwischen Zecherin und der Schanze vorgeschlagen. Er nahm den Vorschlag an, und hier machte ihm unser Major begreiflich, wie er von seiner Armee, die sich in der grösten Confusion retiriret hätte, verlassen, von der unsrigen aber, die schon alle Gegenden um ihn herum besezt habe, umzingelt sey. Er bat um eine Frist von 2 Tagen, binnen welchen er einen an des Herrn Generalfeldmarschals von Ungern-Sternberg Excellenz, abgeschikten Officier zurük erwarte. Unser Major erwiederte: nicht eine Viertelstunde. Der feindliche Commendant, wolte endlich, da unser brave Major drohete, ihn aufs schärfste zu attaquiren und ihn mit seiner Besatzung über die Klinge springen zu lassen, capituliren; doch unter der Bedingung eines freien Abzuges; allein der brave Major von Narzymski versezte: Es sey bei der preussischen Armee nicht gebräuchlich, einem so enge eingeschlossenen Feinde den freien Abzug zu verwilligen; und der Herr Commendant müsse sich, nebst seiner Besatzung kurz und gut zu Kriegesgefangenen

ergeben. Hiezu bequemte er sich endlich, und sogleich ward folgendes mit ihm geschlossen, und ohne Aufschub volzogen.

Capitulation.

Es wird folgende Capitulation zwischen dem Herrn Major von Narzymski, malachowskischen Husarenregiments, und dem Herrn Hauptmann von Rohr, gräfl. dohnaischen Regiments Infanterie, vom kleistischen Grenadierbataillon, königl. preußl. Seits: und dem Herrn Hauptmann Abrah. von Blix Ostgothischenregiments Infanterie, und gegenwärtigen Commandeur der Anklammerfährschanze, königl. schwedis. Seits, auf nachfolgende Punkte geschlossen:

1. Der Herr Hauptmann, nebst sämtlichen Herrn Officiers, und der ganzen Garnison übergiebt sich als Kriegesgefangene.

2. Ueberliefert der Herr Hauptmann die Schanze treulich in gegenwärtigem guten Stande, nebst aller Munition, Artillerie, Magazins, Ober- und Untergewehr, vom Unterofficier bis Gemeinen, samt allen militairischen Ehrenzeichen: Kurz, alles was auf der Schanze befindlich ist.

3. Der Herr Hauptmann marschiret um 1 Uhr Nachmittags aus der Schanze, nebst der Garnison und strecket das Gewehr.

Dagegen wird versprochen preusischer Seits:

1. Daß der Herr Hauptmann, nebst allen Officiers ihre völlige Bagage behalten sollen.

2. Auf

2. Auf Verlangen wird dem Herrn Hauptmann nebst den übrigen Herrn Officiers zugegeben, ihre Degen an der Seite zu behalten.

3. Die Herrn Officiers reserviren sich dagegen, daß sie sich von demjenigen Orte, welcher ihnen angewiesen werden wird, nicht entfernen wollen.

4. Die ganze Garnison behält ihre Leibesmontirungsstücke, als: Barschaften, kleine Mondirungsstücke und Wäsche. Zur Sicherheit sind oben stehende Punkte von beiden Theilen eigenhändig unterschrieben worden. So geschehen preusischer Seits: Zecherin, den 4ten Januar. 1758.

D. H. v. Narzymski. G. L. v. Rohr.

Von dem Corps des Herrn Generallieutenants von Schorlemmer Excellenz.

Nachdem kein Entsaz zu hoffen ist, oder wegen Mangel an Proviant über 3 Wochen zu subsistiren ist; sehe ich mich gezwungen, das Masacriren der Garnison zu vermeiden *), oben geschriebene Capitulation einzugehen und anzunehmen. Anklammerfähr, vt supra.

Abraham von Blix.

Capitain des königl. schwedischen ostgothischen Infanterieregiments.

Zu-

*) So christlich solten alle Commandanten der Festungen denken; so würde kein Menschenblut vergossen.

Zufolge dieser Capitulation strekten 3 Officiers, 7 Unterofficiers 96 Mann das Gewehr, und liefen 14 Canonen, 2 Mortiers, einen ansehnlichen Munitionsvorrath und etwas Proviant zurük.

Um diese Zeit langte der Reichsrath und General-Gouverneur von Finnland, Graf von Rosen, der unter Carl XII. Zeiten ein erfahrner General war, in Strahlsund an, um auf Befehl des Senats, den Feldmarschal von Ungern-Sternberg im Commando der Armee abzulösen, der in einer Zeit von 4 Monaten ganz preusisch Vorpommern erobert und in 4 Tagen wieder verloren hatte. Nicht viel mehr Zeit brachte die preusische Armee mit Eroberung von schwedisch Pommern zu, die Festung Strahlsund ausgenommen.

Strahlsund bloquirt, den 9ten Jan.

Seit dem 9ten Januar. wurde die Festung Strahlsund von den preusischen Truppen bloquirt gehalten, nachdem die Schweden sich gröstentheils auf die Insel Rügen geflüchtet hatten. Die Vorposten und Patrouillen, erstrekten sich bis 1000 Schritte vor der Stadt und es fielen täglich kleine Händel zwischen den preusischen Husaren und den schwedischen Piquets und Schildwachten vor, wovon einige mehr lustig, als kriegerisch waren. In der Nacht vom 25. bis 26. Jan. wäre es aber bald zum Ernst kommen. Die Schweden versuchten einen Ausfal aus Strahlsund zu thun: Da sie aber die Preusen auf ihrer Huth antrafen; so zogen sie sich mit Verlust 1 Officiers, einiger Todten und 1 Gefangenen wieder zurük. In den schwedischen Städten Greifswald, Wolgast und Grimm haben die Schweden, bei ihrer eilfertigen Retraite folgenden Vorrath zurük gelassen: 10238 Scheffel Rocken; 7000 Centner Mehl; 1300 Centner Heu; und 560 Tonnen Fleisch; welches die Schweden nicht verderben wollen, weil es Gottes Gabe ist.

Um

Um diese Zeit haben Se. Majestät der König, auf inständiges Ansuchen des Herrn Feldmarschals von Lehwald Excellenz, wegen ihres hohen Alters und kränklichen Umständen, das bishero rühmlichst geführte Commando in Pommern niederzulegen erlaubet, und solches dem Generallieutenant Grafen von Dohna anvertrauet. Graf Dohna erhält das Commando der Armee.

Endlich wurde noch, zum Beschlus dieses langen Feldzuges, das Fort Peenamünde wieder eingenommen, wovon man aus Stettin folgende nähere Umstände erhielt:

„Der tapfere und unermüdete Generalmajor, Herr „von Manteufel, dessen Fleis und Wachsamkeit noch bei „uns in stetem Andenken schwebt, war bereits mit Aus„gang des vorigen Monats von Greifswalde nach „Wolgast abgegangen, um das bei der Penamünder„schanze vorzunehmende Bombardement zu reguliren. „Zu dem Ende wurde den 9ten dieses Monats der An„fang zur Errichtung der Batterien gemacht. Während „dieser Arbeit schenkte der Feind unsern Arbeitern nichts, „sondern er hat an 200 und mehrere Canonen- und „Bombenschüsse denselben Abend heraus gethan, so, daß „auch in dem Dorfe Penamünde Feuer auskam, wo„durch 3 Bauerhäuser, mit Scheunen und Ställen, wie „auch ein Lootsenhaus, und des Schulzens Scheune, „abbranten, indessen kam er mit seinem heftigen Feuer „weder unsern Arbeitern, noch Materialien, zu nahe, „und wir wurden mit unsern Batterien den 11ten des „Abends, mehrentheils fertig, so, daß wir darauf den „12ten des Morgens um 5 Uhr, anfiengen die Schanze „zu bombardiren. Unsere Bomben, Granaten und „Kugeln, thaten ihr bestes; allein, zum brennen konten „wir es nicht bringen. Den 13ten gegen Morgen um „3 Uhr, war eine glühende Kugel so glüklich, in das „Pulvermagazin hinein zu kommen, da denn ein starkes „Feuer entstand. Die Besatzung that ihr bestes, es zu „löschen; allein, da solches nicht möglich war, schikte sie „gegen Abend um 5 Uhr 2 Officiers zu dem comman- Peenamünde erobert, den 13ten März.

direnden

„direnden Herrn General von Manteufel heraus, um „zu capituliren, und nachdem man dieserwegen überein „gekommen ist; so hat sich die Besatzung zu Kriegesge„fangenen ergeben. Wegen ihrer tapfern Gegenwehr, „sind wohl denen Officiers, als Gemeinen, ihre Sachen „gelassen worden. Wir haben 1 Major, 1 Capitain, „3 Lieutenants, 3 Fähnrichs, 179 Mann, 25 Canonen, „einige Mortiers, Ammunition und Provision erhalten, „und es wurde sogleich die Schanze von uns des Abends „noch besezt. Unserer Seits ist kein Mann dabei ge„blieben. Von feindlicher Seite aber sind 2 Mann todt, „und 1 Officier, blessirt. Man mus dem Feind die Ge„rechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sich brav gewehr„ret, und der gewesene Commandant, Major von Braun, „that alles, die Schanze zu erhalten; Hingegen war „auch der tapfere General von Manteufel Tag und „Nacht unermüdet, seinem König die Schanze wieder „in die Hände zu liefern, so seit einigen Monaten Ihm „entzogen gewesen ist.„

Zu Anfang des Aprils suchten die Schweden sich dieser Schanze wieder zu bemeistern, welcher Anschlag aber mislungen, wie nachstehender Bericht erwehnet.

Mislungener Anschlag der Schweden auf Peenamünde, den 5ten April.

Die Gewässer sind jezo vom Eise befreiet und wieder offen. Die feindliche schwedische Bombardierprahme, Galeeren und übrige bewafnete Schiffe bei Stralsund, sezten sich dahero in Bewegung und giengen den 3ten dieses früh Morgens, unter unsern Batterien bei Niederhof und Stahlbroe, sonder Aufenthalt, in das Fahrtwasser. Sie machten einige Stunden lang ein ungemein heftiges Feuer, doch ohne Würkung, indem nicht ein Mann von uns beschädiget ward. Unser Geschüz blieb keine Antwort schuldig, und die Canonade war lebhaft. Der Wind wurde contrair, die feindlichen Schiffe legten sich dahero vor Anker in einem Abstand von den Ufern, wo sie von unsern Batterien nicht erreicht werden konten. Unterdessen, daß sie solche beschäftigten und observirten, giengen andere feindliche Schiffe von Rügen

nach

nach den Rüden, von wo sie in der Nacht vom 4ten auf den 5ten, 17 Böte mit 2 Capitains 4 Lieutenants 2 Fähnrichs, 12 Canoniers und 200 Mann nach der Penamünderschanze abschikten. Sie bemüheten sich mit aller Gewalt ganz nahe heran zu kommen, und sezten dadurch ein groses Bot auf den Strand. In solches stieg der gröste Theil ihrer Mannschaft, legten unter Begünstigung der Dunkelheit, die Sturmleiter an, erstachen die erste Schildwache, und gedachten die Schanze zu überrumpeln. Die Besatzung, unter Commando des Capitains von Reibniz, belowschen Regiments, war auf ihrer Hut, und eilte, sonder Anstand, nach dem Ort des Angrifs. Gleich im ersten Handgemenge mit der Wache, wurde der schwedische Capitain, Graf von Rosen, der sich durch seinen Muth hervorthat, durch einen Unterofficier mit dem Kurzgewehr getödtet; von den unsrigen aber der Lieutenant von Bronsärdt der jüngere, mit einem Bajonet durch die Seite gestochen. Er fiel zwischen die Sturmpfähle rükwärts herunter, erholte sich aber bald, und fuhr fort die Leute zu ermuntern und anzuführen; der Lieutenant von Bronsärdt, der ältere, hat sich hierbei ebenfals besonders unterschieden. Ein jeder bewies seine Schuldigkeit, und der Feind wurde zurük getrieben. Bei dessen eilfertigen Flucht, lies der Capitain von Reibniz, so lange man nur abreichen konte, beständig chargiren, obgleich aus den Böten unaufhörlich Pardon, Pardon, gerufen wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach, kan bei dieser Deroute, der Verlust des Feindes nicht gering gewesen seyn, indem man eine Menge Hüthe den Morgen darauf aus dem Wasser gezogen hat. Bei der Schanze hatten die Schweden, auser ermeldeten Capitain, Graf von Rosen, 16 Mann Todte hinterlassen, und in dem auf den Strand gesezten grosen Both, machten wir 1 Fähnrich, 4 Unterofficier, 1 Tambour, 37 Gesunde und 14 Blessirte Gemeine, nebst 6 Lootsen zu Kriegesgefangenen, und ein Canonier, welcher ins Wasser gesprungen und ans Land gelaufen war, wurde ebenfals aufgegriffen. Funfzig

Ge-

Gewehre, 45 Patrontaschen und eine Trommel sind erbeutet worden. Wir haben hierbei 5 Verwundete und drei Todte gehabt.

Wir schliesen damit diese Wintercampagne, und lassen die preusische Armee, welche ihr Hauptquartier zu Greifswalde genommen, auf eine kurze Zeit ruhige Quartiere im schwedischen Pommern und in Meklenburg nehmen, wo sie sich von ihren ausgestandenen grosen Strapazen, nicht allein erholen, sondern auch wieder recrutiren und remontiren wird: Und so sind in diesem mörderischen Feldzuge von 1757, der auf ewig merkwürdig und für die preusischen Waffen rühmlich bleiben wird, alle Feinde des Königs, die beinahe eine halbe Million Krieger wider ihn zu Felde geführet haben, von allen Seiten zurük geschlagen und wieder über ihre Grenzen getrieben worden.

GOtt erhalte den König!

Ende des zweiten Theils.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preusen wider die Sachsen und Oesterreicher. Im Jahr 1757. Seite 3

Zweiter Abschnitt.

Feldzug der Preusen wider die Franzosen und Reichstruppen. 191

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preusen wider die Russen. 301

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Preusen wider die Schweden. 373

Yd 3193
(112.)
ULB Halle
001 956 99X 3
VD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0406-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0407-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0408-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716313-p0409-7